H. Un.
699 h Guthrie
(76
I

<36605326420015

<36605326420015

Bayer. Staatsbibliothek

Allgemeine
Weltgeſchichte.

Nach dem Plan

Wilh. Guthrie und Joh. Gray

und

andrer gelehrten Engländer entworfen, aus-
gearbeitet, und aus den beſten Schrift-
ſtellern gezogen

von

Johannes Müller,

Churfürſtl. Mainz. Hofrath und Bibliotheka-
rius, Mitglied von der Akad. nützl. Wiſſenſch.
zu Erfurt, von der Antiquitätengeſellſch.
in Caſſel, von der patriotiſchen Geſellſch.
zu Olten ꝛc.

Sechs und ſiebzigſter Band.

Brünn,
gedruckt bei Joſeph Georg Traßler, und im
Verlage F. A. Schrämbl.

1789.

VON BELLI

BAYERISCHE
STAATS-
BIBLIOTHEK
MÜNCHEN

Bayerische
Staatsbibliothek
München

BAYERISCHE STAATS- MUENCHEN

Allen Eidgenoſſen.

Mehr als Einmal, Eidgenoſſen, habe ich am Eingang dieſer Hiſtorie zu dem oder dieſem Orte reden wollen: — Zu meiner Vaterſtadt; in Erwägung der natürlichen Pflicht gegen die, bei welchen ſeit mehr als zwei Jahrhunderten meine Väter, und lange ich ſelbſt gelebt; und in dankbarem Andenken, wie früh der Senat mich durch ein Amt, wie er bei vieljähriger Entfernung mich durch die Beſtätigung deſſelben geehrt, und welche Beweiſe des Wohlwollens ich von meinen edelſten Mitbürgern erhalten; — Zu der Stadt Bern, welche als die meinige zu lieben in ſo vielen Jahren unverbrüchlicher Freundſchaft Carl Victor von Bonſtetten mir gleichſam zur Natur ge-

macht, und wo ich vor kurzem einen der ſchönſten Tage meines Lebens genoß, als für des Vaterlandes Wohl der feurigſte Wille bei denen erſchien, welche mehr als Ein Recht haben die mächtigſten zu werden; — Zu euch, Waldſtette des Gebirges, wenn ich über der von euch ausgegangenen Eidgenoſſenſchaft meiner Privatbegebenheiten vergaß, und erwog, daß ohne die durch euren Bund befeſtigte Freiheit ich mich weder meiner Vaterſtadt beſonders freuen könnte, noch die vaterländiſchen lieber als andere Geſchichten beſchreiben würde.

Aber die Betrachtung, daß dieſe Hiſtorie nicht ſowohl mein Werk, als die Stimme der verfloſſenen Geſchlechtalter iſt, hat meinen Privatgefühlen Stillſchweigen geboten, um den Geiſt eurer Altvordern, deſſen Dolmetſch ich bin, ſchon hier allein reden zu laſſen. Deſſelben Wort iſt an alle. Andere mögen zu den Großen von ihren Thaten und nach ihrem Gefallen reden; ich zu Euch, Eidgenoſſen, von unſerm alten ewigen Bunde, ohne Furcht noch Gewinn, muthig und redlich nach deſſen Art.

Noch

Noch iſt kein halbes Jahrtauſend verfloſſen, daß alle unſere Voraͤltern, tapfere fleißige Ritter, oder Hirten und Bauern, unſerer Buͤrgerſchaften und Gemeinden meiſt vergeſſene Stifter und Geſetzgeber, in unſicherer Freiheit oder unter mißbrauchter Gewalt, ohne ſelbſtſtaͤndige Macht, ohne eigenthuͤmlichen Ruhm, ohne Namen, verſchiedentlich den benachbarten Staaten beigerechnet wurden. So lang bei ſchwerer Urbarmachung des Landes zu unabhaͤngiger Fuͤhrung oͤffentlicher Geſchaͤfte die Muße, die Kenntniſſe und Kraͤfte fehlten, wurden wir von Fuͤrſten beherrſcht. Sie waren unſere Vormuͤnder; wir ſelber thaten ihre Fehden, ſie mit uns die Landwehre; mehr nahmen ſie nicht als wir ihnen gaben; ſie ſprachen am Gericht nach der Stimme des Volks. Nicht ſo ihre Erben; von der Zeit an, als die Grafen von Lenzburg, redliche wohlthaͤtige Helden und Schirmvoͤgte, den lang verehrten Stamm ruhmvoll beſchloſſen, und auch Graf Hartmann von Kiburg mit Schild und Helm begraben worden; und als mehr und mehr die maͤchtigen Dyna-

ſten entweder von wohlbehaupteter Wahlſtatt, oder in abgelebtem Alter von der einſamen Burg, unbeerbt, ſonſt unbeſcholten, herabſtiegen zur langen Reihe der hochedlen Väter; andere aber, vom Taumel unbändiger Begierden geblendet, auf den altbegüterten Freiherrnſtamm dienſtbare Armuth brachten. Da wurde die Menge der Herrſchaften zu Habsburg vereiniget; Kronen und Herzogthümer und Markgrafſchaften zugleich mit ihnen; erblich das meiſte.

Derſelben Zeit, o Eidgenoſſen, und König Albrechts, gedenket: wie ſo unerhört viel ihm doch wenig däuchte, weil er nicht alles hatte; wie der Glanz eines Throns, den keiner ſeiner Väter beſeſſen, ihm verächtlich ſchien, ſo lang der Adel neben ihm ſtand, und nicht vor ihm lag; wie er, obwohl je reicher je ſparſamer, die Landſteuer unerträglich erhöhete, nur auf daß er mit gewaltigeren Schaaren Schrecken gebiete und Unterwerfung erzwinge. Allenthalben zeigte ſich der Uibergang weltlicher und geiſtlicher Herrſchaft in eine andere Verfaſſung. Eine auf lang

hinaus

hinaus entſcheidende Zeit! Von dem Stoß, welchen der heilige Stuhl damals erhielt, ſinkt er bis auf dieſen Tag: Die Reichsfürſten, muthvoll und weiſe, haben gegen die wideraufkeimende Obermacht ihre Hoheit und Erblande zur ſelbigen Zeit befeſtiget: Nie hatten die Franzoſen erduldet, was der damalige König (für die Nachfolger zu oft wiederholtem Beiſpiel) gewagt: Was der Türk noch iſt, iſt er durch den Geiſt, welchen ſein Osman ihm dazumal gab. Wir aber? Hätten unſere Väter ſich nicht als Männer gezeigt, wo wären wir? Oft verheert, längſt erſchöpft, meiſt vom Erdboden ausgelöſcht, oder elende Knechte, vom Glanz reicherer Diener verdunkelt, namenlos verloren in der Menge der gehorchenden. Was in weit beſſeren Ländern Gewohnheit kaum erträglich macht, wie würde dieſelbe (fünfhundert Jahre hindurch gehäufte) Auflagenlaſt, und Schreckniß gewaltſamer Konſkripzionen unſer wenige Zoll tiefes Erdreich und nie bezwungenes Volk drücken! Schon einmal iſt nach dem Verluſt urſprünglicher Freiheit unter ſehr ſcho-

ſchonender Herrſchaft alles untergegangen, und in zwölf Jahrhunderten kaum nach und nach wieder emporgeſtiegen.

Vor dieſer Vernichtung (zumal nicht allein Ehre oder unſer weniges Gut, ſondern unſer Daſeyn auf unſerer Verfaſſung beruhet) vor dieſem Verderben erhielt uns der beſondere Verſtand und Biederſinn eurer verehrungswürdigen Väter, Männer von Uri, von Schwyz und von Unterwalden, der uralten Freiheit getreue und allezeit rüſtige Retter! Verbundene Gewalt hat oft auch in andern Ländern die mißbrauchte Obermacht gehemmt, geſtürzt und geſtraft: Ihr weit beſſer; in zwei Stücken. Euch ſchien unweiſe, die althergebrachte Eidgenoſſenſchaft erſt alsdann zu erneuern, wenn bereits Albrecht Foderungen an euch thue; nicht Geßler noch Landenberg war nöthig, euch an die ſchuldige Sorge freier Männer zu erinnern; Albrecht hatte andern gezeigt, wer er war; ihr, auf dieſes ungeſäumt, in den ſiebenzehnten Jahr vor den Sachen Wilhelm Tells, fühlend was ohne Beleidigung unternommen

men und ohne große Gefahr nicht verſäumt werden konnte, ſchwuret einander euren heiligen ewigen Bund. Muth für alle Rechte kömmt allen Völkern zu; ihre Maßregeln zu nehmen zu rechter Zeit, nur den verſtändigen: Wer bis auf die Noth wartet, von dem geſchieht alles leidenſchaftlich, übereilt, übertrieben. *) Zweitens: Eure Väter haben den Feind nicht geſtraft, nicht verfolgt, nur entfernt. 1) In ſtiller Freiheit mit Würde zu leben, oder für dieſelbe zu ſterben — mehr und anders wollten ſie nicht; und wollen wir mehr? Derſelbe Grundſatz iſt unſere ganze

*) Uiber den Styl des von ſeiner, freilich oft nur wenigen Deſpoten zugetheilten Freiheit trunknen Schweizers iſt es wohl unnöthig, öftere Erinnerungen zu machen. Die Vorſtellung der Freiheit — ein Begriff, der ſich auch bei der freieſten Staatsverfaſſung leichter denken läßt, als man den Gegenſtand deſſelben wirklich finden wird — iſt an ſich ſo reizend, und vorzüglich bei Völkern, die ſie zu haben glauben, von ſolcher Begeiſterungskraft, daß man überſpannten Ausdruck, und falſche Schlußfolgen Schriftſtellern ſolcher Nazionen wohl kaum verdenken kann.

I. D. H.

1) Siehe die Geſchichte der erſten ewigen Bünde, B. II. C. 1.

Politik, ſeine Unſchuld iſt unſer Schirm, ſeine Gerechtigkeit iſt unſer Stolz, und ſeine Nothwendigkeit gräbt ihn in die Gemüther.

Seit als eure Tugend, edle muthvolle Bürger der Stadt Lucern (die ihr zu dulden verſchmähetet, was viele große Völker ſich müſſen gefallen laſſen, 2) der Schweitzerbund, bisdahin der Schutz weniger, durch ſich ſchon feſten, Thäler, aus dem Gebirg hervorgerufen worden, behauptet er die Rechte der Menſchheit mit gleichem Glück bei ſehr verſchiedenen Völkerſchaften. Es ſind bei uns Verfaſſungen, wo des ärmſten Alpenhirten freie Hand und Stimme ſo viel gilt als des Landamtmanns durch Würde, Reichthum, Adel und Alter ſonſt geehrtes Anſehen; Verfaſſungen, wo hunderttauſend hochgeſinnte und ſtreitbare Männer dem väterlichen Anſehen einer Verſammlung von Zweihunderten fröhlich und in Ehrfurcht gehorchen; ſolche, wo bald ein Baron von uralten Stamm, bald eines einfältigen Landwirthes verdienſtvoller Sohn, aus klöſterlicher

2) Buch II. S. 69.

cher Stille aufgerufen wird, vor Gott und neben den Fürſten an der Spitze zu ſtehen; eine, wo (ohne Waffen ſicher bei der angeſtammten Gewalt) Friedrich der große unter Geſetzen regierte, welche er nicht ſelbſt gegeben. — — Es ſind bei uns Gemeinden, unbekannt mit jedem andern Geſchäft, als ihre Heerden zu leiten, und im Krieg für Könige, zu deren Bund ſie ihre Hand aufgehoben, den Streit für die vaterländiſche Freiheit zu lernen;*) und Bürgerſchaften, erfinderiſch in Benutzung aller Fehler der auswärtigen Handelspolitik, über ein Edikt betroffener als ihre Väter über Fehden, aber ſchon darum Patrioten, weil auch der Handelſchaft wahres Leben aus der Freiheit entſpringt; und Senatoren, von Jugend auf des Gedankens der Herrſchaft voll, die Ehrgeizigen in allen Geſchäften ſich ſuchend

*) Eine ſehr ſouderbare Wendung mit der hier die für die Schweitz zwar zum Theil nothwendige, aber gewiß nicht rühmliche Maxime vorgeſtellet wird, ſeine Söhne als Kriegsmiethlinge, an fremde Staaten zu verleihen, weil man ſie, ohne dieſem, zu Hauſe zu ernähren nicht im Stande wäre.

D. H.

chend und Aemter, die Edelmüthigen, ganz des Allgemeinen, ganz der Sache, Glück und Würde von Gott und ihrem innern erwartend. — — Es iſt eine Völkerſchaft ohne das mindeſte Gefühl für Schönheit und Schicklichkeit, und, ich will nicht ſagen, den Wiſſenſchaften und Künſten, ſondern den Anfängen des geſitteten Lebens, fremd von je her; unweit von einer andern, welche durch die ſcharfſinnigſten Spekulazionen alles Glück des Lebens und die ſeligen Hoffnungen ihrer Väter ſich hinwegdemonſtriren laſſen; die übrigen im glücklichen Mittel durch mannigfaltige Grade und Arten verehrungswürdiger Einfalt und wohl oder übel verſtandener Verfeinerung unter einander doch ſehr verſchieden. — Republiken ſind, von deren verſchiedenen Urſprung die Sprache noch zeuget, und (welches die Menſchen lang vornehmlich trennte) von zweierlei Denkungsart über die Religion; von ſo ungleicher Größe, daß eine derſelben die Macht von zehen übertrifft, welche in den Sachen der Nazion jede dem Geſetz nach ſo viel als die gröſ-

ke vermögen. — Alle dieſe, einander zum Theil faſt fremden, Gemeinden und Herrſchaften werden zuſammengehalten durch ein vor Jahrhunderten gegebenes Wort.

Leicht, in jener ſchönen Zeit unſerer alten Gefahren — als der Hirt aus den Waldſtetten ohne Pflicht an dem Berner ſich „Freund in der „Noth" bewies 3), für Zürich Oeſtreich trutzte, mit aufgeworfenen Bannern in Zug und Glaris das Geſchenk der Freiheit brachte, und keine andere Politik wußte als „Was wir „geſchworen haben, das wollen wir „halten." 4) Unſchwer auch in der glänzenden Periode der Oberhand unſerer Waffen — als der Appenzeller von Siegen erſchöpft; und ihr, meine Mitbürger von Schafhauſen, entſchloſſen ſicherer Dienſtbarkeit gefahrvolle Freiheit vorzuziehen; 5) und Freiburg, Solothurn und Basel, theils undankbarer Herrſchaft nach langem Schaden müde, theils durch langerprobte Geſinnungen wohlverdiente

3) Buch II. S. 161.
4) Buch II. S. 240.
5) 1454.

diente Eidgenoſſen ehe ſie feierlich wurden; als dieſe der dreizehn Orte ewigen Bund vervollſtändigten; und als weder für des Gotteshauſes zu St. Gallen uralt hergebrachte Gerechtſame, noch für der Stadt verdiente Freiheiten anderswo beſſere Sicherheit war; als wo ein Biel und Neufſchaftel Fürſtenmacht und Volksrechte in zweifelhaften Gleichgewicht ſchwebten, die gerechte Waage den Schweitzern anvertraut wurde; als von mehreren und größern Bundsgenoſſen 6) Mühlhauſen uns dankbar zugethan blieb, Wallis zu Waffenthaten rüſtig ſich gern mit uns zur Landwehre verband, und (für des Vaterlandes Partei ein ſtarker Zuwachs) die drei Bünde der Hohenrhätier, in wilder Einfalt freiheitſtolz und heldenmüthig, brüderlich zu uns traten. Solche große Bewegungen ſind ihrer Natur nach mittheilend, und feſſeln die Gemüther: die eidgenöſſiſche Beharrlichkeit hat im Frieden der letzten drittehalb Jahrhunderte ſchwerere Proben ausgehalten; als alle Privatleidenſchaften eigennütziger Men-

6) Aus der niedern Vereinigung.

Menſchen, und (in beiden Religions-parteien) unerleuchtete Begriffe wider die ewigen Bünde arbeiteten, fremde Gefahr aber ſelten und nur einigen drohete. Wie, daß weder Philipp des zweiten ſcheinheilige Argliſt, noch der blendende Fortgang der ſchwediſchen Waffen, der Einfluß von Ludwigs des vierzehenden verſchiedenem Glück noch die ſeltſame Lage der Geſchäfte nach ſeinem Tod unſern Bund aufzulöſen vermocht!

Dazu haben unſere Väter ihre Vorurtheile ſechsmal verblendet, wider einander die Waffen zu ergreifen; mehrmals haben ſie einander in Gedanken bezwungen und aufgeopfert. Aber, der Grundſatz unſerer Eidgenoſſenſchaft iſt von einer ſo einleuchtenden beſiegenden Klarheit; ſo gar offenbar beruhet unſer aller Ehre, Glück, Daſeyn, auf unſere Verbindung, und unſer Volk iſt noch ſo vaterländiſch bieder, daß zwar, nach Familienart, Brüder auf Brüder wohl gezürnt, aber nie der großen Tage vergaßen, da wir alleſamt, gemeine Eidgenoſſen von Städten und Ländern, für den Bund, als unſern

Va-

Vater, und für die Freiheit, unſere Mutter, in Einem Sinn ſieghaft und glorwürdig zuſammengeſtanden. Und ferners; rechtſchaffenes, für dein Vaterland rüſtiges Volk! laß dir von keinem Sophiſt widerlegen, was deine heldenmüthigen Altvordern über die Furcht vor überlegener Macht und über die Schrecken des Todes erhob: Gott bewahret unſern Bund! Gering von Macht, auf daß du dich nicht überhebeſt; frei, und ſtiller Freiheit Muſter, verfolgter Unſchuld Freiſtette; eine bewaffnete Nazion der Obrigkeit ungezwungen gehorſam und je vaterländiſcher, deſto gerechter deſto beſſer; dies Volk ſollte ſeyn, du biſts. Das that nicht unſer Gebirg; ſiehe den Montblanc; er iſt höher, und Savoyen gehorcht. Viele größere Nazionen waren ſo frei als wir, und werth es zu ſeyn: was gelten ihre Landſtände? die vergeſſenen Freiheiten modern ohne Ehre in dem Archiv des Gewalthabers. Wo iſt jene Hanſa der ſiebenzig Städte, der Bund vom Rhein, und (unſere Genoſſin) die niedere Vereinigung? Durch unſere Bündniß, welche vor König

Albrechts

Albrechts Vögten kaum für drei unanſehnliche Waldſtätte 7) war, ſind wir ſeit fünfhundert Jahren eine Nazion. Den Unterſchied haben Umſtände gemacht. Wenn Gott unſern Bund nicht billigte, er hätte die Umſtände anders gefügt; und wären unſere Väter gemeine Seelen geweſen, ſo hätten ſie dieſelben ungenutzt vorbeigehen laſſen. Beides wird in dieſer Hiſtorie gezeigt; jenes, auf das ihr nicht mit Schweden auf Artillerie und Soldaten, ſondern ruhig auf den Gott eurer Altvordern ſehet; letzteres, auf daß ihr lernet, wem er hilft; wachſamen, verſtändigen, tapferen Männern. Dieſes, o Eidgenoſſen, erwäget; gedenket, was ihr geweſen; haltet feſt; fürchtet nichts.

In gegenwärtigem Buch iſt meine Hauptabſicht, vorzuſtellen, wie wenig wir einzeln alle vermögen; welche Kraft eine freie und ſo feſt wohnende Nazion in ihrem Zuſammentreten findet, und wie die Vortheile und Sophiſtereien, durch die ihr

7) Deren zwo damals kaum die Hälfte ihrer nie großen Landſchaft inne hatten.

ihr in Bürgerkriege und Mißtrauen verfallen, eure einigen wahrhaftfurchtbaren Feinde ſind.

Ganz in andere Zeiten, als worin der ewige Bund unſer Glück und unaufhörliche Siege den Ruhm unſerer Waffen gegründet, in viel andere Zeiten hat euch die wunderbare Verkettung der allgemeinen Geſchäfte gebracht; in Zeiten, wo, menſchlicher Weiſe, allgemeiner Frieden oder die Erſchütterung aller Staaten von dem Glück und Willen weniger Sterblichen abhängt, welche bei ihren Unternehmungen ſelten ein anderes Geſetz erkennen als die Rechnungen des Finanzminiſters; in Zeiten herber ſtolzer Herrſchaft, vor der in mehr als Einem ſogenannten Staat keine urkundlichen Rechte der geiſtlichen oder weltlichen Herren, keine Herkommen der Städte und Länder gelten; in Zeiten übermächtiger Kriege und untreuen Friedens, wo ſtatt plötzlicher Ausrottung, jährlich neue Laſten willkührlicher Auflagen und immer tiefere Erniedrigung freien Männern obſchweben; dahin, in eine Zeit, wo man alles beſorgen, und vor nichts

er-

erſchrecken muß, dahin ſeyd ihr gekommen. Ihr von den Städten und Ländern der dreizehn und mitverbündeten Orte ſchweitzeriſcher Eidgenoſſen, ruhet in dem wohlerworbenen Erb eurer bideren Voraltern, von ihrer Eidgenoſſenſchaft gleich als von einer majeſtätiſchen Eiche beſchattet: in hundert Ungewittern hat ſie nun ein halbes Jahrtauſend hindurch unerſchüttert beſtanden, ſendet ihre noch nicht unheilbar verdorbenen Wurzeln tief durch die Gänge des Gebirges herab, und bedarf nur der Wartung patriotiſcher Hände, auf daß die Lebenskraft nicht endlich in dem oberſten Wipfel anfange zu erſterben. Durch die vielveränderlichen Modifikazionen groſſer Staatskriſen kann jede Nazion, ſo gerecht, ſo friedſam ſie ſey, in Augenblicken, da ſie es am wenigſten vermuthet, aufgerufen werden, vor Europa zu zeigen, wer ſie iſt. Wie dann, wenn ſie ſchläft!

In langem Frieden (wie können wir es uns verheelen) wird nach und nach das Groſſe in der Politik aus den Augen verloren; die Grundfeſten der Verfaſſungen altern; der Väter

Weisheit geht aus Mißverſtand in Vorurtheile über; und endlich betreffen alle große Bewegungen Privatintereſſen und innere Kleinigkeiten, der Blick wird unbrüderlich auf eingebildete Abſichten des oder des Kantons, nicht edel auf die auswärtigen Verhältniſſe geſchärft. Weltmonarchien ſind ſo untergegangen; ein Staat, welcher ohne außerordentliche Tugend nie zum Staat geworden wäre, darf ſich der vergeſſen? Billig wird an dem Türken für ſchändlich gehalten, daß er zu Erhaltung der Eroberungen Mohammeds und Sulejmans die gehörigen Maßregeln verſäumt: Wie aber, wenn ein Volk, das gewiſſe Sitten und Grundſätze nicht vernachläſſigen dürfte ohne augenſcheinliche Gefahr, ſeine Verfaſſung, Freiheit und Sicherheit, ſeinen Ruhm und Wohlſtand, ſeine Exiſtenz, unwiederbringlich zu verlieren, dieſe allgemeine Angelegenheit faſt nie betrachtete — wenn ſeine Verſammlungen meiſtens unintereſſante Formalitäten wären; wenn die weſentlichſten Plane vor Alter unbrauchbar würden, eh man ſich nur über dieſelben erklärt;

wenn

wenn die Staatsreſſourcen im Verhältniß der heutigen Bedürfniſſe kaum berechnet, ihr Gebrauch nicht ſyſtematiſch geordnet, und über die moraliſchen Kräfte faſt vollends nicht gearbeitet würde; wie würden von ſo einem Volk die Zeitgenoſſen, die Bundverwandten, die Nachkommen, urtheilen!

Ihr, o Eidgenoſſen, ſeyd wohl noch nicht ſo. Wie doch aber, daß große Dinge liegen bleiben, welche euren Voraltern ſchon im dreißigjährigen Krieg ſchon im Anbeginn der Gewalt Ludwig des vierzehenten weſentlich ſchienen? Worauf wartet ihr mit Wiederbelebung der Bünde? mit Opfern dafür? mit Vervollkommnung der Landwehre, die die Hauptpflicht unſer aller, und wozu alles Volk mit Leib und Gut bereitwillig iſt? Ich weiß, daß geſagt wird: „Unſere Eidgenoſſenſchaft, aller Welt „unbeleidigend, bewohne von uralten Zeiten her wohlgewehrleiſtete „Landſchaften, welche ohne die Freiheit Wüſten, der Schandfleck unpopularer Herrſchaft, ſeyn würden; „hier ſey Frankreich, in dreihundertjähriger Freundſchaft und unlängſt

„ erneueter Bündniß; dort Oeſtreich,
„ ſchon unter den habsburgiſchen Kai-
„ ſern in alter feſter Erbvereinigung;
„ und nun wie viel günſtiger unter
„ dem Hauſe Lothringen, uns nie
„ anders als in der burgundiſchen Ge-
„ fahr durch die beſte und glücklichſte
„ Freundſchaft bekannt.“ Unſtreitige Wahrheiten, auf die hin wir billig ohne Mißtrauen wohnen, aber die uns mächtig aufrufen, die zu bleiben, welche auf hundert wohlbehaupteten Schlachtfeldern die Hochſchätzung der Valois und Bourbon verdient, und mit welchen Renatus von Lothringen vor Murten und bei Nancy die ſtolze Macht Burgunds gebrochen. Es iſt keine Freundſchaft ohne gegenſeitige Achtung; für uns iſt bei Joſeph und Ludwig und vor Europa hiezu kein anderer Weg, als die zu ſeyn, die wir ſeyn ſollen: ein feſtverbrüdertes, wohlgeordnetes, für Freiheit und Ruhe unüberwindlich zu Sieg oder Tod entſchloſſenes Heer, in ſeinen Landmarken auf jeden Feind rüſtig, außer derſelben ohne Haß wider Jemand, ohne Abſichten, freundſchaftwillig. O Volk, zu brav, um

ver-

verachtet, und nicht groß und reich, um beneidet zu werden, erkenne dein beſonderes Glück, „ daß du ohne Auf„ſehen alles darfſt, weil du keinen „ Fuß breit fremden Landes begehrſt.“

Um ſo viel weniger habe ich Bedenken getragen, wo die Geſchichte auf Betrachtungen über den ewigen Bund führte, deſſelben erſten großen Geiſt, wie er im Rütli erſchienen und auf demſelben Tag zu Brunnen gelebt, wiederum hervor zu rufen; von dem Kriegsweſen aber nach dem Verſtand unſerer Väter und nach den Grundſätzen der größten deutſchen Helden, gemäß dem gemeinen Beſten zu ſprechen. Daß unſere Voraltern Menſchen geweſen, habe ich deſto weniger verheelen wollen, da ſie die Menſchheit geehrt, und auf daß die Betrachtung, wie auch ſie nicht vollkommen waren, euch muthiger emporſtreben mache zu ihrer Tugend. Es iſt ein Lob für einen Mann, wenn man ſeine Fehler ſagen darf, ohne daß er aufhört, groß zu ſeyn.

Zu einiger Vorliebe oder Abneigung iſt nicht leicht ein Geſchichtſchreiber weniger verſucht worden. Meine

Vaterſtadt, lang den Eidgenoſſen fremd, hat, vermög ihrer Bundesartikel, ihrer angeſtammten Denkungsart und geographiſchen Lage meiſt in einer gewiſſen Entfernung von ihren innern Sachen, der Freiheit genoſſen, die ſie ohne die Schweiz nicht behauptet haben würde, und ohne eben derſelben große Gefahr nicht einbüſſen konnte. Ich geſtehe, ſo wie die zahlreichſten Beiträge einem gelehrten Geſchichtforſcher von berühmten Namen in einer andern Stadt, ſo die erſten zu dieſem Buch der Freundſchaft einiger vortrefflichen Männer in Zürich ſchuldig zu ſeyn, und ich erinnere mich nie ohne Rührung, wie, nachdem verſchiedene Stellen deſſelben in dieſer Stadt als beleidigend aufgefallen, ich bei einem nachmaligen Aufenthalt gleiche Liebe und Unterſtützung bei dem vaterländiſchgeſinnten Bürgern dieſes unſeres wohlverdienten Vorortes gefunden. Von Bern iſt ſchon erwähnt, was unten weiter vorkommen wird. Allein auch dieſe Städte, da ſie meiſt vor andern Orten würkſam geweſen, werden hier neben ihren löblichen Thaten

viel-

vielleicht einige finden, welche beſſer unterblieben wären: Die Hiſtorie iſt ein Spiegel der Wahrheit, welcher die vorigen Zeiten darſtellt, wie ſie waren, damit unſer Zeitalter ſorgfältiger wache: Und von der Denkungsart, welcher ich die Oberhand wünſche (daß in gemeinen Sachen jeder nicht als Bürger oder Landmann von dem oder dieſem Ort, ſondern als Schweitzer denke), von derſelben glaubte ich mich zu einem Beiſpiel verbunden.

Zu Euch nun, Väter des Volks, Hochgeachte Herren, Bürgermeiſter, Schultheißen, Landammann, und Räthe der dreizehn Orte unſerer Eidgenoſſenſchaft, zu Euch meine Rede! frei und ungeſcheut, als zu denen, deren erſte Würde iſt, freie Männer zu ſeyn, und welche als diejenigen voranſtehen, die ſich dem Vaterland vor andern verlobet.

In Zeiten allgemeiner Gährung der Begriffe und Sitten; in einem faſt nur durch alte Herkommen, angewohnte Grundſätze und gegenſeitiges Vertrauen regierten Land; nothwendigen Gehorſam und lebhaftes

Freiheitgefühl mit einander zu behaupten, ohne Waffen Herr und in der höchſten Gewalt popular zu bleiben — dieſes euer ſchweres Amt verbittere euch kein Sophiſt mit Aufzählung der augenblicklichen Uibereilungen: er wird Niemand verführen, den ſtillen Gang der Alleinherrſchaft unſerer Freiheit vorzuziehen, bis die Menſchen auch nicht mehr werden wollen leben, weil vor dem Fieber doch nur die Todten ſicher ſind: für euch wird im billigen Gericht gegen andere Gewalthaber das Glück unſeres Volks antworten; der Urſprung der Verfaſſungen wird aus der Hiſtorie als das unerzwungene Werk der Umſtände erhellen, und eben als lokal und nazional verdienen ſie unſere Liebe. Deſpotismus ohne Mittelmacht iſt ſelbſt an Titus und Antonin abſcheulich (weil ein Domizian und ein Commodus folgen kann;) gegen alle andern Verfaſſungen werdet ihr euren Geſchichtſchreiber uneingenommen, und jedem Staat Fortdauer der ſeinigen, wünſchen ſehen; zuerſt euch der eurigen, ohne Ausnahme. Die Formen ſind überhaupt, was der

Geiſt

Geiſt aus ihnen macht. Auf den Geiſt geziemt uns zu ſehen; der muß unterhalten, hergeſtellt, gebildet werden. Hiezu (und hierauf beruhet unſere Erhaltung) hiezu ſoll und kann das meiſte durch Euch geſchehen, Häupter der Nazion.

Denn daß der Privatmann ſeine Meinungen und Leidenſchaften dem Staat, und jeder Kanton ſich ſeiner Nazion aufopfere, wird nicht eher Sitte, als wenn die Vorſteher alle ihre Neigungen und Intereſſen ihrem Amt, niemals den Unterthan der Obrigkeit, nie die Bürgerſchaft einer Zunft, niemals den Bürgern die Landſchaft aufopfert; wenn ſie Privilegien und Herkommen des Volks — auch die beſchwerlichen, auch die geringſchätzigen — deſto heiliger halten, je mehr man ſie anderwärts untertritt; wenn ſie in den gemeinen Sachen, ſcharfſichtig auf die Vortheile des Ganzen, und nachgiebig für ihren Kanton, ihren ſchönſten Ruhm in gänzlicher Ausrottung der letzten Spur ehemaliger Parteiungen ſuchen; und wenn ſie — als Ebenbilder der Vorſehung, welche, da ſie alles

leitet,

leitet, uns in dem Glauben läßt, wir thun was wir wollen — unermüdet wachen, und mit allem ſtillen Einfluß von Tugend, Weisheit und Anſehen durch Rath und Beiſpiel würken, ihre Perſon aber, ihre Familien, ihr Korps und alle Gewalt ſo ſelten und ſo beſcheiden zeigen, daß bei der Nazion das allgemeine Gefühl bleibe, „ſie ſey wirklich vor an„dern frei.“ Dieſe Uiberzeugung, ohne die kein kleines Volk gegen Uibermacht jemals beſtand; ſie, die Niemand ſo wie ihr auszubreiten vermag, Häupter und Räthe! ſie ſchlägt und ſtürzt mit unerwarteter Gewalt alle ſchwervermeinten Hinderniſſe, der Auferweckung unſers erſten Geiſtes der Landesbewahrung, und im Nothfall der Behauptung des Ruhms der Väter, der Erhaltung unſerer Freiheit und eurer Würde darnieder. Es iſt unmeßlich, wieviel der Menſch vermag, wenn er will, und wie hoch er ſich erhebt, wenn er ſich ein freier Mann fühlt. Nicht euer Geſchichtſchreiber, Vorſteher des Volks, der Geiſt eurer Altvordern, auf deren Stühle ihr ſitzet, er iſts, welcher zu

Be-

Befeſtigung ihrer Eidgenoſſenſchaft eine unverſöhnliche Fehde wider Selbſtſucht und Staatsvergeſſenheit von eurem Edelmuth fodert, heiſcht, gebietet, erwartet; von den Weiſeſten und Beſten, wer immer ſie ſeyn, zuerſt, und beharrlich.

Offenbar iſt nichts großes und gutes möglich ohne dies; dieſes aber ſelbſt unmöglich ohne folgendes, das größere, „daß ihr die öffentliche Auf„klärung nicht aufhaltet (welches „gehäſſig iſt,) nicht unterdrücket „(wie es denn auch nicht in eurem „Vermögen ſteht,) ſondern (welches „durch die vorzügliche Weisheit geſchehen kann) ſie leitet.“ Wenn es wahr iſt — und wer kann daran zweifeln, — daß von den Begriffen die Sitten abhängen, und auf letzteren, auf dem Eid, auf Arbeitſamkeit und Selbſtverleugnung die Republik beruhet; und es wäre bei einem freien Volk die Erziehung, theils, nach der alten katholiſchen Art, ſcholaſtiſch, theils, nach der erſten Proteſtanten Manier, kontroverſiſch; Voltaire — der durch ſcheinbare Zweifel und witzigen Spott alles ungewiß, und über

alles

alles gleichgültig macht, — Rouſſeau, über Verfaſſungen zu urtheilen ungeſchickt, weil er ſie nicht nach Umſtänden und Hiſtorie, ſondern aus metaphiſiſchen Theorien und ſeiner Einbildung beurtheilt, — überhaupt ausländiſche, in andern Sitten und meiſtens deſpotiſchen Verfaſſungen gebildete Schriftſteller, deren die edelſten für ihr Volk, die meiſten blos für ſich geſchrieben — wären die Lehrmeiſter des aufblühenden Geſchlechtalters; die großen Republikaner der alten Zeit als lateiniſch verſchmähet; kein Unterricht von der politiſchen Erfahrung anderer Freiſtaaten; über die innländiſchen Rechte und Verhältniſſe kein lesbares Buch; Gleichgültigkeit hiebei; keine Nazionalerziehung; nichts Nazionales im Leben; — eben dieſes Volk wäre in einer politiſchen Lage, worin es ohne Nazionalgeiſt nicht einen Augenblick ſeiner ſelbſt ſicher ſeyn kann .. was müßte die Welt von ihm denken? Es wolle den Zweck, nichtaber die Mittel

Hier ohne Heuchelei und ohne Scheu zuerſt von dem größten zu reden, ſo iſt eine Folge verabſäumter Auf-

Aufklärung, daß der Gott, auf welchen die ewigen Bünde geſchehen und jährlich alle Geſetze geſchworen werden, von ſo vielen itzt nicht mehr geglaubet wird. Ich will hier nicht erweiſen, was beſſer ſich fühlen läßt: aber merkwürdig iſt, wie die Bibel faſt auf kein Volk eigenthümlicher als für uns paßt. Aus einem Geſchlecht freier Hirten erhebt ſich in ſo viel Stämmen als eure Kantons eine Eidgenoſſenſchaft. Von Gott bekömmt ſie drei Geſetze; wenn ihr ſie haltet, ſo ſeyd ihr unüberwindlich: 1) Ewig in enger Verbindung zu beharren, in Krieg und Frieden, durch vaterländiſche Sitten und Freuden gemeinſchaftlicher Feſte, eine Nazion wie eine Familie; 2) nicht merkantiliſch wie Tyrus, ohne Eroberungsluſt, in ihren Landmarken unſchuldig frei, auf angeſtammten Gütern und bei ihren Heerden zu leben; 3) die Nachahmung fremder Grundſätze und Sitten als den Untergang der Verfaſſung zu betrachten. Diese Gebote mehrmals, aber nie ungewarnt noch ungerochen, übertreten, rettet glorreich mehr als Ein von Gott begeiſterte

Tell;

Tell; bis die Nazion, in eiferſüchtige Parteien politiſch und religios getrennt, ängſtlich zwiſchen zwo Monarchien, deren ſie die eine fürchtet und auf die andere ſich ſtützt, ohne Plan, ohne Sitten, ohne Selbſtgefühl, ſich bald für zu wichtig hält, als daß ein Weltbezwinger ſie dem andern überlaſſe, bald für zu unbedeutend, als daß einer an ſie denke, bald verzagt, bald von Wundern erwartet, was Gott nur thätiger Tugend giebt, unwürdig der Freiheit und ungelehrig zum Joch, eine ſchlechte Nazion, weil ſie allezeit ſucht, eine andere zu ſeyn, endlich unaufhaltbar ſinkt und gänzlich fällt — euch zur Lehre. So weiß ich auch nicht, ob ein Glaube uns beſſer geziemt als der des neuen Teſtaments, welcher (gleich ſo wie unſere ewigen Bünde) jedem die hergebrachten und natürlichen Rechte beſtätigt, 8) Gleichheit einführt, 9) Heldentod befiehlt, 10) und Geiſtesgegen=

8) Matth. 22, 21.

9) Koloſſ. 4, 1; Luk. 22, 25 f.; Joh. 13. Uiberall.

10) „Auch wir ſind ſchuldig, nach dem Beiſpiel „des Herrn, für unſere Brüder das Leben „zu laſſen," 1. Joh. 3, 16.

gegenwart um ſo mehr erleichtert, als nach Verſigelung der ſchönſten Hoffnung menſchlicher Natur Niemand bedarf aus Todesfurcht im ganzen Leben Knecht zu ſeyn. 11) In dieſem Geiſt, biderbe Männer in den Waldſtetten und andere katholiſche Eidgenoſſen, haben die bei euch verehrten Heiligen, ohne Scheu vor Mächtigen, welche nur den Leib tödten können, 12) hohe Beiſpiele unerſchrockener Dahingebung hinterlaſſen. In dieſem Geiſt, hochwürdige Prälaten und Konvente unſerer helvetiſchen Kongregazionen, eure Ordensſtifter mit unverrückt auf Einen Zweck gerichteten Blick gewöhnlichen Bedürfniſſen und Leidenſchaften gemeiner Menſchen durch hohe Selbſtbeherrſchung obgeſiegt. Wir aber, deren Väter vor mehr als dritthalb hundert Jahren weder die langverehrte Heiligkeit, noch die Erſchütterung aller Begriffe, ja die äußerſte Gefahr der Eidgenoſſenſchaft nicht abge-

11) Hebr. 2, 15.
12) Luk. 12, 4.

gehalten, den Gottesdienſt umzuſchaffen, haben eine häusliche Ermunterung, um in Reſtaurazion der Grundfeſten der Staatsverfaſſung nicht ſchläfriger, nicht ſcheuer zu ſeyn. Für den Katholicken, für den Proteſtanten, für den Freund beider, iſt nichts großes in der Noth; es iſt nichts gutes noch ſchönes im Frieden, ohne Beiſpiele und Grundſätze im Glauben der Väter: er war das Band ihrer Treue, der Eckſtein aller Verfaſſungen, der Geſetzgeber ihrer Sitten, die Ruhe ihrer tapfern Seelen, wenn ſie auf den Feind rückten; und wir laſſen ihn gleich einem andern Zunftgewerb ums Brod in den Händen einer Klaſſe, indeſſen feiner Spott und mächtige Sinnlichkeit ihn aus dem Herzen der Jünglinge reißt. Ohne die Religion wäre der Deſpot ſeiner hundert tauſende nicht ſicher; wo ſind eure Waffen, wenn ihr ohne Religion zu regieren vermeinet? Ungünſtiges Glück hat Macht und Reichthum vereitelt; was blieb einem Volk, dem nebſt beidem der Glaube an die Leitung der Umſtände fehlte! ....

Nicht

Nicht Unglaube (irrt euch nicht,) Gebrauch des Glaubens; nicht was aus der Fremde neu kömmt, ſondern was den Menſchen lehrt, ſeyn, wer er ſoll, aus neuen Bewegungsgründen, feſter als zuvor, das iſt Aufklärung.

Die vaterländiſche Politik, im Allgemeinen klar und kurz, wird in der Anwendung durch die hunderterlei Rechte, die wir an jeder Gemeinde als Freiheiten ehren, weitläuftiger als in einer großen Monarchie; dieſe gebeut, wir müſſen gewinnen, hier, auf daß die Geſetze gemacht werden, hier, auf daß man ſie gern halte. Es iſt kein Kanton ohne ſeine eigenthümliche, und nicht leicht einer in allen Gegenden von der gleichen Denkungsart und Verfaſſung: bei Menſchen und Staaten unterſcheidet ſich die Freiheit hiedurch, daß den eigenen Charakter keiner nach dem andern modelt; es iſt unmöglich ſolche Männer zu leiten ohne ſie zu kennen, oder auf ſie würken ohne Gebrauch der einen jeden ſchmeichelnden Vorrechte: dieſe ſind un-

verſtändlich ohne genaue lokale Hiſtorie, die oft ein unbeträchtliches Dorf in alter Sage und beſtaubter Gemeindlade hat. Zu dieſer Nazionalwiſſenſchaft, billig der Obrigkeiten erſte Kunſt, wird Niemand erzogen; wer ſich dazu bilden will, findet ſie bruchſtückweiſe in verwirrender Weitſchweifigkeit, vieles aber nicht aufgezeichnet. Letzteres, weil einigen die Darſtellung alter Zeiten gefährlich, die neue Hiſtorie nicht rühmlich deucht. Aus falſchem Wahn jenes: Verfaſſungen, die itzt gut ſind, bedürfen ſich nicht, gleich edlen Geſchlechtern in die Dunkelheiten der Vorzeit hinauf zu verlieren; 13) und an das Land ſind unſere Rechte überzeugend erweislich; 14) keine Fürſtengewalt hat beſſere Gründe. Sind wir in der neuen Hiſtorie neben übermächtigen klein, ſo iſts, weil durch fremde Begebenheiten unſere Nachbaren unaufhaltbar geſtiegen; doch haben wir noch nie bei nahen Kriſen ge-

13) S. im 2. Buch S. 406., n. 689.
14) Hievon beſonders im B. III, K. 1.

geſchlummert, unſere einheimiſchen Kriege nie zu ſpät geſchloſſen, und in einer Friedenszeit, ſo lang ſie ſelten ein Volk genoß, durch wohlthätige Verwaltung einen dem rauhen Helvetien kaum zukommenden Wohlſtand hervorgebracht; Verſäumniſſe und Fehler mögen die ſich nicht ſagen laſſen, welche unverbeſſerlich fallen wollen.

Fünfzehn Jahre lang habe ich, ſo weit mir die unausweichlichen Beſchäftigungen dazu Muße ließen, dieſe Lücke einigermaßen auszufüllen getrachtet; ſowohl durch diplomatiſche Unterſuchungen als durch die Beobachtung der Lage des Landes, der Denkungsart unſers Volkes, und bei gegenwärtigem Zuſtand von Europa nothwendigen Maßregeln, endlich durch Vergleichung anderer freien Verfaſſungen alter und neuer Zeit und des verſchiedenen Geiſtes und Glücks aller Klaſſen menſchlicher Geſellſchaft von der ſtillen Hütte des einſamen Alpenhirten bis an den Hof mehr als Eines großen Fürſten.

Die Frucht aber dieſer Bemühung iſt am Werth weit unter meinen Wünſchen, weil die Ausarbeitung inner vier Jahren an ſechs unterſchiedenen Orten geſchah, 15) wo bisweilen die Hilfsmittel nicht alle zu finden waren, oder der Anblick herrſchender Unempfindlichkeit für das gemeine Beſte die Heiterkeit meiner Seele trübte. Deswegen iſt in Zuſammenſtellung der Urkunden hin und wieder eine Lücke, im Vortrag nicht allzeit gleiche Darſtellung, und in einigen Anmerkungen der Anſtrich eines Unwillens, der überhaupt in Staatsgeſchäften ſelten gut — ſelten billig, in Rückſicht

15) Die erſten vierzehn und ein Theil vom ſechszehnten Kapitel ſind im Jahre 1782. und anfangs 1783 zu Caſſel in Heſſen, das fünfzehente Kapitel iſt 1784. zu Genf, alles folgende bis Theile 2, Seite 381. im Winter 1784—5; zu Valeires auf dem Landſitz meines Freundes von Bonſtetten, hierauf ſind uhngefähr dreißig Seiten zu Schafhauſen, das übrige des andern Buchs, das erſte Kapitel des dritten, und vom zweiten der gröſſere Theil iſt endlich zu Bern ausgearbeitet, einiges noch zu Maynz beigefügt worden; die Noten in verſchiedenen Zeiten.

ſicht menſchlicher Schwachheit — mir nur darum nicht ganz leid iſt, weil aus gar zu tiefem Schlaf doch nur ein lauter Aufruf weckt, beſſer immer durch eines Bürgers wohlmeinende Stimme, als durch die feindlichen Batterien, wenn es zu ſpät iſt. Bei dieſen und andern, zumal in der (nicht allenthalben meinem Sinn gemäß fließenden) Schreibart merklichen, Unvollkommenheiten habe ich die Herausgabe dieſes Buchs zu der Zeit beſchloſſen, da ich in Erforſchung und Anordnung der diplomatiſchen und übrigen Kenntniſſe ſo weit gekommen, daß ich ſah, wie viel noch fehlt, und bei beſſerer Unterſtützung auszuführen wäre. Gewiß iſt eine zuſammenhängende, zu Feſtſetzung der Nazionaldenkungsart ohne alle Anmerkungen einleuchtende, zur Kenntniß republikaniſcher Verfaſſungen überhaupt lehrreiche Geſchichte unſeres Vaterlandes, auch der neuern Jahrhunderte ſehr möglich.

Hier, unvergeßliche edle Freunde, im Winter des tauſend ſiebenhundert fünf und achtzigſten Jahrs in der Stadt Bern meine Zuhörer, — ergießt ſich mit großer Bewegung das Herz des Geſchichtſchreibers eurer heldenmüthigen Väter in das Angedenken jener letzten allzuſchnell uns bei einander verfloſſenen Stunden, da nicht ſowohl ich über die Lage des Vaterlandes euch unterrichtete, als ihr mich (durch die Stärke eures Gefühls, durch die Beharrlichkeit in den damals gefaßten Gedanken) von der unſerer Nazion immer noch unerſtorben innwohnenden vaterländiſchen Kraft und Liebe des Guten erfreulich belehrtet. Ich werde eher dieſer meiner rechten Hand vergeſſen, als der uns dazumal insgemein begeiſternden Geſinnungen, für die verehrungswürdige Republik, der zu leben und zu ſterben, das in euch wallende Blut und alle denkbaren Bewegungsgründe euch aufrufen, und für die ganze Eidgenoſſenſchaft,

in

in deren untrennbarem Kranz eure Stadt ſeit ſo vielen Geſchlechtaltern als die gröſte Kleinod hervorleuchtet. Wenn wir durch eine andere Fügung der Umſtände uns früher ſo kennen gelernt hätten, dieſes Buch würde — eben ſo unpartheiiſch; denn unſerer Freiheit Stütze und ſchönſte Frucht iſt eben, daß wir wahr ſeyn dürfen — aber hin und wieder nicht ſo trocken ſeyn; eure Freundſchaft würde den Verfaſſer vor Ermüdung bewahret haben; von der Liebe der Enkel begeiſtert, hätte ich mir die Voråltern lebhafter vorgeſtellt. Euch, Gute und Edle (keinen beſſern Titel hatte das alte Griechenland für eures gleichen,) euch bin ich vor dem Publikum und vor der Nachwelt (wenn dieſe mangelhafte Arbeit etwa durch den ſie belebenden guten Willen auf die Nachwelt käme) die Erklärung ſchuldig, daß, wenn dieſe Hiſtorie unvollendet bleibt, nicht euer die Schuld iſt, ſo wenig als die meine: Denn,

gleichwie ich, um ganz dieſer Unternehmung zu leben, vieles, was den Menſchen ſonſt lieb iſt, fröhlich hinzugeben erboten hatte, ſo iſt mir durch eure Bemühung — Freunde, die mein Herz kennt, ihr Herz belohnt, und meine Feder nicht gern diesmal ungenannt läßt — dasjenige angeboten worden, was gewiß mich nach unſerm gemeinſchaftlichen Wunſch entſchieden hätte, wenn der Geſchichtſchreiber eines Volks nicht entweder ganz unabhängig ſeyn müßte, oder doch nur dem ganzen (alle Parteien und Stände der Geſellſchaft umfaſſenden) gemeinen Weſen verpflichtet ſeyn dürfte. . . . . .

. . . .

. . . .

. . . .

Genug, o Eidgenoſſen, von dieſer Hiſtorie, ihrer Beſtimmung und Grund-

Grundſätzen, und von den Mängeln derſelben. In drei Büchern ſehet ihr die Urbarmachung des Landes, das Aufkommen der ewigen Bünde, die Entwicklung des Nazionalgeiſtes: 16) die neuern Zeiten in Fragmenten, allzumerkwürdig, daß ich ſie ungenutzt ließe, für zuſammenhängende Darſtellung noch unhinreichend. Möchte mir beſchert ſeyn, dieſe Hiſtorie zu überleben, um noch die beſſere eines andern Verfaſſers zu preiſen; gleichwie der Vater der Geſchichte, Herodotus, durch das Vorleſen ſeiner Arbeit in der Seele des Jünglings Thucydides diejenige Nacheiferung entflammt, wodurch Griechenland nachmals einen ungleich größern Staatsmann zum Geſchichtſchreiber bekommen.

In=

16) Dieſes, das dritte Buch, hoffe ich gegen dem Herbſt tauſend ſiebenhundert und ſechs und achtzig herauszugeben.

Indeſſen, o Eidgenoſſen, leſet mein Buch mit gleichem Gemüth, mit welchem die Thaten geſchehen ſind, mit welchem uns geziemt, ihrer zu gedenken, und mit welchem ich derſelben Geſchichte der Nazion übergebe.

Allgemeine

Weltgeſchichte.

Des ſechs und ſiebzigſten Bandes
erſte Abtheilung.

Erſtes Buch.

Geſchichte der Schweiz.

Erſtes Kapitel.

Einleitung.

Des Landes erſte Geſtalt.

Im Norden des Landes Italien ſtellen ſich die Alpen dar; von Piemont bis nach Iſtrien 1) ein großer halber Mond, wie eine

1) Polybius; fragm. Tom. 2. p. 1504. ed. Gron. L. Coelius Antipater, bei Plin. H. N. L. 3. cap.

eine himmelhohe weiße Mauer mit unerſteigbaren Zinnen, dritthalbtauſend Klaftern hoch über das Mittelmeer. 2) Man weiß keinen Menſchen, welcher den weißen Berg 3) oder den Schreckhorn 4) erſtiegen hätte: 5) man ſieht ihre pyramidaliſchen Spitzen mit unvergänglichem Eiſe bepanzert, und von Klüften umgeben, deren unbekannten Abgrund grauer Schnee trügeriſch deckt; in unzugänglicher Majeſtät glänzen ſie hoch über den Wolken weit in die Länder der Menſchen hinaus. Den Sonnenſtralen trotzt ihre Eislaſt, ſie vergolden ſie nur: von dem Eiſe 6) werden die Gipfel wider die Lüfte geharniſcht, wel-

c. 19. Strabo, L. 2. et 4. Mela, L. 2. c. 4. Plinius, l. c. und L. 2. c. 65. Oroſius L. 1. c. 2.

2) Wir wollen den Meſſungen des Herrn von Sauſſüre folgen, wegen der Genauigkeit, wegen dem Scharfſinn und langem Fleiß dieſes Beobachters.

3) Mont-blanc, vormals montagnes maudites, im Faucigny.

4) Im Lande Oberhasli, der Berner.

5) Nach dem Geſtändniß deren, welche im Jahr 1784. mehr als alle vor ihnen gewagt haben, mochten zu Erſteigung der Spitze des Mont-blanc noch ſechszig franz. Klaftern (toiſes) fehlen

6) Auch ſteht mitten in einer langen Reihe von Glätſchern der Gemmi mit verwitterten Höhen, blos weil er nackend iſt.

welche im langen Lauf der Jahrhunderte die kahlen Höhen des Boghdo und Ural in Trümmer verwittert haben; 7) und wenn in verſchloſſenen Gewölbern der nie geſehene Stoff des Erdballs noch glühet, ſo liegt auch dieſem Feuer das Eis der Glätſcher zu hoch: 8) nur ſchmilzt an der Erde Waſſer unter demſelben hervor, und rinnt in Thäler, wo es bald überfriert, und in Jahren, deren Zahl Niemand hat, in unergründliche Laſten, Tagereiſen weit, 9) gehärtet und aufgehäuft worden iſt. In ihren Tiefen arbeitet ohne Unterlaß die wohlthätige Wärme der Natur, und aus den finſtern Eiskammern ergießen ſich Flüſſe, höhlen Thäler, füllen Seen, und erquicken die Felder. Doch, wer durchdringt mit menſchlicher Kraft in eines Lebenslauf die unerforſchte Gruft, wo in ewiger Nacht, oder bei dem Schimmer weltalter Flammen, die Grundfeſte der Alpen, der andern Halbkugel begegnet, oder alternde Klüfte ihnen und uns den Untergang drohen.

Die

7) Obſervatt: ſur la formation des montagnes par M. Pallas. Petersb. 1777.

8) Weder Herr von Sauſſüre noch Herr Strange oder irgend ein, der Alpen kundige, Reiſender hat in denſelben von einem feuerſpeienden Berg eine ſichere Spur gefunden.

9) Haller, praef. ſtirp. Helvetic.; überſ. in ſeinen vermiſchten Schriften.

Die mitternächtliche Seite der Alpen ſenkt ſich in viele hinter einander liegende Reihen Berge; 10) auf allen dieſen haben die Gewäſſer getobet, bei fünfzehnhundert Klaftern hoch über den Städten und Flecken der ſchweitzeriſchen Eidgenoſſen, und achtzehnhundert über der Fläche des Weltmeers. 11) Es iſt nicht unwahrſcheinlich, daß, durch eine verborgene Ordnung von Urſachen und Wirkungen, Gewölbe, groß wie Welttheile, gebrochen, 12) die Waſſer aber mit all ihrer Macht in die alten Finſterniſſe hinuntergeſtürzt haben: doch, das menſchliche Geſchlecht iſt von geſtern, und öffnet kaum heute ſeine Augen zu Betrachtung des Laufs der Natur. Endlich warf die Sonne die erſten Stralen auf den Fuß dieſes Gebirges: unzählige Hügel von Sand und Schlamm waren voll Seegewächſen, Muſcheln, Fiſchen und faulenden Baumſtämmen: u. ſ. w. 13)

im

10) Schon Strabo, L. 4. p. 316. ſchreibt richtig hievon.

11) Spuren der Wäſſer ſind noch auf der Spize des Rübli im Lande Sanen.

12) S. des Herrn von Buffon nicht ſo ſchnell und ſtolz wegzuwerfende Muthmaßungen in den epoques de la nature, deren Erörterung hier nicht an ihrem Ort ſeyn würde.

13) Dergleichen in den Thälern der Alpen und in gewiſſer Tiefe in den meiſten Gegenden

der

im Süd und Nord ſtand grundloſer Sumpf. Hierauf erfüllten hohe Bäume von ungeheurem Umfang 14) die namenloſe Wüſte mit ſchwarzem Wald; über den Waſſern der dammloſen Ströme und hundert moraſtiger Seen ſtanden kalte giftige Nebel, und (welches gewöhnlich iſt, in unbebautem Land) in die Pflanzen ſtiegen ungeſunde Säfte; aus ihnen ſog das Gewürme ſein Gift, und wuchs in unglaubliche Dicke und Größe: die Elemente kämpften um die unbeſtändigen Küſten. Außer dem Schrei des Lämmergeiers in einer Felſenkluft, und außer dem Gebrülle der Aurochſen und Gebrumme groſſer Bären, 15) war viele hundert Jahre hindurch traurige Stille in dem lebenloſen Lande gegen Mitternacht.

Her-

der ſchweizeriſchen Gefilde ausgegraben werden; oder ſie ſind (oft unter nunmehrigen Wäldern) verſteinert.

14) Wie ſie im nördlichen Amerika noch ſind, ſah Strabo ſolche in der heutigen Lombardei.

15) Man weiß, daß Aurochſen bis in das zwölfte Jahrhundert in verſchiedenen Theilen des Alpengebirges geblieben; die Bären ſind bei Menſchengedenken kaum ausgerottet worden (im Jura ſind ſie noch nicht ſelten;) die meiſten andern ſchädlichen Thieren; im vorigen Jahrhundert.

Herkunft ſeiner erſten Einwohner.

Auf den hohen Ebenen des tatariſchen Gebirges, wo der Weizen, 16) die Gerſte, 17) Ochſen, Büffel, Schweine, Schafe, Ziegen 18) und Hunde 19) entſproſſen, mochten die Menſchen die erſte Nahrung und Bedeckung finden: von da leitete ſie der Gihon, 20) der Indus, Ganges und Hoanghe 21) in die ſchönen Felder an den aſiatiſchen Meeren hinab. Wer aber weiß die Mähr der Abenteuren, wodurch die Stämme der Menſchen ſich zerſtreut und ausgebreitet! Lang und hart war ihr Kampf um die Urbarmachung des Erdbodens zu Bewohnung und Nutzung: bald überſchwemmten Fluthen ein großes geſittetes Land, nachdem ſie deſſelben Grundfeſte langſam unterfreſſen;

16) Heinzelmann, in Herrn Schlözers Probe ruſſ. Analen. Was Müller in der Beſchreibung des Amorſtroms (Herrn Büſchings Magazin, Th. 1.) von der Gegend um Albaſin, die neueſten aber von der beſonders Kornfruchtbarkeit Baſchkiriens melden, ſcheint Heinzelmanns Beobachtung zu beſtätigen.

17) Dieſes meldet vom weſtlichen Ende dieſer Berge ſchon Theophraſt. Hiſt. plantar. L. 4.

18) Herr Pallas in dem n. 7. angef. Buch.

19) S. auch Gratius, wo er die hyrcaniſchen Hunde beſingt.

20) Oxus, Amourdaria.

21) Ghoango, Safranfluß, le fleuve jaune.

ſen; 22) bald brach aus einem hohen Thal ein großer See, 23) und vertilgte Nazionen; bald wurde ein Bergvolk im Anfang ſeiner Polizei durch den Einbruch neuer Meere von allen Völkern abgeſondert; 24) allem Guten widerſtanden in übermächtiger Anzahl und Gewalt wilde Thiere, große Schlangen, 25) feuchte ungeſunde Luft 26) und geſetzloſe Leidenſchaften roher Gemüther. 27) Endlich unterwarf der Menſch alle Kreaturen; 28) große Sachen ſind meiſtens durch kleine Völker oder durch Männer von geringer Macht und großem Geiſt vollbracht worden.

22) S. von der Atlantis (was dann auch von dem Urſtoff dieſer verſtellten Sage der Vorwelt gehalten werde) Plato, im Timaeo und Gritia.

23) Herodot. L. 7. Diod. Sic. C. 5. Es iſt von ſolch einer uralten Ereigniß, an dem Ort, wo die Greierzer Alpen ſich gegen Gulmiz (Charmey) öffnen, deutliche Spur.

24) Plato legum 3. wo er auf den Untergang des alten Lektoniens deuten mag.

25) Die Geſchichten Meleagers, Herkules u. a. Helden. Die Drachengeſchichten aus den ſchweizeriſchen Landſagen hat Scheuchzer, in itin. Alpp. welche Sulzer abgekürzt und überſetzt.

26) Ariſtoteles de coelo; bei Theophr. u. a. ſind viele Beweiſe.

27) Die ganze heroiſche Zeit.

28) Labor ingenium miſeris dedit. Manil.

Ein Volk, mit Namen die Galen, 29) Jäger mit Pfeilen, und Hirten mit gezähmtem Vieh, kam aus Morgenland angezogen; von Wald in Wald gieng der Zug, und wo Gewild und Gras, da war das Vaterland. Endlich ſetzte der Wanderung das Weltmeer ein Ziel; dieſes nöthigte die Galen, mit Feuer und Eiſen (bewunderungswürdigen Werkzeugen des guten und böſen) den Wald urbar zu machen. Aber alle Stämme, deren Wanderung auf der Mitternachtſeite des Ural, des Caucaſus, des Hämus und Alpengebirges unternommen wurde, blieben unter dieſem unfreundlichern Himmel weit länger ohne feſte Sitze, ohne gütige Sitten und ſchöne Künſte, als ihre Brüder im Lande gegen Mittag. Dieſen gab ihr fruchtbares Erdreich Uiberfluß, und Muße die Sagen der Vorwelt aufzuzeichnen, den Himmel, die Erde und alle Kräfte der Natur zu beobachten, zu erkennen und nutzen: aus dem Alterthum des Nordens weiß man kaum Namen; Barbaren, die nichts thun für die Aus-

29) Das Wurzelwort Gale hat Herr Schlözer (Allgem. nord. Geſch.) in Celt und Gallier wohl unterſchieden; es iſt vielleicht auch im Namen der Helvetier. Gale oder Wale ſcheint, wie Tſchud, Oſtiak und Hungar, einen Ausländer anzuzeigen.

Ausbildung des Menſchen, durch neue Anwendung der Natur, und nöthige Verwahrung wider Mangel, Furcht und Vorurtheile, haben und verdienen keine Geſchichtſchreiber: die Gedanken eines Privatmanns von Athen, das Leben Epaminondas des Thebaners, iſt merkwürdiger als der ganze Nord bis auf Hermann den Cheruſken. Es iſt nützlich, daß die barbariſchen Regenten vergeſſen werden, auf daß die Könige nicht meinen, die Macht mache berühmt.

Das wichtige in ihrer Geſchichte.

In dieſer wohlverdienten Dunkelheit liegen alle Einwohner des Landes zwiſchen dem Rhein, Rhodan und Jura, bis nach langen Jahrhunderten eine ſehr kleine Völkerſchaft, ohne Bundesgenoſſen, ohne Brod, ohne Geld, ohne andere Staatsklugheit noch Kriegskunſt, als welche die Natur einen jeden Menſchen lehrt, von vortheilhaften Zeiten klugen und ſtandhaften Gebrauch macht, ſo daß in der allgemeinen Veränderung der europäiſchen Verfaſſungen ſie ſelbſt frei und in ihren alten Sitten bleibt, und faſt anderthalb Millionen Menſchen, von mancherlei Sprachen und Gewohnheiten, in einem

Land von mehr als neunhundert Quadratmeilen 30) eben dieſes Glück verſchafft.

Derſelben Plan.

Eine ſo löbliche und lehrreiche That wollen wir der Nachwelt überliefern; 31) aus den ältern Zeiten dasjenige melden, was von dieſem Volk merkwürdig und möglich zu wiſſen iſt, 32) von den letzten Geſchichten aber die, welche uns lehren, was der Menſch mehr fürchten ſoll, ob die Noth oder die Ruhe, ob der Feind oder ſich ſelbſt.

30) 905. nach Waſers Abh. von der Größe der Eidgen; ſonſt werden (nach Herrn Büſchings Erdbeſchreibung) 1090 angenommen.

31) Im zweiten und im dritten Buch dieſer Geſchichten.

32) Im erſten Buch derſelben; daher iſt es mehr hiſtoriſche Schilderung des jedesmaligen Zuſtandes als eigentliche Thatenhiſtorie.

Zweites Kapitel.

Die Entdeckung der Schweitz.

Züge und Reiſen der alten Gallier.

Die Gallier 1) trieben viele hundert Jahr lang den Ackerbau mit urſprünglicher Unwiſſenheit, weil das Nothwendige bald erfunden wird (was der Menſch aus allen Kräften will, das führt er aus,) und hierauf der vergnügſamen Trägheit fernere Geiſtesanſtrengung überflüſſig ſcheint: alſo waren weitläuftige Güter für das wachſende Volk von geringem Ertrag. Die Gallier, anſtatt ihrem Erdreich Früchte abzunöthigen, zogen umher, um Land einzunehmen, und endlich wohnten ſie von der Meerenge bei Gadir 2) bis in die unwegſamen Sümpfe des

1) So wollen wir, dem Sprachgebrauch gemäß, die Gallier nennen.

2) Der puniſche Name von Cadiz.

des Niederlandes und bis jenſeits dem Rhein, in den bereits durchzogenen Wüſten, 3) als zerſtreute Stämme, ein halb nacktes und ſchlecht genährtes Volk, in armen Strohhütten. Im Süd hatten ſchon viele volkreiche Nazionen feſte und große Städte, und reiche Paläſte, Tempel voll Majeſtät, ſchöne Künſte, Wollüſte, und, was alles übertrifft, weiſe Männer, die nach ihrer Kenntniß der Altväter, der vergötterten Helden und unſerer Natur, den Völkern Sitten und Geſetze, dem Leben Troſt und Freude, gaben. Derſelben einer, von ſeinem Gewerb oder durch Uiberdruß, durch Noth, Ruhmliebe oder Wißbegierde bewogen, mag in das nordiſche Land gekommen ſeyn und einige Lebensbequemlichkeiten eingeführt haben; dieſer Erfinder wurde nochmals unter den Galliern angebetet. 4) Nach dieſem zog Helichon, ein Zimmermann, helvetiſchen Stamms

3) Ephorus bei Strab. L. 4. p. 304. Tacitus, de M. G. c. 28.

4) Die Urkenntniſſe mochten ſie von Dite patre (Caeſar, de B. G. L. 6. c. 28.) haben; von Tuiſt, von Teut oder Thoth, welcher Name ein Denkmal oder die undenkliche Sage der Vorwelt anzeigt. Jener fremde Erfinder war ihr Merkurius, ihr Herkules; des galliſchen Herkules Bild ſtellt einen Kaufmann vor (Martin, religion des Gaul.)

Stamms, von dem galliſchen Volk, auf die Erlernung ſeiner Kunſt über das Gebirg, durch viele hetruſkiſche und liguſtiſche Völkerſchaften bis zu der großen Stadt Rom an der Tiber. Ihm war der Gottesdienſt Königs Numa und ſein Senat, mit allen hetruſkiſchen Künſten, weniger merkwürdig als Trauben, Feigen und Oel; dieſe brachte er in ſeine Heimat. Ihretwegen zogen die Gallier über die Alpen: 5) ſie nahmen das weite Thal des Poſtroms zwiſchen den Alpen und apenniniſchen Bergen in ihren Beſitz. 6) Viele Jahre floſſen hin, ohne Spur, in welchen Schickſalen ihre Söhne und Enkel ihre Heerden geweidet haben. Da erſchienen unverſehens große Schiffe, und landete ein fremdes Volk, gelehrt und erfahren in allen Künſten des Kriegs und Friedens, groß von Geiſt und an Tugend noch größer, Griechen, die vor einem König flohen.

Anlaß ihrer Kultur.

Als Cyrus den babyloniſchen Monarchen mit allen ihm verbündeten und unterwürfi-

5) Plinius, H. N. L. 12. c. 1.
6) Livius L. 5. c. 33. Florus, L. 1. c. 13. Juſtinus L. 20. c. 5. L. 24. c. 4. Aurel. Victor, de vir. ill. c. 23.

würfigen Königen überwunden, beſtritt er mit überlegener Heeresmacht auf der Küſte Joniens die Städte der Griechen. Da ſie nun, wie ganz Aſien, einem einzigen Menſchen dienſtbar werden ſollten, verließen die von Phocäa ihre alte Stadt, und Jonien den Garten der Erde, und alle ihre Eidgenoſſen und Verwandte in Jonien, Aeolien und auf den Inſeln, die Gefährten ihres Wohlſtandes und Unglücks. Da begaben ſie ſich an die wilden Ufer, wo der Fluß Rhodan aus dem unbekannten Gebürg, öde Felder herab, ſich durch mehrere Mündungen in das Mittelmeer ergoß. 7) Dieſe Fremdlinge ſtifteten die Stadt Maſſalia, 8) welcher wenige griechiſche Städte an Größe und wohlverdienten Ruhm, und nicht leicht eine an Weisheit und an gutem Glück beikam. 9) Viele freie Männer werden ihrem Beiſpiel folgen, wenn die europäiſchen Fürſten die Geduld ihrer Nazionen ermüden, und wenn der alten Freiheit weder im Gebirg noch in Moräſten eine Freiſtätte bleibt.

Es

7) Herodot. L. I.

8) Maſſilia, Marſeille; wo es ohne Uibellaut noch zu ſtarke Abweichung vom Gebrauch geſchehen mag, wollen wir die Städte und Völker gern wie ſie ſich ſelbſt nennen.

9) S. die meiſten Stellen der Alten in des fleiſſigen Hendreichs Maſſilia.

Es geſchah nach der bewunderungswürdigen Zuſammenordnung der menſchlichen Dinge, daß aus dem Unglück der Jonier eine große Veränderung der Sitten des Nordens entſtand. Maſſalia war eine Stadt faſt ohne Gebiet; an Handelsverbindungen und an Seemacht waren ihr die Carthaginenſer im Süd und Weſt weit überlegen: alſo trieben die Maſſalioten ihre Handelſchaft auf unbefahrnen Küſten und im innern Land, und ſie umgaben die ganze Meeresbucht von dem Felſen Monako bis an den Strom Sucro 10) wie mit einer Krone neuer Kolonien. 11) Viele ſpaniſche, galliſche und italiäniſche Völker veranſtalteten durch allgemeine Uibereinkunft eine Landſtraße, auf welcher ſie dem Kaufmann ſeine Waare gewährten; die Einwohner erſetzten, was in jedem Land geraubt wurde. 12) Hiedurch wurden die Völker ſich genähert und vervielfältigte ſich der Genuß der Bequemlichkeiten des Lebens: der Betrieb darnach entwickelte viele Kräfte derjenigen Menſchen, welche ſonſt in thieriſcher Un-

10) Jucar im Königreich Valenza

11) Strabo nennt ſie in der Beſchreibung Spaniens und Galliens.

12) Ariſtot. de mirabilib. welches Buch nicht von ihm iſt, aber nicht gar viel neuer ſcheint. Vergl. Diod. Sic. L. 4.

Unwiſſenheit ihre Lebenszeit hinſchlummerten. Von dem an lernten die Enkel bauen, was ihre Voraltern zu rauben gewohnt waren, und Landbau gab Eigenthum; das Eigenthum veranlaßte Geſetze: in ganz Gallien erhoben ſich viele große Städte, welche, wie Maſſalia, nach guten Geſetzen 13) von den vornehmſten Bürgern 14) verwaltet wurden: durch die Lehre eines ewigen Lebens 15) wurden die Gemüther gezähmt und begeiſtert. Von den Maſſalioten lernten die Gallier in griechiſchen Buchſtaben ſchreiben, 16) weil durch den Handel Verträge nothwendig wurden: die Lehren und Beiſpiele des Lebens behielten die Gallier in die Herzen geſchrieben.

Entdeckung Helvetiens.

Der Fluß Rhodan, welcher unweit Maſſalia in die See gieng, mag in das Land an ſeiner Quelle geleitet haben. In das Gefilde bei Lugdunum 17) floß er hervor aus

13) Strabo L. 4. p. 270; Juſtinus l. c. Val. Maxim. L. 2. c. 6. Tacitus Agric. c. 4.
14) Strabo l. c. p. 301. und es war in den Sitten; Caeſar L. 6.
15) Caeſar l. c., c. 14. Cicero Tuſculan. l. 2.
16) Caeſar L. 1. c. 29. L. 6. c. 14. Strabo l. c. p. 304. ſ. auch Tacit. Germ. c. 3.
17) Lyon.

aus dem Gebirge Jura, welcher Name vielen Waldbergen gemein war: 18) von deſſen Höhen entdeckte ſich der große Leman, 19) welcher von den Griechen der See der Wüſte 20) genannt wurde: von ſeinem Ufer ſahen ſie weit höhere Gebirge als die, welche die Titanen wider die Götter des Olympus aufgethürmt; 21) in den See ſtrömte milchweiß der Fluß Rhodan durch einen engen Paß, 22) aus einem langen Thal 23) von ſeiner hohen Quelle her: ſie iſt unter dem ewigen Eiſe desjenigen Gebirges, deſſen Gipfel von dem Landvolke 24) oder von den

18) Jura, Jures, iſt noch in den Urkunden des dreizehenden Jahrhunderts als Nennwort (appellat,) und in Joux, les hautes Joux, iſt es bis auf dieſen Tag. Die Varianten ſ. bei Plin. H. N. L. 3. c. 4.

19) Auch Leman, Liman, Limen, iſt (nach Herrn Schlözers glücklichem Ausdruck) aus der japetiſchen Sprache ein Appellativ.

20) — — — Vetus mos Graeciae
Vocitavit Aecion.

Feſtus Ruf. Avien. ora marit.

21) Polybius, fragm. t. 2. p. 1504. und bei Strabo p. 319. Silius L. 3. v. 141.

22) S. Maurice.

23) Das Land Wallis.

24) Furken iſt noch im Schwarzenburgiſchen (am Eingang der Alpen) für „Gabel“ bei dem Landvolk gewöhnlich.

den Griechen 25) die Sonnenſäulen genannt worden ſind, weil die Sonne zuerſt und auch zuletzt ſie erleuchtet. Aber die Schrecken der Natur dieſes Landes blieben unerforſcht und Griechen und Römer haben die Klüfte der großen Kriſtalle nicht geſehen: ſie beſchreiben dieſe Länder wie man Gegenden ſieht, welche der Entfernung wegen von unſerm Blick in einander fließen: 26) unweit von einander, melden ſie, entſpringen die Donau und Rhone; dieſe ergieße ſich theils in das Weltmeer, theils in das mittelländiſche, theils unter dem Namen Eridanus 27) oder Po in das adriatiſche Meer: andere hal-

25) Quod de editamine gentici cognominant Solis columnas.

Feſtus l. c.

Der Name Furka (Fourches) mag aus dieſer Etymologie oder ſie aus demſelben zu erklären ſeyn.

26) So thun Aeſchylus und Euripides bei Plin. H. N. L. 37. c. 3. Timoſthenes und Eratoſthenes bei Strabo L. 2. p. 149. Timagenes den Amm. Marcell. L. 15. Strabo ſelbſt, L. 2. p. 123. der Scholiaſt zu Apollon. Argonaut. L. 4. Jul. Honor. und Aethicus in Coſmogr.

27) Das Roden (Rotten) in der alten Landſprache ein Appellativ jedes Fluſſes iſt, mag beigetragen haben, den Rhodanus und Eridanus, dieſen italiäniſchen aber mit jenem preußiſchen Eridanus zu verwechſeln.

halten den Rheinſtrom, die Saone, die Loire, die Rhone, für eines einzigen Fluſſes verſchiedene Arme: Polybius, der ſich der Kenntniß des Gebirges rühmt, kannte nur den Benacus, den Larius und Verbanus; 28) die größten Seen kannte er nicht, und er wußte zwiſchen Turin und Rhätien mehr nicht als einen Paß. 29) Es iſt alſo billig von den Dichtern geſungen worden, „aus dem allergeheimſten Winkel der Erde, „von den Pforten und aus den Wohnungen ewiger Nacht, wälze der Fluß Rhodan ſeine Fluthen in ſtürmiſche Seen, „längshin an dem traurigen Lande der „Celten. 30)“

Der Helvetier Zuſtand.

Dieſe Celten waren Helvetier, ein Stamm der Gallier. Ein unbekannter Zufall hatte ſie bewogen, aus Gallien über den Rhein und von den Ufern des Mainſtroms das Land hinauf bis an den lemaniſchen See zu zie-

28) Lago di Guarda, di Como, e il maggiore.
29) Polybius, l. c. Varro fragm. Appianus, de b. civ. L. I.
30) Apollonius, Argonaut. L. 4. v. 627. 646.

ziehen. 31) Weil nun der ſchwere Bau dieſer Gegenden wenige Muße ließ zu Kriegen, waren ſie ein friedfertiges, 32) und, als durch Luft und Lebensmanier abgehärtet, nichts deſtoweniger ein tapferes Volk, 33) welches reich 34) genannt wurde, weil die Alpenwaſſer einiges Gold führen. Sie lernten die griechiſche Buchſtabenſchrift. 35) In vier Gauen, welche durch eine Eidgenoſſenſchaft verbunden waren, genoſſen ſie ſtiller Freiheit, bis ein fremdes Volk dadurch die Eidgenoſſen trennte, daß es bei einigen die Begierde nach größerm Reichthum erweckte.

31) Tacitus, Germ. c. 28. daß einige in dieſer Stelle anſtatt Moenum Oenum leſen wollen, hat in den Geſchichten ſchlechterdings nichts für ſich. Ob die Stelle des Livius (L. 21. c. 38. Itinera quae ad Penninum ferunt; obſepta gentibus Semigermanis) den Helvetiern oder den alten Unterwalliſern angewendet werden ſoll, iſt nicht klar.

32) Poſidonius, bei Strabo L. 4.

33) Caeſar, de B. G. L. 1. c. 1.

34) πολυχρυσοι; Poſidon.

35) Caeſar, ib. c. 29.

Drittes Kapitel.

Der erſte Krieg der Helvetier wider die Römer. 1)

Anlaß.

Aus öſtlichen Gegenden wanderten dreimal hunderttauſend ſtreitbare Männer, mehr als einer Nazion, deren die Cimbern die vornehmſten waren, mit ihren Weibern und Kindern und mit allen Reichthum hundert über- wun-

1) Von dieſem Krieg hat Johannes Müller (Bellum Cimbr. Zürich 1772.) zweihundert und vierzehn Stellen der Alten geſammelt und geordnet. Beizufügen ſind folgende: Cicero, Tuſculan L. 2. c. 27. de oratore L. 2. pro domo; de provinciis conſular; pro Balbo; pro Milone; Propertius. L. 2. eleg. 2. L. 3. eleg. 3. Manilius L. 4. Juvenalis. Sat. 8. Plutarch. Camillo, Mario p. 409. Lucullo, Caeſ. Othone; auch iſt noch bei Claudian. eine Stelle.

wundener Völker; von der Donau nach Illyrien und bis an den Rhein durchzogen ſie um Raub das Land. Ein helvetiſcher Gau, die Tiguriner, verließen die gerechten Sitten ihrer Voraltern und Eidgenoſſen, traten zu den Cimbern, Teutonen und Ambronen, und giengen über den Rhein, um Gallien zu plündern. Die Belgen im Norden des Fluſſes Matrona 2) behaupteten ihr Vaterland: alles übrige durchzog ohne allen Widerſtand mit großer Verwüſtung der cimbriſche Schwarm; die Gallier in ihren Städten, gequält von Furcht und Hungersnoth, nährten ſich vom Fleiſch ihrer Aeltern. Die Cimbern, ſchwer vom Raub aller galliſchen und aquitaniſchen Völker, erſchienen an den Grenzen der Herrſchaft Roms, nicht weit von Maſſalia, in der Provinz. 3) Wann ihre rieſenmäßige Statur, ihr wilder Muth, ihre langen Spieße und ihr Kriegsgeſchrei die Augen und Ohren überwunden, ſo ſtanden ſie im Treffen feſt und eng, undurchdringlich, unaufhaltbar, ſo, daß dem Stoß dieſer Menge eine nicht gemeine Kriegskunſt entgegengeſetzt werden mußte. Sie ſchlugen den Konſul Silanus,

Der

2) Marne.
3) Provence.

Der Sieg am lemaniſchen See.

Die Römer, um den Feind von Italien zu entfernen, ſandten Lucius Caſſius über die hohen Alpen; dieſer Konſul trug den Krieg in das Land Helvetien. Da eilten die Tiguriner aus der Provinz in ihr Vaterland, und wagten wider den Konſul zu ſtreiten ohne die Cimbern. An dem lemaniſchen See fanden ſie den Feind, und rückten an einander, der Konſul zu Bewahrung ſeines Landes, die Tiguriner, angeführt von Diviko, einem heldenmüthigen Jüngling, zu Rettung des ihrigen. In dem ſechshundert ſechs und vierzigſten Jahre nach Erbauung der Stadt Rom, lange nach der Unterwerfung Italiens, und nachdem die Römer den Thron des großen Alexanders geſtürzt; Aſien bis an den Taurus und ganz Griechenland unterjocht, Chartago zerſtört, und von dem Orontes bis an den Durius alle Nazionen zu Furcht oder Gehorſam gezwungen, ſtritten ſie wider die Helvetier an dem lemaniſchen See. Es iſt Fremden ſchwer, an dieſem durch viele Hügel und Moräſte 4) durchſchnittenen Ufer aller Liſt von Seite der Einwohner

4) Um Port-Valais und Ville-neuve. Vermuthlich zog der Konſul durch den penniniſchen Paß.

wohner auszuweichen: Die Liguriner erhielten einen vollkommenen Sieg; es blieb der Konſul Caſſius, L. Piſo ſein Legat, und mit ihnen die Blüthe des Heers; Cajus Popillius, der andere Legat, floh in das Lager. Da er aber in dieſen Päſſen ſowohl die Zufuhr als den Rückzug leicht verlieren konnte, übergab er das Heer dem Willen der Helvetier. Sie nahmen die Hälfte von Troß und Rüſtung; die Römer gaben Geiſel, und giengen unter das Joch. 5) Von den Cimbern wurden indeſſen Sacurus geſchlagen; die Sequaner in dem Gebirg Jura wurden ihre Freunde, und an den Grenzen der Provinz geſchah ein großer Abfall von Rom.

Ausgang des Kriegs.

Bald nach dieſem wurde ein konſulariſches Heer von achtzigtauſend Mann gänzlich vernichtet: ganz Italien erſchrak vor trau-

5) Man möchte dieſen letztern Umſtand, von welchem in den übergebliebenen Stellen aus des Popillius Verantwortung (Rhetor. ad Herenn. lib. 1. & 2.) nichts erwähnt wird, faſt bezweifeln. Obwohl Cäſar deſſelben ausdrücklich gedenkt (er, der ſeine Unternehmung des Kriegs wider die Helvetier zu entſchuldigen hatte,) möchte dieſe Stelle ſeiner Kommentarien wohl von denjenigen ſeyn, welchen blindlings zu glauben, Aſinius Pollio warnet.

traurigen Wundern; man gedachte der Zeiten des Brennus; das römiſche Volk, in der äußerſten Gefahr, den Preis vierhundertjähriger Siege, ſein Reich und ſeine Freiheit an einem einzigen unglücklichen Tag zu verlieren, waffnete ſich mit Gelübden. Weil es des Friedens zu ſicher genoß, fürchtete es dieſen Krieg. Aber die Cimbern, über einen ſchweren und unnützen Krieg in den Pyrenäen, verſäumten den Augenblick der Möglichkeit hundert Völker von Rom zu befreien. Dieſer Zeit bediente ſich der Konſul Cajus Marius, und gab durch Kriegszucht und gute Uibungen dem römiſchen Heer ſein Selbſtgefühl, und hierauf bei Aquä Sextiä 6) über die Schaaren der Teutonen und Ambronen denjenigen Sieg, der dem Geiſt über Körper zu erlangen geziemt.

Vor dieſer Schlacht waren die Cimbern durch viele Landſchaften der Gallier, um die nördliche Ausbeugung der Alpen herum, längs ob dem heutigen Italin hin, bis in das Tridentiniſche gezogen: ſie und ihre Bundesfreunde die Tiguriner giengen im Winter über das Gebirg. Nachdem ſie den Konſul Catulus geſchlagen, beſetzten die Tiguri-

6) Aix en Provence.

zuriner die Päſſe, und jene lagerten mit all ihrer Macht in den raudiſchen Gefilden unweit von Verona. Marius eilte von ſeinem Sieg in dieſe andere Gefahr; als der nicht eher triumphiren wollte, bis er Italien gänzlich gerettet; in Feſthaltung der Mannszucht ein Feldherr von dem alten römiſchen Ernſt, in der Kriegskunſt erfindungsvoll wie die aufgeklärteſten Griechen; er war der Schrecken ſeines Heers, hiedurch wurde ſein Heer der Schrecken der Barbaren; ein großer Mann, wenn er ſeinen Ehrgeiz beherrſcht hätte, wie ſeine Soldaten.

Als Cajus Marius zum fünftenmal, und Manius Aquilius das Konſulat verwalteten, in dem ſechshundert zwei und fünfzigſten Jahr der Stadt Rom, früh Morgens am neun und zwanzigſten des Quinktilis, welchen wir den Heumond nennen, als noch der Nebel die Ufer der Atheſis 7) bedeckte, führte Marius an; ſeine zwei und dreißig tauſend Mann auf beiden Flügeln, in der Mitte drei und zwanzigtauſend unter Catulus. Es zogen die Cimbern heran in einem engen feſten Viereck, dreißig Stadien weit und breit, mit großen Hallbarden und Schlachtſchwertern, und mit einem abgeſonderten Haufen von fünfzehntauſend Reitern

in

7) Adige, Etſch.

in eiſernen Panzern, weißen Schilden, und großen Helmen, hoch geziert mit geflügelten Köpfen wilder Thiere. Dieſe Reiter ergriffen die Flucht, und wurden von einem zu großen Theil des römiſchen Heers verfolgt: plötzlich fiel die ganze Schaar der Cimbern, an Zahl wenigſtens hundert und fünfzig tauſend Mann, dem unvorſichtigen Feind in den Rücken; worauf auch die Reiterei umwandte, und alle Wälder und Berge erſchallten von dem Siegsgeſchrei der Barbaren. In dieſer Stunde ſtritten Marius und Catulus nicht blos für ihren Ruhm und für ihr Land, ſondern für alle Geſetze, Sitten, Künſte und Wiſſenſchaften der ſüdlichen Welt, und für alles Große und Gute, was aus Rom auf uns gekommen. In dieſer Noth, als Marius mit lauter Stimme dem beſten und oberſten Jupiter die großen Opfer gelobte, theilte die Sonne die neblichte Luft, und blendete die Schaaren des Feindes, und ein Wind führte den Staub wider die Cimbern; die Römer kämpften, wie es ihrer Stadt, und ihrer Väter, und ihres Feldherrn würdig war: endlich zogen ſie über die Leichname derer, die ſie umgaben, einher, wider die gebrochene Ordnung

nung der vermeinten Sieger, und beruhigten durch derſelben Untergang Süd und Nord.

Zuſtand Helvetiens.

Als Diviko dieſes hörte, führte er die Tiguriner wieder in das Vaterland; und ſie blieben unangegriffen: Helvetien iſt ein Land, welches für ſeine Einwohner ſtreitet. Nach der Natur deſſelben ſollten die Helvetier niemals Jemanden dienen und niemals Jemanden beherrſchen. Die Alpen, der Berg Jura und Rheinſtrom ſind ſowohl die Feſtungen ihrer Freiheit, als die Vormauren ihrer Nachbaren. Allein die Natur giebt in dieſem Land nichts freiwillig; ſein Bau erfodert angeſtrengte Arbeit und lange Erfahrung; darum war Helvetien, welches nun für zwölfmalhunderttauſend Menſchen groß genug iſt, 8) nach dem cimbriſchen Krieg für weniger als viermalhunderttauſend Einwohner zu klein. 9) In dem ganzen Gebirg, wo nun viele freie Völkerſchaf-

8) In den dreizehen Orten ſind kaum ſo viele; hierüber wird im letzten Theil dieſes Buchs mehr vorkommen.

9) Geſchichten wie die ſo hieraus entſtand, ſ. bei Livius, L. XXXIX. c. 22, 54, 55.

ſchaften blühen, iſt wenig Spur, 10) daß es bewohnt war; die Ufer vieler Seen waren von hohen Wäldern finſter.

Fünfzig Jahre, nachdem die Tiguriner die vergnügſamen Sitten ihrer Voraltern verlaſſen, verloren alle Helvetier die Freiheit, ungeachtet ihres tapfern Muthes.

Viertes Kapitel.

Von der großen Wanderung der Helvetier.

Anlaß.

Orgetorix, ein vornehmer Mann bei dem helvetiſchen Volk, hatte zehntauſend Leibeigene aus der zimbriſchen Streiferei er-

10) Die höchſte Gegend, wo Spuren ſo alter Bewohnung angetroffen werden, iſt Ellrigsried bei Schwarzenburg; In einer Ebene ſind Merkmale eines runden Erdwalls und eines zwölf Schuh breiten Grabens; vier Schuh tief in der Erde werden viele vier Finger breite Ziegel und anderes Mauerwerk gefunden; in einem Grabe ruhete der Todte auf einem bis zwanzig Pfund ſchweren gelben Stein, und ein ſehr feiner, ſanft anzufühlender blauer Sand lag zu deſſen Füſſen. Dieſe wenige Denkmale der Stadt Heliſee (ſo nennt ſie die Sage) ſcheinen

ererbt, oder in Kriegen ſelbſt erworben: von dem cimbriſchen Zug an war der Nord in Bewegung, und am Rheinſtrom ein unaufhörlicher Krieg der Deutſchen und Helvetier: viele Geringe flohen in ſeinen Schutz, die Armen gewann er durch dargelehntes Geld; 1) wider unmäßigen Reichthum war kein Geſetz. Dieſer Mann ſuchte die höchſte Macht. Im Frieden wurden die Geſetze von den Obrigkeiten verwaltet, im Krieg herrſchten die oberſten Befehlshaber; darum trachtete Orgetorix die Helvetier zu einer großen Unternehmung und langwierigen Kriegen zu verleiten; in dieſen ſeinen Plan traten die Vorſteher der Sequaner und Heduer. 2) Mit nicht größerer Macht erwarb in einem ſpätern Jahrhundert Chlodwig einen großen Theil Galliens den Franken, ſeinem Hauſe aber, was Orgetorix wollte.

Ent-

ſcheinen weniger gewiß als die am unterwaldner Seegeſtade gefundenen Dinge aus den römiſchen Zeiten zu kommen; ſie könnten leicht älter ſeyn.

1) Polybius, lib. II. Caeſar, B. G. L. 6. c. 13. lib. 7. c. 32.

2) Völkerſchaften in der Grafſchaft und in dem Herzogthum Burgund.

Entſchluß.

Dieſer, nachdem er ſich des Adels verſichert, 3) kam in die Gemeine der Eidgenoſſen, und machte ihnen folgenden Vortrag: „Der unüberwindlichen Kriegsmän„ner, welche ſowohl die Legionen des rö„miſchen Volks, als die Schaaren der „Deutſchen beſiegt, ſey nicht würdig, ihr „Leben über dem ſchweren Bau dieſes rau„hen Erdreichs zu verzehren; die Helvetier „bedürfen es nicht, ſich hinter Berge zu „verſchanzen; ſie ſollen und mögen ſich in „ganz Gallien die ſchönſten Gegenden zum „Vaterland wählen; die Grenze werden „ſie nach ihrem Willen ſetzen, und ihr „Heldenmuth werde ihre Vormauer ſeyn.“ Da beſchloſſen die vier Gaue der helvetiſchen Eidgenoſſenſchaft: „Nach dieſer Zeit in dem „dritten Jahr wollen alle Helvetier mit „ihren Weibern und Kindern, und mit ih„ren Heerden und Geräthſchaften aufbre„chen, und ihrer Väter unfruchtbares en„ges Land um beſſere Länder verlaſſen; 4)

„in-

3) Conjuratione nobilitatis facta.

4) Aus dieſem Entſchluß möchte man ſchlieſſen, die Helvetier haben ſeit nicht langen Jahren in dieſem Lande gewohnt, aber die Zahl ihrer Städte und was Poſidonius oben (lib. 2. u. 82 meldet, ſcheint wider dieſen Gedanken zu ſeyn.

„ indeſſen ſoll Orgetorix als Geſandter die
„ Heduer und Sequaner um Paß und
„ Freundſchaft bitten, und andere ſollen den
„ Rauracheru, 5) Tulingen, Latobrigen 6)
„ und Bojen 7) den Entſchluß der Wan-
„ derung vortragen, und ſie einladen, an
„ den Eroberungen des helvetiſchen Volks
„ Antheil zu nehmen.“ Hierauf gieng die Gemeine aus einander in die Städte und Länder. Da war ganz Helvetien in Bewegung, die Felder mit äußerſtem Fleiß zu beſäen, zu bauen, und alles zu rüſten auf den Tag des Auszugs der Nazion. Es waren aber alle, voraus die Tiguriner, voll groſſer Erwartung.

Zwiſchengeſchichte.

Indeſſen wurde die Obrigkeit berichtet, Orgetorix verſchwöre mit vielen benachbarten Grozen die Erwerbung und Behauptung tyranniſcher Macht. Alſo wurde er gefangen genommen, weil den Geſetzgebern gefährlich ſchien, ſolche Männer frei zu laſſen. Er, als

5) Im Kanton Baſel und im benachbarten Schwaben; Plinius lib. 4. c. 12. Ammian. lib. 22. Ptolom. lib. 2. c. 9.

6) Die Wohnſitze dieſer beiden Völkerſchaften ſind nicht beſtimmt genug. S. unten cap. 5. n. 10 Buch 2. cap. 2. n. 53.

7) Dieſer Stamm derſelben wohnte an dem Bodenſee.

als den das Volk an die benachbarten Völker bevollmächtiget habe, weigerte ſich, zu antworten; es beſchirmte ihn die Stärke ſeiner Partei, die Menge ſeiner Schuldner und ſeiner eigenen Leute. Da ließen die Häupter des Landes die Mahnung ergehen an alle Unterthanen zum Schirm der Geſetze wider eigenmächtige Gewalt. Es war in den Geſetzen, daß der, welcher ſich der höchſten Gewalt anmaßen würde, lebendig verbrannt werden ſoll: Dieſes wußte Orgetorix, und ſah die große Liebe der Freiheit, welche in den Helvetiern war; alſo ſtarb er, wohl durch ſeine eigene Hand. 8)

Die Auswanderung.

Nichts deſto weniger da ein ſelbſtherrſchendes Volk durch ſich ſelber thut, was Könige im Namen anderer, als das Jahr der großen Wanderung herankam, und alle Mannſchaft aus den Gauen, gerüſtet, in dem

8) Oroſius (lib. 6. c. 7.:) ad mortem coactus. Wer weiß, ob nicht bei den Helvetiern, wie bei den Athenienſern im ſyrakuſaniſchen Krieg, durch die Liſt eiferſüchtiger Feinde der Urheber des Anſchlags der großen Wanderung, die durch ſeine Verbindungen hätte glücklich ausfallen können, ſo wie Alcibiades, geſtürzt worden iſt.

dem Vaterland ihre letzte Gemeine hielt, beſtimmte ſie den Tag, an welchem ſich das ganze Volk an dem Ausfluſſe des lemaniſchen Sees am Rhodanſtrom verſammeln ſollte. Aus dieſer Zuſammenkunft eilte ein jeglicher zum letztenmal in die väterliche Wohnung, und, nachdem alle Helvetier die unvermögenden Greiſe, die Weiber und Unmündigen mit Lebensmitteln für drei Monate und ihren beſten Sachen, auf die Wagen geladen, verbrannten ſie ihre zwölf Städte, vierhundert Flecken oder Dörfer, und alle Häuſer im Lande. So thaten auch die Bundgenoſſen; und über den Jura von Rauracheu herauf zögen drei und zwanzig tauſend Männer und Weiber; es kamen aus Tulingien ſechs und zwanzig tauſend, und vierzehntauſend vom Lande Latobrigien; auch zogen fern von den venetiſchen und akroniſchen Waſſer 9) zwei und dreißig tauſend kriegeriſche Bojen: vor andern waren die vier Gaue, zweihundert und drei und ſechszig tauſend Helvetier, groß an Volk, Ruhm und Muth; unter allen leuchtete hervor an der Spitze der Tiguriner ein ſtreitbarer Held in grauem Alter, Diviko, welcher vor fünfzig Jahren den Konſul überwand für das Vaterland.

Hinder-

9) Der Bodenſee; die Namen hat Mela, lib. 3. cap. 2.

Hinderniß.

Ganz Gallien aber erwartete in Furcht und unruhigem Stillſchweigen die androhenden Unternehmungen; auch gedachte Rom der cimbriſchen Zeit. Alſo, unter dem Konſulat L. Calpurnius Piſo und Aulus Gabinius, wurde Cajus Julius Cäſar, Konſul des vorigen Jahrs, als Feldherr nach der galliſchen Provinz geſandt: in der Provinz und in Italien geſchah die Mahnung und Muſterung; die Beurlaubten wurden unter die Waffen gerufen; an die galliſchen Städte wurden Geſandte geſchickt, 10) und Cajus Cäſar eilte, wie er pflegte, von Rom nach Genf.

Die Stadt Genf lag im Lande der Allobrogen 11) auf einem Hügel, wo die See in den Rhodan fließt: Es war dieſes Volk den Römern unterthan, und baute in zahmer Unterwerfung ſeine Thäler und Felder. Cäſar ſuchte bei den Römern diejenige Gewalt, nach welcher Orgetorix bei den Helvetiern zu ſeinem Verderben getrachtet: jener hatte ſo viele Gläubiger als Orgetorix Schuldner, aber die Römer waren reif zum Ge-

10) Cicero ad Atticum, lib. I. ep. 17.
11) Sie wohnten, wo nun Dauphiné und ein Theil Savoyens iſt.

Gehorſam, als die ſich ſelbſt nicht mehr zu beherrſchen wußten, und Orgetorix war wohl kein Cåſar: Cåſar iſt einig ſeines gleichen in der ganzen Hiſtorie.

Zu Genf kamen zween Geſandte der Helvetier zu ihm, baten um freien Paß durch das römiſche Gebiet, und verſprachen, ſich deſſelben treulich und ohne alle Gefåhrde zu bedienen. Cåſar hatte nur eine Legion gegen zwei und neunzig tauſend ſtreitbare Månner: er gab den Geſandten zur Antwort, „ er wollte ſich einige Tage hier„ über bedenken.“ 12) Als dieſe Zeit verfloſſen war, begehrten die Helvetier ſeine Erklårung; Cåſar antwortete ihnen, „ die hergebrachten Grundſåtze des rö„ miſchen Volks geſtatten ihm nicht, ei„ ner Nazion zu erlauben durch die Pro„ vinz zu ziehen, und er werde es nicht „ leiden.“ In wenigen Tagen hatte er an dem ſüdlichen Ufer des Rhodanſtroms, neun=

12) Julianus, in caeſarib. Vielleicht ſtarb zu Genf in dieſen Tagen ſein Freigelaſſener, deſſen folgende Grabſchrift iſt: C. Iulius Caeſar Longinus, C. Iulii libertus, perruptis montibus huc tandem veni, ut hic locus meos contegeret cineres. Apollo, tuam fidem! — T. Fulvius, commilito, commilitoni. Vale, Longine, aeternum. Sit tibi terra levis!

neuntauſend Schritte weit, 13) eine ſechszehn Fuß hohe Mauer mit vielen Kaſtellen aufgerichtet und beſetzt, und Aufgebote ſchnellen Zuzuges weit und breit ausgeſchrieben: durch nichts wurde Cäſar ſo groß als daß er niemals die Zeit verlor; den Krieg wünſchte er, weniger um das Reich zu vergrößern, als um die Herzen der Soldaten zu erobern.

Zug der Helvetier.

Indeſſen die Helvetier durch die Furthen und mit Schiffbrücken und Flößen vergeblich verſuchten dieſen Paß zu erzwingen, wurde ihnen ein anderer von den Sequanern geſtattet. Es wohnten die Sequaner von den Quellen der Seine 14) bis an den Rhein, im Jura und an der Saone. 15) Dumnorix, der Gewaltigſte unter den Heduern, ein Schwiegerſohn des Orgetorix, erwarb dieſen Paß den Helvetiern, die er ſich verbinden wollte: die Seqnaner wollten ſich durch Dumnorix ihre Feinde die Heduer ver-

13) Appianus, 150 Stadien. Siehe Abauzit bei Spon, Hiſt. de Geneve, t. II. der Ausgabe 1731, in 4, über die Lage.
14) Sequana.
15) Aratis. Von ihnen Strabo, lib. 4. p. 293.

verſöhnen, weil ſie von ihren eigenen Bundesgenoſſen, den Deutſchen, ſehr unterdrückt wurden: dieſer Mann trachtete nach der Alleinherrſchaft über ſein Volk. Bei vielen Völkern unternahmen dieſes verſchiedene zu gleicher Zeit, aber ſie fielen alle unter dem guten Glück Cäſars, welcher die meiſten großen Eigenſchaften vereinigte.

Alſo zog das helvetiſche Volk hinauf in die Klauſen des Jura, 16) in einen ſo engen Paß, daß auch nun kaum ein Wagen um den andern durchzufahren vermag: in der Tiefe auf der einen Seite drängen ſich die Wäſſer des Rhodans durch ein ſehr enges Felſenbett, über dem ein hoher Berg emporſteigt; auf der andern Seite ſteht eine ſenkrechte Felſenwand ſchrecklich hoch; der Weg läuft viele Stunden lang zwiſchen hohen

16) Drei Hauptpäſſe führen durch Fort-les Cluſes und les Clés, und über Ste Croix. In ſofern erlaubt iſt, über ſolche Punkte, nicht abzuſprechen, doch aber zu muthmaßen, möchte man auf den Paß durch das Fort-les Cluſes rathen; les Clés würde die Helvetier von der Grenze der Allobrogen und Römer, deren Cäſar unten gedenkt, wohl zu weit ab, und für die Friedſamkeit ihres Marſches zu nahe an das deutſche Heer des Arioviſtus geleitet haben. Im übrigen ergriffen ſie darum nicht früher dieſen Entſchluß, weil Dumnorix des Orgetorix Tod ihnen übel genommen oder ſie es doch glaubten.

hen Bergen am Rande ſteiler Abgründe und vieler tiefen Thäler. Dieſe damals kaum gangbare Straße nahm der ganze helvetiſche Stamm und ſeine Eidgenoſſen, dreihundert acht und ſiebenzig tauſend Menſchen mit all ihrem Gut. Langſam kamen ſie aus dem Gebirg über Bergwaſſer und an dem ſumpfigen Ufer des Rantuaſees bis an den Ararſtrom, nun die Saone genannt. An demſelben flochten ſie Kähne und Flötze nach der Unvollkommenheit ihrer Kunſt, langſam und ungeſchickt. In zwanzig Tagen kamen drei Gaue über dieſen ſtillen Strom; die Tiguriner bedeckten den Zug. Von da wandten ſie ſich nach den fruchtbaren Landſchaften der Santoner. 17)

Der Krieg Cäſars. Anlaß.

Als Cäſar vernahm, daß die Helvetier, denen Rom nur durch des Caſſius Niederlage und jene neuliche Beleidigung bekannt war, oben an der Provinz her ziehen, um ſich nordweſtwärts niederzulaſſen, hielt er für gut, mit genugſamer Macht ihre Unternehmungen zu beobachten, übergab das Heer bei Genf ſeinem Legaten Labienus, eilte nach Italien, hob zwo Legionen, führte drei aus

17) Ihr Name iſt in Saintonge übrig.

den Winterlägern, war ſchnell wieder in dem Oſſulathal, 18) vertrieb durch Gewalt und Schrecken 19) die Centronen, Grajocelen und Caturiger von den Päſſen ihrer Alpen, durchzog mit mehr als dreißigtauſend Mann Vokontien und Allobrogien, gieng im Sebuſianiſchen 20) über den Fluß Rhodan, und erſchien im Rücken des helvetiſchen Heers. Da kamen die Geſandten der Heduer von Bibracte und Heduer Ambarren und von Landgütern viele Allobrogen, mit großer Klage, weil die Helvetier (durch Noth gedrungen) die Lebensmittel wegnahmen, die Städte eroberten und Kinder in Geiſelſchaft mit ſich führten; dieſes thaten ſie wo die Vorſteher den Paß verſagten, und vieles mag aus Mangel genugſamer Mannszucht geſchehen ſeyn. Es wohnten aber die Heduer von der Doux bis an die Saone und im ſüdlichen Theil des Herzogthums Burgund, 21) alte Freunde der Stadt Rom, weil im Weſten die mächtigen Arverner und gegen Morgen die Sequaner ihre Feinde geweſen. Cäſar freute ſich, auf die Ein-

18) Ad Ocelum, wohl Domo d'Oſſula; deutſch das Eſchenthal.

19) Die Kriegsliſt hat Polyaenus, lib. 8. c. 23.

20) le Bugey.

21) Strabo, l. c. Tacitus, Ann. lib. 11. Eumenius, panegyr. Conſtant., c. 2.

Einladung dieſer galliſchen Völkerſchaften, zu thun, was er ſehr wünſchte, zu unternehmen. Alſo überfiel und ſchlug er durch Labienus, 22) den er von Genf an ſich gezogen, um die dritte Nachtwache, die Tiguriner, welche noch jenſeits des Fluſſes geblieben. Den folgenden Tag führte er die Legionen über den Fluß.

Unterhandlung.

Des Verluſtes erſchraken die Helvetier nicht, aber ſie verwunderten ſich, daß Cäſar an einem Tag über den Fluß gekommen. Hierauf ſandten ſie Diviko zu ihm, den grauen Uiberwinder des Caſſius. Diviko ſprach: „Die Helvetier laſſen dem Cäſar „ſagen, wenn ſein Volk Frieden halte, „ſo wollen ſie den Zug in diejenigen „Länder nehmen, welche Cäſar „ſelbſt ihnen anweiſen werde; er ſoll ſie „nicht bekriegen, ohne zu bedenken, was „vor Zeiten ſich zugetragen; ſeinen Vortheil „über die Tiguriner ſoll er weder „ſich zu großem Ruhm noch ihnen zur „Unehre rechnen; die Helvetier meſſen ihre „Kräfte gern in offenbarem redlichem

22) Dieſes hat Plutarch. Caeſ.

„ Kampf; Cäſar ſoll nicht machen, daß
„ dieſe Gegend berühmt werde durch ſein
„ Unglück.“ Cäſar antwortete: „ Auch
„ er, wenn er betrachte, was die Helvetier
„ den Freunden der Stadt Rom in Gallien
„ thun, erinnere ſich der vorigen Zeiten,
„ als die Römer mitten im Frieden ohne
„ einige Urſache von den Helvetiern über-
„ fallen und hiedurch leicht beſchimpft wor-
„ den; er halte den bisherigen Flor ihrer
„ Waffen für ein Glück, welches ihnen
„ die Götter darum geſtattet, auf daß das
„ nahe Unglück ihnen deſto empfindlicher
„ ſey; doch wolle er ihnen Frieden geben,
„ wenn ſie den Heduern und Allobrogen
„ Erſatz leiſten, ihm aber Geiſel ihrer Treu
„ ſenden.„ Diviko erwiederte: „ Die
Helvetier geben keine Geiſel; ſie haben von
ihren Vätern gelernt Geiſel empfangen;
die Römer könnten es wiſſen.„

Fortſetzung des Zuges.

Hierauf gieng er hinweg. Das helveti-
ſche Lager brach auf. Seinem Zug folgte
Cäſar mit mehr als vierzigtauſend Mann.
Seine Reiterei, viertauſend Mann ſtark,
wurde von fünfhundert helvetiſchen Reitern
in die Flucht geſchlagen; derſelben machte
den

den Anfang Dumnorix, Anführer des Zuzugs der Heduer. Dieſer Mann verhinderte alle Anſtalten, welche die andern Vorſteher ſeines Volks für das Heer Cäſars machten; er haßte den Fortgang des römiſchen Reichs. Er war in Gallien mächtig durch ſeine Verwandtſchaften, ſeinen Reichthum, die wohlberittene Menge ſeiner Anhänger, und beſonders durch die Zuneigung ſeines Volks, für welches er ſein Geld nie ſparte: er wollte die Gallier frei erhalten, oder ſelbſt beherrſchen. Cäſar konnte ſeine Denkungsart nach ſeiner eigenen beurtheilen; alſo bediente er ſich bei Zeiten des Haſſes der heduiſchen Regierung wider dieſen Mann, um ihn unſchädlich zu machen.

Schlacht. Anordnung derſelben.

Die Helvetier zogen vierzehn Tage lang in ſchwerem langſamen Zug vor den Römern her; mehr als einmal ſprengten ſie an das Lager ihrer Feinde. Als Cäſar zu ſeiner Verproviantirung von ihnen ab, rechts nach der Stadt Bibracte, zog, wandten ſie ſich gegen ihn, um ihn zu verfolgen oder ihm vorzukommen. Da ſammelte Cäſar das Fußvolk auf einen Hügel, und ordnete die Schlacht; indeſſen wurden die Feinde durch die Reiterei beſchäftiget. Es wählte Cäſar den Standort

ort an der Mittte eines Hügels; in das erſte Treffen ſtellte er vier alte Legionen, höher in zwei andere Treffen zwo neugeworbene Legionen und alle Hilfsvölker: denn in dieſer Schlacht verließ er ſich weder auf die Tapferkeit noch auf die Treu der Gallier, ſondern ſtellte den Helvetiern die geübteſte römiſche Kriegskunſt entgegen. Sie, nachdem ſie allen Troß in eine Wagenburg verſchloſſen, machten eine ſehr enge und feſte Schlachtordnung von großer Tiefe, ſchlugen die Reiter und waren an dem Feind. Als Cäſar ſie anrücken ſah, erinnerte er mit kurzen Worten an Rom, an Pflicht, Ruhm und Rache, ſprang vom Pferd, gebot allen das gleiche, rief aus: „die Pferde wollen wir beim Nachjagen brauchen" 23,) und gab das Zeichen der Schlacht.

Derſelben Geſtalt.

Erſtlich warfen die Römer ihre Spieße: dieſe Waffe, ſieben Schuh lang, fuhr mit großer Gewalt von der Höhe in die engen Linien des Feindes durch mehr als einen Schild; an dieſen brach der hölzerne Hake unſ=

23) Eb. derſ. eb. daſ.

unweit ihrer ſcharfen Spitze, wodurch das gekrümmte Eiſen ſich an den Schild feſtklammerte, ſo, daß der ſchwere Spieß herunterhieng. Dieſes hatte Marius in der cimbriſchen Schlacht eingeführt. 24) Als viele Helvetier fielen, viele ſich vergeblich bemüheten den Spieß vom Schilde loszumachen, und andere Schild und Spieß von ſich warfen, fiel das Treffen Cäſars, ehe die Linien ersetzt waren, die Schwerter in der Hand, herab in die gebrochene Ordnung. Die Helvetier konnten weder ihn überflügeln, da er den Hügel gänzlich beſetzt, noch ſein erſtes Treffen umgeben, da die andern von oben her alles beobachteten und auf ſie herabſtürzen konnten: daher ſuchten ſie billig eine vortheilhaftere Stellung, dem Feind aber die Seite zu nehmen. Alſo zogen ſie ſich zurück an einen Berg, tauſend Schritte von dieſer Wahlſtatt. Ihnen folgte Cäſar mit aller Macht. Im Feld fielen die Tulinger und Bojen, fünfzehntauſend Mann, welche den helvetiſchen Zug bedeckten, in die entblößte Seite des Feindes: 25) auch wurde er von den Helvetiern vom Berge herab angefallen.

 Dem

24) Eb. derſ., Mario.
25) Dio Caſſius: in den Rücken.

Dem wuthvollen Stoß dieſer Menge, welche kein anderes Vaterland hatte, als dieſe Wahlſtatt, auf der ſie vor den Augen der ihrigen, für alles was Menſchen lieb iſt, und für den alten Ruhm des Namens der Helvetier mit äußerſtem Heldenmuth ſtritt, einem ſolchen Feind ſtellte Cäſar die beiden vordern Treffen entgegen; dem hinderſten gebot er durch eine ſchnelle Wendung wider die Bojer Fronte zu machen. Lang und hart war der Kampf: die Helvetier in dieſer äußerſten Gefahr blieben ihrer tapfern Voraltern würdig; den ganzen Tag hat kein Römer einem aus ihnen den Rücken geſehen; auf der andern Seite ſtritt Julius Cäſar mit jenem Gemüth, welchem die Eroberung des ganzen römiſchen Reichs nicht allzugroß war, und mit jenem Blick, der ihn in keiner Noth über den beſten Entſchluß ungewiß ließ, als an dem erſten Tag, der ihn den großen Feldherrn an die Seite ſetzen ſollte: Seine beiden Treffen waren in einander gerückt; auch ſonſt hatte ſeit Marius durch die Verwandlung der Centurien in Cohorten 26) die Legion eine nachdrücklichere Ordonanz: die Soldaten wurden durch den

26) Zwei Manipuli machten jene, drei dieſe; alſo waren durch die Ordonanz der Cohorten weniger Zwiſchenräume in den Linien.

den Widerſtand, aber am allermeiſten durch das Beiſpiel ihres Cäſars und ihre Liebe zu ihm begeiſtert. Spät am Abend wichen die Helvetier nach großem Verluſt in guter Ordnung theils auf den Berg, theils, zum Schutz der Ihrigen, in die Wagenburg zurück. 27)

Folgen.

Cäſar wollte den Sieg nicht unvollendet laſſen, ſondern führte einen Theil ſeines Heers wider die Wagenburg; er erwartete, daß nach Gefangennehmung der Weiber und Kinder das helvetiſche Heer ſich ergeben würde; und wegen der verwirrenden Menge ſchien der Feind hier ſchwach. Das helvetiſche Volk, ohne Unterſchied Geſchlechts und Alters, würdig der Väter und Gatten, welche auf dem Schlachtfelde umgekommen, ſtritt bis mitten in der Nacht von der Wagenburg herab, und ſchoß durch dieſelbe hinaus; die meiſten ſind hier geblieben: denn als endlich die römiſche Macht nach langem Kampf hereinbrach, verdroß

27) Dieſen Krieg beſchreibt am beſten Cäſar ſelbſt, de B. G. lib. 1. c. 1 bis 29; Liviusepit. 103. iſt nicht ganz richtig; Poliaenus l. 8. vermengt Begebenheit; Dio l. 38. iſt auch nicht genau.

droß die meiſten Greiſe, Weiber und Kinder, den letzten Tag der Freiheit und ihres uralten Ruhms zu überleben. Ein Sohn des Orgetorix und ſeine Schweſter wurden hier gefangen. Viele tauſend Mütter und unmündige Kinder, welchen das Unglück übermenſchliche Kraft gab; eilten auf den Berg zu dem Heer. Da dann alle mit groſſem Wehklagen alſobald aufgebrochen, die ganze Nacht hindurch und vier Tage und Nächte ohne Aufenthalt in größter Angſt und Beſtürzung durch viele galliſche Landſchaften bis zu den Lingonen 28) gezogen. Die Römer heilten die Verwundeten, und begruben die Todten; am dritten Tag brach Cäſar auf; den Lingonen ließ er ſagen, wenn ſie die Helvetier aufnähmen, ſo ſey er ihr Feind. 29) Aber die Helvetier, welche ein einziger Tag um die Blüthe ihrer jungen Krieger, um all ihr Gut, ihre Weiber und Kinder und um alles Anſehen gebracht, und welche nach einem langen Zug in Betrübniß, Angſt und Furcht, ohne Brod waren, ſchickten ihre Vornehmſten an den Uiberwinder. Er begegnete ihnen an der Spitze des Heers; die Ge-

28) Um Langres in Champagne.
29) Von der Schlacht bei der Wagenburg, ſ. Plutach., Caeſ.

Geſandten fielen zur Erde, und baten weinend um Frieden und Mitleiden. Cäſar ſprach, die Helvetier ſollen ſeiner Ankunft erwarten. Als er zu ihnen kam, befahl er, die entlaufenen Knechte und ihre Geiſel und alle Waffen zu liefern. Da erſchraken ſie ſehr; was iſt ein Volk ohne Waffen! Bei anbrechender Nacht entflohen ſechstauſend Menſchen aus dem Gau der Verbigener nach dem Rheinſtrom gegen Deutſchland hin: die galliſchen Völker brachten ſie zurück; denn Cäſar drohete: hierauf wurden die Verbigener niedergemacht; er konnte nicht leiden, daß er betrogen würde. Da erfüllten alle Helvetier, Tulingen und Catobrigen, 30) hundert und zehntauſend an Zahl 31) ſeine Foderungen; in großer Beſorgniß, die entwaffnete Menge werde umringt und ausgerottet werden. In dieſer Furcht erſchienen ſie vor dem Uiberwinder.

Friede

30) Bojos Aeduis conceſſit Caeſar.

31) Die Bojer müſſen dieſer Zahl beigefügt werden, weil ſie die Menge der Zurückkehrenden ausdrückt, wir haben geſehen, daß die Bojer bei den Heduern blieben. Bei Strabo, l. 4. p. 294 ſind, höchſt vermuthlich, die Zahlen verdorben; auch ſind ſie nicht glaubwürdig von Oroſius (l. 6 c. 7.) und am unwahrſcheinlichſten bei Polyaenus l. c. angegeben.

Friede.

Da ſprach Cäſar: „Sie ſollen ruhig nach ihrem Vaterlande ziehen, und ihre Städte und Flecken wieder aufbauen; er wolle den Allobrogen befehlen, ſie mit Lebensmitteln zu verſehen; ſie ſollen ſich vor Niemand fürchten, das römiſche Volk mache die Helvetier zu Bundesgenoſſen, und wolle ſie beſchirmen; keiner ſoll römiſcher Bürger werden, 32) ſondern die Obrigkeiten ſollen das Land nach ihren Geſetzen wohl regieren." Alſo zogen ſie heim. Die Päſſe durch Genf und in dem Jura verwahrte Cäſar durch die juliſche Ritterkolonie, 33) welche er zu Noviodunum 34) an dem lemaniſchen See 35) ſtiftete. Gegen Deutſchland beſchirmte die Helvetier der Name Roms; für die Sicherheit Italiens bewahrten ſie den Zugang der Alpen. 36) Cäſars Güte, als er noch nicht Herr der Welt war, war die löblichſte Klugheit, nachmals aber die ſchönſte Eigenſchaften ſeiner großen Seele. 37) Das

32) Cicero, pro Balbo.
33) Colonia Iulia Equeſtris.
34) Nion, Neus.
35) Deſeruere cavo tentoria fixa Lemano. Lucanus, l. I. v. 396.
36) Die Wichtigkeit ſ. bei Tacitus, Hiſt. l. 4. c. 55.
37) Ne leur donnant autre garniſon que la memoire de ſa douceur et clemence; Montaigne l. 2. c. 33.

Fünftes Kapitel.

Von den Völkern im Gebirg.

Die hohen Alpen überhaupt.

Der Name der hohen Alpen gebührt einigen Spitzen des Gebirges, welche über alle Grenzen lebender Natur in die reinere Luft emporſteigen: von ihnen, als von Mittelpunkten, gehen aus viele unregelmäſſige Reihen hoher Berge, welche in vielfachen Krümmungen einen großen Irrgang bilden. Die Alpen in Uri und Unterwalden, und auf den Grenzen der Berner, des Landes Wallis und Rhätiens bilden denjenigen Alpenſtock, welcher der Gotthard 1) genannt wird; von

1) Nicht von der höchſten Spitze, ſondern von dem gangbarſten Paß. Daß es idem Alpium traetus. hat ſchon Plinius, H. N. l. 3. geſehen. Wenn man dieſes Gebirges Geſtalt und Lage bedenkt, und wie gelehrt Herr von Zurlauben wahrſcheinlich macht, auf ſeiner Spitze haben die Taurusker ihren Gott angebetet, ſo ſcheint nicht ſo unmöglich, daß Gotthard (wie der Berg Gottes) ein uralter Landesname iſt.

von demſelben erſtreckten ſich viele Berge in mancherlei Richtungen an die Seen von Thun, Lucern, Zürich, Coſtanz, Como und an den langen See. 2) Die mitternächtlichen Berge lagen wüſte und ohne Namen; die ſchon zahmern ſüdlichen Thäler, wo nun Wallis, die ennetbirgiſchen Vogteien 3) und Graubünden ſind, wurden von vielen kleinen und armen Völkern bewohnt, welche wild und frei bleiben wollten. Man weiß weder ihre Abkunft, noch ihre Verwandtſchaft, noch ihre Helden; aber ſie lehren, welch ein Vaterland ertråglich wird, wenn es frei iſt.

1. Von dem Lande Wallis.

Wo der lemaniſche See anfängt, ſteht er am tiefſten am Fuſſe ſchroffer hoher Felſen. 4) Hier empfängt er den Rhodan, welcher zwiſchen zween eben ſo ſchrecklichen Bergen aus einem Paß hervorſtrömt, welchen er faſt ganz füllt: von da erſtreckt ſich dreiſſig Stunden weit hinauf an den Furka, einen

2) Lago maggiore.
3) Ein ſchweitzeriſcher Ausdruck für ſieben Landvogteien der Nazion, welche jenſeits dieſem Gebirg in Italien liegen.
4) Ces rochers de Meilleraie.

nen Berg der Gotthardskette, ein enges Thal, mit Namen Wallis. 5) Uiber demſelben liegen gegen Mitternacht höhere Alpenthäler tief unter dem ewigen Eis; im Süden ſtehen viele hohe Berge hinter einander bis an den penniniſchen Paß. 6) An vielen Orten iſt neun oder zehn Monate im Jahr die Natur von Kälte ſtarr; eben dieſe engen Tiefen ſchmachten während ihrem vierzigtägigen Sommer unter der Hitze von Senegal: 7) Unweit von Pflanzen, die man im neuen Sembha findet, werden Früchte ausgekocht, welche die Wärme Italiens und Spaniens erfodern. 8) Viele Völkerſchaften ſtritten um dieſes Land wider das römiſche Reich.

Von ſeinen Einwohnern.

Die Biberer wohnten in den Bergen des Furka. An dem nördlichen Gebirg ließen die Ara

5) Vallis Pennina, Valenſia.
6) Der große Bernhardsberg, auf welchem L. Cucilius Deo Pennino O. M. donum dedit; Inſchrift bei Martin, relig. des Gaulois, t. I. p. 402.
7) Beobachtung des Herrn von Haller; aus einem noch nicht gedruckten Brief. Der Nordwind hat keinen Zugang.
8) Zwiſchen Sitten und Sanenland; Haller praef. ſtirpium Helv.

STAATS-BIBLIOTHEK MUENCHEN

Ardyer 9) abweiden, was von dem ewigen Eis unbedeckt blieb. Man weiß nur die Namen der Tylangier, 10) der Temener, 11) der Chabilkonen, der Daliterner; 12) die Seduner wohnten um die Stadt Sitten, im Rhodanpaß Weragern, von da die Nantuaten 13) bis an den See. 14)

Wie es römiſch wurde.

Dieſe drei letzten Völkerſchaften wurden durch Cäſar unterworfen; weil ſie in dem penniniſchen Paß durch übermäßige Zölle und Frachten die Handelſchaft ſtörten und Räuberei trieben. Die Walliſer verloren alſo ihre Freiheit, weil ſie derſelben zum Schaden der Ausländer mißbrauchten; ſie hatten feſte

9) Polybius, l. 3. c. 47. Der Name möchte wohl übrig ſeyn im Orte Arden.

10) Dieſe könnten die Tulinger ſeyn.

11) Ihr Name ſcheint übrig in Turtmen, Tourtemaigne. (turris Temenica.)

12) Dieſe vier Völkerſchaften hat Feſtus, ora marit.

13) Nant heißt ein Waldbach, daher kommen in dieſem Gebirg viele Nantuaten vor.

14) Wohl bis wo Unterwallis auch nun aufhört. Hieraus dürfte die Lage von Tauretunum (bei Marius, chron., ad 563. in du Cheſne, Scriptt. rer. Gallic.) Licht erhalten.

feſte Burgen und ſtarke Päſſe, es fehlte ihnen weder Muth noch Freiheitgefühl, aber ſie wußten ſich ihrer Vortheile nicht genug zu bedienen; alſo mußten ſie um Frieden bitten und Geiſel geben. Da nahm Sergius Galba, der die zwölfte Legion und einige Reiterei hatte, das Winterlager, theils im nantuatiſchen, theils (vornämlich) zu Oktodurus, 15) einem Flecken der Weragern; die Dranſe theilt Oktodurus; dieſem Fluſſe weſtwörts befeſtigte Galba ſein Lager; demſelben gegenüber wohnte das Volk.

Verſuch für die Befreiung.

Ehe das Lager vollends befeſtiget und mit Proviant genugſam verſehen war, beſchloſſen die Weragern dieſes Thal durch des Galba untergang den römiſchen Feldherren fürchterlich zu machen; der Hoffnung einer unangefochtenen Freiheit wollten ſie ſich ſelbſt und ihre Kinder, welche bei dem Feind Geiſel waren, gern aufopfern. Einſt bei An-

15) Caeſar, de B. G. l. 3; Strabo. l. 4. p. 312; Plinius H. N. i. 3. c. 19. Von dieſer Geſchichte ſ. auch Dio, l. 39. und Oroſius. l. 6 c. 8. Der Ort Oktodurus iſt in oder bei Martinach (Martigny.)

bruch des Tages erſchien der Paß und alle Höhen um den Ort von ihnen, und von den Sedunern beſetzt, und Galba war von Zufuhr und Hilfe getrennt. In einem Augenblick überfielen die Seduner und Weragern, begeiſtert von Zuverſicht und Rachbegierde, von allen Orten her das römiſche Lager. Die Römer widerſtanden mit altgewohntem Heldenmuth. Aber die Landleute wurden durch das aus allen Gegenden zuſammenfließende Volk abgelöſet und verſtärkt; alſo daß die geringe Zahl der Ausländer verwundet und ermüdet wurde. Um den Mittag wurde der Graben des Lagers aufgefüllt, hierauf der Wall zerhauen, und alles gerüſtet um denſelben zu erſteigen. Als Publius Sextius Baculus, welcher fühlte, was er ſeinem Alter und Primipilat, und was er der Ehre ſeiner Narben ſchuldig ſey, als er und Voluſenus ein Militartribun, den Fortgang der Feinde ſahen, erinnerten ſie den Feldherrn, dasjenige anzuordnen, was Römern in ſolcher Noth geziemte: hievon wurden die Soldaten ſogleich unterrichtet; hierauf gaben ſie einige Augenblicke der nöthigen Raſt. Plötzlich und aus allen Thoren fielen die Kohorten mit aller Wuth verzweifelnder Kriegsmänner des tapferſten Volks. Ehe die erſtaunten Weragern den Zweck des Feindes be-

begriffen, waren viele Römer im Beſitz der hohen Gegenden; andere ſtritten von vorn mit römiſchem Heldenmuth, alſo daß der Landleute zehntauſend erſchlagen, die Höhen befreit und beſetzt, und allen Barbaren bewieſen wurde, daß die Stärke eines Heers nicht auf der Zahl der Krieger, ſondern auf derſelben Werth beruhet. Galba verbrannte hierauf den Flecken Oktodorus; den Winter brachte er bei den Allobrogen zu. Die Römer behaupteten ſich in dem Paß, aber ſie gaben den Oktodurenſern diejenigen Rechte die das Latium durch alte Verwandtſchaft und groſe Kriege kaum erworben. 16) Völker in ſtarken Lagen, wenn ſie ſie muthvoll verfechten, (wir müſſen dieſes nicht vergeſſen) ehret auch der Sieger.

2. Die Räthier. Ihr Alterthum.

Von dem Furka bis an die Quelle des Rheins in dem Berge Adula 17) wohnten

 die

16) Plinius. l. c.; Seviri (ſo muß man doch leſen vallis Poeninae kommen bald nach dieſem (Aufſchrift bei Bochat, Mem. ſur la Suiſſe, t. I. p. 296.) und im dritten Jahrhundert kömmt vor Forum Claudii Vallenzium Octodurenſium (Aufſchrift eb. daſ. p. 142.)

17) Strabo, l. 47. p. 315; ſ. auch was er p. 293 über die Nantuater des Adula ſagt. Unrichtig meinte Dio, l. 39. die Rheinquelle ſey unetwas außer dem rhätiſchen Land.

die Lepontier, 18) eine Vökerſchaft rhätiſcher Nazion, und vielleicht aus dem Stamm der Tauruſker. Die Tauruſker beſaßen viele Thäler der Alpen im Gotthard, um Saluzzo und in Krain. 19) Die Rhätier waren vor Alters eine große Nazion in Italien, 20) welche von den Griechen und Römern Tyrrhener, Tuſken oder Hetruſken genannt wurde, Rhätier mag ihr eigener Name geweſen ſeyn. 21) Von den Alpen wohnten ſie bis an die Tiber in einer Eidgenoſſenſchaft vieler Städte, welche von ſelbſt erwählten Obrigkeiten und nach ihren eigenen Geſetzen regiert wurden: ſie hatten in ihrem Gottesdienſt hohe Feier, im Glauben folgten ſie den väterlicheu Sagen: in der Kunſt waren ſie zwiſchen der ägyptiſchen Rieſengröße und griechiſchen Vollkommen-

18) Schon die Wiberer waren Lepontier; Plinius l. c. In valle Leventina iſt ihr Name übrig.

19) Plinius. Da der tauruſkiſche, wie viele andere Namen, Localumſtänden gemäß, appellativ ſeyn konnte, ſo darf aus der Uibereinſtimmung des Namens auf die ähnliche Abkunft verſchiedener Völkerſchaften kein Schluß gemacht werden.

20) Von dieſen Aufenthalt fängt ihre Meldung bei den Geſchichtſchreibern an; freilich wird eine nordiſche Abkunft aus viel ältern Zeiten durch die Wurzeln der Sprache wahrſcheinlich.

21) Dionyſ. Halic. Archaeol. l. 1. leitet hier auf, und andere beſtätigen die Vermuthung.

menheit. Gegen gewaltige Bürger und auswärtige Macht behaupteten ſie viele hundert Jahre lang die Freiheit, und weitberühmt war ihre Seemacht. Allein bei obgedachtem 22) Anzug der alten Gallier verließen alle Bewohner der Ebene am ſüdlichen Fuß des Gebirges die Stadt ihrer Voraͤltern, und nahmen die Flucht. Eine Eidgenoſſenſchaft von zwoͤlf Staͤdten blieben in den ſchoͤnen Thaͤlern der appenniniſchen Berge, welche darum Toſcana 23) genannt werden. Weil aber dieſes Land nicht allen groß genug, oder vielen unſicher ſchien, flohen Rhaͤtier auch in die Alpen. 24)

Wie Rhätien war.

Zur ſelbigen Zeit waren hoͤchſtens Fußpfade in dieſem Gebirg., oft gebrochen] von Eislagen der Felſen, die von den Hoͤhen in den Abgrund heruntergeſtürzt; Fremden und ihrem Vieh ſchwindelt bis auf dieſen Tag auf den engen hohen Wegen durch dieſe Kluͤfte. 25)

22) S. oben Kap. 2. n. 6.
23) Tuſcia dazumal.
24) Livius l. 5. wo er den alten Reſan vielleicht in einen juͤngern Rhaͤtus verwandelt; Plinius l. c. Iuſtinus, l. 20. c. 5.
25) Dieſe Bergpfahde ſind von Strabo l., c. ſchon recht gut beſchrieben worden.

Der Strom des Rheins floß durch große Sümpfe in einen ſehr breiten, tiefen und langen See. 26) In dieſen Gegenden blieben die Rhätier, und wohnten bis an den groſſen See; ſie nannten ihn (vielleicht nach der venezianiſchen Meeresbucht) venetiſches Waſſer. 27) Hierauf bauten ſie an vielen hohen Orten ſtarke Burgen 28) und ein anderes Lavinium, ein anderes Ardea und ein Faliſci, von welchem Camillus nichts vernahm. 29)

Wie die Rhätier.

Das ganze Volk wurde marzialiſch, vergaß die tuſkiſchen Kenntniſſe und Künſte, 30) trieb

26) Eb. derſ., eb. daſ. und lib. 7. p. 448; die rhätiſche Grenze zeigt er auch recht gut an lib. 4. p. 313 ff., und lib. 7. p. 481; vergl. Plinius l. c.

27) Lacus Venetus. Er könnte leicht ſo heiſſen von dem Volk, welches die venezianiſche Meeresbucht genannt; wenn Wenden, vielleicht nur wandernde Völker homines qui Winde vocantur (Acta Murenſia,) dieſe Länder durchzogen.

28) Arces, Alpibus impoſitas tremendis. Horatius.

29) Fläſch, Ardez und Lavin ſind ihre deutſche Namen; viele, noch lateiniſchere, kommen vor im Verfolg der Geſchichten.

30) Wenn ſie ſo alt waren; der Zeitpunkt aller dieſer Wanderungen iſt ſo unſicher angegeben, ſo daß wohl beſſer iſt keine Jahrzahl zu beſtimmen.

trieb Raub, weil andere ihm alles genommen, und wurde allem Gehorſam, aller Furcht und Menſchlichkeit fremd. In den Städten der benachbarten Gallier 31) erwürgten ſie alle Männer und ihre Söhne, und alle diejenigen ſchwangern Weiber, welchen die Wahrſager Mannsgeburt weiſſagten. 32) Es beſchirmte vor ihnen weder das Alpengebirg dieſe Gallier, noch der große See die Helvetier, noch die Deutſchen ihr tapferer Muth; als nähmen ſie von allen Völkern die Rache des Verluſtes eines glücklichen Landes: Aus Hungersnoth hielten einige Frieden; ſie vertauſchten Käſe, Honig, Pech und Harz um Früchte der Felder. 33) Die Gallier, in ihrem neuen Land ſowohl, als in den Wohnſitzen ihrer Väter, alle Tuſken, und alle von ihnen befahrnen Küſten und Gewäſſer, ihre Freunde und Feinde, und Völker, die ſie niemals nennen gehört, fielen unter das Joch der Stadt Rom: Indeſſen blieben die Rhätier frei und wild in dem Gebirg der Graubündner, in dem Venezianiſchen, in dem Triden-

 ti-

31) Man weiß, die Lombardei war Gallia ciſalpina.
32) Strabo, lib. 4. p. 316; Dio, lib. 45.
33) Strabo, ibid.

tiniſchen, Tyrol herab, 34) und bis an den Donauſtrom, und ihre Nachkommen reden von dritthalbtauſend Jahren her ihre Sprache, 35)

Wie ſie römiſch wurden.

In dem ſiebenhundert acht und dreißigſten Jahr der Stadt Rom, als Octavius Auguſtus alle Nazionen von dem Euphrat bis an die Küſte der Britannier friedſam beherrſchte, wurde er durch die Camunen und Wennonen, rhätiſche Stämme, welche, gegen römiſche Landſtädte einen Raub thaten, erinnert an die Völker in dem Gebirg. Da wurden Claudius Druſus und Claudius Tiberius Nero, ſeine Stiefſöhne, mit einem Heer wider die Rhätier geſchickt; Hingegen die Windeliker, 36) ein Volk von gleichen

34) S. von ihrer Hauptſtadt, wo nun Wilten iſt, bei Innsbruk, Roſchmanns Veldidena.

35) Das Ladinum. in Engadin und in vielen andern Gegenden iſt faſt noch wie Livius lib. 5. c. 33 es bezeichnet.

36) Vielleicht. Wen den am Lech. Sie wohnten am Lech, Ptolom, lib. 8. c. 12. Vermuthungen über die Abſtammung oder über die Wohnſitze und Namen der Völker neque confirmare argumentis neque refellere in animo eſt; ex ingenio ſuo quisque demat vel addat fidem (Tacitus.)

chen Sitten, ihrem Lande gegen Mitternacht, wurden ihre Bundsverwandte zu dieſem Krieg; oſtwårts war auch Norikum 37) wild und unabhångig. Die Rômer, welchen der unblutigſte Sieg billig der ſchônſte ſchien, ſuchten die Feinde zu trennen. Druſus, ein Jüngling, in dem des großen Cåſars Geiſt war, zog in das Tridentiniſche, ſein Bruder durch Gallien. Ehe die Rhåtier des letztern gewahr wurden, erſchienen die Befehlshaber deſſelben im Lande der Windeliker, er ſelbſt auf dem See; denn auch Tiberius hatte ſolche Einſichten, daß, wenn er nicht Kaiſer geworden wåre, er vielleicht große und gute Thaten verrichtet haben würde. Druſus, der erwartet wurde, ſchlug den Feind, kam in das Land, und ließ durch das Gebirg Straßen bauen. Im Nord würde auf einmal jeder Stamm in ſeinem Lande angegriffen und überwunden; auf dem See ſchlug Tiberius die Windeliker. Dieſer Zufålle erſchraken die Rhåtier ſehr, als ein Volk, deſſen Våter in allen Kriegen glücklich geſtritten. Durch die Verzweiflung wurde ihre Wildheit Wuth; auch Weiber wagten ſich für die Erhaltung der Freiheit in die Schlacht, und Mütter ſchlen-

37) Plinius l. 3. c. 24.

ſchleuderten römiſchen Soldaten ihre Säuglinge in das Angeſicht. Weil aber bloße Freiheitsliebe wider Kriegskunſt ſelten ſieghaft iſt, wurden (am letzten unter allen Völkern des Alpengebirges) die Rhätier unterjocht. Endlich wurden von den römiſchen Feldherren die munterſten Jünglinge in groſſer Anzahl zu Soldaten ausgehoben, und lernten in den Legionen den Dienſt; Rhätien wurde durch ein feſtes Lager im Gehorſam und unter der Steuer gehalten. 38)

Bis hieher die urſprüngliche Freiheit mit ihrem Untergang, ſowohl in den helvetiſchen Gefilden, als in dem penniniſchen und rhätiſchen Gebirg.

38) Horatius l. 4. od 4; Strabo, l. 4. p. 313-315; l. 7. p. 448; Velleius, l 2. c. 39. 95. 122; Plinius, l. 3. c. 20. l. 16. c. 23; Florus, l. 4. c. 12.; Suetonius, Tib. c. 9. Claud. c. 1. Appianus, Illyr., p. m. 760; Dio Caſſ. l. 504. Euſebius, chron.; Oroſius, l. 6. c. 21.

Sech-

Sechſtes Kapitel.

Die Zeiten der Kaiſer.

Der Grenze äuſſerer Zuſtand.

Von dem an beherrſchte der Kaiſer den ganzen Rheinſtrom von ſeiner Quelle in dem Adula bis an die Sümpfe der Bataven; jenſeits demſelben gehorchte Rhätien und Vindelicien. 1) Da zog Marbode, ein deutſcher Heerführer voll Muth und Klugheit, mit allen Stämmen, die ſich zu ihm hielten, von dem obern Rhein weit von den Römern an das carpathiſche Gebirg; vierzigtauſend Schwaben bewog Tiberius, in Gallien Güter anzunehmen. 2) Die beſten deutſchen Länder bis nach Pannonien lagen erödet; Gallien bedurfte Volk; Rhätien litt Mangel dar-

1) Salluſtius, fragm. l. 1. p. 934. Cortii; Suetonius. Caes, c. 25; Eutropius, l. 6. c. 17.
2) Velleius, l. 2. 108; Suetonius, Aug. c. 21, Tib. c. 9; Aur. Victor, epit., c. 1.

daran, und von den Helvetiern war kaum ein Drittheil vorhanden. So viele mußten umkommen, auf daß der Nord gehorchen lerne.

Ihre innere Verwahrung.

Lucias Munatius Plancus, ein Mann, der gemäß den Zeiten, geſchickt in Kriegen und am Hofe niederträchtig war, 3) wurde zu den Raurachern geſchickt. Ihre Uiberbleibſel vom helvetiſchen Krieg bewohnten die Ufer des Rheins, nahe dem Ort, wo nun Baſel iſt, und wo der Strom ſich nordweſtwärts an Gallien herunterbeugt. Bei ihnen, als in der vortheilhaften Gegend um den Paß des Jura nach Helvetien, den Zugang des Landes der Sequaner, die Züge der Deutſchen und alle Bewegungen der bezwungenen Rhätier zu beobachten, ſtiftete Plancus die Auguſtuskolonie. 4) Sie bekam, um Bürger zu locken, die Rechte der italiſchen Städte, Freiheit vom Kopfgeld, eine feſte Burg, ſchö-

3) Velleius, l. 2. c. 83.

4) Colonia Auguſta Rauracorum, Augſt. Plinius; l. 4. c. 17; Aufſchrift bei Gruter n. 339. Schöpflin., Alſatia illuſtr., T. I, p. 155. An dem Ort war ſie, wo der Strom des Rheins modico flexu in occidentem vertitur; Tacitus, Germ. c. 1.

ſchöne Tempel, große Waſſerleitungen, und am Hügel (von welchem auf den Strom, auf Gallien und Germanien eine vortreffliche Ausſicht herrſchte) einen Schauplatz für mehr als zwölftauſend Menſchen; und es kam in dieſe rauracHiſche Stadt aller wollüſtige Uiberfluß, der nach dem Untergang der Freiheit nöthig iſt, um ſie zu vergeſſen. 5)

Die Landesverfaſſung.

Die Helvetier, deren Verfaſſung Cäſar geordnet hatte, genoſſen wegen ihrem alten Ruhm aller Vorzüge, die ein unterworfenes Volk wünſchen darf. Jede Stadt hatte zween Vorſteher; die Nazion verſammelte ſich durch Geſandte in Tagſatzungen. 6) Aus Noviodunum und Ebrodunum 7) giengen Tannen, welche auf dem Jura vorzüglich ſind, 8) in den

5) S. außer Schöpflin l. c. Brukners gelehrtes Werk über die Merkwürdigkeiten der St. und Landſchaft Baſel, S. 2738 bis 3057. Civitas Baſilienſium iſt wohl zuerſt in Sirmons notitia provinciar. et civitat. Galliae.

6) Conventus Helveticus, Bochat, t. 3. p. 534 bis 618.

7) Nion und Iverdun.

8) Daher die Ratiarii, Spon. H. de Geneve, t. IV. p. 86, der kl. Ausg.; verglichen mit Herrn Schmidt Antiqq. d'Aveneche, p. 15. S. von den Tannen Plinius, l. 16. c. 39.

den Rhein und auf die Rhone nach beiden Meeren; der Ort Cully an dem lemaniſchen See hatte ſeinen Bacchus. 9) Die Helvetier, welches wenigen Unterthanen geſtattet wird, hatten auf der Seite nach Deutſchland ein Kaſtell mit ihren eigenen Leuten beſetzt. 10) Für ſo viele Nachſicht waren ſie ſo dankbar, daß, als Oktavius in dem ſechs und ſiebenzigſten Jahr ſeines Alters zu den Göttern gieng, ihm in mehreren Städten Helvetiens Prieſterſchaft geſtiftet wurde; 11) die Vornehmen ſcheinen von mächtigen Patronen römiſche Namen angenommen zu haben; 12) ſeit

9) Libero Patri Cocliensi; die Aufſchrift iſt in den Delices de la Suiſſe t. 2. p. m. 259. und bei Bochat. t. 2. p. 430.

10) Tacitus, Hiſt. lib. I. Cohors Helvetiorum iſt noch im J. 168 in der Aufſchrift bei Schelhorn, Amoenitt. t. X. p. 1209.

11) Spon. l. c. p. 50: die Namen dieſer Aufſchrift ſind merkwürdig: Q. Stardius Macer, C. Stardius Pacatus, C. Albutius Philogenes, Statius Anchialus, Novellus Amphio, Corn. Amphio. S. auch p. 51, Sex. Attio Carpophoro, S. die recherches Spons p. 262. Bochat, t. II, p. 415.

12) Dergleichen wollen wir einige aus den Aufſchriften anführen: Julia Cenſorina, Bochat, t. I, p. 482; C. Julius Sematus, Spon t. IV, p. 71; T. Iulius Valerianus, ib. p. 46; D. Julius Capito, ib. p. 70; G. Julius Sergius, ib. p. 40; C. Flavius Fauſtus, ib. p. 57. Doch, wenn der Gebrauch nicht ſonſt bekannt wäre, wür-

ſeit alle Gewalt in die Hand eines Einzigen kam, waren weder die alten Geſchlechter noch Städte und Nazionen groß und ſicher durch ſich ſelbſt. In der Kolonie Noviodunum war Julius Brocchus Aufſeher der Zimmerleute, einer der drei Vorſteher des Bauweſens, einer der zweien oberſten Richter, und auch Soldatentribun, und Augur, Pontifex und Prieſter; 13) auch ſonſt wurden bürgerliche, prieſterliche und Kriegswürden auf dieſelbe Perſon gehäuft, weil, da der Kaiſer in allem die höchſte Macht beſaß, alle göttlichen und menſchlichen Rechte und alle Künſte und Stände des Friedens und Kriegs vermengt wurden. Andern Vorſtehern iſt, bei ihrem Leben, von Städten durch Denkmale Dank bewie-

würde er nicht hieraus erwieſen werden; dieſe Männer konnten Koloniſten ſeyn.

13) L. Julius, P. F. Brocchus, Val Baſſus, praef. fabrum, bis trib. mil. leg. VIII Aug., Duumvir juri dicundo, Triumvir locor. publicor, perſequendor, augur, pontifex, IIvir, flamen, in Col. Equeſtre; vicanis (dieſes, für vianis oder ſextanis iſt vor wenigen Jahren erwieſen worden, als auf dem Landgut Herrn Vernet unweit Genf dieſe Aufſchrift ſich wieder fand; ſ. auch n. 21) Genavenſibus lacuus dat; Bochat, t. II, p. 463; Spon, t. 4, p. 75, 170.

wieſen worden. 14) Doch, was unterworfene Völker thun, iſt meiſtens der Furcht oder der Schmeichelei verdächtig, und Aemter ſind eine zweideutige Ehre, wo außer Großmuth und Einſicht andere Wege dazu ſind. 15)

Von wem alles abhieng.

Bei dem Kaiſer, der das Glück der ganzen geſitteten Welt beſtimmte, wurden die Patrizier, die Enkel der alten Eroberer, aus Mißtrauen unterdrückt; es blüheten keine Söhne der Plebejer, welche Cäſar ſchmeichelte, ſie wurden verächtlich entfernt; auch war nicht für die Feldherren, die ihm alles unterwarfen, des Kaiſers höchſte Gunſt, ſie wurden gefürchtet. Uiber ihn und über die Welt 16) herrſchten Sklaven, denen Witz oder Schönheit ihre Freilaſſung erwarb: ſolche

14) D. Julius Ripanus equo publico honoratus; Bochat, II, p. 464. Einem Kurator der Kolonie Aventikum tabula argentea, ib. p. 497.

15) Bei ſelbſtherrſchenden Bürgern und Landleuten werden ſie nicht unparteiiſch vertheilt; aber es wird eine gewiſſe Mäßigung, es wird (wie nicht immer an allen Höfen) von Tugend wenigſtens der Anſtand erfordert, um einem Volk zu gefallen.

16) S. in Philons Geſandtſchaftgeſchichte, wie verderblich einer Nazion ein boshafter Einfall ſolch eines Günſtlings wurde; wie viel vermochte gar deſſelben Haß!

che hoben die Steuer bei den Helvetiern; 17) ihnen diente, wer im Lande herrſchen wollte; die Städte warben um ihre Gunſt und richteten ihnen Denkmale auf; 18) Diviko hat nur ſeinen Sieg. Aus mehreren Jahrhunderten ſind nur Kaiſer, die welche über ſie regierten und einige Vorſteher der Provinzen bekannt; ſonſt ſank das menſchliche Geſchlecht unter ihrem Zepter in das Nichts der Knechtſchaft, und nach dem Tod in Vergeſſenheit.

Charakter des Reichs.

Anfangs würdigten die Kaiſer und ihre Söhne das Land Wallis ihres Patronates: 19) in Helvetien beförderten ſie den Straſſenbau; 20) vor den Räubern wurden die Päſ-

17) Wie Donatus; die Aufſchrift iſt bei Wild im Buch über Aventikum, bei Bochat, und allen die über dieſe Stadt geſchrieben.

18) Protector ducenariaa, Spos, t. IV, p. 93; Aſiatici (vergleiche Tacit., Hiſt., lib. I. c.

59) libertus: I. O. M. arcum cnm ſuis ornamentis T. Ulpius Celſi libertus Verecundus; ib.

19) Civitas Sedunorum, Bochat, t. I, p. 299; Nantuatus, ib. p. 305.

20) Die Kenntniß der alten Straßen hat wohl Herr Sinner (voy. dans la Suiſſe occid. am beſten aufgeklärt. S. doch überhaupt Strabo, lib. 4. p. 318. und bei Bochat die Aufſchrift t. I. p. 142, 387, 496, 497, 499, 537 ff.

Päſſe durch Kriegsvolk beſchirmt: 21) aber ſolche Anſtalten werden faſt fälſchlich zur Staatswirthſchaft gerechnet; es iſt ein Staat wo Stände und Geſetze ſind; in der Hauswirthſchaft römiſcher Kaiſer, wo Auguſtus väterlich als über Kinder, Tiberius hart als über Sklaven herrſchte, machten kluge Kaiſer, wie vernünftige Hausväter, Anſtalten um den Ertrag dieſes weitläuftigen Gutes zu vermehren; die Völker, Knechten gleich, gehorchten fröhlich gelinden Herren, und harten traurig.

Charakter der Cäſarn.

Nachdem Auguſtus durch große Verbrechen, fremde Tapferkeit und eigenthümliche Klugheit alle Macht in ſich vereiniget, und in langer Oberherrſchaft, mit verſtellter Güte die ihm aus Gewohnheit wohl endlich zur Natur geworden war, die Welt an ſtillen Gehor-

21) C. Lucco arcendis latronib. praefectus; Muratori, theſ. inſcriptt, p. 167. n. 4. Es war nöthig; ſ. bei Spon (t. IV, p. 151:) Garo Marciano, optimo iuveni et pientiſſimo, officio inter convicanos ſuos functo aedil. Hunc mihi inique inimica manus abſtulit conjugem car. et parentib. infeliciſſimis poſt caeteros unicum natum. Atismara conjugi amantiſſimo et merentiſſimo.

horſam gewöhnt; nachdem (J. C. 14) Tiberius, mißtrauiſch und ſchlau, doch endlich zügellos, die alten Geſchlechter meiſt ausgerottet, alſo daß Cajus (J. C. 37) wagte, ſeiner tollen Wildheit alles zu erlauben, erfuhren die Römer zur Zeit Claudius (J. C. 41) unter Weibern und Freigelaſſenen die Schande des Jochs, unter ſeinem Nachfolger die Schrecken deſſelben; ſie empfiengen (J. C. 54) den Lohn der Trägheit ihres Gehorſams. Denn als Nero durch unmäßige Wollüſte in zarter Jugend gegen alles menſchliche Gefühl ſtumpf geworden, geſchah, daß, obwohl er nicht ohne Anlage zu beſſern war, Nero vor ſeinem zwei und dreißigſten Jahr der Schrecken und Abſcheu der Stadt wurde. Als das Haus der Cäſarn unerträglich ward, kam Sergius Galba, ein rechtſchaffener Kriegsmann, in hohem Alter (J. C. 68) an die oberſte Gewalt, um die Ordnung herzuſtellen.

Anarchie nach derſelben Abgang.

Galba, die Hoffnung aller guten Bürger, war durch die Erlaſſung des vierten Theils der Steur in Helvetien kaum bekannt, als das Kriegsvolk aus Furcht ſeines Ernſtes ihn erſchlug. Nach ihm wurde Salvius Otho erhoben, ein Gefährte der Wollüſte

Nerons, doch die größten Geſinnungen fähig: aber in Rhätien und in dem obern Germanien wollte das Heer (J. C. 69.) den Aulus Vitellius, einen Mann ohne einiges Verdienſt, nur aus Geiz. 22) Die Erniedrigung, in welcher die unterjochte Welt war, machte den Soldat übermüthig: da Eigennutz der algemeinſte Fehler iſt, ſchien Frechheit und Raub dem Kriegsvolk ein Ruhm, und alles, ausgenommen die Verſäumniß der Waffenübungen, wurden für erlaubt angeſehen: denn um über alle Nazionen die Tyrannei zu behaupten, ſchmeichelten die Kaiſer das Heer; darüber vergaßen die Soldaten, daß in der Zahl der Unterdrückten ihre Väter, Brüder und Kinder waren. Der Kaiſer, um keinen Senat, keine Ritterſchaft, keine freien Männer mehr zu fürchten, fürchtete nur die Soldaten; billig wurde alſo einer nach dem andern von dem Thron geſtoßen; dieſe Rache gebührte der Welt.

Ein-

22) Tacitus, Hiſt, lib. 1, c. 11. 12. 51. 59. Suetonius, Galba. c. 16. Es iſt bei Klotten, einem Dorf, wenige Stunden von Zürich, von Otho folgende Münze gefunden worden: Imp. M. Otho Caeſar; pax orbis terrarum: Breitinger in Schelhorns amoenitatib. t. 7.

Ehe die Helvetier vernahmen, 23) daß Galba, den ſie liebten, ſein Leben eingebüßt, raubte die ein und zwanzigſte Legion, im Lager zu Vindoniſſa, 24) den Sold ihrer Beſatzung oberwähnten Kaſtells. Vindoniſſa lag am Ende der helvetiſchen Gefilde auf den Felſen bei dem Zuſammenfluß der Aare und Limmat, nicht weit von dem Bötzberg, 25) einem nördlichen Arm des Jura. 26) Die ein und zwanzigſte Legion, aus der auch wohl Steuereinnehmer gewählt worden, 27) pflegte ſich in reißende, die Raublegion 28) zu nennen. Ihr war eine ſolche Unternehmung nicht neu, unbegreiflich aber den Helvetiern, welche wußten, daß Kaiſer Galba die Mannszucht herſtellen wollte. Bald lernten ſie aus aufgefangenen Briefen, daß dieſe mit andern Le-

23) Dieſe Geſchichte ſ. bei Tacitus, l. c., c. 67 ſqq.
24) Windiſch.
25) Mons Vocetius.
26) Ungefähr von den Quellen der Birs nimmt er dieſe nordöſtliche Richtung, in der er mehrere Arme nach den Zuſammenflüſſen des Rheins der Aare, Reuß und Limmat ſendet.
27) Q. & Manilio, C. F., Cordo T. Leg. 21. Rapac., praef. equit, exaſtori tributor. civitatum Galliae, fac. cur. Certus lib. (Guillimann. Helvet. L. I.)
28) Rapax. Tacit ib. auch lib. 2. c. 43. 61.

Legionen ſuchte den Vitellius auf den Thron zu bringen. Die Helvetier, ihrem Kaiſer getreu, legten diejenigen Soldaten und ihren Hauptmann, welche dieſe Briefe an das Heer in Pannonien bringen ſollten, in gefängliche Verhaft. Unter den Legionen dieſer Gegend war ein Jüngling, Aulus Cäcina, 29) von großer Statur und Stärke des Körpers, kriegeriſch in Gang und Sprache, unmäßig in Begierden, in Anſchlägen kühn, gegen alle göttliche und menſchliche Rechte und Gefühle ganz gleichgültig, ungemein beliebt, weil er gern Städte und Länder plünderte, und alles für ſein eigen hielt, wonach er ſeinen Arm ausſtreckte. Als Aulus hörte, daß die Helvetier an Soldaten Hand gelegt, brach er eilends auf, als der ſehr beſorgte, wenn ſie ſich dieſes gereuen ließen, ſo möchte es ihnen vergeben werden. Alſo wurde die Gegend weit und breit mit Raub, Mord und Brand erfüllt. In einem anmuthigen Thalgrunde am Fuß eines Felſen war Baden 30) durch den Zuſammenfluß der Fremden zu ihrem heilſamen Waſſer eine artige Landſtadt; alles blühete in

29) Eb. derſ., eb. daſ., lib. I. c. 53.
30) Reſpublica Aquenſis, Muſeum Helvet., t. VII, p. 344.

in langem Frieden; die Iſis 31) hatte ihren Gottesdienſt, alles plünderte Cäcina.

Lehrreiches Unglück der Helvetier.

Damals war das Andenken des alten Ruhms ihrer Waffen das größte Unglück der Helvetier; in dieſem Selbſtvertrauen verſäumten ſie die römiſche Kriegskunſt, verwahrten das Kaſtel ſchlecht, und waren doch trotziger, als einem unkriegeriſchen Volk zukömmt. In der Gefahr wählten ſie zwar einen Feldherrn, 32) aber die Nazion that nicht mit allgemeiner Uibereinkunft, ungeübt im Gebrauch der Waffen und in der Kunſt eine Waffe durch die andere zu unterſtützen; die Päſſe waren gar nicht oder ſehr ſchlecht verwahrt; ſo daß der Krieg in des Feindes Gewalt war, obſchon er in ihrem eigenen Land geführt wurde. Als die Helvetier das Kaſtell in äuſſerſter Noth gegen Cäcina vertheidigten, erſchien plötzlich, ihnen im Rücken, hinter einem Berg hervor, die Verſtärkung des römiſchen Heers aus dem rhätiſchen Lager, und ei-

31) Deae Iſidi templum a ſolo L. Anuſius Magianus de ſuo poſuit, vir Aquenſis; Bochat, t. II, p. 890.

32) Claudius Severus; Tac.

ne Anzahl der tapferſten Landmiliz aus Rhätien, welche die römiſche Bewaffnung und Kriegsmanier gelernt hatte. So viel Rhätien ein rauheres Land als Helvetien iſt, um ſo viel waren immer die Einwohner wilder, härter, kriegdurſtiger. Die Helvetier ſahen von allen Seiten her den Rauch ihrer Städte und Flecken, großes Blutvergießen, überall das Landvolk in Flucht vor den Rhätiern, vor ſich die Legionen, mit welchen Aulus gewaltig eindrang, hinter ſich den unaufhaltbaren Einbruch unerwarteter Feinde, ſich ſelbſt ohne Schlachtordnung in der Mitte. In dieſem Augenblick ergriff ſie der Schrecken, ſo daß alle mit Wegwerfen ihrer Fahnen und Waffen, und Auflöſung aller übrigen Ordnung, ſich auf die Straße nach dem Bötzberg in volle Flucht warfen. Sie wurden alſobald verfolgt von einer Cohorte aus Thrazien, welche in ihrem Vaterland am Fuß eben ſolcher Berge dergleichen Krieg mehrmals geſehen haben mochte; ſo konnten die Helvetier nirgendwo Stand halten, oder ſich zuſammenthun: auch kamen die Deutſchen und Rhätier, welchen der Krieg in Wäldern wohl bekannt war, und allenthalben im Gebirg, in Höhlen, Gebüſch und Gründen wurden viele tauſend Mann erſchlagen, viele

le tauſend gefangen; dieſe wurden in die Knechtſchaft verkauft. Nach dieſem Untergang der helvetiſchen Mannſchaft plünderten die Cohorten das ganze Feld und alle benachbarten Thäler; Aulus aber zog mit genugſamer Macht in römiſcher Ordnung Aargau hinauf. Unweit von einem ſchönen See 33) erhob ſich aus fruchtbaren Auen auf anmuthigen Höhen die helvetiſche Hauptſtadt Aventikum; Julius Alpinus, ein reicher wohlbefreundeter 34) Mann, war Vorſteher der Nazion. Als die Nachricht von dem Unglück in dieſe große Stadt kam, wurde in dem allgemeinen Entſetzen und in der Traue eines jeden Hauſes das gemeine Weſen verloren gegeben; es wurden Geſandte geſchickt, um den Uiberwinder durch Unterwerfung zu begütigen. Dieſer foderte die Hinrichtung des Julius Alpinus; der Nazion könne Niemand als der Kaiſer die verdiente Strafe ſchenken.

Das

33) Deutliche Spuren ſind, wie ſo gar feucht und moraſtig der unterſte Theil dieſer Stadt lag, daß die Häuſer auf Pfählen ſtanden und ſehr große Steine die Wäſſer von dem Fuß der Mauren anderer Häuſer abhielten. Der See mag ſich weiter als nun, doch ſo untief, erſtreckt haben, daß zu Herbeiführung der welſchneuenburger Steine ein Kanal bis an die Stadt unterhalten wurde.

34) Alpinia Alpinula war die Gemahlin des reichen Manns von Baden, oben bei n. 31.

Das unglückliche Volk erſtummte; nur Julia, Prieſterin der Göttin dieſer Stadt, als ihr Vater von dem höchſten Anſehen und Glück in dieſes Verderben fiel, wagte ſich in das Lager der erbitterten Feinde; warf ſich dem Feldherrn zu Füſſen, und bat mit aller Beredtſamkeit unſchuldig unglücklicher Jugend um ihren Vater. Cäcina ließ ihn tödten. Hierauf mußten die Helvetier an den Kaiſer ſenden. Anderthalb tauſend Jahre nach dieſen Geſchichten wurde unter den Trümmern von Aventikum folgende Grabſchrift gefunden. 35) „Hier bin ich, die Julia Alpinula, begraben, eines unglückſeligen Vaters unglückliche Tochter, Prieſterin der Göttin Avenzia: vergeblich habe ich um das Leben meines Vaters gebeten; ſein trauriger Tod war ihm von dem Schickſal beſtimmt: ich habe drei und zwanzig Jahre gelebt.“

Ihre Rettung durch einen Mann.

Hundert fünf und ſiebenzig Jahre nach dem Sieg der Helvetier über den Konſul Caſſius,

35) Julia Alpinula hic iaceo, infelicis patris infelix proles Deae Aventiae ſacerdos; exorare patris necem non potui, male mori in ſatis illi erat; vixi annos XXIII. Gruter, Inſc. 319. Nun weiß Niemand, wo dieſer Stein geblieben iſt.

ſius, hundert fünf und zwanzig Jahre, nachdem Cäſar ihre Macht gebrochen, und ihnen alsdann wohlgethan, ſtunden ihre Geſandten, um den letzten Tag der Nazion abzuwenden, vor einem ganz andern Cäſar. Jener war der größte Feldherr in den alten Zeiten; als Menſch verdiente er durch Edelmuth und Geiſt allgemeine Bewunderung und Liebe: Cäſar Vitellius war nicht einmal ein Soldat; nur bei Tafel that er ſich hervor. Wenn jener für zu vielen Ehrgeiz eine Strafe leidet, ſo beſteht ſeine Hölle darin, daß er ſeine Nachfolger um ſich hat. Als die Geſandten zum Verhör gelaſſen wurden, hielt ihnen das Kriegsvolk ſeine Fäuſte und Waffen unter das Geſicht: alles kochte Rache, fluchte ihnen, und foderte von dem Kaiſer die Ausrottung dieſes Volks, welches Hand an Soldaten gelegt; auch Vitellius runzelte ſein dickes Geſicht, und ließ Drohworte hören. Claudius Coſſus, der Sprecher der Geſandtſchaft, ſtand vor ihm, todtblaß, voll Angſt: er fieng an, ohne Entſchuldigung, zu flehen, das Unglück ſeines Volks zu ſchildern, zu malen ſeine bange Erwartung des vernichtenden Wortes, unterbrach ſich oft, als aus Furcht verſtummend, bebend, weinend, gleich als wäre der blutige Tag ſchon

da;

da; dem Kaiſer, den Soldaten ließ er das Wehklagen hören, dem letzten Jammer der ſterbenden Helvetier machte er ſie gegenwärtig. Da giengen alle Bewegungen ſeiner Seele in die Herzen der Soldaten über. In dieſem Augenblick warf er ſich nieder, weinte laut und bat, flehete zu dem Kaiſer, flehete zu den Soldaten, um Gehör, um eine Fürbitte für die unglückſeligen Uiberbleibſel des helvetiſchen Volks. Da ergoſſen ſich Ströme von Thränen, da brachen alle Herzen, es baten die Kriegsmänner laut ſchluchzend um Gnade für die Helvetier. So wurde die ganze Nazion durch einen einzigen Mann gerettet.

Ihr Zuſtand in den guten Zeiten des röm. Kaiſers.

Bald nach dieſem kam Flavius Veſpaſianus, ein guter Feldherr, ein verſtändiger Mann, deſſen Vater in Helvetien ſich durch Wechſelhandel bereichert hatte, 36) an die kaiſerliche Macht. Er verſtärkte Aventikum durch eine Kolonie ausgedienter Soldaten: 37) es iſt nicht unwahrſcheinlich, daß er dieſe

36) Suetonius in vita.
37) Colonia Flavia, pia, conſtans, emerita, Aventicum Helvetiorum; Muratori, Theſ. 1102. Bochat, t. 1. p. 475.

ſe Gefilde ſolchen gegeben, welche Titus aus Aſien zurückgeführt, nachdem er an Jeruſalem den Willen Gottes vollbracht; 38) ja es iſt eine alte Sage, 39) daß dieſe Gegend von einigen Galiläa genannt worden; der See von Murten und Welſchneuenburg mochte wohl an die Wäſſer von Merom und an den See von Genezareth erinnern, welche eben ſo in einander fließen. Den wohl anderthalb Stunden weiten Umfang, wo nun Wivlisburg liegt, und bei zweihundert Säcke Kornzehenten gehoben werden, füllte „die treue, ſtandhafte, ausgediente Flavierkolonie, das helvetiſche Aventikum." Sie war mit Rom in Bund 40) Unter dem Patronat mächtiger Staatsdiener und unter zween Kuratoren 41) wurde ſie von zehen

38) Die Ausgedienten waren wohl Soldaten ſeines eigenen Heers. In den Trümmern von Aventikum ſind viele Merkmale der Verehrung der Meeresgötter. Die Aufſchrift Fortunae reduci (zu Peterlingen auf der Brücke) dürfte auch hievon ausgelegt werden.

39) Bei Fredegarius, im ſiebenten Jahrhundert; und er ſcheint aus dieſen Gegenden entſproſſen.

40) In den Aufſchriften heißt ſie foederata.

41) M. Antonius gab den Kolonien ſolche Pfleger. Primus curator vicanorum Lauſonenſium, pro ſalute Auguſtorum; Bochat t. 3. p. 534. Deae Eponae Max. Opilius Reſtio mil. leg. 22. curator Salenſium vico Salod. ibid. t. 2. p. 507. bis 525.

zehen Vorſtehern 42) löblich regiert; ſo daß die Göttin Aventia, der Genius von Aventikum, 43) der Genius des tigurini=ſchen Gaues, 44) Apollo, 45) der frei=gebige Bacchus 46) und Auguſtus Cäſar 47) koſtbar verehrt, Obrigkeiten ruhmvoll gelohnt, ein Kollegium der Arzneikunde und andere Profeſſoren unterhalten, 48) und Felſen ge=ſprengt wurden 49) zu Beförderung des Han=dels und Wandels: Männer und Weiber hatten in abgelebtem Alter die Freuden des Lebens, 50) und ihr Volk die freundliche Wie=

42) Decuriones.

43) Aufſchriften Bochat, t. 2. p. 438. Herrn Schmidt Antiqq. d'Avenche, p. 15.

44) Brukner, S. 1662, 1675. Es iſt am wahr=ſcheinlichſten, daß die weſtliche Gegend Hel=vetiens der Gau der Tiguriner geweſen.

45) Aufſchrif. Spon t. 4. p. 37. Bochat. t. 3. p. 543.

46) Fertili Baccho Oreo, Herr Schmidt p. 49.

47) Bochat, t. 2. p. 465. etc. etc.

48) Numinibus Aug. et Genio Col. Helv. Apollini, ſacrum. Q. Poſtumius Hyginus et Poſtumius Hermes lib. medicis et profeſſoribus D. S. D. Noch iſt in der Mauer der Pfarr=kirche zu Wiflisburg dieſe Aufſchrift. Strabo lib. 4. p. 279. muß damit verglichen werden.

49) Pierre-pertuiſſe beſchreibt auf das genaueſte J. A. Buxtorf bei Brukner S. 1625. bis 1696. Numini Auguſt. via facta per M. Dunnium Paternum, IIvirum col. Helvet.

50) Es athmet in mancher Aufſchrift ein ge=wiſſes Gefühl der häuslichen Glückſeligkeit: Qui-

Wiedererſcheinung der Glücksgöttin 51) zu rühmen. Denn Helvetien, Rhätien und Wallis blüheten auf in langem Frieden. Der Menſchen Fleiß drang in die Alpen, und fand ihre eigenthümlichen Bäume 52) und Kräuter, 53) ihre Vögel, 54) die Fiſche ihrer Seen, 55) die kalte Wohnung der weiſſen Haſen, 56) die Höhlen der Murmelthie-

re,

Quieti aeternae Manſuetinae Iulianae, libertae cariſſimae & conjugi incomparabili, feminae ſanctiſſimae, C. Manſuetinius Paternus patronus; Spon t. 4. p. 79. Veturiae Bellae, heu poſitae! gnatae, triſtes poſuere parentes: ib. p. 83. Bochat, t. 2. p, 494.

51) Bochat, ib. p. 444. Fröhlichkeit wollten reiche Männer durch ihren letzten Willen verewigen (und macht ſie nicht gute Menſchen?) Q. Aelius de ſuo donavit vicanis Minnodunenſ. DCCL. (Ruchat, 75000. Franken,) ex quorum uſura gymnaſium inderciſis tempor. (Ruchat: pendant les demi-fêtes) per triduum. Quod ſi in alios uſus transferre voluerint hanc pecuniam incolis col. Aventicenſium dari volo. Dieſe Aufſchrift iſt noch über dem Thor eines Gaſthofs zu Moudon; das muſeum Helveticum hat ſie t. 2. p. 151.

52) Plinius, H. N. lib. 15. c. 25. lib. 16. c. 15. 16. 18.

53) Eb. derſ. lib. 21. c. 7. lib. 22. c. 2. lib. 25. c. 6.

54) Eb. derſ. lib. 10. c. 22

55) Eb. derſ. lib. 9. c. 17.

56) Eb. derſ. lib. 8. c. 55. (Uiber die weißen Haſen ſ. die Briefe über ein ſchweitzer. Hirtenland, Baſel, 1781.)

re, 57) der Alpen mannigfaltigen Marmor, 58) und bis an die Felſenburgen der Gemſe und Steinböcke, 59) ja die nähern Kriſtallklüfte, wo ein Stück von fünfzig Pfund bewundert wurde, 60) wie nun die Laſt von ſieben Zentnern. 61) Es wuchs der Ertrag und Handel der Alpenkühe; denn obwohl ſie damals noch klein und mager waren, waren ſie vortrefflich zur Arbeit, und freigebig an Milch; 62) die Alpenkäſe wurden berühmt. 63) Im Landbau wurden Verſuche unternommen; 64) der Pflug wurde verbeſſert 65) und im rhätiſchen Weinlande gegen den falerniſchen Hügel gewetteifert: 66) wie dann die Helvetier den Weingott beſonders verehrt, und was er gab, in Weinkeller zwar noch nicht

57) Eb. derſ. lib. 10. c. 65.
58) Eb. derſ. lib. 36. c. 1. 22.
59) Eb. derſ. lib. 8. c. 53.
60) Eb. derſ. lib. 37. c. 2. 6. 7. S. auch Claudiani epigr.
61) Hallers Gedichte, Zürich 1750. S. 23,
62) Columella, lib. 6. c. 24 (Er hat auch das Wort Kühe, cevae.) Plinius, lib. 8. c. 45.
63) Varro de re ruſt. lib. 2. c. 4. Jul. Capitolin. Anton. Pio.
64) Plinius, lib. 18. c. 7.
65) Eb. derſ. eb. daſ. c. 18.
66) Virgilius, Georg. lib. 2. v. 96. Strabo, lib. 4. p. 315. Plinius, lib. 14. c. 1. 2. 3. 6. Suetonius, Aug. c. 77.

nicht, aber doch in Tonnen 67) verwahrt. Sie dienten der Sonne, 68) welche ſie Belin, 69) den unüberwindlichen Gott, 70) nannten, und ſeiner Schweſter der Göttin des Mondes, der Iſis: 71) und ſie ehrten die Sylphen, welche für ſie ſorgten, 72) und nicht weniger die Götter der Schatten. 73) Sie lebten, wie einer auf ſein Grab zu ſchreiben 74) befahl, „ſie lebten wie wir; ſterben wie ſie; ſo drängen die Sterblichen einander durch die Welt. Wanderer,

67) Plinius, eb. daſ. c. 21. Fäſſer (vaſa vinaria) iſt ein Wort lateiniſchen Urſprungs; Tonne (tonneau) möchte der alte Name ſeyn.

68) Soli, Genio, Lunae; Bochat, t. 3. p. 534. bis 618.

69 Ruchat Hiſt. gener. de la Suiſſe, t. 1. Mſc, findet Belin in Souva-belin, Trey-velin und ſonſt.

70) Deo invicto Tib. Caſſius Sanctus & Tib. Sanctejus Valens. Gruter, 21. 10. Bochat, t. 2. p. 371.

71) Muſeum Helvet. t. 7. Dahin gehört auch die „Heidenkirche" auf dem „Iſenberg" bei Lunnern; ſ. Breitingers n. 75. angef. Buch.

72) Sulfis ſuis qui curam veſtram gerunt; Martin, religion des Gaul. t. 2. p. 174. Muratori, Theſ. 1987. n. 2. Dieſe Aufſchrift ſcheint gleichwohl etwas apokryphiſch.

73) Dis Manibus, unzählige Grabſchriften.

74) Vixi ut vivis, morieris ut ſum mortuus; ſic vita truditur; abi, viator, in rem tuam: Gruter, 898 Spon, t. 4. p. 178. Das Reſultat, welches der weiſe Salomo (im Prediger) fand:

ſorge für dich.“ In ihren Gräbern lagen ſie mit ihren Schwertern und nicht ohne Geld, 75) gegen dem Aufgang der Sonne hin, als erwarteten ſie von ihr das Wiederaufleben der Natur.

Das allgemeine der Verfaſſung.

Das Land Helvetien wurde zu der Provinz Gallien gerechnet, Raurachen zu Hochdeutſchland, und Rhätien zu Italien. 76) Da der ganze Rheinſtrom in dem belgiſchen Gallien floß, 77) trennte Kaiſer Hadrianus bei zunehmendem Glück das Land Helvetien von der Provinz Belgien, und verordnete von dem venetiſchen See bis an den Fluß Arar 78) diſſeits, und jenſeits dem Berg Jura die

75) Hin und wieder waren dem Todten Gebeine um den Arm gebunden (Ruchat, lib. c.) wohl von Geliebten, die er im Tod nicht laſſen wollte! S. von Gräbern auch Breitingers Beſchr. einer unbekannten Stadt in der Herrſchaft Knonau 1741. und vergleiche ihm Sulzers Beſchr. derſelben.

76) Strabo, l. 4. p. 267. Mela, l. 3. c. 2. Plinius, l. 3. c. 4. Ptolomaeus, l. 2. c. 9. Marcianus Heracleota, p. 48. ed. Hudſ. Oroſius, lib. 1. c. 2.

77) Nach der Einrichtung des Auguſtus.

78) Saone.

die groſze Provinz der Sequaner. 79) Ein Vorſteher verwaltete das Land Rhätien, bis wo der Inn ſich in die Donau verliert; eben derſelbe war oft auch über das gemeine Weſen der Völkerſchaften von Wallis geſetzt. 80) Genf blieb im Allobrogenlande, in der Provinz von Wien. Dieſe Einrichtungen der Kaiſer beruheten auf der Natur des Landes; darum dauerten ſie länger als das römiſche Reich. 81) Die Reichsregiſter und Poſtbü-

 cher

79) Provincia Maxima Sequanorum; Eutropius, lib. 4. c. 17. Ammianus, lib. 15. c. 11. Ptolomaeus, lib. c. und Oroſius, lib. 4. c. 2. ſind nicht genau.

80) Procurator, Tacitus Hiſt. lib. 1. c. 11. lib. 3. c. 4. Dux Rhaetici limitis, Vopiſcus, Aurel. endlich Praeſes. Q. Caicilio Ciſiaco Septitio, procur. Auguſtor. & proleg. provinci e Raitiae & Vindelic. & vallis Poenin. auguri, flamini D. Aug. & Romai, C. Ligurius, L. F. Volt. Aſper, Coh. I. C. R. Ingenuorum, bei Maffei, Verona ill. t. 8. p. 335. T. Vario Clementi, proc. provinciarum Belgicae, Germaniae ſuperioris, Germaniae inferioris, Raetiae, Maureſaniae Caeſar, cives Romani ex Italia & aliis Provinciis in Raetia conſiſtentes; in Roſchmanns gelehrten Buch Veldidena, p. 84. Die Grenzen ſ. bei Ptolomaeus lib. 8. c. 2. 12.

81) Der Einfluſz dieſer Eintheilungen auf die geiſtliche und weltliche Herrſchaft in dieſem Land wird bei dem Gemählde der folgenden Zeiten ſichtbar ſeyn.

cher 82) nennen viele Städte und Orte; 83) von vielen Uiberbleibſeln dieſer alten Zeit hat man Beſchreibungen, womit man ſie bedecken könnte; 84) von einigen Städten weiß man genauer, daß dieſelben damals Flecken geweſen, als wie ſie in den folgenden

82) Ptolomaeus, lib. 1. c. 16. lib. 2. c 9. lib. 3. c. 1. 12. lib. 8. c. 2. Antonini Itiner. p. Weſſeling. 236. bis 239. 251. ſeq. 275. 278. ſeq. 347. bis 354. Notitia Galliae Sirmondi unter den Titeln Max. Sequanor. Alpium Penninar. und prov. Vienn. libellus provinciar. an ſ. Ort; ſegmentum tab. Theodoſ. bei Schöpflin, Alſat. illuſtr. t. 1. p. 148.

83) Nur die Namen! Arbor felix, Arbon; ad fines, Pfyn; Vitudurum, Winterthur; Curia, Cur; Tinaecione, Tinzen in Graubünden; Muri eb. daſ. Summo lacu, am Comerſee; Tarveſede (auf Scheuchzers Karte Varſejum?) Clavenna, Chiavenna; Taxgaetium, wohl in der Gegend um Tuſis; Clunia, Caenaureum und Lapidaria; Magia, Majenſeld. In Weſthelvetien, Artalbinum in dem Baſelſchen; Gannodurum, ungewiß; Salodorum Petineſca, wohl Biel; civitas Noldenolex Aventicus, vielleicht nur eine verdorbene Lesart; caſtrum Ebrodunenſe, Iverdun; Ariorica kann Ste Croix ſeyn; Urba; Bromagus; Pennolucos, das äußerſte Ende des lemaniſchen Sees; Viviſcum, Vevay; Tarnaja (S. Moritz im Wallis.) Andere ſind oben genannt worden; von ſehr vielen Städten und Landgütern ſind namenloſe Trümmer in faſt jeder Gegend.

84) Ein ſehr beleſener Mann hat 620 Seiten geſchrieben über eine Aufſchrift von acht kleinen Zeilen,

den Zeiten Städte geworden, weil ſie ſich eifriger deſſen rühmen, daß römiſche Unterthanen gewohnt haben wo ſie, als daß nun ſie ſelbſt freie Männer ſind; ſolcher Lob mögen ſie ſich dann geben, in der Geſchichte werden Thaten gerühmt.

Die guten und großen Zeiten der Kaiſer. Abnahme.

Nachdem Veſpaſianus neun Jahre (von J. C. 70 — 79.) haushälteriſch und klug, Titus (von 79 — 81.) für das Vergnügen des menſchlichen Geſchlechtes gar zu kurz, Domitianus (von 81 — 96.) aus Mißtrauen hart, aber nicht ohne Waffenruhm, geherrſcht, kam (nach der kurzen Herrſchaft Coccejus Nerva, (von 96 — 98.) eines tugendhaften Greiſen) die oberſte Gewalt an Trajanus, Dieſer ließ zweifelhaft, ob er mehr Heldenlob wegen ſeiner Siege, oder mehr Ehrfurcht als Vater des ganzen Reichs, oder größere Liebe als ein milder Tröſter des menſchlichen Elendes verdient: hiefür wurde er bei ſeinem Leben durch Freunde (welche um den

 Thron

Zeilen, und andere beſchreiben einige Scherben in weitläuftigen Bücher. Dieſe gelehrten Männer kommen beinahe den Theologen bei, welche durch ſo viele Folianten Kommentarien die heil. Schrift verdunkelt haben.

Thron am ſelteſten ſind,) im Tod aber durch die Thränen ſeiner glücklichen Völker, doch am meiſten durch ſeinen Zurückblick auf die wohlvollendete Laufbahn belohnt. Ihm dem beſten und nach Cäſar dem größten Kaiſer folgte 117. Hadrianus, welcher das Reich mit vieler Tapferkeit, Klugheit und Einſicht auf die ſtillen Zeiten (J. C. 138.) des Antoninus Pius gebracht. Letzterer gab 161. den Markus dem Reich zum Vater und Schutz, und uns zum Vorbild redlichen Ernſtes in Beherrſchung der Begierden. Die Welt von dieſen Fürſten um die vormalige Freiheit getröſtet, fiel, zum erſtenmal nach mehr als achtzig Jahren, unter den Sohn eines Kaiſers Commodus, welcher (J. C. 180.) die Macht ererbt, nicht aber verdient, erweckte durch ſeinen Blödſinn bei dem Heer das furchtbare Gefühl, daß die Weltherrſchaft auf dem Willen der Soldaten beruhe; dadurch wurden ſie die Tyrannen der Völker und ihrer Kaiſer. Nachdem auf die Ermordung des Commodus der wohlgeſinnte Pertinax (J. C. 193.) umgebracht, Julianus der Würde mit ſeinem Leben beraubt, und verſchiedentlich Severus, Niger und Albinus erhoben wurden, hatte die Welt mehr als Einen, doch keinen geſetzmäßigen, Herrn. Dieſe Verwirrung ſtillte

te mit glücklicher Beharrlichkeit Kaiſer Severus (J. C. 211.) Zuletzt hielt Caracalla die Nazionen und Nachbaren von Skotland bis nach Perſien durch ſein wildes Feuer 85) in Furcht. Nach dieſen großen Zeiten der kaiſerlichen Macht näherte das Reich der Stunde ſeines Unglücks; wenn eine unglücklichere Stunde ſeyn konnte, als die der Schlacht bei Zama war, durch deren Folgen die Welt um die Freiheit, und Rom um ſeine Tugend kam.

Veranlaſſung der alemanniſchen Kriege.

Schon als die große Seele des Trajanus das römiſche Reich noch zuſammenhielt, und auch das Heer die Kriegsgeſetze noch nicht verſchmähete, ſchon dazumal bemerkten weiſe Männer die Erſchlappung der alten Kraft, und fürchteten aus Norden ein Unglück. 86) Aber die Deutſchen ſtritten zur ſelbigen Zeit unter ſich um Freiheit oder Herrſchaft: an der Grenze nach dem Rhein waren die Stäm-

85) Macchiavelli hat von ihm glücklich geſagt er war ferocemente valoroſo.

86) Maneat quaeſo duretque gentibus (den Deutſchen,) ſi non amor noſtri, at certe odium ſui; quando urgentibus imperii fatis nihil jam praeſtare fortuna majus poteſt quam hoſtium diſcordiam. Tacitus, Germ. c. 33.

me durch Unruhen, Wanderungen, Geld, Wein und Handel geſchwächt, und Marbode, wie wir wiſſen, hatte das Land an der Donauquelle verlaſſen, um tief im Wald frei und gewaltig zu regieren. In die alten Sitze ſeines Volks kamen Gallier, 87) Jünglinge, die kein Landeigenthum hatten, welche kühn waren, weil ſie nichts verlieren konnten, und welche verdroß dem Kaiſer zu dienen. Sie kamen, jeder für ſich oder in freundſchaftlichen Schaaren, mit Pferden, mit Vieh, jeder mit ſeiner dreiſpitzigen Hallbarde und einem Schwert, und nackt ausgenommen um die Hüfte. Sie bemächtigten ſich der Hügel und vielen Thäler, worein die äußerſten mitternächtlichen Alpenberge ſich anmuthig herabſenken. Sie reuteten hierauf den Wald aus, flochten zur Wohnung für Menſchen und Vieh Strohdächer über Baumſtämme, und führten ſolche Hütten auf die Waiden mit: Mauren verſchmäheten ſie; bürgerlicher Geſellſchaft bedurften ſie nicht, jeder that alles. Frei irrten ſie weit und breit in der Allmend, 88) und man weiß nicht, ob ſie

87) Eb. derſ. in demſelben Buch.

88) Ein oberdeutſches Wort für Gemeindgüter, aus Waiden oder Feld beſtehend.

ſie von derſelben die Alemannen 89) oder die Allmend nach ihnen genannt wurde. Sie fürchteten die Geiſter der Natur, und ehrten Gott oder ſie unter den Eichen, auf Höhen, und an dem Bach im Thal, um Bewahrung vor Waſſergüſſen, vor Durſt, vor Schnee und Regen, und vor der Feinde Macht und Liſt: ſie mögen wohl auch an dem großen Fall des Rheins bei Schafhauſen Pferde geopfert haben 90;) wo, in ſchwarzen Wäldern 91), der ganze Strom, ſchon tief und breit, über mehrere und höhere Felſen als itzt 92,) in Schaum auf-ge-

89) Im Wegelins theſ. rer. Suevicar. ſind verſchiedene Abhandlungen, worin die alemanniſchen Alterthümer aus den Römern mit genugſamem Fleiß geſammelt ſind. Ueber dieſe Etymologie des Namens würde man kühner entſchieden haben, wenn Aſinius Quadratus nicht wäre.

90) Es iſt in den Chroniken der Stadt Schafhauſen, man habe in den Ritzen des noch itzt aus dem Waſſer ſich erhebenden Felſen Hufeiſen gefunden, und man weiß aus den Alten die alemanniſche Sitte.

91) Bis faſt an die Hälfte vom ſechszehnten Jahrhundert.

92) Noch weiß das benachbarte Volk aus der Väter Mund, wie ein Jahrhundertlang unterfreſſener hoher Fels endlich in den Abgrund geſtürzt. Sollte wohl in der verdorbenen Stelle lib. 51, c. 4 Ammianus von dem ſchafhauſen-ſchen

geloſet, mit großem Gebrauſe und Get[illegible]mel der Wäſſer und einem gewiſſen dum[illegible]en Hall herunterſtürzte, welcher auch nun alle Gemüther bewegt. Hundert Jahre lang ſammelten ſich die Alemannen, bis den Kaiſern gefiel dieſes herrenloſe Land für ihr eigen zu halten. Das Reich blühete; die Alemannen leiſteten faſt keinen Widerſtand; Kriegsdienſte waren ihre Luſt, gegen Auflagen wurden ſie durch ihre Armuth beſchirmt. 93) Nachmals trennte ſie Hadrianus von den Deutſchen durch eine große Schanze, 94) welche, da ſie feſter war als der Muth ihrer Vertheidiger, mit nicht größerm Glück die Grenze bewahrte, als eben dieſe Anſtalt in Shina, 95) im Caucaſus

ſchen Rheinfall ſprechen: Inter montium celſorum anfractus pulſu immani Rhenus exoriens (vielleicht eher, diſcurrens) per praeruptos ſcopulos (extenditur penes Lepontios; dieſe Worte ſcheinen aber nicht authentiſch, perque deciduas cataractas inclinatione pernici funditur ut Nilus.

93) Vor Tacitus, denn ihr Land nennt er ſchon ager decumas.

94) Deren Uiberbleibſel, von Joh. Alex. Döderlein 1723. in einer Diſſertazio beſchrieben.)ſ. vom vallum Hadriani auch die Alſ. Illuſtri. „Pfalhek und „Pfahlrain" genannt werden.

95) Dieſe bei weitem die größte Unternehmung dieſer Art iſt im 531ſten Jahr der Stadt Rom (Fiſcher, quaeſt. Petropol.) gemacht wor-

caſus, 96) in Dacien 97) und in Britannien 98) gethan. Die muthigſten Alemannen begaben ſich aus dem eingeſchloſſenen Land herab an den Mayn. Ihre Züge und ihre unbändige marzialiſche Freiheit gefiel den umherſchweifenden 99) Stämmen der Deutſchen; es entſtand unter den Schwaben und Alemannen Brüderſchaft, ſo daß der Feind endlich beide für nur ein Volk hielt, und bis auf dieſen Tag der neue Name des Landes der Deutſchen in Gallien und Italien 100) den Ruhm dieſer Freundſchaft verewiget.

Der erſte Einfall, 162.

Im andern Jahr des Kaiſerthums Marcus Antoninus fielen Stämme deutſcher Nazion in das Land Rhätien. Sie kamen ſieg-

worden. S. von ihrer Beſchaffenheit verſchiedenes in der Beſchr. von Schenſi, welche Herr Büſching in den 1 Theil ſ. Magazins eingerückt.

96) Abulfeda gedenkt Alexanders Maur, und man ſieht aus Lerch und andern ruſſiſchen Reiſenden, daß in und um Derbent beim Volk die Sage fortwähret.

97) Cantimirs Beſchr. der Moldau.

98 Theils von M. Antoninus, theils von Severus; die Lage ſ. bei Herrn Gibbon.

99) Sues und Schwabe könnten für Nomade das deutſche Wort geweſen ſeyn.

100) Allemagne, la Magna.

ſieghaft und verheerend an das Gebirg, und oſtwärts drohete Markomar, weſtwärts war die Sequanerprovinz 101) mißvergnügt und aufmerkſam. In dem zweihundert fünf und ſiebenzigſten Jahr nach der Wanderung der Cimbern waren dieſe Bewegungen der erſte Verſuch einer ſolchen Unternehmung aus Norden. Ihre Umſtände, wie ſie Markus geſtillt 102,) und viele andere große Gefahren des Reichs und viele Thaten der damaligen Kaiſer ſind faſt gänzlich unbekannt: Von der Zeit an, als die Sache des Reichs das Geſchäft eines Einzigen wurde, verloren die Geſchichtſchreiber ſowohl die Kenntniſſe als die Theilnehmung, wodurch geringere Kriege von den Alten unſterblich gemacht wurden: Von dem an wurde die Kenntniß des Hofs der Weg zum Glück, wie vormals die des Heers, des Volks und Rathes; daher beſchrieben dieſe die Hofſitten, die vorigen mehr das öffentliche Leben. Den Siegen eines Volks, für ſeine eigene Freiheit oder Herrſchaft, blieb das Lob, weil ein Volk nie ſtirbt; hingegen wurden die Siege der Kaiſer unter Nachfolgern aus Furcht oder Schmeichelei verſchwie-

101) Worin Helvetien lag.
102) Dio lib. 71; Jul. Capitol. vita; Aurel. Victor, Caeſ., c. 16.

ſchwiegen, und beſonders wenn die oberſte Gewalt nicht auf ihre Söhne kam.

Sieg über die Alemannen.

Severus hielt alle in Schranken. Caracalla ſuchte die Alemannen am Ufer ihres Mayns. Er ſoll im J. Ch. 217. einen großen Sieg erhalten haben. Die Uiberwundenen fürchteten Knechtſchaft mehr als den Tod; ihre Weiber nahmen den Kindern das Leben, weil es nicht mehr frei war, und ermordeten ſich ſelbſt 103.)

Zunehmende Schwäche.

Nachdem, durch die Hand Makrinus, Caracalla geſtorben, waren die meiſten Kaiſer, wegen der Schwäche ihres Alters oder ihres Geiſtes oder ihrer Partei, Sklaven des Heeres; es entſtand kein Kaiſer von weitumfaſſendem Blick, zugleich in Frieden und in Krieg muthig und klug; die waren die beſten, welche den letzten Augenblick des fallenden Reichs verſpäteten. Man lernt aus

103) Dio lib. 77. und in Excerptis Valeſ. p. 749; Spartian. vita; Aur. Vict.; l. c. 21. Es gehört auch dem Caracalla die Aufſchrift bei Gruter 267 und Bochat t. 1. p. 123.

aus dieſen Zeiten, daß der Verfall der Geſetze und Sitten zum Untergang einer Nazion mehr thut als die Niederlagen; viele Kaiſer ſchlugen die deutſchen Stämme bis zu vermeinter Ausrottung; wann aber war der entſcheidende Tag, da die Legionen wider die geſamte Macht aller Barbaren, der Nord wider den Süd, im Gefechte geſtanden? Rom, dienſtbar und ohne Seelen, ließ das Zepter der Erde, ohne Schlacht, fallen. So iſt weder Athen am Aegos durch Lyſander, noch Sparta durch Epaminondas bei Leuktren oder Griechenland am Tag bei Chäronea noch Carthago durch die Szipionen, dieſe Städte ſind von ſich ſelber geſtürzt worden, da ſie ihre Sitten verließen.

Zweite Periode der alemanniſchen Kriege, 234.

Als Makrinus, und nach ihm der angebliche Sohn Kaiſers Caracalla 104) den Titel der Herrſchaft kurze Jahre geführt, kam derſelbe an Alexander, einen wohlgeſinnten Jüngling. Zu ſeiner Zeit zogen große Schaaren Alemannen, immer durſtig nach Blut und Raub, entflammt von Nache-

104) Elagabal.

begierde, an die Grenze des Reichs; indeſſen die Saſſaniden, Könige der Perſer, den Alexander durch die Beſorgniß ihrer aufblühenden Gewalt in Meſopotamien hielten. Vom Euphrat eilte er an den Rhein; die Verletzung der Grenze vergab er um Frieden. Ein ſtarkes Reich kann viel vergeben, Rom durfte es nicht mehr. Nach des Kaiſers Ermordung wurde 235. Maximinus, ein Soldat, gothiſchen Urſprungs, ein außerordentlich ſtarker Mann, auf den Thron Cäſars geſetzt: Maximinus drang in den Sumpf, welcher die Alemannen bedeckte, und bereitete durch einen Sieg, von welchem er keinen Gebrauch machte, dem römiſchen Reich verdopelte Rache. 105) Nach dreißig Jahren (J. C. 265.) kam ſie. Fünfzehn Kaiſer waren indeſſen, meiſtens durch die Soldaten, einer durch Selbſtmord, einer mit Schmach bei Sapor, umgekommen; 106) Gallienus hieß Kaiſer und herrſchte neben dreißig Tyrannen. Da ergoſſen ſich über Helvetien, Rhätien und Italien

105) Herodian lib. 6, Iul. Capitolin. 12. heq

106) Valerianus. Von Gordianus weiß man, daß er in Helvetien vias et pontes fecit; Aufſchrift bei Bochat, t. 1. p. 80; aus der kurzen Herrſchaft Kaiſers C. Vibius Trebonianus Gallus hat Spon (t. 4., p. 82) eine Meilenſäule.

lien viele ſtreitbare Stämme der Deutſchen; vergeblich war des Hadrianus Wall, zu ſchwach das rhätiſche Gaſter; 107) der alemanniſche Heerführer Croch gieng über die rhätiſchen Alpen; er zog herab aus den Päſſen in langer Ordnung einiger hundert-tauſend 108) Mann, über Italien, an den Po, an den Fuß des Apennins, jenſeit Bologna bis nach der Stadt Ravenna herunter. Von dem untern Rhein her zogen die Franken ganz Gallien herauf und über das pyrenäiſche Gebirg an den Fluß Ebro zu Zerſtörung der großen Tarragona. Griechenland und Aſien wurden von den Gothen verwüſtet. Auf Gallienus, der im Genuß der Wollüſte des Hofs der Verwaltung vergaß, folgte 268 Claudius, der die Alemannen ſchlug; doch blieben ſie im Reich. 109) Aurelanus nöthigte ſie daſſelbe zu ver-

107) Gaſtern im Norden des Landes Glaris war caſtra Rhaetica; in Terzen, Quarten, Quinten ſind nach die Poſten kenntlich

108) Zwar wanderten Völker, und bei welchen jeder ein Kriegsmann war; doch wer will für die Zahlen der damaliger elenden Schriftſteller bürgen!

109) Bei ſo langem Aufenthalt könnten ſie Aventicum eingenommen haben, doch iſt noch zu manche Spur ſpätern Flors in der Zahl daſiger Münzen. Wenn die Sage des dortigen Vo-

verlaſſen. (110) Kaum war der Held umgebracht, und viermalhunderttauſend Franken und Alemannen zogen über den Rhein; ſie eroberten ſiebenzig Städte des Landes Gallien. Probus, ein Mann von geringer Geburt (aus dem Landleben, den Schooß der alten Sitten, entſtanden die letzten guten Kaiſer;) zog, ausgerüſtet mit allen Tugenden der alten Feldherrn, mit vielen Legionen (J. C. 280.) über die Alpen. Man weiß, daß er Gallien von den Barbaren befreit, letztere über den Rhein und Neckar verfolgt, und in Geiſelſchaft, unter Steuern und in Kriegsdienſte gezwungen; aber dieſes großen Kriegs Veranſtaltung und Manier iſt nicht bekannt, weil das Reich den Schriftſtellern fremd und gleichgültig ward, und in den Erſchütterungen des fallenden Kaiſerthums das Lager verwilderte: daher fand Probus, obſchon ein gütiger Held, keinen Geſchichtſchreiber, aber

 Mör-

Volkes, daß Aventicum dreimal zerſtört worden, einige hiſtoriſche Sicherheit hätte, ſo ſchienen die Merkmale dieſer drei Unfälle auf die Jahre 265. bis 280. auf 304 und auf 350. am beſten zu paſſen.

110) Trebell. Pollio und Vopiſcus in Aurel. et Tac.; Aur. Victor, 33. ſeqq.; Oroſius, lib. 7, c. 22; Greg. Turon. lib. 1, c. 30 32. Die Deutſchen (Germani,) von welchen Alte-

Mörder, in ſeinem Heer. 111) Hierauf als Carus vom Bliz getödtet, Numerianus und Carinus ermordet worden, als Diokletianus und Maximianus Diademe und Anbetung empfiengen, zur Zeit als das galliſche Landvolk (J. C. 303.) durch die Härte der Beamten zu einem unglücklichen Aufruhr gebracht wurde, 112) fielen die Teutſchen von der Donau in Rhätien und überzogen vom Rhein und von dem Weltmeer her die Provinzen Galliens. Nachdürſtig waffneten die Alemannen; von der Saale heran zogen die Burgundionen 113,) vor vielen andern ein freigeſinntes, zu allem geſchicktes Volk. Faſtida, ein König der Gepiden, hatte ſie von den Ufern der Weichſel vertrieben; 114) zu den Alemannen flohen ſie vor der gothiſchen Macht. 115) Auch

relianus die Windeliker befreite, werden von den Alemannen unterſchieden, wenn auf das Klaſſifiziren ſolcher Skribenten zu bauen wäre.

111) Vopiſcus; Eutropius, lib. 9, c. 17; Aur. Vict. epit. 37; Euſebius in chron.

112) Die Bagauden. Um alles was bei dieſem Anlaß von der thebäiſchen Legion zu ſagen iſt, ſ. J. Konrad Füßlin, der Chriſt, ein Soldat (eine ſeiner beſten Schriften.)

113) Zuerſt nennt ſie Plinius, H.; N. lib. 4, c. 14

114) Jordanes, de reb. Gothor.

115) Mamerinus, panegyr, c. 17.

Auch die Heruler 116) verließen ihr ſandiges moraſtiges Land in der brandenburgiſchen Mark; die Sachſen und Franken ſaſſen in ihren Raubſchiffen auf dem germaniſchen Meer. Hunger und Krankheiten, allgemeine Uibel, hemmten dieſen Einfall; Maximianus zog mit ſeinem Lobredner über das Gebirg, und ſetzte ſich ein Denkmal des heruliſchen Sieges. 117) Die Alemannen ſchlugen bei Langres den Cäſar Conſtantius Chlorus, daß das fliehende Heer angſtvoll die Stadt verſchloß und er ſelbſt an einem Seil über die Mauer gezogen wurde. Dieſer Schrecken brachte Verzweiflung, dieſe überraſchte den Feind, in der fünften Stunde nach dem Sieg wurde er geſchlagen. 118) Auch ſchlug der Cäſar die alemanniſchen Schaaren bei Vindoniſſa in Helvetien 119) und verfolgte ſie bis an den Güntzburger Paß.

116) Neben ihnen werden Chabibones, Chabiones, genand; aus dieſen weiß ich nichts zu machen.

117) Mamertinus, l. c., c. 5, 9; in genethliaco, c. 2, 5, 7, 16, 17; Salvianus, lib. 7.

118) Von des Conſtantius Krieg Eumenius, panegyr.; Eutropius, lib. 9., c. 15; Oroſius, lib. 7. c. 25. Von C. Galerius Maximinus iſt eine Aufſchrift zu Aventictium; Bochat, t. 1, p. 556.

119) Man würde ſich wenig wundern, wenn Je-

Damals mochte Aventicum, die helvetiſche Hauptſtadt, verbrannt 120) worden ſeyn. Es iſt aber die ganze Nazion untergegangen, ohne daß ein Geſchichtſchreiber ihren letzten Tag mit einem Wort angemerkt hätte: hierauf gedenken die Erdbeſchreiber der helvetiſchen Wüſte; 121) Ammianus Marcellinus erwähnt am Ende des vierten Jahrhunderts, in den Gegenden des penniniſchen Gebirges liege Aventicum, nun verlaſſen, aber große Trümmer zeugen von ihrem ehemals beträchtlichen Flor. 122) Nach

Jemand Vindonis Campos in dem damaligen Latein für Vindelicien hielte paſſus Danubii Guntienſis würde ſich dahin auch beſſer ſchicken.

120) Kohlen der Häuſer werden immer gefunden.

121) Ptolomaeus. Nicht alle Angaben ſeines Buchs (es iſt bekannt) gehören in jene Zeit. Erläutert wird er hier durch Gregor. Turon, vit. patr., de Romano et Lupic. Der helvetiſche Name blieb der nördlichſten Gegend wo Forum Tiberii und Gannodurum war, am längſten; Ptol.

122) Er nennt ſie quondam non ignobilem (lib. 15, c. 11;) der Umfang der Mauer, die Koſtbarkeiten vieler Trümmer, die Menge der Münzen, beweiſet faſt mehr. Er ſpricht von ihren Gebäuden als halb zerſtört, und man findet noch unter der Erde acht bis zehen Schuh tief das Pflaſter; an vielen Orten liegt kaum ein Schuh hoch das Erdreich über den Trümmern. Antonin, Itiner., Aventiculum.

Nach dieſem wird alles dunkel, Nugerol 123,) Uechtland 124) und Ogo 125) bis an die Aare und bis an die Alpen der Name des ganzen Bahns der alten Stadt. Man ſieht noch den Umkreis ihrer Mauren; 126) in einer Wieſe ſteht einſam, wie auf Samos von dem prächtigen Tempel der Juno 127,) eine ſehr hohe Säule; im Amphitheater wächſt Gras; der Pflug ſtößt auf Bilder, Altäre, Gräber, gewaltige Mauren und Spuren alten Reichthums. 128) Gleichwie in den vorigen Zeiten

123) Schwarzes Thal, die Gegend beſonders um den Bielerſee.

124) Deſertum wird Uechtland noch im XV. Jahrhundert in Urkunden überſezt.

125) Der ſüdlichſte Theil des Uechtlandes in der Grafſchaft Greyerz.

126) Die Thürme ſind ſchwerlich alt, ehe ſind ſie vor der Zeit, als die heutigen Wiblisburger in ihren Ort geſammelt wurden, zur Vertheidigung oder Bewachung der Gegend aufgeführt worden. In dem höchſten Theil des alten Umkreiſes werden, ſagt man, weniger Trümmer gefunden; als wären dort Gärten geweſen.

127) Voyage de M. de Choiſeul.

128) Zu Bern und Mönchenwiler iſt wohl das meiſte, einiges an der Kirchenmauer und im Schloßhofe zu Wiblisburg; viel vortreffliches iſt verloren, und noch mehr verderbt worden. Es iſt keine vollſtändige Beſchreibung aller Gegenden der alten Stadt, und nicht leicht

der Name aller Nazionen vor dem Namen der Stadt Rom verſchwand, alſo iſt aus den folgenden Jahrhunderten der Verlaſſenheit kaum das allgemeine Schickſal dieſer Grenze bekannt. Wenn Rom die Alpenvölker lieber hätte wollen zu Freunden haben als zu Knechten, ſo würden ſii für ihre Freiheit wohl muthiger als unter ausländiſcher Herrſchaft geſtritten und Helvetien und Italien vor dem uſzerſten Unglück bewahret haben. Man kann es nie zu viel ſagen: groſze Monarchien vtrgröſzern ſich zu eignem Untergang, ſie fallen, ſobald ſie Niemand mehr fürchten.

Die drite Periode der alemann Kriege.

Als Konſtantinus, der Sohn des Conſtantius Chlorus, durch Kühnheit, Klugheit und viele Eigenſchaften eines Feldherrn und Partheihauptes das wider ſich ſelber ſtreitende Reich vereiniget, und ihm der Verfall ſeiner veralterten Grundfeſten vor Augen war, beſchloſz er alles neu zu machen; er verlieſz die Götter und Rom und was in der Verwaltung und Vertheidigung des Kaiſerthums fehlerhaft ſchien. Conſtantinus

ein Bauer oder Bürger daſelbſt, von welchem nicht etwas gelernt werden kann.

tinus hatte einen großen Plan, aber die Herſtellung wahrer Macht, gegründet auf allgemeine große Tugenden, war ſo unmö lich als die Auferweckung eines Todten durch menſchliche Kraft. Vielleicht verfehlte der Kaiſer einige Mittel, aber noch gewiſſer wurde der neue Plan zu ſeiner Zeit ſchlecht unterſtützt und nach ihm verſäumt oder verlaſſen, weil ſeine Söhne, im Hofleben erzogen, ſchwache Regenten wurden; die Biſchöfe kannten das Chriſtenthum nicht, Niemand kannte das Reich; Julianus, voll des Alterthums, dem er weit vertrauter war als dem Geiſt ſeiner Zeit, verſuchte die Herſtellung, Läuterung und Veredlung der vorigen Religion, und Niemand baut feſt auf einen vermoderten Grund. Länger als dreihundert Jahre hatten die Kaiſer nach den Formen, welche aus der alten Republik brauchbar ſchienen, regiert. 129) Nachdem der Alten ſtarker Geiſt nebſt ihrem Angedenken zuletzt verloſchen, arbeiteten Conſtantinus und Julianus verſchiedentlich, dieſer Planloſigkeit abzuhelfen; ein wankender Plan iſt am verderblichſten: ihre Nachfolger hatten kaum Verſtand genug jeder für die Noth ſeiner Zeit.

 In=

129) Bis auf Diokletianus; freilich nahm es vor ihm ab.

Unter Conſtantinus hatten die deutſchen Waffen keinen Fortgang. Auch ſein Sohn Konſtans regierte hier nicht unglücklich. Vieles iſt in dieſen Geſchichten darum dunkel, weil man von Deutſchland nur die Eine Seite kannte. Den erſten Krieg führte Conſtantius der zweite (J. C. 352.) um die Streifereien der Alemannen abzuhalten, mit ſchlechtem Glück; ſein Thron wankte noch. Da er ſich auf ſein Heer nicht verlaſſen konnte, gab er gern den Frieden; Frieden ſuchte der Feind, weil die Römer im Raurachiſchen durch den Rheinſtrom eine Furth fanden und weil die Opfer nicht günſtig waren 130.) Es war ein großer Fehler des Diokletianus, daß er die römiſche Kleidung der Kaiſer um die Inſignien morgenländiſcher Könige tauſchte; mehr und mehr gewöhnten ſich die Nachfolger, nicht als Imperatoren, ſondern in unzugänglichem ſtolzen Gepräng ohne Kenntniß der Nazionen und Heere ſultaniſch zu leben: ſo war Conſtantius. Bald nach dieſem Frieden, der doch entſchuldiget werden kann, wurde Arbetio, Feldhauptmann über die

130) Nazarius, panegyr, c. 18; Victor, epit., 41; Eutropius, lib. 10. c. 2; Ammianus, bil. 14, c. 10. Siehe Wegelins theſ. rer. Suevicar., t. I. p. 63.

die Reiterei, mit einem ſtarken Theil des kaiſerlichen Heers in die Gegenden am Bregenzerſee wider die Lenzer geſchickt. Bregenz, eine rhätiſche Stadt, lag nahe dem Anfang des Bodenſees, beide Ufer, wo nun durch den Anblick vieler Städte und Schlöſſer und glücklichen Landbaues überaus groſſes Vergnügen erweckt wird, waren damals voll finſterer Waldung und ſchwarzer Sümpfe; die großen Kaiſer der alten Zeit hatten eine Straße gebahnt. Lenz oder Linz liegt unweit von dem See, in einem Gau, der zu großer Plage der Grenzen von dieſem kühnen Stamm der Alemannen bewohnt wurde. Der Kaiſer zog von Meyland und Como durch das Thal von Clavenna, das Land Hohenrhätien herab, in das caniniſche Feld, welches bei der Stadt Cur den Anfang nimmt. Von da zog mit anvertrauter Macht Arbetio durch den engen Paß, nun Lucienſtaig, in den Wald, welcher ſich von dem Bregenzerſee nach dem Arlenberg hinaufzog. Da er nun zugleich mußte die Ordnung des Heers erhalten, Pfade finden zu dem Linzgau, und bei ſo durchſchnittenen Gegenden alle Feindesliſt vorſehen oder auskunden, bedienten ſich die Lenzer eines Nebels, brachen aus manchem unerwarteten Hinterhalt hervor, und erſchlugen zehn Tribune

bune mit vielem Volke; hierauf ſtürmten ſie die Schanzen. Das bedrängte Heer, von Saniauch, von Bappo und Arinth, Barbaren und gleichwohl Tribunen, ermuntert, fiel plötzlich heraus und warf den Feind in ſchnelle Flucht. Eine ſolche Rettung, welche es drei Fremden ſchuldig war, ſchien dem Kaiſer ein Sieg und war dem Feind eine Aufmunterung. 131) Um dieſe Zeit wurden viele galliſche Städte 132) ohne Belagerungszeug durch Geſchwindigkeit, Hunger oder Schrecken erobert und umgekehrt: von der bewunderungswürdigen Standhaftigkeit, womit bei den Alten freie Männer zugleich mit Weibern, Kindern und Vaterland umzukommen pflegten, war in ſo großer Noth keine Spur. Nach Gallien ſandte der Kaiſer den Julianus.

Julianus, damals 354.) fünf und zwanzig Jahre alt, ſcheute den Hof, liebte das Lager, und fürchtete viel weniger den Feind als die damalige Trägheit und Niederträchtigkeit. In Zeiten, wo er Niemand um ſich ſah, dem er hätte gleich ſeyn mögen, wurden der große Cäſar, Trajanus und Markus Aurelius die Lehrer und Freunde ſeiner

131) Ammianus, lib. 15. c. 4.
132) Fünf und vierzig als die Alemannen von Conſtantius wider Magnentius geladen wurden.

ner Jugend; im Geräuſch der theologiſchen Fragen unterſchied er die Stimme des Chriſtenthums nicht, aber ſein Leben war chriſtlicher als der meiſten rechtgläubigen Kaiſer. In Gallien fieng er an durch die Eroberung von Brumat an der Sorr 133) und von Cölln. Da er am obern und untern Rhein ſich hiedurch befeſtiget, wußte er die Franken zum Frieden zu bewegen; wider die Alemannen zog er den Rhein herauf; zugleich gebot er, daß Barbatio, Feldhauptmann des Fußvolks, mit fünf und zwanzig tauſend Mann aus Italien durch die Wüſte der Helvetier nach dem Laude Naurachen 134) oben am Rhein kommen ſollte. Auch die Alemannen führten den Krieg mit Verſtand; ſie zogen weſtwärts dem Jura nach, plündernd, gegen Lion um den feindlichen Plan zu verwirren; hierauf wichen ſie dem Julianus, den andern Feldherrn verjagten ſie in die Wüſte; endlich als

133) In der Herrſchaft Lichtenberg des untern Elſaſſes.

134) Von Auguſta iſt ſogar keine Meldung, daß (wenn auch das Unglück, nach welchem nun der Strom des Rheins durch die alte Stadt geht, noch nicht geſchehen wäre) ſie gewiß zerſtöret war, oder in großer Erniedrigung lag. Sonſt waren die Naurachen aliis potiores oppidis multis; Ammianus, lib. 15. c. 11.

als jener nur dreizehn tauſend Mann hatte, ſtellten ſie unter dem Hauptbefehl des Fürſten Chnodomar ein dreimal ſtärkeres Heer, die Blüthe ihrer Macht, wider den Cäſar ins Treffen. Sie ſtritten bei Straßburg als wider einen Römer, welcher keinen ſeines gleichen hatte, Julianus aber, als wenn die Helden alter Zeit von ihrem ewigen Sitz auf dieſen Streit blickten. Als er das Heer gut geordnet und unterſtützt, nachdem er daſſelbe, vor der Schlacht mit Worten, hierauf durch ſein Beiſpiel, begeiſtert; erhielt er den letzten großen Sieg römiſcher Kriegskunſt über deutſchen Muth. An dieſem Tag, da die Leichname in dem Rheinſtrom Furth machten, wurden über denſelben mit Chnodomar zweihundert getreue Kriegsgeſellen dieſes Fürſten gefangen; er ſtarb am Heimwehe 135) zu Rom. Der Uiberwinder durchzog überall ſieghaft ganz Allemannien bis an die cattiſchen Wälder; 136) ein Heer von ihm angefeuert, obwohl Barbatio es anführte, befreite Rhätien durch die gänzliche Niederlage des alemanniſchen Stamms der Juthunger. Nach ſolchen Demüthigungen dieſes Feindes nahm Julianus in der Schlacht bei Ton=

135) Morbo veterni; Eb. derſ.
136) Capellatium wird für Ziegenhayn gehalten.

Tongern an den Franken die Rache des römiſchen Reichs. Als der Name Roms oder vielmehr dieſes Cäſars am ganzen Rhein furchtbar geworden, erleichterte er als ein liebreicher Vater die hohen Steuren der galliſchen Städte, und befreite ſie von übermüthiger harter Verwaltung. Bis hieher Julianus der letzte Glanz des ausgehenden Lichtes altrömiſcher Tugend. 137)

Verfall des Reichs.

Valentinianus der erſte, Gratianus, und endlich Theodoſius kamen ohne ſeinen vielumfaſſenden Geiſt, nicht ohne gute Einſichten, dem fallenden Reich zu Hilfe; aber die alte Bewaffnung und Kriegszucht war der Weichlichkeit unerträglich; der Kern des Heers beſtand in Ausländern, welche keine gemeinſchaftliche Sorgfalt noch Anſtrengung wie für ein Vaterland bewieſen; kein großer Grundſatz blieb unverletzt; es wurde der Anſtand ſchlecht behauptet, und Schande bald gewöhnlich. Franken, Heruler

137) Ammianus, 50. 16. c. 2. 3. 4. 12; 50. 17. c. 1. 3. 6. 8 bis 11. 50. 18. c. 1. 2. lib. 20. c. 10. lib. 21. c. 3. Eutropius, lib. 10. c. 14. 15. Aur. Victor. epit. 42. Libanius, orat. conſular. et fun.; Zoſimus, lib. 2. 3. Socrates, H. E. lib. 2. Sozomenus, lib. 5.

ſer und Bataver wurden gemiethet für das römiſche Reich zu ſterben; der Friede wurde von den Deutſchen erkauft, und in ſolchen Fällen beſtimmen die Verkäufer den Preis. 138) Valentinianus ließ den ganzen Rhein befeſtigen, 139) als vermöchten hinter ſtarken Mauren ſchwache Männer die Behauptung eines Reichs. Er bewog die Burgundionen wider die Alemannen zu einem Krieg; aber war zu hoffen, daß die Deutſchen um nichts unter ſich lieber als wider den Kaiſer um die ſüdliche Welt würden ſtreiten wollen! Dazu verließ er die Burgundionen, 140) welche Treuloſigkeit ein Kaiſer ſich im höchſten Flor der Macht kaum erlauben dürfte. Zorn iſt am heftigſten in ſchwachen; er ließ einen König der Alemannen ermorden 141) und einen andern mit Pein lebendig verbrennen. 142) Verwüſtung zog vor ihm her. Nach ihm wird ein ſehr blutiger Sieg, wel-

138) Ammianus, lib. 26. 27.

139) Eb. derſ. lib. 28. 2. lib. 30. c. 3. Cod. Theodoſ. lib. 30. de curſ. publ. Schöpflin, Alſatia ill. T. I. p. 181. Brukners Merkwürdigkeiten, St. I. S. 10. Robur, ſo Valentinianus bei Baſel befeſtigte, könnte nach allen Umſtänden Wartenberg ſeyn.

140 Ammianus, lib. 28.

141) Eb. derſ. lib. 27.

142) Eb. derſ. lib. 29. c. 4.

welchen durch fränkiſche Hilfe der Kaiſer Gratianus erhalten haben ſoll, 143) und endlich ein Zug Stilichons, 144) welcher unter dem Namen des Kaiſers Honorius die höchſte Macht verwaltete, von Dichtern und Rednern ſehr geprieſen. Wenn die Geſchichtſchreiber die Wahrheit ſagten, die Nazion der Alemannen müßte mehrmals vertilget worden ſeyn, und ſie hat nach dieſem von Cölln durch den Wald bis Ziegenhayn, Deutſchland hinauf und in der Provinz Rhätien, bis an das Gebirg noch lang fruchtbar gewohnt, und nachdem ſie in großen Schaaren durch Gallien und über die Pyrenäen gezogen, an den äußerſten Vorgebirgen unſers Welttheils ein mächtiges Reich geſtiftet. 145) Helvetien war eines jeden; die römiſche Herrſchaft in Rhätien gieng nach und nach zu Grund; Rom fiel durch ſich ſelbſt, und hierauf durch

143) Eb. derſ. lib. 31. c. 10. 11. Auſonius, in gratiar. actione ad Gratian. §. 8. 82. Victor, epit. 47.

144) Claudianus, de quarto conſulatu Hon. v. 439. 448. 459. de Sexto, v. 250. de laudib. Stilich lib. 1. v. 193. de bello Getico. v. 279. 340. 414.

145) In Gallizien beſonders; bis 567. Oroſius lib. 7. Zoſimus, lib. 6. Iſidori hiſt. Vandalor. et Suevor. ap. Labbeum.

durch jeden Feind. Erſt wurde das Kaiſerthum verhaßt, nachmals verachtet, alsdann geſtürzt. Große Staaten fallen allemal unbedauert, weil gemeiniglich durch die Schuld ihrer ſelbſt.

Wenn man bedenkt, auf der einen Seite, welche Männer die alten Helvetier in ihrem guten und böſen Glück, wie furchtbar das rhätiſche Volk, wie groß an Muth und Mannſchaft ganz Gallien, wie hochgeſinnt und ſtandhaft Britannien und Spanien, wie kriegeriſch, wie erfindungsvoll, zahlreich und prächtig die Städte der Griechen, wie frei, muthig und wichtig die geringſte Völkerſchaft, welches Leben im ganzen Süd, und was die Stadt Rom ſelber war; auf der andern Seite, was Rom wurde, wie knechtiſch, barbariſch und ſchwach, wie entvölkert und verödet ſo viele gewaltige Städte und Länder, was Kunſt, Gefühl, Weisheit und Ruhm, was die ganze geſittete Welt wurde: ſo iſt leicht einzuſehen, daß wir kein Unglück mit entſchloſſenerm Abſcheu und angeſtrengterer Gewalt verhindern ſollen, als die Herſtellung ſolch einer Weltmonarchie.

Siebentes Kapitel.

Die Einwanderung fremder Nazionen.

Die Einleitung.

Lange nach dem Untergang der helvetiſchen Freiheit, als auch der Name des helvetiſchen Volks ganz verſchwunden, 1) wurde der verlaſſene Fuß dieſer Alpen von den Burgundionen, Alemannen, Oſtgothen, Franken und Longobarden eingenommen. Sie veranſtalteten daſelbſt neuen Bau des Landes; von ihnen wurde menſchliche Geſellſchaft, und alles, auch die Freiheit, hergeſtellt und vervollkommnet; von dieſen Völkern ſtammen die dreizehen Orte, die Zugewandten und Unterthanen des großen ewigen Bundes hochdeutſcher Lande. Die Zeit und Art, woher, wann und wie ein jeder Stamm unſerer Väter in das

 Land

1) Doch müſſen wir ihn brauchen bis in die Zeiten, als durch die Ausbreitung des Bundes der ſchweizeriſchen Eidgenoſſen das ganze Land wieder zu einem Namen vereiniget wurde.

Land gezogen, und in welche Gegend, und wie in tauſendjähriger Barbarei und Einfalt bei vielen fürchterlichen Zerrüttungen, alles was wir ſind und genießen, ſich nach und nach entwickelt habe, wird in den folgenden Geſchichten beſchrieben.

Urſprung dieſer Nazionen.

Von ganz Europa iſt ſeit vier und zwanzig hundert Jahren kaum Griechenland mit einiger Gewißheit bekannt; 2) Rom ſelbſt hat ſeit nicht viel mehr als zweitauſend Jahren eine zuverläſſige Geſchichte; 3) die nordiſchen Länder hat Julius Cäſar eröffnet. Aber die Verwandtſchaft und Abſtammung der Völker des Nordens iſt aus den fünfhundert Jahren des römiſchen Kaiſerthums nicht genauer bekannt als bei uns die Geſchichte der Stämme in Peru oder Chili. Der Urſprung einer Nazion, das iſt, mit welchen Stämmen des menſchlichen Geſchlech=

2) Von der Zeit an, als Thucydides das erſte Buch ſeiner Geſchichten ſchrieb; man weiß den böſen Ruf der Μηδικων ſelbſt nach der Kritik der Griechen.

3) Iſt man der Erbauung nicht gewiß. Nach Newtons Rechnungen kommen bis auf Chriſtum nur 627 Jahre heraus. Auch ſiehe die meiſtens wahren Betrachtungen des Beaufort, de l'incertidude des cinq premiers ſiecles, und Algarotti über die Jahre der Könige.

ſchlechtes jedes Volk auf den uralten Wanderungen am längſten zuſammengeblieben, iſt am ſicherſten aus Vergleichung der Sprachen zu erkennen; 4) aber vor kaum neun Jahrhunderten wurde in einer nordiſchen Sprache zum erſtenmal geſchrieben; 5) vorher ſind in ſehr kleiner Zahl verſtümmelte Worte einzeln in ausländiſchen Schriften; wenige Namen der Völker warfen einiges Licht auf den Urſprung derſelben: erſtlich, weil die Griechen und Römer viele Namen unterdrückt oder verdorben, als die hierin weniger die Genauigkeit liebten als barbariſche Töne haßten. 6) Zweitens, weil oft Benachbarte einem Volk Namen gaben, blos in Rückſicht auf einen Zug ſeiner Sitten; ſo iſt Barbar, Numidier, Wandale und vielleicht Sueve ein einziger Name, welcher in verſchiedenen Sprachen wandernde Nazionen anzeigt.

4) S. in den miſcell. Berolin. 1710. Leipniz de origin. gentium ductis ex indicio linguar. und ſo in der Allgem. Nord. Geſch. Herrn Schlözers muſterhafte Beleuchtung und Anwendung dieſer Gedanken.

5) Vor dem Vertrag der Enkel Carls des großen (ſ. denſ. in Herrn Sinners catal. Mſctor. Bern.) ſind wenige einzelne Bruchſtücke im ſchilteriſchen Theſ. und einigen andern Sammlungen.

6) Selbſt Plinius nennt oft nur Latiali ſermone dictu facilia, H. N. lib. 2.

Wenn alſo Plinius 7) meldet, Wandalen ſeyn ein germaniſches Volk, und Burgundionen ſeyn ein Stamm der Wandalen, ſo muß die Angabe überſetzt werden: „Unter den Kriegern 8) in dem Wald jenſeits dem Rhein oder der Elbe führen viele ein umherziehendes Leben; zu dieſen gehöre das Volk der Burgundionen.„ Man will wiſſen, ſie ſeyn, durch die Waffen ihrer Feinde bezwungen, von einem Ufer der Weichſel her nach Deutſchland hinaus an die Saale gezogen; dort haben ſie über Salzquellen oder Salzwerke wider die Alemannen Krieg erhoben; achzigtauſend Mann ſtark ſeyn ſie J. C. 376. an dem Rheinſtrom erſchienen, unter ihrem Heerführer Gonthahar 9) endlich (J. C. 407.) in das römiſche Reich gekommen, und

7) Eb. daſ. lib. 4. c. 14. Plinius iſt einer der wenigen, welche auch das Mittelalter (bisweilen der Zauberkünſte wegen) geleſen; daher kömmt es, daß die Chroniken oft Wandalen und Burgundionen ohne Unterſchied brauchen.

8) Sie wurden von den geren Germanen genannt, welche, ſo wie das pilum der Legion, ſo wie die Sariſſe der Phalanx, eine auszeichnende Waffe war. Noch der Nibelungen Lied giebt hievon Spur.

9) Gundicarius, Günther.

und Gallien hinauf über den Berg Jura bis in die Thäler der penniniſchen Alpen gewandert. 10) Wahrſcheinlich genug erzählten die Alten, die Burgundionen ſeyn ein Volk, ſechs ja ſieben Schuh hoch geweſen 11) (die germaniſchen Körper wachſen bis auf dieſen Tag in eigenthümliche Größe;) ſie haben, wie die Söhne der Götter im alten Griechenland, rohe Thierhäute getragen; ihre Freiheit haben ſie als ihr eigenes Gut geliebt: ihr zum Sinnbild ſollen ſie eine Katze in ihrer Volksfahne geführt, 12) vergifte Pfeile ſollen ſie (wie andere Barbaren) gebraucht haben: 13) die Giftmiſcherei war auch im kaiſerlichen Heer ein großer Artikel der Kriegskunſt. 14) Ihren Vorſtehern, den Hendinen, gehorchten ſie ſo lang der Hendin den Göttern

10) Oroſius, lib. 7. Proſper; Caſſiod. in chron. Burgundionen möchte wohl Sigeb. Gemblac. ad 411. meinen, wenn er meldet, Wandalen ſeyn vorgedrungen bis in Wallis, und haben Florentinus von Sitten gemartert. So wüßten wir auch, daß ihre Bekehrung ſpäter vorgefallen ſeyn muß.

11) Sidon. Apollinaris.

12) Mille, Hiſt. de Bourg. T. 1.

13) Ruchat, Hiſt. gener. de la Suiſſe, T. 2. Mſc.

14) S. die Regeln in den κιςοις, welche unter des Jul. African. Namen bei den vett. mathemat. Paris 1693. ſtehen.

gefiel; ihren Willen erklärten die Götter, die Regenten des Himmels, durch fruchtbare oder unfruchtbare Jahre, oder durch den Ausgang der Schlachten, als die Regenten des Glücks, deſſen Macht nirgend größer iſt, als wo die Kriegskunſt am ſchlechteſten verſtanden wird: hingegen der Oberprieſter, der Siniſte, verwaltete unbekümmert ſein heiliges Amt; ſollte den Göttern ihr Prieſter mißfallen? 15) Bei dem allem hatte der Siniſte nicht ſolche Gewalt über den Hendin, als die Augure über die Wahl und Regierung des Konſuls von Rom. 16) Wenn die Römer ſo thöricht waren als unſere Väter, warum ſollten wir nicht mit gleicher Freiheit und Würde denken, leben und ſterben wie die Römer? Jede Tugend und jedes Vorurtheil hat ein Vaterland ſo weit als die Menſchen wohnen.

So kamen die Burgundionen unter ihrem Siniſt, mit ihrem Hendin, 17) muthvoll,

15) Ammian. Marcell. lib 28. c. 5.

16) Der Siniſte mußte eine Begebenheit anführen, welche vor den Augen des Volkes war; nicht ſo Grachus der Vater; er bemerkte nach geraumer Zeit vitio tabernaculum captum; Val. Max. lib. I.

17) In ihrem Geſetzbuch werden die Fürſten Gibich, Godemar und Giſelar neben Gonthahar genannt; es iſt nicht klar, ob ſie vor oder mit ihm regiert haben.

voll, weil ſie nichts zu verlieren hatten, unwiſſend, weil ſie Niemand lehrte, 18) an die Grenzen des Reichs. Da kam aus einer Stadt ein alter Biſchof, unerſchrocken und friedſam, und gab ihnen zu verſtehen, die Gallier und Römer und ſie mit allen andern Völkern ſeyn Kindern eines einigen Gottes, und in Ewigkeit glücklich, wenn ſie dieſes nicht vergeſſen. Jeſum, welcher dieſes gelehrt und im Leben beobachtet, habe Gott von den Todten auferwecket, um dem ganzen menſchlichen Geſchlecht über das Zukünftige Licht und Ruhe zu geben. Zur Zeit als kaum zwölf Männer des verachteſten Volks auf dem Erdboden Jeſum gekannt, habe er vorausgeſagt, Rom, das ganze Kaiſerthum und alle Nazionen werden an ihm glauben. Mit Rom habe das Gott ſo gefügt; nun ſollen auch ſie im Namen Jeſu den allgemeinen Vater anbeten.“ Auf dieſen Vortrag wollten ſie den Biſchof weiter hören; ſie fühlten, daß uns nichts größer noch

18) Darum war bei gleich altem Urſprung der Nazionen der Norden dazumal ſo weit hinter dem Süden, als nun Cooks Inſeln hinter Europa, weil der menſchliche Verſtand ſich nicht von ſelbſt entwickelt, ſondern durch Unterricht wie elektriſirt werden muß; eine zu vielem führende Bemerkung!

freier macht als Menſchenliebe und unendliche Hoffnung. Der Biſchof redete ſieben Tage lang zu den Burgundionen, bis Gunthahar und all ſein Heer den Göttern abgeſagt und von ihm die Taufe nahm. 19) Der Glaube iſt leicht, wenn man will. 20) Von dem an wurden ſie von den Galliern als Brüder aufgenommen. Dieſes trug ſich zu um die Zeit, als Conſtantius, ein römiſcher Feldhauptmann, den Burgundionen Land gab an dem Rhein, und ſie dieſe Grenzmark wider die Deutſchen zu verwahren verſprachen. 21)

Wie das Reich damals war.

Das römiſche Kaiſerthum fiel damals, wie nun das türkiſche Reich, durch ſeine innern Fehler. Schon als die alte Republik noch ſtand, wurde der Stolz und Geiz vornehmer nnd reicher Amtleute, oft von den beſten Männern parteiiſch geſchirmt. 22) An den Hof des Kaiſers einer halben Welt hatte der unterdrückte Landmann ſchwe-

19) Socrates, H. E lib. 7. Oroſius. lib. 7.
20) Und wenn zu dem, was die Religion will, die Theologie nichts hinzuſezt.
21) Um 413.
22) Selbſt von Scipio; Livius lib. 29. ſelbſt von Markus Brutus; Cicero, ad Attic. lib. 5.

ſchweren Zutritt, und er brachte vor die Staatsdiener nur Thränen wider tyranniſche Statthalter ſeiner Provinz. Als endlich das Gefühl des guten und ſchönen durch die zunehmende Verderbniß gänzlich erloſchen, und als der alte Reichthum den unterjochten Völkern abgedrungen war, und kein fremder erobert werden mochte, ſchien den Amtleuten Gelderpreſſung der einzige Weg zum Glück, Grauſamkeit ein brauchbares Mittel dazu, und Menſchlichkeit eine Schwäche. Da wurden gute Staatsdiener ohne Schuld geſtürzt, wohlverdiente Feldherrn aus Argwohn ermordet, und in den Provinzen, wenn die Vornehmen gefallen, hatten die Bürger in kleinen Städten und arme Bauern, deren der Barbar verſchont, an der Menge der Unterbeamten jeder ſeinen Tyrann. Faſt bedurfte man ein frecher Menſch zu ſeyn, um ſicher zu leben. 23) Als die Römer ihre außerordentliche Seelenkraft ſolchermaßen mißbrauchten, und wilde Völker die ganze geſittete Welt einnahmen, ſchien das menſchliche Geſchlecht in größter Gefahr des unwiderbringlichen Verluſtes aller

23) In hoc ſcelus res devoluta eſt, ut niſi quis malus eſſet, ſalvus eſſe non poſſit; Salvianus, de gubernat. Dei, lib. 5.

aller ſeiner Vorzüge: Doch die chriſtliche Religion, geſtiftet in dem erſten Jahr der vollendeten Tyrannei (als Tiberius nach der Hinrichtung Sejans ohne Scheu that was er wollte, 24) und befeſtiget durch die Würkung des Untergangs der freien Verfaſſungen alle Tugenden und Grundſätze nach und nach verloren wurden, die verhinderte, tauſend Jahre lang, die ſüdlichen und nordiſchen Barbaren, zu vergeſſen, daß eine Seele in uns iſt. Bald wurden die Völker aus Norden, die Uiberwinder des Reichs, beherrſcht von den Geiſtlichen; durch das natürlichſte Recht, nämlich das der Oberherrſchaft, welche dem Verſtand über den Unverſtand gebührt. *) In dieſem Zuſtand war das Reich, zur Zeit als die Burgundionen in das alte Helvetien kamen.

Wie ſie nach Helvetien kamen, 432.

In ihren engen Wohnſitzen am Rhein wurden ſie den Unterthanen des Kaiſers be-

24) Tacitus, Annal. lib. 6. ult.

*) Durch eben dieſes Recht ſuchte endlich die Philoſophie, bei veränderten Umſtänden, die nur zu ſehr mißbrauchte Obermacht der Geiſtlichkeit in die gehörigen Schranken zurück zu weiſen, und dem Menſchenverſtande deſſen urſprüngliche Würde wieder herzuſtellen. D. H.

beſchwerlich, 25) und als die Franken in Gallien zogen, mag ihre Treu bezweifelt worden ſeyn: alſo wurden ſie von Aetius, einem kaiſerlichen Feldherrn, welcher in beſſern Zeiten ein großer Mann geworden wäre, durch das Heer eingeſchränkt. Hierauf ſchloß er mit ihnen einen Vertrag, wodurch er ihnen am Fuſſe der Alpen die Länder gab, wo die Allobrogen und Helvetier geweſen waren. 26) In dieſen Gegenden, welche nie gebaut worden, oder die verlaſſen lagen, weideten ſie weit und breit ihr Vieh; dafür verſprachen ſie die Vormauern des Landes Italiens zu behaupten.

Attila.

Damals (450.) erſchien der große Attila, vieler Könige König; 27) die Hunnen, fünfmalhunderttauſend Krieger von vielen Völkern, folgten ſeinem Wink; 28) von

25) Belgam, Burgundio quem trux preſſerat, beklagt hierum Sidon. panegyr. Aviti
26) Proſper, Idacius, Caſſiod. in ihren Zeitregiſtern.
27) Priſcus, in legat. bei dem Jordanas.
28) Jordanus (de reb Gothor.) reliqua turba regum, ac ſi ſatellites, nutibus Attillæ attendebant, et absque aliqua murmuratione quisquis cum

von dem atlantiſchen Meer bis an die Ufer der Wolga, wo nicht noch viel weiter, 29) bewegte er die Nazionen. Er ſprach, ſo ſandte Theodoſius den Tribut von Konſtantinopel. Er brach auf, ſo vergaß die ganze Barbarei im Abendland alle ihre Trennungen und ſtand zu Aetius. Da ſoll an einem Paß nach Gallien der König der Burgundionen geſtritten haben; Attila erſchlug ihn. 30) Gegen ſolche Schaa-

cum timore, quod juſſus fuerat, exequebatur; ſed ſolus Attilla, rex omnium regum, ſuper omnes et pro omnibus ſollicitus erat.

29) Deguignes, Hiſt. des Huns, t. I.

30) Von einigen (Hiſt. miſcella, lib. 15.) wird in dieſe Zeit, von andern beſſer, nach Iacidus, zu 436. der Tod Gonthahars durch die Hunnen geſetzt; indeſſen da in Jordanes guter Beſchreibung der entſcheidenden Schlacht keine Spur von den Burgundionen vorkömmt, ſo iſt mehr als wahrſcheinlich, daß ihr Heer an einen andern Ort widerſtanden. Siehe die bei Veldeck's Eneidt (Berlin 1784) aus den göttingiſchen Anzeigen 1783 abgedruckte Auslegung des Liedes der Niebelungen: es iſt wahrſcheinlich, daß Attila in Deutſchland Etzel hieß, daß der Untergang des Königs Gonthahar und ſeiner 20000 Mann, deſſen bei 436 Idacius Erwähnung thut, Chriemhildens Rache geweſen, und obſchon vieles durch die Zeit unkenntlich geworden, dieſe Fabel des Liedes einen hiſtoriſch wahren Grund hat. Wegen dieſer Ausrottung der Großen kam es, daß da, vielleicht Gonthahars im Jahre 436 unmündiger Sohn, im Jahre 450 im Feld gegen den König Etzel erſchlagen worden, der königliche Stamm erloſch.

Schaaren iſt Kriegskunſt nöthig, durch Kriegskunſt ſiegte Aetius. Dem Attila ſchreiben die Sagen des Volks den letzten Untergang vieler helvetiſchen Städte zu; 31) denn der Schrecken ſeines Namens blieb lang in den Gemüthern; ſo ſtark hatten graue Ahnen dem lauſchenden Enkel das Entſetzen ihrer Väter vor dem Attila, der Geiſel Gottes, mitgetheilt. Cäſar Attila und Karl der große haben bei dem Volk viele andere Namen verdunkelt, 32) wie Herkules in Griechenland, 33) zu Tadmor Salomon, 34) und wie Alexander bei den Morgenländern. 35)

Die Burgundionen faſſen feſte Sitze.

Die Burgundionen ſandten zu den Weſtgothen, und holten Gundioch einen Für-

31) Zumal weil die viel ſpätern Hungarn mit Etzels Hunnen verwechſelt werden.

32) Dem erſten ſchreibt in der Schweitz der gemeine Mann Thürme, Schanzen und Lager, Attila die Verwüſtung und Karl dem großen religioſe Anſtalten zu.

33) Diod. Sic. lib. 6.

34) Wood, on the orig. genius of Homer.

35) In ſeinen zwölf Jahren hat Iſkander alle Achämeniten verdunkelt, und ihm wird im Caucaſus und in Oſtindien manches vermuthlich viel neuere zugeſchrieben.

Fürſten von dem alten Geſchlecht, aus welchem die weſtgothiſchen Könige ſtammten; ſie machten ihn zu ihrem Heerführer. Mit Hilfe dieſer Freundſchaft, nachdem ſowohl Aetius als Attila geſtorben, und als das Hunnenereich ſo wie das Kaiſerthum, entſeelten Körpern gleich, ſich auflöſte, breiteten ſie ſich aus, in Spanien die Weſtgothen, die Burgundionen in der alten römiſchen Provinz ob der Stadt Marſeille bis an die cevenniſchen Berge und weit hinaus im Lande Gallien. Von dem an wohnten ſie, wo nun das hohe und niedere Burgund, wo Bern, Freiburg und Wallis, wo Savoyen, Dauphiné und ein Theil der Provence liegen. Sechshundert Jahre lang war alles entvölkert und erödet worden; 36) erſtlich weil die beſten Feldherrn den Kern ganzer Nazionen ausrotteten oder verkauften, um ruhig über ſklaviſchen Pöbel zu herrſchen; 37) zum andern, weil alle vorzüglichen Talente, aller Glanz, alle Macht, nach Rom gekommen, wo alles verdarb und untergieng; 38) drit-

36) Siehe über Sicilien, Griechenland und Aſien ſchon Strabo.

37) Auch Scipio, Livius, lib. 26. c. 42; auch Paulus Aemilius, eb daſ. lib. 46. c. 34

38) Eb. deſſ. lib. 6. c. 12. lib. 7. c. 25, und ſo viele andere Stellen.

drittens, wegen dem Elend, welches den unterdrückten Völkern den Muth nahm ihr Daseyn auf Kinder zu bringen. Daher als die Burgundionen ſich ausbreiteten, geſchah keine Auswanderung der Gallier, ſondern (J. Ch. 456.) eine ruhige Theilung des Landes 39) unter die ſieben Schaaren des König Gundioch. 40) In dem romaniſchredenden 41) Helvetien war ſchwache Spur des vorigen Glücks am lemaniſchen See, der höher als nun ſtand, 42) in dem Jorat, 43) welcher Berg ob Lauſanne

39) Marii chron. ad 455; es iſt bei du Cheſne in Scriptt., und wenn es Marius abgeſprochen werden könnte, ſo würde es immer einem Ungenannten, aus dieſer Zeit und aus dieſem Land, bleiben müſſen. Die Theilung ſ. im folg. Kap.

40) Chron. de Cruyere, Mſc. auf deren Gruerins und auf den König Archiſedeus (Gundioch) weiter nichts zu bauen iſt; nur iſt hier eine Spur der Sage von des Landes damaliger Theilung.

41) Romaniſches Land, païs Roman, weil es der ſpäteſte Hauptſitz des untergehenden römiſch-helvetiſchen Volks geweſen, und ſeine Landſprache (patois) noch davon zeuget.

42) Marius, ibid. 563; Ruchat. l. c., tom. 3; Spuren oder Merkmale und Sagen ſowohl zu Genf als bei port - Valais und um Ville - neuve.

43) Die Stelle Strabons p. (Almelov.) 295 konnte das Alterthum des Namens Ιοςα beweiſen

ſanne zwiſchen dem Alpengebirg und Jura iſt, und an den Seen von Uechtland, 44) in Wäldern, an Sümpfen und in öden Gefilden. Es würdigte ein Biſchof das fallende Noviodunum ſeiner Gegenwart nicht mehr; 45) dem großen Aventicum blieb der Name nicht, ſondern die umliegende Landſchaft hieß Wilachau, 46) und vielleicht von daher eine Burg auf den Trümmern der alten Hauptſtadt Wivlisburg. 47) Hin und wieder am Jura war ein Baurenhof, der ganze Fuß bis wo Romainmotier liegt, war eine Wüſte. 48) Die älteſten eingebornen

weiſen; ſonſt heißt beim Strabo der Jura Juraſſus, und ſo hätte allein er dieſe Berge unterſchieden.

44) Welſchneuenburger und Murtener, dem Bieler beinahe zuſammenhängende Seen.

45) Dieſes Biſchofſitzes wird in der Gallia chriſt. Art. Belley, doch ohne diplomatiſchen Grund, erwähnt.

46) Pagus Villiacenſis (Urkunden hievon kommen mehrere unten); auch nun, Vuilly, welches Namens Urſprung nicht bekannt iſt.

47) Doch muß der ſcheinbare Gedanke eines Vorſtehers dieſes Ortes angeführt werden, daß wegen der beſondern Ergebenheit eben derjenigen lauſanniſchen Biſchöfe, welche Wivlisburg mit Mauern umgeben, gegen damalige Kaiſer, dieſer Ort Wiblisburg (ſo wird es oft geſchrieben) von den Gibellinen heiße.

48) Gregor. Turon., vit. Patr., c. 1.

ren Geſchlechter dieſes Landes mögen höchſtens Burgundionen ſeyn, burgundiſch viele unlateiniſche Worte; 49) auch ſind viele Namen auf beiden Seiten des Berges Jura gemein; in dieſer Gegend iſt alles aus Burgund.

2. Von den Alemannen.

Jenſeits der uechtländiſchen Gegend, 50) jenſeits der Aare Aargau hinab, jenſeits dem Fluſſe Reuß bis an den Bodenſee, ſo tief man in das Gebirg wohnte, und bei den Rhätiern, war alles alemanniſch, und ſo Deutſchland herunter bis an die Lahne und bis nach Cöln an dem Rhein. 51) Die Alemannen zogen als Hirten auf den Weiden ihrer Gemeinheiten umher; hingegen bei den Burgundionen und Galliern kam, nach

49) Daher in den Etymologien das celtiſche und burgundiſche ſo unſicher unterſchieden wird.

50) Jurenſis deſerti ſecreta quae inter Burgundiam et Aalmanniam ſunt; Greg. . l. ꝛc.

51) S. von Struve und Schöpflin mit Fleiß geſammelte Stellen bei Wegelin, theſaur. rer. Suevicar., tom. I. p.38, 206. Jenſeits den Rhein ſtreiften ſie;

Rhenumque, ferox Alemannae, bibebas,
Romanis ripis, et utroque ſuperbus in agro
Vel civis vel victor eras.

Sidon., panegyr.

Vertheilung ihrer Güter, Feldbau empor; durch ihn wird bei mehrerer Vervielfältigung das bürgerliche Leben vielmehr und geſchwinder vervollkommnet. Bei den Alemannen war nichts als Heerden und Waffen, die Städte zerſtörten ſie, 52) ſie trieben Raub, 53) ſie traten um Sold in die Kriegsdienſte der benachbarten Völker, und blieben bei den Göttern ihrer Väter: 54) von Ländertheilungen kömmt nichts bei ihnen vor; 55) ihre Herkommen ſind endlich von ihren Uiberwindern aufgezeichnet worden. 56) So erhob ſich das burgundiſche Helvetien, das alemanniſche bedurfte eines andern Volks. Die Anlagen ſind faſt in allen Menſchen gleich, aber der Alemanne blieb in den deutſchen Wald, oder zog in erödete Länder; als der Burgundione das geſittete Leben der Gallier ſah, konnte ihm ſeine einfältige Barbarei nicht widerſtehen. 57)

Die

52) Cöln, Maynz, Worms, Brumat, Selz, Ell, Horburg; wie viele mehr! Von Spanien Iſidorus, aera 446.

53) Gregorius, l. c. Eugippius, v. S. Severini.

54) Es iſt ſichtbar aus dem Geſetzbuch; ſ. 9. K.

55) Man kann auch keine Zeit angeben, da ſie in Helvetien geherrſcht haben; ſie zogen in den ſelbſtgemachten Wüſten herum.

56) J. J. 6[illegible]8.

57) So wenig die Mandſhu und andere bererEro dem Syſtem der ſhineſiſchen Polizei.

3. Die Franken.

Die Franken, Kriegsgeſellen, vereinbaret von gemeinſchaftlichem Abſcheu ausländiſcher Herrſchaft, oder von der Begierde nach Beute, hielten ſich in Gegenden, welche die Römer nie ganz bezwungen, an dem untern Rhein. 58) Denn die Niederlande waren durch die Moräſte geſichert; wo die Marſchländer ſind, wurden die Küſten wechſelweiſe bedeckt und verlaſſen von den Fluthen der See; ob denſelben war Geeſtland, Brüche, die große Heide faſt von Antwerpen bis an den littauiſchen Wald, Länder, deren Eroberung von dem römiſchen Reich verſchmähet wurde. Aus dieſen Gegenden überzogen die Franken das Land Gallien; theils eroberten ſie die Städte, theils nahmen dieſe ſie auf wider die römiſche Tyrannei. Als nach einer ſchrecklichen Erſchütterung das abendländiſche Kaiſerthum endlich untergegangen, wurde von den Statthaltern der Name des Kaiſers von Konſtantinopel gebraucht, aber das gedrückte Volk erhielt von dem Boſphorus langſame oder keine Hilfe. Wenn im Reich des größ-

58) Leibniz, de l'origine des François, muß hier verglichen werden mit Grupens originibus.

größten Königs vieles geſchicht, was er nicht weiß; was durften die Amtleute des Kaiſers Anaſtaſius wagen! darum wandten ſich die Herzen der Gallier zu Chlodwig dem Heerführer der Franken. 59) In ſeiner erſten Schlacht (J. Ch. 486.) war er kaum ſo alt als Alexander im Treffen an dem Granikus. Hierauf ſetzte er die ſtreitbaren Thüringer in Furcht, und lockte die müden Gallier vom Zepter des Kaiſers unter ſeinen einfachern Stab. 60) Zwiſchen den Franken und Alemannen erhob ſich ein Krieg wegen Cöln. Sie kamen (J. Ch. 196.) an einander im Feld bei Zülch; 61) ſie ſtritten hart wie ſonſt gegen die Römer: die alemanniſche Menge war auf dem Weg zum Sieg. In dieſer Gefahr gab Chlodwig den Galliern eine andere Seele, denn er hob zum erſtenmal ſeine Hand auf zu ihrem Gott und ſeinem Sohn. Als die Gallier dieſes hörten, wollten ſie zeigen, wie viel mehr Jeſus vermag als der Gott Wodan;

59) Salvianus. l. c., lib. 4, p. m. 19, l. 5 p. 29, ſq.; Gregor. Turon. lib. 2; vergl. Mably. obſſ. ſur l'hiſt. de France, t. I.

60) Dieſen Stab ſ. im recueil d'eſtampes, repréſentant les grades etc. Paris 1780.

61) Tolbiacum, Zülpich, in dem obern Erzſtift Cöln.

dan; 62) ihr neuentflammtes Heer ſtürzte in den Feind; ſeinem Stoß widerſtand er nicht; alſo rief der Alemanne aus: „König der Franken, ſchone dein Volk, dein ſind auch wir.“ 63) Denn ihr Fürſt lag erſchlagen, und ſie wählten am liebſten den tapferſten. 64) Doch viele, als Chlodwig in die Gaue zog, weigerten den Gehorſam; viele wollten lieber das Land verlaſſen, als den Fürſten der Franken annehmen; 65) weil ſchon damals Widerwillen war zwiſchen den Alemannen und Franken, oder weil jene nicht konnten dieſen den Sieg vergeben, oder weil ſie für die alten Sitten und Götter beſorgt waren, oder weil ſich der fränkiſche Fürſt von dem Kaiſer ehren ließ; 66) vielleicht waren ſie ordentlichen Gehorſams gar nicht gewohnt. 67) In dem neunten Jahr (J. Ch. 504.) nach dem Sieg unterwarfen ſich die meiſten aus Hilfloſigkeit

62) Der Alemannen Gott; Walafr. Strab., v. S. Galli.

63) Gregor. Turon.

64) Duces ex virtute ſumebant; Tacitus.

65) Ennodius, panegyr. Theodor.

66) Denn hievon ſ. den Einfluß im Anfang des folg. Kap.

67) Suevi nihil omnino contra voluntatem faciunt; Caeſar, B. G., lib. 4. c. 1.

keit. 68) Chlodwig behielt ihr Vaterland; es geſchieht keine Meldung desjenigen Helvetiens, in welchem ſie umherzogen; das Land Rhätien fiel an die Oſtgothen.

4. Die Oſtgothen.

Unter allen Eroberern, welche jemals geweſen, iſt keiner größer als König Dietrich der Oſtgoth. Man weiß, daß die alten Gothen unter vielen Königen aus dem Geſchlechte der Amaeler den Süd vom europäiſchen Rußland gewaltig beherrſcht: 69) noch jetzt heißt in Litthauen Rußland Gothien. 70) Hunnen findet man im Anfang des römiſchen Kaiſerthums an dem caſpiſchen Meer; 71) doch iſt nicht ganz unwahrſcheinlich, daß die vornehmſten im Norden der ſhineſiſchen Mauer gewohnt. 72) Als

68) Fredegar.

69) Jordanes, de reb. Gothor.

70) Guday; Fiſcher, quaeſtt. Petropolitt.; Schlözer Probe ruſſ. Ann. Doch will man hieraus nicht viel beweiſen; ſolche Namen waren oft in ihrer Urbedeutung mehrern Völkern gemein. Der Name der Gothen könnte mit Gau, der der Oſtgothen mit Oſtrog, wer weiß welche Verwandtſchaft haben; da wir nicht einmal die eigentliche Rechtſchreibung wiſſen.

71) Dionyſ. Periegetes.

72) Es iſt hier der Ort nicht, Herrn Deguignes Syſtem zu beurtheilen; daß es aber auf mehrern

Als während innerlicher Unruhen bei den Gothen 73) der hunniſche Schwarm über den mäotiſchen Sumpf zog, 74) wurden jene theils zur Auswanderung, theils zum Gehorſam genöthiget. Von dem an kamen die Weſtgothen in das Kaiſerthum; ſie eroberten Spanien: die Oſtgothen unter den Amaelern dienten Attila dem Hunnen. Dieſer ſtarb, ſein Sohn Ellak wurde erſchlagen, da dann die Nazionen abgefallen, und beſonders die Oſtgothen durch Kriegsmacht und Heldenmuth ſowohl die Barbaren als die Römer geſchreckt: weswegen Zeno, Kaiſer zu Konſtantinopel, das Land Italien, welches andere Völker eingenommen, Dietrich dem Sohn Theudomirs von ſeinem Kebsweib Ehrenlieb, dem Heerführer der Gothen, urkundlich übergab. 75)

Ihre Sitten.

Einfalt in Sitten iſt an Barbaren keine Tugend, ſie iſt Natur; ſie haben ihre

rern Wahrſcheinlichkeitsgründen als auf bloßer Namensähnlichkeit beruhe, iſt erweißlich genug.

73) Als nach der Ermordung des großen Hermanrich die Macht ſich auflöſete; Jordanes.

74) Ammianus Marcell.

75) Per pragmaticam; Chron. Farfenſe.

Laſter, ſie ſind ſchrecklich; wir haben andere, welche um ſo gefährlicher ſind, weil wir wiſſen, ſie zu verbergen; den Unterſchied macht Lebensart und Land. Auch damals hatten die Oſtgothen viel ſanftere Gemüther, ſie waren feiner Sitten, viel empfänglicher als die Hunnen; dieſe waren Jäger, jene waren Hirten. Die Oſtgothen waren um ſo viel beſſer als die Alemannen, um ſo viel freigebiger die Natur in Pannonien und Italien als bei den Alemannen war; denn rauben war für dieſe faſt Bedürfniß. Alle guten Einrichtungen des Kaiſerthnms wurden von dem König Dietrich beibehalten; vielen Fehlern half er ab durch Muth und Verſtand: er war allen gleich gerecht, er wachte über die ganze Barbarei und ſorgte für ſie. Er ſchrieb an die Könige: „Es iſt keiner aus euch, der nicht Proben meiner Gunſt empfangen habe, aber ihr betrübet mich durch eure Fehler; darum kömmt mir zu, gekrönte Jünglinge, euch zu rathen, ſonſt werdet ihr hingeriſſen durch den Sturm eurer Begierden.“ 76) Er ſelbſt hatte ein Weib aus Franken, er gab ſeine Schweſter dem Kö-

76) Caſſiodorus, Variar., lib. 2. c. 3. 4; lib. 3. c. 1.

König der Wandalen zu Carthago, ſeine Nichte dem König der Thüringer, ſeine Tochter nach Spanien, und eine andere dem König von Burgundionen. 77)

Ihre Gewalt in dieſem Land.

Als Chlodwig von den ungehorſamen Alemannen die Rache ſeiner verſchmäheten Herrſchaft nahm, ſchrieb ihm Dietrich, für ſie bittend: „Er ſey groß genug, um ſie zu ſchonen.“ 78) Viele Alemannen zogen damals in das Reich der Oſtgothen, und bauten die Gegenden um den Po. 79) Das Land Rhätien wurde zu Italien gerechnet. 80) Es begriff ſowohl Tyrol, 81) einen Theil von Schwaben 82) und ganz Graubünden, als die Alpen der Appenzeller, Glar-

77) Hiſt. miſcella, lib. 16; Jord.
78) Caſſiodorus, lib. 2. c. 41.
79) Ennodius, l. c.: Alamanniae generalitas (zu lobrednerisch) Italia terminis incluſa.
80) Paul. Warnefr., Hiſt. Langob., lib. 2.
81) Roſchmann, Veldidena. Wilten war verfallen; doch ſelbſt in der Sage, daß Haimo, ein Rieſe, ihr Stifter geweſen, wurde das Gedächtniß ihrer Größe und ihres Alterthums erhalten; Fugger, Geſch. von Oeſtr.
82) Bis an die Donau.

Glarner und Urner 83) bis an einen Fels, die Grenzmark nach Burgund, worein Dagobert, König der Franken, 84) einen halben Mond hauen ließ. 85) Dietrich ſetzte über das Land Rhätien Servatus zum oberſten Befehlshaber oder Herzog. 86) Soldaten bewahreten die Grenze und Polizei; viele römiſche Bürger wohnten daſelbſt, aus Liebe zum Gewinn, oder weil das Gebirg die ſicherſte Freiſtätte ſchien: 87) eine Landmiliz, die Breonen, 88) mochte eine Ver-

83) Es iſt ganz wahrſcheinlich, daß das penniniſche Thal und Gebirg in Urſeren mit Rhätien zuſammenhieng: daher jene alte, Kap. 6, n. 80, durch das ganze Mittelalter ſichtbare Verbindung der Walliſer und Rhätier. Uiberhaupt war der Gotthard ein Mittelpunkt, in welchen, wie verſchiedene Bergketten, ſo auch ſieben Hochſtifte (Navara, Meyland, Cur, Sitten, Como, Coſtanz und Lauſanne) zuſammenfloſſen; Hottingers helv. Kirchengeſch., Ausg. 1738, Th. 1. S. 163.

84) Unten Kap. 9.

85) Markbrief Kaiſer Friedrichs Barb. 1155, welcher nicht unbillig beſtritten wird, hievon aber eine wahre Uiberlieferung enthalten mag. Die Rede iſt von Dagoberts des zweiten Vertrag mit Grimoald, König der Lombarden.

86) Dux Rhaetici limitis.

87) Aufſchrift, oben K. 6, n. 80.

88) Caſſiodorus lib. 1, c. 11. Das älteſte Landesgeſetz von Irrland hieß Brehon law; 5. F. 1 angef. von Blakſtone, Comment., tom. 1. Das Wort könnte altgalliſch geweſen ſeyn.

Veranſtaltung der ältern Zeiten ſeyn, die Rhätier blieben auch unter den Römern kriegeriſch. Der Befehlshaber Servatus zog durch das Land; kein Fremder durfte nach Rhätien kommen, kein Landmann reiſen, ohne ſeinen Willen. Die Soldaten waren in bürgerlichen Sachen unter dem Landrecht; ſeine Haltung macht ſeine Vertheidigung nur leichter: über die raubenden Breonen wachte ſtrenge Mannszucht; Unordnung ſchien dem oſtgothiſchen König der größte Feind ſeines Reichs. 89) Er ſorgte auch für die Viehzucht, und erlaubte das große Vieh der Alemannen mit einer ſtärkern Art auf den Bergen des Landes Norikum 90) zu gatten. Die Provinzen des Reichs waren ſich ſo fremde, daß dieſes nicht ohne Erlaubniß geſchehen konnte; und, obwohl in großen Reichen freier Handel und Wandel über vieles andere tröſten ſollte, mochte dieſe Einſchränkung jeder Provinz damals vergeben werden: die Macht beruhete auf den Waffen des Volks; es war nicht rathſam, die barbariſchen Völkerſchaften zu genau mit einander zu verbinden.

Die

89) Caſſiodorus l. c. und lib. 7. c. 4.
90) Eb. derſ., lib. 3. c. 50. Das öſterreichiſche oder ſalzburgiſche Bergland jenſeits Tyrol.

Die Sprache und eigenthümlichen Gewohnheiten der damaligen Gothen ſind uns nicht genug bekannt, um zu entſcheiden, ob in den Sitten und in den Mundarten der Schweitzer noch etwas gothiſch iſt. In dem wildeſten Theil des rhätiſchen Gebirgs reden mitten unter dem romaniſchen Volk die von Affers deutſch; in dem Lugnetz glaubt man die Enkel der älteſten Rhätier zu erkennen: 91) es iſt aber von ſolchen Herleitungen leichter zu zeigen, daß alle ungewiß, als welche die wahre iſt. Landesart und viele Zufälle geben oft ähnliche Gebräuche ganz verſchiedenen Völkern, 92) hingegen als jedes Thal für ſeine Einwohner die ganze Welt war, würden ſich, ſelbſt in der Mundart, auch Nachbaren fremd. 93) In die-

91) Herrn Ulyſſes von Salis Bemerk. auf Reiſen in Bündten.

92) Die Kabarda, beſonders die Groſki, leben in den Sitten der Schweitzer des dreizehnten Jahrhundertes (Herr D. Lerch in Herrn D. E. S. Büſchings Magazin Th. 1.) Man bewundert mit Vergnügen, wie ganz in den alten Sitten unſeres Landes die Malzeit bei dem König Seuthes war (Xenophon, ἀναβασ. lib. 7.)

93) Zu Valorbe ſind Worte gebräuchlich, die man in derſelben Landvogtei, zu Romainmoſtier, nicht hat; ſo hat faſt jedes Dorf ſeine Idiotiſmen.

dieſes Gebirg zogen die Rhätier vor dritthalbtauſend Jahren; ſeit faſt neunzehnhundert Jahren, von den Zeiten der Cimbern, wanderten viele fremde Nazionen durch dieſe Alpen; und ſeit wenig mehr als dreihundert Jahren haben wir Geſchichten dieſes Landes durch Rhätier: es iſt alſo keineswegs leicht, auszumachen, was in jedem Thal von dem Prätigau bis zu den Gemeinen ob Verona, 94) tauruſkiſch, rhätiſch, cimbriſch, alemanniſch, gothiſch oder deutſch iſt.

Allgemeine Schilderung deſſelben.

In dem fünfhunderten Jahr unſerer Zeitrechnung war die romaniſchredende Schweitz unter den Burgundionen, die nördliche deutſche Schweitz war alemaniſch oder fränkiſch, wo ſie nicht wüſte lag, Rhätien war unter den Oſtgothen. Die Könige der Franken glaubten katholiſch, die Könige der Gothen und Burgundionen dachten arianiſch; 95) nämlich daß Jeſus Chriſtus dem Va-

94) Man weiß was Pezzi dei Cimbri Veroneſi ſchreibt, aber man muß kühner ſeyn als gelehrte Männer zu ſeyn pflegen, um ſolch eine Kolonie pünktlich neunzehnhundert Jahre weit hinauf zu datiren.

95) Seit Gundiochs Tod. Mille, H. de Bourg., tom. 1, führt Pabſtes Honorius Brief an Leonnius;

Vater nicht gleich, ſondern ähnlich, daß er nicht unerſchaffen, daß er aber vor allen Kreaturen erſchaffen ſey. Denn das unterſuchten die Chriſten, da doch Chriſtus bezeugte, „es wiſſe Niemand, wer der Sohn iſt, als nur der Vater.“

Achtes Kapitel.

Die Zeiten des Reichs der Burgundionen. 466 — 534.

Von der königlichen Gewalt überhaupt.

Gundioch, Heerführer oder König der Burgundionen, hatte vier Söhne; einem jedem derſelben hinterließ er eine große Stadt; ſo wohnte zu Genf König Hilperich, 1) Godegiſel zu Beſançon, Gondebald in Lion, und Godemar zu Vienne. 2) Die

tius von Arles für Gondiochs Orthodoxie an; der Pabſt nennt ihn ſeinen Sohn. Gondebald war mit K. Dietrich verbunden, auch war er überhaupt nicht blindgläubig.

1) Man ſieht wohl, daß dieſe Namen etymologiſch richtiger geſchrieben werden könnten; wir wollen dem Gebrauch folgen, wo er dem Wohllaut nicht gar zu ſehr widerſtreitet.

2) Stellen hierüber hat Gautier (Noten zu Spon. Hiſt. de Geneve, T. 1, edit. 1731; die Noten ſind

Die königliche Würde war bei den deutſchen Völkern ein friedſames Amt, ohne andere Geſchäfte als die Gemeine zu verſammeln und ihren Willen zu thun: darum war der königliche Name gewiſſermaſſen erblich, ſowohl der Ordnung wegen, als weil dieſes Amt von dem einfältigſten verwaltet werden konnte. Im Krieg wählten die Stämme denjenigen zum Feldhauptmann, welcher zu Behauptung und Vergrößerung ſeines Volks an Einſicht, Muth und Glück alle andere zu übertreffen ſchien; ſo lieb ihnen die Freiheit war, ſo genau gehorchten ſie dem Feldhauptmann: der Menſch gehorcht gern, wenn er weiß weswegen und wie weit. Nur im Krieg war der Feldoberſte unumſchränkt. 3) Als die Provinzen das Kaiſerthums eingenommen wurden, trug ſich zu, daß entweder Könige zugleich Helden waren, oder daß die Helden die Könige ſo ſehr verdunkelten, daß das Volk ihr vergaß. Um die eroberten Länder wider andere Völ-

ker.

ſind beſſer als der Text) und Mille c. Tetrarchae werden dieſe Fürſten von Sidon Apollin. genannt.

3) Und hierüber hat Gilbert Stuart (Diſſ. concerning the antiq. of the Engliſh conſtit. London, 1770) fleißig die Stellen geſammelt und ſie wohl geordnet.

kerſchaften zu behaupten, blieb die Form der Verwaltung militäriſch, das iſt, eben derſelbe blieb der Anführer des Heers und Vorſteher aller göttlichen und menſchlichen Geſchäfte und Gerichte. 4) Hiezu kam, daß die Kaiſer über die römiſchen Einwohner eines jeden Landes den barbariſchen Fürſten das Patriziat oder die Statthalterſchaft ihrer eigenen Gewalt auftrugen: 5) hiedurch lernten dieſe, kaiſerlich herrſchen, doch nur über Beſiegte. Dieſe wachſende Macht wurde erblich, weil bei Vertheilung des eingenommenen Landes der Hauptmann der Schaaren begünſtiget wurde: dadurch blieb ſein Haus reich zum Wohlthun und ſtark zum Kriegen; ein ärmerer König würde ſich nicht behauptet haben, die Auflagen waren unbekannt. 6) Auf dieſe Art ſtieg das An-

4) Et rex & pontifex & in ſua juſtitia populos judicabat; Jordannes, Goth. Man findet nirgend einen vollſtändigen Verfaſſungsplan dieſer Zeiten, ſondern man muß die Stücke bei verſchiedenen Stämmen ſuchen, und prüfen, wie ſie ſich paſſen, oder oder wie fern etwas lokal iſt.

5) Gothofred. in lib. unicum Cod. Theodoſ. de Coſſ. præf. Dieſe Patrizier waren ſeit Conſtantinus und im Rang über die Oberſten des Prätorium.

6) Hievon ſiehe die Beweiſe bei Mably, obſſ. ſur l'Hiſt. de Fr. t. I.

Anſehen der Heerführer, ſo wurde es über die Römer unumſchränkt und überhaupt erblich. Bei dieſer Gewalt ließſen die Burgundionen die vier Fürſten, Söhne Gundiochs, und blieben unter vier Königen ein Volk. Unter denſelben war Gondebald bei weitem der mächtigſte; 7) ſeine Herrſchaft lag in der Mitte, und Olybrius, Kaiſer von Rom, erhob ihn zu dem Patriziat; nach dieſem Kaiſer beſtieg den Thron Glycerius, vornämlich durch ſeinen Beiſtand. 8)

Nutzen dieſer Geſchichten.

Nach Verfluß der Zeiten, worin bei allgemeiner Dienſtbarkeit nur der Kaiſer die Augen auf ſich zog, ſtieg jeder kühne und kluge Mann an der Spitze ſeines Volks zu unabhängiger Gewalt empor, hiezu wurde in Ermangelung der gelehrten Kriegskunſt alle Liſt und Gewalt verſucht, und jedes Volk lebte in eigenthümlichen Sitten; dieſe Unternehmungen und Sitten ſind merkwürdig auch in ihren Fehlern, ſo-

7) Gundobagaudus, bei Marius. Dieſer Name könnte auf den der Bagauden zur Zeit Maximians Licht werfen.

8) Hiſt. miſcella, lib. 15. Caſſiodor. chron.

ſowohl zur Warnung der Nachwelt, als zur Verbeſſerung ihrer Folgen.

1. Burgundionen. Ihr Zuſtand.

Zur Zeit als Gondebald bei den Burgundionen der mächtigſte Vierfürſt war, und Rom ſo gegen ſich ſelbſt wüthete, daß in zwanzig Jahren bis neun Kaiſer ernannt wurden, regierte in Afrika Genſerich, König der Wandalen, ein Mann, deſſen Schlauheit in ſeinem Alter mehr Nazionen verderblich wurde, als er vormals plünderte und unterjochte. Er fürchtete die Unternehmungen der Kaiſer, weil er ihnen das Reich der afrikaniſchen Küſte entriſſen, und nicht weniger die ſpaniſchen Gothen, weil er einer unſchuldigen Prinzeſſin ihres königlichen Stamms, welche ſein Sohn geheirathet hatte, Naſen und Ohren abſchneiden ließ. Deswegen hatte er Attila, den König der Hunnen, bewogen, Europa zu überziehen, um die Gothen und Römer zu beſchäftigen. Als die hunniſche Macht mit Attila verſchwunden, ermunterte Genſerich 472. den weſtgothiſchen König Eurich, bei Anlaß der Unruhen von Rom das Land Gallien zu unterwerfen: hiedurch hinderte er ihn, alle ſpa=

ſpaniſche Provinzen zu vereinigen. Wider Eurich erwarb Anthemius, Kaiſer von Rom, die Hilfe Riothims, eines britti- ſchen Königs. Riothim, geſchlagen, floh nach Burgund, als zu Bundsgenoſſen des Kaiſers. Nachdem die Arverner, Arelate und Marſeille unter Eurich gefallen, un- terwarf er 476. die Burgundionen, weil das Haus Gundiochs die Freundſchaft mit Rom der weſtgothiſchen Blutsfreundſchaft vorzog: 9) denn indeſſen gieng das Kaiſer- thum unter, nicht lang vor dem Tod Genſerichs: kein großer König oder Staats- rath neuerer Zeiten verſtand beſſer als die- ſer Wandale, zu eigenem Vortheil über viele Nazionen allgemeines Unglück zu bringen. Burgund war durch die Verhee- rungen der Weſtgothen in großer Hungers- noth: viertauſend Arme wurden ernährt von Decius, deſſen Vater Kaiſer Mäci- lius Abidus geweſen; ſo that auch Sidonius Apollinaris, der Biſchof zu Clermont, nebſt andern Prälaten, was gelehrten und geiſt- lichen Männern ziemt. 10) Je härter die Zeit, um ſo viel edelmüthiger wurden gute Menſchen; Biſchöfe wagten das Le-

9) Jordanes, Goth.
10) S. die Briefe Sidonius und Greg. Turon. Ge- ſchichte dieſer Zeiten.

ben für ihr Volk; ſie gaben die geheiligten Schätze, um die Nothleidenden zu ſpeiſen, und Paulinus verkaufte ſich ſelber, um einer Wittwe den einigen Sohn aus wandaliſchen Banden zu retten. 11)

Vereinigung des Reichs.

Als Eurich ſtarb und Gondebald ohne Zweifel das Patriziat wieder behauptete, erhoben Hilperich und Godemar, ſeine Brüder, einen Krieg wider ihn. Sie lagen unter; Hilperich und ſeine beiden Söhne wurden gefangen und enthauptet, ſeine Gemahlin wurde in die Rhone geſtürzt. Godemar, entſchloſſen zu freiem Tod, floh nach 486. Vienne auf ſeinen Thurm; in deſſen Rauch und Flammen verlor er unerſchrocken ſein Leben. 12) Hilperich hinterließ zwo Töchter: Sedeleube weihete ſich gottesdienſtlichen Leben und ſtiftete bei der Stadt Genf die Kirche St.

11) Hiſt. miſc. l. c. Die Grabſchrift Valentins, Biſchofs zu Cur (Hottinger l. c. S. 218,) gehört hieher; abjectis qui fudit opes, nudataque texit agmina, captivis præmia multa ferens: Nec funeris ictuum ſentit, ovans factis qui petit aſtra bonis.

12) Gregor. Turon. lib. 2. Fredegar.

St. Viktors; 13) Aurelian, Geſandter Chlodwigs, Königs der Franken, bat für ſeinen Herrn um ihre Schweſter Chlotilde. Gondebald wußte wohl, daß der fränkiſche König ihres Vaters Erbgut fodern würde; darum ermahnte er die Nichte, „keinen Götzendiener zu heirathen.„ Aurelian aber kam verkleidet in ihre Wohnung. Er erinnerte ſie an ihre Aeltern, lobte ihr den Heldenſinn des Königs der Franken, und machte ihr Hoffnung, ſie könne das Werkzeug ſeiner Bekehrung werden. Da nahm ſie einen Ring. Deſſen erſchrak der König, ihres Vaters Bruder, doch fürchtete er, ſie zurückzuhalten. Alſo nachdem Chlotilde den goldenen Schilling 14) und Pfennig zum Ehepfand angenommen, ſetzte ſie ſich auf einen bedeckten Wagen, 15) gezogen von vier Ochſen, und fuhr 494. in das Reich der Franken. Auf den Grenzen bat ſie die Getreuen ihres Gemahls, das burgundiſche Land im Kreis von zwölf Meilen zu verwüſten: da ſie den Rauch der Dorfſchaften erblickte, lobte ſie Gott um die Rache ihrer Aeltern.

13) Eb. dieſ. und beim Spon eine zwar neuere Aufſchrift.

14) Solidum.

15) Baſterna.

Sobald ſie unter dem Zujauchzen der fränkiſchen Schaaren von Chlodwig empfangen worden, zog Aurelian zu Gondebald, um ihre Koſtbarkeiten abzuholen: der König, welcher ihn lieber umbringen wollte, that aus Furcht ſein Verlangen. 16) Doch als Alemannien, Arvernenland und Armorika 17) dem Heerführer der Franken gehorchten, zog er 499. wider Gondebald in den Streit an der Ouche: 18) dahin zog auch Godegiſel, auf Mahnung ſeines Bruders Gondebald, aber er gieng zu dem Feind über. Vor der Menge floh der verrathene König Burgund hinauf. Als er zu Avignon von den Franken hart gedrängt wurde, entwich ſein Rath, Aredius, ein Römer, zu dem Feind, und ſtellte demſelben vor, „ſo lang in Burgund mehr als einer König ſey, ſo lang werden alle den fränkiſchen Heerführer fürchten; er ſoll den überwundenen König nicht ſtürzen.„ Hierauf gieng Aredius wieder zu ſeinem Herrn, ihn zu bereden, „er ſoll ſich der Zeit unterwerfen, ſo werde ſie ihm günſtig werden.„ Da ver-

16) Eb. dieſ. Marculf. Aimoinus.
17) Auvergne und Bretagne.
18) Ungefähr zwo Meilen von Dijon; Mille.

verſprach der König der Burgundionen, dem König der Franken Steuer zu geben und in Kriegen ſein Mann 19) zu ſeyn. Er gab zu, daß Godegiſel nicht allein Beſançon, ſein Erbtheil, und Genf, welche Stadt er ihn gegeben, ſondern auch Vienne, welche er erobert, ruhig beſitze. Aber als die Franken 501. ihre Kriege an entfernten Grenzen führten, und Burgund ungern die fremde Herrſchaft erduldete, waffnete Gondebald mit großem Beifall des ganzen Volks wider Godegiſel. Da er ihn zu Vienne belagerte, ſandte Godegiſel, bei entſtehendem Brodmangel, diejenigen, welche nicht Kriegsdienſte thaten, aus der Stadt: von einem derſelben, welcher in den Waſſerleitungen arbeitete, wurde durch letztere Gondebald in die Stadt geführt; Godegiſel wurde in einer Kirche erſchlagen, ſeine Räthe und Herren 20) ſtarben in Martern. Die fränkiſche Beſatzung wurde Alarich, dem König der Weſtgothen, überliefert; Gondebald machte einen Bund mit ihm. Dieſe Thaten behauptete er tapfer; darum ſchloß Chlodwig dieſen Krieg wider einen Fürſten, welcher nicht furchtbar,

19) Miles; Avitus Vienn. in epiſtt.
20) Seniores; Marius.

bar, aber in ſeinem Land unüberwindlich ſchien. 21)

Die Macht Gondebalds.

Als der König der Franken die Alemannen ſeiner Herrſchaft unterwarf, wurde die ganze Wüſte um Aventikum und alles Land an der Aare von Gondebald eingenommen; 22) und als die Oſtgothen Italien eroberten, that er einen Zug über das Gebirg und plünderte die Ebenen bis an den Po und an den Ticino. 23) König Dietrich gab ſeinem Sohn Sigmund Oſtgotha ſeine Tochter; wegen der Gefangenen ſandte er zween Biſchöfe nach Burgund: Gondebald nahm das Löſegeld für die gefangenen Kriegsmänner; die übrigen ſechstauſend Menſchen ſchenkte er der Fürſprache des Biſchofs Epiphanius von Pavia; ſein Vortrag bewegte des Königs Herz. 24)

Charakter ſeiner Verwaltung.

Er war kein ſolcher Barbar, daß er nicht gewußt hätte, wie viele gute Kenntniſſe ihm fehlten. Darum zog er gelehrte Rö-

21) Eb. derſ. Gregor. und Fredeg.
22) Vergl. Gregor. Tur. vit. patrum c. 1. den Unterſchriften conc. Epaon. A. 517.
23) Hiſt. miſc. lib. 14.
24) Eb. dieſ. und Ennodius, v. S. Epiphanii.

Römer in ſeinen Rath. Er las die Bibel ſo daß er von gelehrten Biſchöfen Erläuterungen begehrte. 25) Der Jüngling Syagrius, den ſich der König zum Rath gewählt, bemühete ſich, die burgundiſche Sprache zu verbeſſern. 26) Der Tag wurde in Stunden abgetheilt; 27) hiezu ſandte ihm der König Dietrich eine Sonnenuhr, welche die Zeiten des Tages, eine Waſſeruhr, die die Stunden der Nacht anzeige, und verſtändige Männer, um ſie zu regieren, 28) Dietrich rühmte ſich bei dieſem Anlaß des berühmten Boethius, und ſprach: „Die Burgundionen werden aufhören ſich den Oſtgothen zu vergleichen, wenn ſie ſolche Männer und ſolche Kunſt bei uns finden.“ Der Untergang der Wiſſenſchaften kam nicht ſowohl von den Barbaren, als von denen, welche ſich weiſe deuchten.

Die Burgundionen waren die erſten und ſtärkſten im Feld; alſo, gleichwie im alten Athen Bürger und Fremde nicht gleiches Recht hatten, war ein Römer in ihren Gerichten weit unter einem burgundioni,

25) Sein Brief an Avitus wird angef. Mille. t. I. p. 120; er iſt in Aviti opp.

26) Der König ſelber ſcheute ſich vor ihm barbariſch zu reden; eb. derſ. p. 136.

27) Caſſiodorus, Var. lib. I. c. 40.

28) Eb. derſ. eb. daſ. 39.

niſchen Mann. 29) Dieſen Unterſchied gedachte der König durch neue Geſetze zu mildern oder abzuſchaffen; vielleicht aus Menſchlichkeit, oder er ſchätzte den Geiſt, welcher in den Römern war, höher als die burgundiſchen Körper; auch konnte er die Nazionen vermengen wollen, damit ſeine geringe Macht über die Völker ſeines Volks nach und nach übergehe in unumſchränkte Kaiſermacht, wie er über die Römer übte; die Römer konnten ihm jene dazu nöthigen helfen. Es iſt nach ſo langer Zeit ſchwer zu entſcheiden, ob er die neuen Geſetze, die er zu geben vorhatte, in tyranniſchen oder in den edelſten Abſichten entworfen. Aber ſo oft eine Nazion oder ein Landſtand, welcher er ſeyn mag, von dem oberſten Vorſteher, unter welchem Anſchein es geſchehen mag, in alten Rechten gekränkt wird, ſo iſt nicht ungerecht, ſondern klug, ſchlimme Abſichten zu vermuthen: erſtlich, wenn ſie rein wären, ſo würde nicht nöthig ſeyn, ſie ohne Wiſſen und Willen der zuſammenberufenen Stände deſpotiſch auszuführen; zum andern, weil alle politiſche Uibel zur willkührlichen Gewaltübung

29) Bekatnnlich erhellet ſolches aus dem in den Geſetzen beſtimmten Preis der Beleidigungen.

übung ſich verhalten wie Krankheiten zum
Tod; nur der Tod iſt unheilbar. Als der
Entſchluß Königs Gondebald bekannt wur-
de, murrete ganz Burgund, und beſchloß,
ihm zu widerſtehen. Alle wahre Freiheit
beruhet auf einer von dieſen beiden Grund-
feſten, daß die Bürger, wie dazumal,
Kriegsmänner ſeyn, oder daß die Kriegs-
männer gute und verſtändige Bürger ſeyn;
hievon iſt ein gar zu großer Mangel an
Beiſpielen. Als nicht nur alle Burgun-
dionen, ſondern (welches merkwürdig iſt)
auch die Römer für das allgemeine Beſte
hielten, den König einzuſchränken, hielten
502. alle geiſtliche und weltliche Herren
und freie Männer des burgundioniſchen
Reichs in der Stadt Genf einen Landtag.
In dem ſechs und dreißigſten Jahre nach-
dem Gondebald ſeinem Vater Gundioch in
der Herrſchaft gefolgt, nachdem er gegen
viele tapfere Feinde das Reich durch Muth
und Kunſt behauptet und glorwürdig aus-
gebreitet, wurden ſeine Geſetze von dem
Tag der Burgundionen abgeſchafft, und er
unterwarf ſich den Willen ſeines Volks. 30)

30) Fragm. Gothofredi bei Gautier l. c.

Das Geſetz.

Nachmals wurde ein anderes Geſetzbuch auf den Tag zu Ambieu 31) gebracht, und unterſchrieben von ſechs und dreißig der Großen. 32) Als die Burgundionen in dieſes Land gekommen, hatten die Römer, jeder einem aus ihnen, zwei Drittheile ſeines Feldes, ein Drittheil ſeiner Knechte und von Wald, Garten und Hof die Hälfte abtreten müſſen, 33) und fünfzig Jahre lang 34) mußte jedem Knecht ſo viel gegeben werden, welche die Burgundionen frei ließen. 35) Wenn bei friedſamer Einnahme ſo getheilt wurde, was blieb den Einwohnern der eroberten Länder! Durch dieſe Theilung bekam für gleiche Bedürfniſſe jeder gleich viel; ſie

31) So wird Ambariacum von Mille überſetzt, p. 72.

32) Coram poſitis optimatibus noſtris ſingula penſavimus. Tam noſtra quam eorum ſententia ſumſimus manſura præſcribi. Primum habito conſilio comitum procerumque noſtrorum. Placuit adjecta comitum ſubſcriptione firmare. Ex tractatu noſtro & communi omnium voluntate. Lex Burgund. (ap. Lindenbr. cod. legg. antiquar.) præf.

33) Ibid. tit. 54. item 13.

34) Nämlich bis auf Additamentum 2 leg. Burg.; ibid.

35) Lex, tit. 57.

ſie gab dem Hirt eine größere Landſtrecke als dem Bauer, weil weniger zur Nahrung durch Brod als zur Viehzucht erfordert wird; es iſt wahr, daß man bei dieſer den Feldbau entbehren kann, bei letzterm nicht jene. Ganz Burgund 36) und jedes Gut 37) hieß das Loos: kein Vater mochte es veräußern, 38) es erbte auf alle Kinder, 39) doch die Nonnen genoſſen es nur, 40) ihr Erbloos kam auf ihrer Brüdere Gſchlecht. Güter, welche der König einem ſchenkte, behielt er ſo lang als des Königs Huld: 41) aber damals erwarb Schmeichelei nicht allen Lohn, der König mußte viele ſchonen, viele gewinnen; alſo blieben Muth und Klugheit, ſo lang ohne ſie freie Männer nicht reich noch mit ihnen arm werden konnten. Die Theilung des

36) Tit. 6

37) Sors Allodium iſt nichts anderes. Daher ſagt man ameliorer ſon ſort.

38) Tit. 1. und 84.

39) Daher freilich die Theilungen, auch der Fürſtenthümer, gemeines Recht waren; es war kein Staatsgeſetz bekannt, und alles unter dem bürgerlichen.

40 Tit. 14.

41) Tit. 1. Darum iſt noch viel ſpäter in den Freiheiten der Kaiſer ſo häufig die Rede davon, wie und mit welchen Folgen ein freier Mann des Königs Huld verliere.

des våterlichen Looſes unter alle Kinder war für die Menge das beſte Geſetz; kleine Güter werden fleißiger und beſſer gebaut: 42) entweder werden die Wieſen zu Feldern, obwohl ihr ſchwerer Bau mehr Anſtrengung des Geiſtes und Kørpers erfodert; oder das Wieſenland wird künſtlicher gehalten; auch das Vieh wird nicht allein geweidet, ſondern zu vielen Gewerben genutzt: 43) Wo weder dieſes noch jenes geſchieht, müſſen Auswanderungen vorgenommen werden, oder das Volk muß in fremde Kriegsdienſte ziehen. 44) In Burgund wurde damals der Feld- und Weinbau 45) hergeſtellt; in den Wåldern wurden Plåtze 46) urbar; 47) es

42) Es iſt natürlich; zum Uiberfluß beweiſen es A. Young. polit. Arithm. und A. Smith, wealth of nations. In Hennegau iſt, ſeit kleinere Pachtungen ſind, inner dreißig Jahren der Feldbau verdoppelt (Herrmann, phyſikal. Beſchaffenheit öſterreichiſcher Staaten.)

43) Jenes erſte geſchah in den meiſten Låndern der Deutſchen; von dem letztern liefert Emmenthal im Gebiet von Bern, und auch beſonders das Land Appenzell auffallende Beiſpiele.

44) Wie die alten Deutſchen und nun die Schweizer. Die Auswanderungen werden durch die Abnahme der Liebe des Kriegsdienſtes befördert, welche zunimmt, ſo wie die Kriegszucht ſtrenger wird.

45) Tit. 23. 27.

46) Eine Provinzialbenennung ſolcher Güter bei den Bauern um Bern.

47) Exarta war das burg. Wort; ſ. tit. 13.

es würde noch mehr geſchehen ſeyn, wenn die Allmenden 48) vertheilt worden wären; der träge arme Mann verläßt ſich darauf; Allmende halten ein Volk in der Barbarei darnieder; nichts wird ohne Anſtrengung verbeſſert, und gewöhnlich arbeitet ein Menſch nur ſo viel er muß. Darum übten bei den Burgundionen Knechte die Handwerke der Schneider, Schuſter, Zimmerleute und Schmiede, Knechte arbeiteten in Silber und Gold. 49) Handwerker hielt bei den Alten Rom zu niedrig und Athen zu hoch; denn die Künſte kleinen Gewinns erniedrigen den Geiſt, Sklaverei aber die menſchliche Natur; die Handwerker ſollten weder dienſtbar ſeyn, wie zu Rom, noch herrſchen, wie bei den Athenienſern. Man findet in dem Geſetz der Burgundionen Meldung von geſchriebenen Urkunden, von verſchloſſenen Thüren, vom Ackerbau mit Och-

48) Gemeingüter; im Geſetz communes.

49) Tit. 10. 21. Servi miniſteriales (wie auch die Erbämter bezeigen) waren Kammerdiener; ſervi expeditionales dienten im Krieg.

50) Tit. 43. (Additam. I. tit. 12.) 29. 27. Additam. I. tit. 1. Noch ſind im Wallis Thäler ohne Schrift und Brod; in andern Gegenden bleibt alles offen. So haben die Corſen Mühe ſich an Thüren zu gewöhnen (Götting. Anz. aus dem code Corſe.) In Croacien iſt kein Fuhrwerk (Schlözers Staatsanz. lib. 3.)

Ochſen, von Fuhrwerken und andern Sachen, die bei ungeſitteten Völkern ſelten ſind. 50) Eine Geldſtrafe ſetzten ſie darauf, wenn einer einem Fremden Haus und Heerd verſage, oder ihn zu einem Römer weiſe, und verordnen, denjenigen, welcher dieſes thun würde, wenn er ein königlicher Knecht ſey, zu ſtäupen. 51) Sie verurtheilten zum Tod einen Knecht, welcher einem freien Weibe die Haare abſchnitt: 52) Sie beſtimmen, wie viel dem Wahrſager 53) gegeben werde, um das geſtohlene Gut anzuzeigen. 54) Alſo werden ſie doch nicht unbillig in ihrem eigenen Geſetz 55) Barbaren genannt. 56) Man ſieht in ihrer Verwaltung die Mühe, mit welcher ſie ſich aus dem wilden Stand ihrer Voraltern empordrängten. Sie verboten, lang vor

51) Tit. 38. Colonus iſt eigentlich ein Knecht auf einem gewiſſen Gut, attaché à la glébe.

52) Additam. I. tit. 5. Wie im Stadtrecht Jaroslaſs für Nowgorod viermal höher gebüßt wurde, wer dem andern Haare aus dem Bart raufte, als wer ihm einen Finger abſchnitt (Schlözers, kl. ruſſ. Geſch.)

53) Vegius; daher ſeine Kunſt in England witchcraht iſt.

54) Additam. I. tit. 8. Lex. tit. 16.

55) Tit. 17. Ein den Römern fremdes Volk.

46) So nennen die Perſer ſich ſelbſt in dem von ihnen genannten Trauerſpiel des Aeſchylus,

vor den Franken, 57) die alte Gewohnheit, einen Mord mit Geld auszuſöhnen, 58) denn es waren ſo viele reiche Römer bei ihnen, daß durch dieſe Sitte ihr eigenes Leben in Gefahr kam; ſonſt erlaubten ſie die Selbſtrache, ſie iſt nur großen Seelen kein Vergnügen. Wenn einer ein Mädchen entführte und eine ſehr große Geldbuße nicht geben konnte, an dem durften die beleidigten Aeltern ihren Willen thun, 59) wie Fulbert an dem Geliebten der Heloiſe. Wenn ein freies Mädchen einem Knecht beiwohnte, ſo mußten beide, und ſie (wie im alten Rom 60) durch ihre eigene Aeltern 61) ſterben. Zeugen bewieſen ihre Glaubwürdigkeit in redlichem Zweikampf; wenn einer überwunden wurde, ſo mußten alle, welche gezeuget hatten, wie er eine große Summe Geldes bezahlen. 62) Wenn man lieſt, wie einer, der einen Hund ge-

 ſtohlen,

57) Erſt im decretum Childeb. 595. iſt beſchloſſen: De chrenechruda. Lex quam paganorum tempore obſervabant, deinceps nunquam valeat, quia per illam cecidit multorum poteſtas (Als mehr Geld war, wurde der Mordthaten mehr) Im Geſetz der Alemannen wird compoſitio noch J. J. 638 erlaubt; ſ. aber von dieſes Geſetzes Geiſt unten.

58) Tit. 2.

59) Tit. 12.

60) Livius, lib. 39, c. 18.

61) Tit. 35.

62) Tit. 80.

ſtohlen, demſelben in der Verſamlung des Volks den Hintern küſſen mußte, 63) ſo iſt kein Zweifel, daß dieſen Geſetzgebern das Gefühl perſönlicher Würde fehlte, welches bei den Alten ein Hauptgeheimniß der Geſetzgebung war. Die Weiber, wie bei vielen Wilden, 64) wurden den Aeltern abgekauft. 65) Wenn ſie von ihren Männern liefen, ſo wurden ſie in moraſſigen Pfützen erſtickt. 66) Aber die Männer durften ſie in drei Fällen von ſich ſcheiden; erſtlich, um Ehebruch; zweitens, wegen Giftmiſcherei; drittens, wenn ſie durch Zauberei die Todten ſtörten: 67) denn zur Zeit Gondebalds, wie zur Zeit Kaiſers Auguſtus, 68) und wie in unſerm Jahrhundert, ließ man ſich bereden, daß Menſchen

63) Additam. I, tit. 10. Additam. II: Si quis acceptorem involare (einen Falken ſtehlen) praeſumpſerit, ſex uncias carnis acceptor ipſi ſupra teſtones comedat. Uiberhaupt ſollte man aus den additamentis, wenn ſie nicht Sammlungen alter Herkommen, ſondern eigentliche Zuſätze wären, von der Vervollkommnung der Sitten dieſes Volks nicht viel gutes folgern.

64) Selbſt noch im Gouvernement Moſcow.

65) Uxoris pretium quod pro illa datum fuerit; Tit 14.

66) Eine dem alten Deutſchen übliche Todesart; ſ. Tacit. Germ. c. 12.

67) Tit. 34.

68) Horatius Serm. L. I. ſ. 8. Plinius hat ja die ganze Kunſt.

Menſchen die unſichtbare Welt ihren Begierden dienſtbar machen können. Die Räthe, die Freunde 69) des Königs, die Hausmeier, 70) die Kanzlare, die Grafen der Städte und Gaue und andern Richter im Frieden und Krieg 71) waren die Vornehmen von Adel 72) die übrigen freien Männer waren der Mittelſtand 73) niedrig waren die Leute (ſo hießen die Freigelaſſenen, 74) die, welche, in Knechtſchaft geboren, Pächter wurden, und frei, aber ohne Eigenthum, waren, 75) endlich die Knechte. 76) Die königlichen Knechte waren den freien Männern gleich, 77) ſeine Freigelaſſenen wurden wie die Großen geachtet. 78) Burgundioniſche und römiſche Grafen richteten, ohne andere Bezahlung, als das Lehengut bei ihrem Amt. Für den

69) Domeſtici.
70) So, und nach altem Gebrauch, nennen wir die majores domus.
71) Comites vel judices deputati omnes, etiam militantes; Lex. praef.
72) Optimates nobiles.
73) Aliquis in populo noſtro mediocris; Tit. 2.
74) Minor perſona. Daher die leaudes, Additam. I. t. 14.
75) Orriginarii, tit. 7.
76) Derſelben Gade ſ. im langobardiſchen Geſetz.
77) Tit. 2.
78) Schon Tacitus bemerkt ihr Anſehen be Stämmen, wo die königliche Gewalt groß war.

König, zu Vergeltung ſeiner Oberaufſicht, wurden die Geldbußen von ſeinen Knechten, 79) den Witteſchallen, 80) geſammelt; aber die Geldbußen, wie es auch ſeyn muß, waren durch die Geſetze beſtimmt. Beſtochenen Richtern war der Tod gedrohet; 81) wegen dieſer Strenge wurden wenige beſtraft, weil die Menge der Schuldigen groß war.

Stiftungen.

Die Stadt Genf, welche in den Kriegen der Kaiſer zweimal zerſtört worden war, 82) ließ Gondebald herſtellen: 83) die gewaltigen Grundfeſten der Mauer, merkwürdig durch die eingemauerten Trümmer der alten Stadt, ſtehen, hoch überbauen, bis auf dieſen Tag. Proteſius, ein Venezianer, welcher aus den Unfällen Italiens in einem Wald an dem lemaniſchen See floh und einſiedleriſchen Gottesdienſt übte, baute auf den Höhen über dem alten Lauſonium die erſten hölzernen Hütten, um welche

79) Pueri; Tit. 49. 80) Tit. 76.

81) Lex, praef.

82) Man findet beim Graben zwei Pflaſter übereinander, das eine drei, vier, das andere fünf oder ſechs Fuß tief.

83) Siehe fragm. Gothofr. beim neuen Spon Th. I. S. 24; die notitia bei du Cheſne, Scriptt., t. I. p. 14, ſeq.

che viel ſpäter die Stadt Lauſanne entſtand. 84) In einem hohen Thal mitten auf dem Berge Jura errichtete Pontius eine Einſiedelei an einem durch die Felſenritzen in die Orbe herunter filternden See. 85) In andern wüſten Thälern dieſes Gebirges lebten Romanus und Lupicinus, Männer von gutem Geſchlecht aus Burgund, Anfangs einſame Waldbrüder, und nachmals in klöſterlicher Geſellſchaft; 86) Sigonius aber bauete eine Hütte an den Fuß eines ungemein hohen ſenkelrechten Felſen, deſſen Grau ſtundenweit in das Land herausglänzt. 87) Alle dieſe Gegenden wurden angebaut, als wenn die Menſchen ſich am liebſten zu denen geſellten, welche vor ihnen fliehen. Die damaligen Biſchöfe 88) und Einſiedler

 kamen

84) Chron. epiſcopor. Lauſann. bei Ruchats Mſc.

85) Lac de Joux; Pontius war, wo es le Lieu heißt. Ruchat, H. de la Suiſſe, t. 3; Mſc.

86) Romain-môtier. Gregor. Turon. v. part. c.1.

87) Ungewiß zwiſchen Balm an dem Buchberg im ſolothurniſchen, und Baume, welches an dem Fuß hoher Felſen des Jura hinter dem Ort Rances (der für alt geachtet wird,) und ob Valires (Valeria,) dritthalb Stunden hinter Iverdum liegt. Balm heißt im Land Oberhasli bis auf dieſen Tag Fels. Von Sigonius, chron. chartularii Luſann. Mſc.

88) Sanctus war ſo viel als Ehrwürdig; daher ennt Abundantius, Biſchof zu Como, den Biſchof

kamen faſt alle in den Rang der Heiligen; es geſchah ihnen wie den Halbgöttern und Helden der Griechen; dieſe hatten wilde Thiere, ſie haben die rohen Sitten der Barbaren gezähmt.

Königsfolge.

Als Gondebald, König der Burgundionen, ſehr alt wurde, verſammelte er die Nazion 515. auf einen Tag nach Quadruvium, ſeinem Hofe unweit Genf. 89) Da wurde ſein Sohn Sigmund als König auf einem Schild emporgehoben. 90) Er ſelbſt, nachdem er das römiſche Kaiſerthum, den Chlodwig und viele andere berühmte Helden überlebt, ſtarb, in dem fünfzigſten Jahr ſeiner Gewalt, und in einem Alter, wozu die Könige ſelten kommen. 91)

Von

Biſchof Aſimo von Cur ſanctum bei ſeinem Leben; Unterſchriften der Kirchenverſ. zu Chalcedon 451.

89) Apud Genevam urbem villa Quadruvio. Sie heißt nun Quarre, und in dem nahe dabei in ſumpfgewordener Gegend liegenden zerſtörten Schloß Rolbaud iſt von der Burg du roi Gondebaud die einige Spur.

90) Sublimatus eſt in regno; Chron. S. Benigni Divion. beim neuen Spon.

91) Unter ſo vielen Königen zu Frankreich ſind nur Carl der große und Ludwig der vierzehende über ſiebenzig Jahre alt geſtorben: hingegen

Kaum ſaß der neue König auf dem Stuhl ſeines Vaters, und erhielt (ehe es begehrte) von dem Kaiſer Anaſtaſius das Patriziat, 92) als der Pabſt einen ernſten Brief an ihn ſchrieb, weil wegen des vorigen Königs müdem Alter, oder wegen ſeiner arianiſchen Geſinnungen 93) die jährlichen Verſammlungen der Biſchöfe unterlaſſen worden waren. 94) Der Pabſt hatte dasjenige Anſehen, welches dem Ruhm vorzüglicher Weisheit gebührt: er war ein Vormund und heiliger Vater aller unwiſſenden Völker, welche ſein bedurften. 95) Vorlängſt war bei den Burgundionen, wie bei faſt allen alten Völkern, das höchſte

gegen ſind in dem ganzem Verzeichniß der Gelehrten aus dieſes Königs Zeit (Voltaire, ſiecle de L. XIV) wol kaum ſechs, die unter fünfzig, und mehrere, welche nahe oder über neunzig Jahre alt geſtorben ſind weil ſie in Klöſtern oder ſonſt ohne Uibermaß und ohne Sorge lebten.)

92) Avitus, in epiſt.

93) Runde, Reichsſtandſchaft der Biſchöfe (Göttingen 1775.) S. 74.

94) Quapropter papa urbis mittit mordacia ſcripta. Avitus ad epiſcopos.

95) Womit man aber nicht ſagen will, daß zu anderm Gebrauch und mit gehöriger Beſchränkung nicht auch den geſitteteſten Völkern ſolch eine Macht von vielem Nutzen ſeyn könnte.

Anſehen bei den Prieſtern: 96) ſie regierten die Nazionen wie die Seele den Körper, die verſtändigſten bildeten ſich in dieſem Stand, oder ſie ehrten die Prieſter. 97) Dieſe letztern hatten den Vorſitz in der Verſammlung des Volks, dieſe hielten die Gerichte; man glaubte, die friedſame Wiſſenſchaft mache die Menſchen milder als das Leben unter den Waffen: man glaubte die Prieſter (deren Ruhm auf Einſichten, deren ganze Macht auf Gottesfurcht beruhete, und welche keine größere Gewalt haben konnten, als die, welche das Herz der Nazion ihnen gab) nicht ſo gefährlich als kriegeskundige Fürſten, Häupter bewaffneter Parteien. Denn die menſchliche Geſellſchaft iſt wider den Mißbrauch der Waffen entſtanden; 98) die Kenntniſſe erhalten ſie; Gottesfurcht ſchien ihr edelſtes Band, ſie erhebt bis zu Gott, Gewalt und Eiſen ſind für das Vieh. In ſolchen Geſinnungen traten die Barbaren von dem Ober-

96) Caeſar, B. G., lib. 4. Tacitus, Germ.

97) Denn in den Orden derſelben konnten ſie keinen Zutritt haben; meiſt war, wie in Indien, Agypten, Juda, irgend einem Stamm dieſe Würde erblich.

98) Iura inventa metu injuſti fateare neceſſe eſt; Horat, Serm L. I. ſ. 3. Der ganze Hobbs!

Oberdruiden 99) zur chriſtlichen Religion über; deſto höher hielten ſie die Biſchöfe und ihre Oberſten: dieſer bediente ſich der Zeit, wie nun die Fürſten.

Innere Verfaſſung der Kleriſei.

Der neue König, welcher katholiſch war, befahl dem Erzbiſchof Avitus von Vienne die Zuſammenberufung aller burgundiſchen Biſchöfe zu einer Verſammlung an dem Ort Epaone. 100) Daſelbſt gaben ſie der Kleriſei Ordnungen, deren Uibertreter von ihren Brüdern gerichtet wurden, Mönche nach dem ausdrücklichen Recht oder durch die meiſten Stimmen unter ihrem Abt. 101) Aebte und Prieſter von dem Biſchof, und, wenn ſie es wollten, von dem Erzbiſchof. 102) Wenn aber ein Prieſter Verbrechen begieng, denſelben mochte jeder anklagen, und er durfte keinen Richter ausweichen; wenn

99) Caeſar, B. G. lib. 4. c, 13. Von dem Einfluß dieſer Begriffe auf die päbſtliche Hierarchie ſ. die größern inſtitt. H. E. Mosheims.

100) Die Akten hat Colet. T. V. Die Lage des Orts iſt nach vielen gelehrten Unterſuchungen ungewiß.

101) Stiftungsbrief des Kloſters zu S. Moritz in Wallis, 515; oder wohl neuer, doch die alte Gewohnheit enthaltend.

102) Conc. Epaon.

wenn er den Tod verdiente, ſo kam er auf ewige Gefängniß in ein Kloſter. 103) Wenige Geſetze der Barbaren waren blutig. 104) Landgüter hatten die Kirchen ſchon damals, denn alle Wohlthätigkeit war der Geiſtlichen Amtspflicht, und ihre einige gewiſſe Nahrung war der Landbau: die meiſten Mönche pflügten ſelber, 105) die Landwirthſchaft beſchäftigte die Biſchöfe. 106) Darum durfte kein Prieſter noch Abt ohne den Biſchof, noch dieſer ohne des Erzbiſchofs Willen die vergabten Güter verkaufen, keiner ſie ſich zueignen oder ſeinen Verwandten hinterlaſſen. 107) Doch vergabten die Wohlthäter nur ihre Einkünfte von Gütern, welche zu gewiſſen Burgen, Thürmen oder Höfe gehörten; der König ſelbſt gab St. Moritzen Kloſter in Wallis, 108) als es von ihm erneuert und angeordnet

103) Und empfängt nur in den letzten Stunden die Sakramente.

104) Sie achteten Geld-, Ehre- und Freiheit-mehr als Lebens-Verluſt.

105) Quotidianum rurale opus faciunt.

106) Daher auch die Kirchenverſammlung auf eine Zeit geſetzt wird, ab inſtantia ruralis operis vacuum; Avitus, l. c.

107) Conc. Epaon.

108) Auch Agaunum, am Gandt (welches Wort eine Felſenwand anzeigte.)

ordnet wurde, 109) Kornland und Weinberge ſowohl in der benachbarten Gegend Wadt, 110) als in dem Genfer Gau und um Vienne; Salzkothen gab er ihm in Hochburgund, 111) und im Augſtthal und Wallis Weiden und Wald. 112) Wenn er dem Abt eine Herrſchaft hätte ſtiften wollen, er hätte ihm die Güter in einer Gegend vergabet. Von der Verſammlung zu Epaone wurde beſchloſſen, keinen zum Helfer 113) zu weihen, der in die zweite Ehe getreten, 114) keinen, der eine Wittwe genommen, keinen jungen Geiſtlichen zu einer Nonne zu laſſen ohne den Willen der Aeltern derſelben; daß auch alte nur der Meſſe wegen in die Nonnenklöſter gehen; und über-

109) Denn ſchon 50 kömmt S. Severinus als Abt vor.

110) Pago Valdenſe; Vergäbungsbrief 517 (auf den aber nicht gar viel zu bauen iſt.)

111) In pago Biſunticenſe, Salinum. Dieſe Orte findet man freilich unter dieſes Kloſters Herrſchaft; wie ſie daran gekommen (vergabungsweiſe immer,) davon hat man die wahre Urkunde wohl nicht mehr.

112) In pago Valenſi und in valle Auguſtana a finib. Italiae. Die Urkunde iſt gegeben in virorum fletu (ohne Zweifel coetu) Prope Agaunum monaſterio.

113) Diaconus.

114) Reus fratribus ſit, nihil clericalis miniſterii praeſumat.

überhaupt kein Geiſtlicher in verbotenen Stunden 115) oder ohne Noth und ohne Zeugen Weiber beſuchen: denn die vollkommene Keuſcheit ſchien allezeit ehrwürdig, als ein ſeltener Sieg über den mächtigſten Reiz. Die Jagd mit Falken und mit Hunden wurde an geiſtlichen Herrn für unziemlich erklärt. Keiner durfte reiſen ohne ſeines Biſchofs Bewilligung. Billig wurde das Verbot inner gewiſſen Grade der Blutsfreundſchaft und Schwägerſchaft, ſich zu heirathen, eingeſchärft, auf daß die Furcht von geiſtlichen und weltlichen Strafen im täglichen Umgang den Trieb erſticke; 116) ſonſt würde die Unordnung alle Menſchen erſchöpfen, oder Gift beſchwerliche Schwäger entfernen. Und es iſt vortrefflich, daß die Sachen der Ehe, wie zu Rom, 117) als heilig von den Priestern gerichtet wurden; Geſetze ſind hinreichend für Polizei, die Furcht von dem Allgegenwärtigen iſt geheimer Fehler einiger Zaum. Durch das unterſtützten ſie die bürgerliche Ordnung;

daß

115) Horis praeteritis, id eſt, meridianis vel veſpertinis.

116) Damals pflegten die Familien ſehr beiſammen zu leben.

117) Inceſtum pontifices ſupremo ſupplicio ſanciunto; Cicero, legum L. 2. Sie hatten jura matrimonii.

daß, wenn ein Mörder den Richtern entwich, oder (welches vorzeiten erlaubt war, 118) wenn ein Burgundione ſeinen Knecht umbrachte, ſo beſchirmte nichts wider den Bann. Der Bann, die Abſonderung der Anhänger der Geſetze von dem, der ihnen rebelliſch iſt, war im Süd und Nord ein uralter Gebrauch und ein Zeichen der Freiheit; wie er denn aufhörte zur Zeit, als die Waffen zu allem Gehorſam zu zwingen anfiengen. Endlich wurde beſchloſſen, keinen Menſchen ohne Hoffnung zu laſſen, keinem Sünder unerbittlich zu ſeyn, und auch Sektiern 119) die letzte Oelung nicht abzuſchlagen; aber mit letztern ſollen Geiſtliche, und mit Juden ſollen auch keine Laien eſſen. Vielleicht weil ein Burgundione leicht irre wurde, vielleicht weil die Geiſtlichen ein Wort Joannes des Apoſtels (gewiſſen Lehren Gruß und Aufnahme zu verſagen) für ein Gebot hielten, da er doch nur ein Weib warnet vor Umgang mit ärgerlich und geſetzwidrig lehrenden gnoſtiſchen Sekten. 120) Durch ſolche Geſetze bilde-

118) Tacitus, Germ. c. 25.

119) Haeretici ſind nach der Etymologie nichts anderes.

120) 2. Joh. v. 20. Es iſt aus 2. Petr. 2, Jud., und aus den Vätern bekannt; einige, welche die uns drückenden Bande der Materie gern

bildeten die Biſchöfe ſich ſelbſt und unſere Vorältern. Wer die Hierarchie nach den Zeiten ihres Verfalls beurtheilen will, dieſer könnte auch leugnen, daß in den Legionen gute Kriegszucht geweſen; ſind ſie nicht endlich vernachläſſiget worden?

Der Untergang des Reichs.

Der König Sigmund hätte von Oſtgotha ſeiner Gemahlin, der Tochter König Dietrichs von Italien, einen Sohn mit Namen Siegreich, und eine Tochter Suavegotha. Nachdem die Königin geſtorben, heirathete Sigmund eine Perſon von ihrem Gefolge. Dieſe, weil alle unverdiente Standeserhöhung ſtolz macht, warf einen Haß auf den Prinzen Siegreich, welcher gelacht, als er ſie einſt in Kleidern der Königin ſeiner Mutter ſich hochmüthig brüſten und unbehilflich einhergehen ſah. Da brachte ſie dem König bei, "ſein Sohn Siegreich habe die ſtolze Seele Dietrichs, welchen, ſeinen Großvater, er mehr als den König liebe, er ſtelle ihm nach Thron und Leben." Sie bediente ſich der

Macht

gern los werden wollten, oder ſolche die aus Verachtung des Körpers in ſeinem Gebrauch keine Moralität glaubten, geſtatteten ſich freiere Wolluſt, als das öffentliche Wohl und unſere Natur ſelbſt uns zulaſſen.

Macht erzwungener Thränen und verſtellter Sorge; der Fürſt Siegreichſchlief; daſandte (J. C. 522) der König ſeine Diener und ließ ihn umbringen. Als König Dietrich dieſes hörte, entzündete ſich ſeine Rache; da er ſchon ſehr alt war, ſetzte er Tolonik zum Feldhauptmann der oſtgothiſchen Schaaren; da erſchrak Burgund; König Sigmund, ſeines Gähzorns reuig, ſtieg von dem Thron, ſuchte Gnade bei Gott und floh nach St. Moritzen im Wallis. Auf dieſe Nachricht erwachte in der alten Königin Chlotilde die langunterdrückte Rache König Hilperichs ihres Vaters. Vier Könige (drei waren ihre Söhne) regierten in dem Lande der Franken. Dieſe ermahnte ſie das Erb ihres Großvaters zu ſuchen von der gewaltthätigen Hand König Sigmunds, deſſen Vater ihn erſchlug. Drei Könige (den vierten 121) begütigte Suavegotha, ſein Weib,) drei Könige, ihre Söhne, gehorchten ihr; Chlodomir von Orleans, Chlotar von Soiſſons, Childebert von Paris. Dieſe ſchloſſen einen Vertrag mit König Dietrich von Italien, das Land Burgund unter einander zu theilen, oder um Geld

an

121) König Dietbert in Auſtraſien hatte eine andere Mutter.

an einander abzutreten. Die Oſtgothen zogen über die Alpen, die Franken zogen das Land hinauf; Sigmund wurde bald geſchlagen, wie er ſich ſelbſt verließ: doch ſtritt ſein Bruder Godemar unverzagt und klug; die Macht wandte Godemar wider die Franken, dem Tolonik ließ er beſitzen, was dieſer eingenommen. Endlich (J. C. 526) wurde Sigmund in S. Moritzen Stift gefunden; in geiſtlichen Kleidern verbarg er ſich unter die Brüder. Da wurde er von dem Feind nach Orleans gebracht, er trug ſein Unglück gottesfürchtig. Er, ſein Weib und ihre zween Prinzen wurden enthauptet und in einen Sodbrunn geworfen. 122) Von dem an war das ganze Gebirg unter dem König der Oſtgothen; er hatte vormals zum Lande Norikum die Provinz Rhätien, und nun, mit Genf, die burgundiſchen Alpen erobert. 123) Acht Jahre lang bemühete ſich Godemar das Reich ſeiner Väter zu behaupten. Die Oſtgothen gaben ihm Frieden: 124) in einer Schlacht nahm er die Blutrache ſeines Bruders, denn er tödtete Chlodomirn, welcher ihn ermordet hatte; dieſen Leichnam brachten die Krieger der Köni-

122) Marius und Gregor. Turon. lib. 3.
123) Gautier beim Spon.
124) Caſſiodorus, lib. II. c. I.

Königin Chlotilde, ſeiner Mutter; ihre alte Rache war ihm der Anlaß dieſes Todes. Alsdann zogen ſie 534. ohne Verſchonen Alters noch Geſchlechts in das Land Godemars, als wenn der Schatte Chlodomirs dürſtete nach Feindesblut. 125) In dem hundert acht und zwanzigſten Jahr, nachdem die Burgundionen über den Rheinſtrom gezogen, unſerer Zeitrechnung in dem fünfhundert vier und dreißigſten Jahr, ſtanden Dietbert von Metz, Chlotar von Soiſſons und Childebert von Paris, Könige der Franken, im Treffen wider Godemar, den Sohn Gondebalds, König der Burgundionen, und ſchlugen ihn. Man zweifelt, ob Godemar unerkannt bei andern Todten gelegen, oder ob er in Gefängniß, oder ob er in ferner Lande Abenteuren das Leben beſchoß. Dieſes Ende nahm der Thron, welchem ſein Vater drei Brüder aufgeopfert hatte. 126)

2. Oſtgothen.

Zu gleicher Zeit ließ bei den Oſtgothen Theodät Amalaſwinden, die Tochter des großen König Dietrichs umbringen: Aus dieſer That erfolgte der Verluſt Siciliens

P 2 und

125) Gregorius Turon. und Fredegar.
126) Marius. Procopius, Goth. lib. 1. Gregor. Turon.

und Roms, das Verderben Theodats, eine Reihe Niederlagen; der Untergang der folgenden fünf Könige, die Auflöſung des oſtgothiſchen Reichs. 127) Indeſſen Totilla die Uiberbleibſel der Macht in Toſcana zuſammenzog, wurde von Dietbert, König der Franken, das Land Rhätien erobert. 128) von dem an wurde das ganze helvetiſche und rhätiſche Land von den Franken beherrſcht.

Neuntes Kapitel.

Die Zeiten der fränkiſchen Könige aus dem Stamm der Merowingen.
534 — 751.

Allgemeine Schilderung derſ. Zeit.

Vor der Einführung der Soldaten und Auflagen beruhete alles auf der Mannſchaft und ihren Waffen; die Völkerſchaften waren

127) Prokopius hat ſie beſchrieben; Jordanes, Goth., und im Buch de ſucceſſ. tempor.; Hiſt. miſc.

128) Procopius, de B. Goth.

waren Heere: 1) bei uns, wie unter den Kaiſern, kömmt mehr auf den Landertrag und auf die Einkünfte an; die Staaten werden gut oder hart verwaltet nach dem Willen ihres Herrn. Unſere Voraͤltern, die ſich ſelber vertheidigten, waren frei; ſie dachten vor allen Dingen auf die Erhaltung ihres Kriegsgeiſtes, denn ein gutes Heer findet Güter, Brod und Geld, und ein tapferes Volk ſein Vaterland überall. So waren ſie unter ihren Königen, den Herzogen oder Hauptleuten, den Grafen oder Kriegsgeſellen 2.) der Könige: Prieſter, in Geſängen und in göttlichen und menſchlichen Geſchäften gelehrt, und nach ihnen die Biſchöfe, als von Gottes Gnaden Väter, 3) giengen mit ihren Großen zu Rath. Alle freien Männer 4) hatten ihr Wort bei der Geſetzgebung; und keines Königs Willkühr vermochte wider ein Geſetz. 5) In feſtgeſetzten Kreiſen

 hatten

1) Exercitus heißen ſie auch bei Jordanes, und Paul Warnefr. Das römiſche Volk in comitiis centuriatis hieß auch ſo! Liv. lib 39. c. 15. Daher mag der Name Germani kommen.

2) Comites.

3) Divina clementia paternae poteſtatis conceſſit officium; praeceptio Guntramni 585. bei Baluze,

4) S. das angef. Buch von Mably und ferners das folg. Kapitel.

5) Chlodacharii conſtitutio 560.

hatten die Herzoge und Grafen die Verwaltung der hohen und Aufſicht über die niedern Gerichte, und beſorgten den Aufbruch der Mannſchaft; Stellvertreter 6) durften ſie nicht ſenden ohne Erlaubniß: wenn ſie ungerecht urtheilten, ſo wurden ſie von den Biſchöfen zur Genugthuung angehalten; 7) der König beſtrafte die mißbrauchte Gewalt nach dem Geſetz. 8) Dieſe Geſetze waren an Zahl gering, von großer Einfalt, und, welches dem Zweck der Geſetzgebung am gemäßeſten iſt, weniger Befehle oder Anordnungen als Verbote. Zwar wurde nicht erlaubt, ganze Nächte bei dem Wein und bei luſtigen Liedern zuzubringen, und wenn herumziehende Tänzerinnen am Sonntag auf die Höfe kamen, ſo wurden ihnen hundert Prügel gegeben; 9) doch blieben, zumal häusliche Freuden, genug; das Leben ſollte nicht finſter, ſondern ordentlich werden. Gepflanzt und verarbeitet wurde das Nothwendige, und mehr begehrten ſie nicht; Niemand

6) Vicarios aut quoscunque de latere ſuo; ibid.
7) Caſtigentur ut emendare procurent, praeceptio n. 3.
8) n. 3 und 4.
9) Epiſtola clementiſſimi regis Childeberti de idololatria, ebrietate & danſatricibus, 554. Baluze.

mand wurde durch die Arbeit erſchöpft, auch kein Kind 10) wurde gezwungen. Der Gebrauch der Waffen war im Leben das erſte und letzte und von allem der Grundpfeiler, ohne welchen ein Mann für nichts gerechnet wurde. Staat und Leben waren ſo unter den Merowingen.

Zumal Burgundiens.

Die Burgundionen machten folgenden Vertrag mit ihren Uiberwindern: " die Könige der Franken ſollen auch Könige von Burgundien ſeyn, und ſo genannt werden; ſie wollen ihnen diejenigen Dienſte thun, welche bisher den Fürſten von dem Hauſe Gundiochs; in ihren Kriegen wollen ſie ihnen Zuzug leiſten, doch ſollen die Schaaren dieſes Volks im Felde nicht von einander getrennt werden; in allen behalten ſie vor, die Ordnungen, Rechte und Güter der Nazion und eines jeden." 11) Sie wählten auf die alte Weiſe ihre Könige 12) und ihre Heerführer, 13) doch jene vom Stamm

 Chlod-

10) Wenigſtens nicht bei den alten Schwaben; Caeſar, B. G. lib. 4. c. 1.
11) Procopius, Goth. lib. 1.
12) Beiſpiel Chlodowig 2, bei Fredegar.
13) Beiſpiel nach Warnachars Tod, ibid.

Chlodwigs, welcher es dem alemanniſchen Volk ſo gut nicht werden laſſen. Von dem an verwaltete ein Herzog das niedere Burgund, 14) ein Patrizius 15) das Gebirg und wo nun Savoyen, Hochburgund, Wallis, Genf, Bern, Freyburg und Solothurn ſind; ein Herzog war über das Land Allemannien, und über die Rhätier ein Präſes geſetzt. In Burgundien 16) haben Könige ſich niemals lang behauptet und nie dauerhaft vergrößert. Schnelle Aufbrüche der ganzen Macht wider die benachbarten Franken, Gothen und Langobarden waren ſchwer, weil ein großer Theil des Reichs zerſtreut lag in Gebirgen: durch eben dieſe ſtarken Lagen wurde in dem Adel die Liebe der Freyheit ſo beſonders kühn und unzerſtörbar, daß er den Königen ungern gehorchte und ſie ſchlecht unterſtützte. Hinwiederum als die Neigung zu kriegeriſchem Leben durch geſunde Luft geſtärkt und erhalten, durch die Unruhen aber geübt wurde, ſo zogen die Schaaren allezeit um Sold in auswärtige Kriegsdienſte.

Aus=

14) La Bourgogne.

15) Aus dieſem Titel möchte man bald ſchlieſſen, in dieſen Gegenden haben ſich die meiſten Einwohner vom alten Stamm erhalten.

16) So wollen wir das Reich nennen, damit es nicht mit Burgund, welches nun ſo heißt, verwechſelt werde.

Der erſte Zug nach Italien geſchah von zehentauſend Mann aus Burgundien in das oſtgothiſche Lager vor Meyland, welche Stadt von den Königen abgefallen war. 17) Nachdem ſie 538. Meyland eingenommen, wurden alle Männer und Knaben, der ganze Rath und vor St. Ambroſius Altar die Prieſterſchaft umgebracht; hierauf wurden die Weiber in burgundiſche Dienſtbarkeit geführt. 18) Bald nachdem Narſes, Feldherr des morgenländiſchen Kaiſers, Teja, den letzten König der Oſtgothen, erſchlagen, ehe die Zerrüttung der italiäniſchen Länder ſich legte, unternahmen 555. zwei und ſiebenzigtauſend Alemannen und Franken einen Zug über das Gebirg. Zween Brüder, Buzelin und Lanthahar, Herzoze der Alemannen, 19) führten ſie an. Buzelin zog ſiegreich bis an die ſicilianiſche Meerenge; mit gleichem Glück plünderte die adriatiſche Küſte ſein Bruder. Von Rhegium und von Brunduſium wandten ſie ſich, ſchwer von

 Beute,

17) Marius h. a. Vermuthlich trug der Haß der arianiſchen Sekte dazu bei; darum wurde die That an den Prieſtern ſo hart gerochen.

18) Siehe auch bei Mille geſammelte Nachrichten.

19) Vielleicht Hauptleute und keine eigentlichen Herzoge.

Beute, heim nach ihrem Land. Narſes erwartete in den Gefilden Campaniens den Buzelin; in der Schlacht wurden die Alemannen gänzlich geſchlagen; doch melden die Geſchichten, daß keiner weder den Schimpf der Knechtſchaft, noch den der Flucht erlebt habe; Buzelin und ſeine dreißigtauſend Mann ſtarben wo ſie geſtritten; es fehlte ihnen zu unſterblichem Ruhm nur eine beſſere Sache. Glücklicher zog Lanthabar Italien hinauf, bis an dem Fuß der tridentiniſchen Alpen ſein Schickſal ihn erreichte; er ſtarb an der Peſt mit allem ſeinem Volk. 20) Das iſt nie das Traurigſte, wenn am Tag einer Schlacht vielen auf einmal das allen bevorſtehende Schickſal begegnet, wohl aber, wenn das Leben unnütz hingegeben wird.

Von den Päſſen.

Nachmals eroberten die Langobarden die ganze Ebene an dem ſüdlichen Fuß der Alpen und von dem Anfang des Apennins die toskaniſchen Thäler und über Spoleto bis nach Salerno die ſtärkſten Gegenden Italiens; den Alpenſtrömen folgten ſie an die Quel-

20) Agathias; Marius; Landulph. Sagax in additam. H. Miſc.

Quellen, denn die Päſſe im Gebirg ſchienen billig von größter Wichtigkeit für die Erhaltung der Herrſchaft. Sie kamen den langen See hinauf, dem Ticino nach, in einen Paß zwiſchen vielen Hügeln, in welchem ſie die Burg Bellinzona 21) fanden, oder aufbauten: von Bellinzona führte der Strom in die höhern und wildern Thäler der alten Brennen 22) und Lepontier an dem Gotthard; man ſieht hier viele Thürme, für deren Erbauer ſie gehalten werden: 23) der Paß erhebt ſich, kahle Felſen ſteil und hoch hinan, zu den Quellen des Ticino. Durch nicht weniger todte 24) Wüſten zwiſchen ſchroffen Felſen leitet von dieſen Höhen der Fluß Reuß Anfangs in ein mildes Thal, ſtürzt aber ſchnell, in Schaum verwandelt, mit unbeſchreiblichem Getöſe der Waſſer in einen tiefen Abgrund; auf beiden Seiten ſtehen faſt ſenkelrecht braune Felſenwände unerſteiglich; am einigen Pfad, welchen

21) Bilitonis caſtrum; Paul. Varnefr., lib. 3.

22) Val di Bregna erinnert an dieſe alten Zeiten.
Brennosque veloces, et arces
Alpibus impoſitas tremendis.
Horat. Carm. lib. 4. od. 14.

23) Torre Lombarda zu oberſt, caſtello del re Diſiderio, torre re Antario.

24) Weil auch keine Pflanze lebt.

chen die Menſchen finden konnten, wurde von den Langobarden oder von einer benachbarten Völkerſchaft aus der Gegend, wo das penniniſche Thal zu Rhätien ſtößt, eine Brücke, in Ketten hängend, über den Abgrund geworfen; auch nun, da ſie ſteinern iſt, ſchwindelt vielen, zu ſehen, was jene hier gethan; in ältern Zeiten iſt keine Spur von dieſem Paß. 25) Nahe bei dem langen See ſteht bis Mergozzo ein anderer See, von welchem die Toggia und andere Wäſſer, wenn ſie die Wege nicht ſelbſt überſchwemmen, an einen alten Ort 26) leiten, welcher ſich an ſchönen Hügeln weit und anmuthvoll ausdehnt: von da führt, nun tief im Thal, dann hoch am Berg, der Cimplonpaß über aufgethürmte unten ausgefreſſene Felſen an eine einſame Grenze Italiens, welche nach lombardiſcher Art 27) ehemals verſchloſſen war. 28) Hierauf ein ſchmaler hoher Weg; überall die gewaltigen Trümmer der fallenden Alpen; zur Seite die ſich oft

25) Auch ſcheint in der That Urſeren eher von Oberwallis bevölkert; Herrn Schinz Beobachtt.
26) Dovedro.
27) Cluſas funditus evertit Langobardorum (Anon Salernit. paralip.) Cluſas fabricis et maceriis curioſe munire (Anaſtaſ. Biblioth. v. Adriani I.)
28) Val Mura.

oft in engem Felſenbett unſichtbare drängende Toggia, welche bald gänzlich zerſtäubt in Geſtalt eines Dampfs mit einem dumpfigen Ton in ein dunkeles unergründliches Becken fällt. Von andern Päſſen iſt Cimplon dadurch unterſchieden, daß er ſteiler iſt nordwärts hin; daher ſieht man früh die Dörfer des Wallis, aber ihr Anblick betrüget lang. Durch den Cimplon oder durch den penniniſchen Paß zogen die Langobarden 569. zu ihrem Unglück in Wallis; denn ſie wurden leicht eingeſchloſſen, gefangen und verkauft. 29) Ein andermal, da ſie in dem vordern Paß das Kloſter St. Morizen eingenommen, wurden ſie erwartet und 574. bei Bex geſchlagen. 30)

Die Erſcheinung der Pocken.

Dieſe Bewegungen der Nazionen verbreiteten ein Uibel, welches nicht mit ihnen aufgehört hat. Es werden in den heißen Ländern unter dem brennenden Erdgürtel, durch Urſachen, die nicht bekannter ſind als die Gegend ſelbſt, gewiſſe Säfte des menſchlichen Körpers in ſo bößartiges Gift verdorben, daß die Annäherung anſteckend wird.

Vor

29) Marius h. a.
30) Idem.

Vor zwei Menſchenaltern, als die Habeſſinier das Land Hamyer in Arabien unterwarfen, kamen mit ihrem Heer die Pocken 31) über den arabiſchen Meerbuſen. Konſtantinopel trieb durch Aegypten den ganzen oſtindiſchen Handel mit Arabien: in Italien unterhielten die Oſtgothen keinen Handel, aber nachdem das Heer des Kaiſers Juſtinianus das Reich der Gothen geſtürzt, wurde von den Griechen oder von den Langobarden dieſe Seuche zuerſt nach Ligurien und hierauf in Burgundien gebracht. Entſetzensvoll bei ſo unerhörtem Unfall floh alles Volk aus den Dörfern, aus den Städten; die Todten lagen unbegraben, das Vieh blieb ohne Hirten; 32) durch dieſe furchtſame Entfernung blieb

31) Haller, bibl. medicinae pract. t. 1.

32) Marius, 570: hoc anno morbus validus cum profluvio ventris et variola Italiam Galliamque valde afflixit; et (welches auch etiam bedeuten kann) animalia bubula per loca ſuperſcripta maxime interierunt. A. 571. hoc anno infanda infirmitas et glandula cujus nomen eſt puſtula in ſupraſcriptis regionibus innumerabilem populum devaſtavit. Paul. Varnefr. lib. 2. Coeperunt naſci in inguinibus hominum vel in aliis delicatioribus locis glandulae in modum nucis, quas ſequebatur febrium intolerabilis aeſtus. Sin aliquis triduum transegiſſet, habebat ſpem vivendi. Rumor habebat, fugientes cladem vitare, domus deſertae, peculia ſola erant

blieb die Plage eine lange Zeit ungewöhnlich. 33) Die Burgundionen wußten keine Mittel als die Einſchärfung der Feier ſowohl am Sonntag 34) als in ſechs Oſterfeiertagen; 35) der Sonntag iſt mühſeligen Sterblichen immer erfreulich geweſen. 36.)

1. Von Burgundien. Einſchränkung des Königs.

Zur ſelbigen Zeit regierte in ihrem Lande Gontramn, der Sohn Hilperichs, ein Enkel Chlodwigs; aber der Heldengeiſt Chlodwigs verließ die Fürſten ſeines Geſchlechts; da fiel, gemäß den alten Sitten, die Macht in die Hände der Heerführer, dem König blieb die Würde. Dieſe Veränderung, welche zu ſeiner Zeit anhob, ſuchte Guntramn dadurch zu verhindern, daß er vielen Großen Land

erant in paſcuis, cadavera inſepulta. Uſque ad fines Alamannorum et Bajoariorum. Die erſte Schrift über die Behandlung der Pocken iſt von Aaron einem Egyptier aus dem folgenden Jahrhundert; von Konſtantinus dem Afrikaner, im eilften, die erſte genaue Beſchreibung.

33) Man will nicht behaupten, daß graviſſima peſtis inguinaria (Landulph. Sagax 590) hieher gehöre, doch eher percuſſio ſcabierum ut nemo poſſet mortuum ſuum internoſcere (Anaſtaſ. Biblioth. v. Deusdedit, ad 614.)

34) Praeceptio Guntramni.

35) Conc. ſecundum Matiſcon. 585.

36) Clericus ad Exod. 20.

Land und eigene Leute ſchenkte um ihre Treu. Dadurch verhinderte er, daß Mummolus, Patrizius Burgundiens, welcher die Langobarden überwand, 37) nicht vermochte, ſich über die Würde ſeines Herrn des Königs zu erheben; da ließ er bei deſſelben Amt nur ein Drittheil der Macht, welche die vorigen Patrizier hatten. Da der Berg Jura Burgund beinahe theilt, gab er das Patriziat von Hochburgund Leudogiſeln; den Aegila ſetzte er über die burgundiſchen Alpen; das Land bis an die Ufer der Aare gab er Dietfried, und vermehrte deſſen Verwaltung durch die von Scodingen 38) im Hochburgundiſchen; denn er wollte, daß weder den Dietfried noch Leudogiſeln der Berg Jura überall beſchirme. Aber die königliche Macht beruhete auf den Gütern, welche bei Eroberung des Landes Gallien den anführenden Helden gegeben worden; Land war dazumal die Grundfeſte aller Gewalt, und es wußten dieſes die geiſtlichen und weltlichen Herren. Daher als 587. zwiſchen den fränkiſchen Königen Krieg entſtanden, vermittelten ſie einen ſolchen Frieden,

37) Paul. Varnefr. lib. 3.
38) Ein Theil vom Gebiete Salins, Lons le Saunier, Orgelet, S. Claude, ein Theil von Poligny; Dunod, H. des Sequanois, t. I.

den, durch welchen die alte Freiheit wider die Anmaßungen der Könige in Sicherheit kam. Denn es wurde beſchloſſen, die Herren bei allen denjenigen Gütern zu laſſen, welche die damaligen und vorigen Könige, jeder in ſeiner Noth, ihnen geſchenkt. 39) Sie ſuchten dieſes bereits vor ſieben und zwanzig Jahren, aber damals wurde nur dreißigjähriger Beſitz als gerecht beſtätiget. 40) Von derſelbigen Zeit an gieng die kaum emporſteigende Monarchie mehr und mehr in die Ariſtokratie über, bis bei Einführung des Bürgerſtandes im zwölften und im dreizehenten Jahrhundert faſt alle Verfaſſungen demokratiſcher wurden; dieſes blieben ſie in der Schweitz und in wenig andern Ländern; meiſt gieng alles über in die

39) Conventus apud Andelaum: quidquid reges eccleſiis aut fidelibus ſuis conferre voluerint, ſtabiliter conſervetur. Si aliquid per interregna ſine culpa ſublatum eſt, audientia habita, reſtauretur. De eo quod per munificentiam regum praecedentium unus quiſque uſque ad tranſitum Chlotarii poſſederit, cum ſecuritate poſſideat, et quod exinde fidelibus ablatum eſt, recipiat. Baluze. Von der Vermittelung dieſes Kriegs Gregor. Turon. lib. 4. c. 48. lib. 6. c. 31.

40) Chlodacharii conſtitutio generalis, 560. Im Privatrecht blieb lex tricenaria; Decr. Childeberti 595.

die Monarchie; die Potentaten, durch dieſen Kreislauf 41) gewarnet, erniedrigten von dem an, ſo viel ſie konnten, die geiſtlichen und weltlichen Herren; aber gewaltſame Verfaſſungen tragen den Keim ihres Untergangs in ſich ſelber.

Proben der Geſetze.

Als nichts mehr übrig war von der Ausbeute des römiſchen Reichs, als auch ein Theil der königlichen Güter durch obigen Vertrag unter beſtändige Herren kam, die Geſchlechter aber ſich ausbreiteten, wurde das Land immer beſſer gebaut; um ſo viel mehr ſicherten die Geſetze gegen Räuber. Doch konnten ſie ſich löſen (es iſt natürlich, daß Gut um Gut büſſe,) oder ſie konnten an drei Gerichtstagen 42) ausbieten laſſen, ob ſie Jemand an ſich löſen wolle. Wenn dieſes nicht geſchah, wurde der Dieb als ein ganz nichtswürdiger Menſch gehangen; wenn er nicht ein Leibeigener, nicht ein Römer, 43) ſondern ein Franke war, ſo wurde

41) Wenige Staaten oder keiner iſt je ſo alt geworden, ihn durchzuleben, aber in verſchiedenen Zeiten der Univerſalhiſtorie iſt er ſichtbar genug.

42) Tribus mallis parentibus (wohl patentibus.)

43) Debilior perſona.

de er dem König überſandt; weil die Alten dafür hielten, das Blutgericht über einen freien Mann gezieme der Gemeine ſeines Volks; 44) vor die Gemeine brachte ihn der König; 45) derjenige Richter, welcher einen Räuber entließ, mußte als ein Verräther der Gerechtigkeit ſterben; und wer für einen Diebſtahl heimlich den Erſatz genommen, wurde gerichtet als ein Räuber, weil er nur für ſich geſorgt und nicht für die allgemeine Sicherheit: wen fünf oder ſieben unparteiiſche Männer eidlich des Diebſtahls bezüchtigten, mußte ſterben. 46) Dieſes fürchterliche Geſetz (denn viele Franken hielten einen Eidſchwur blos für eine nachdrückliche Manier zu reden, 47) beweiſet nebſt viel andern, daß die Geſetze auch damals übertrieben wurden; der Menſch geht in ſeinen Entſchlüſſen gemeiniglich aufs äußerſte, und wenn es auf die That an-

44) Tacitus, Germ. cap. 12.

45) Cum omnes Dei et regis fideles capitalem ſententiam proclamarent, Ann. Metenſes, 788. Nämlich Thaſſilo wurde hier gerichtet von allen denjenigen, welche inſofern ſeines gleichen waren, als der König auch ihnen etwas anvertraut hatte oder ihrem Stande nach dieſes thun mochte.

46) Sine lege moriatur.

47) Salvianus, de gubern. Dei, lib. 4. Hoſpitius bei Paul. Varnefr. lib. 3.

kömmt, bleiben die meiſten mittelmäßig, weder ganz gut, noch ganz böſe. 48) Der Hang zum Diebſtahl iſt ein allgemeiner Fehler barbariſcher Völker. 49) Es iſt ihnen alles neu, das Fremde reizt ſie; da ſie kein Geld und ſonſt nicht viele Erwerbungsmittel haben, thun ſie, welchen alles fehlt, wie die, welche der Uiberfluß nicht ſättigen kann; ſie ſtehlen, dieſe erobern. Das Land war damals in Zente 50) eingetheilt, entweder weil über ſolche Kreiſe je einer der hundert Gaugrafen geſetzt war (jeder Gau hatte hundert Grafen, 51) oder weil damals je eine Nachbarſchaft von hundert Hausvätern, zu Erhaltung der Polizei ihres Kreiſes verpflichtet war die Diebe zu ſtellen, oder für ſie zu bezahlen: 52) Alfred, einer der vollkommenſten Fürſten, hat eben dieſes in England hergeſtellt, 53) und hauptſächlich dieſe Einrichtung macht bei den

48) Dieſe Geſetze ſind im pactus pro tenore pacis Dominorum Childeb. et Chlot. 593. und im Dekret Childebertus, rex Francorum, vir inluſter, 595. Baluze.

49) Cooks Reiſen ſind voll davon. S. auch den 13. Brief über ein ſchweiz. Hirtenland.

50) Centena.

51) Tacitus, Germ. c. 12.

52) Decret. Childeb. 595, decretio Chlot. eod.

53) Blakſtone. Comment., t. 1.

den Türken, daß Konſtantinopel keine Mördergrube iſt. 54) Es wurden die Zentgrafen 55) von der Nachbarſchaft unterſtüzt; ſolche Hilfe mahnten die Vorſteher, wenn ein Weib entführt wurde, 56) denn ſie hatten keine eigenen Waffen; das Landvolk lieh dem Richter ſeine Stärke, dafür war es vor willkührlicher Gewaltübung ſicher. In allen ſchweren Sachen (denn es wurde von den burgundiſchen Obrigkeiten wenig Scharfſinn erwartet) gieng man vor Gott, auf daß er zweifelhafte Fälle, wie bei den Schineſen durch das Loos, 57) und Wahrheit oder Lüze bei Berührung des glühenden Aerztes 58) oder im Zweikampf 59) entſcheide; der Eid war wie bei den alten Römern 60) die Grundfeſte des ganzen bürgerlichen Lebens. Noch iſt er ſo verfloch-

Q 3 ten

54) Petro Buſinello Relazion an den Doge Piſani.

55) Centenarii.

56) Solatio collecto raptorem occidat; Childeb.

57) Das Buch Y-king iſt voll davon. Her ſi dubietas eſt, ad ſortem ponatur; Pactus n. 48.

58) Si ingenuus ad aeneum provocatus manum incenderit, componat; ibid.

59) Mos erat Francorum antiquus; Erem Nigellus de reb. Ludov. Pii.

60) Polybius, lib. 6.

ten in die Verfaſſungen der ſchweitzeriſchen Städte und Länder, daß er ſeine Kraft nicht verlieren kann ohne ihre äußerſte Gefahr, oder es müßten ſolche Maßregeln angenommen werden, daß nur der Name der Freiheit bliebe. Jene fränkiſche Prozeßordnung, worin Zufall und Stärke, oft glücklich und oft blind wie die Richter, doch ſchnell, entſchieden, iſt weder beſſer noch ſchlechter als die, worin eine verwirrte Menge fremder Geſetze nebſt einer großen Anzahl entgegengeſetzter Landesordnungen, oft nicht billiger, und langſamer, urtheilt: aber vor Alters kam das Meiſte auf Stärke und Geſchicklichkeit an, und ſie waren doch nicht ohne eigene Schuld unglücklich; wir bezahlen Sachwalter für den Ruin unſeres Glücks. Die bisher beſchriebenen Geſetze wurden zur Zeit Königs Childebert, Neffen des Königs Guntramn, in der jährlichen Märzenverſammlung ſeiner vornehmen Leute 61) gegeben, und ſie wurden gehalten von allen Leibeigenen, Erlaſſenen, 62) freien 63) und lang-

61) Omnes Kal. Martias cum optimatibus de quascunque conditiones pertractavimus. Convenit cum leudis (Childeb.)

62) Si litus etc. Pactus, l. c. Im langobardiſchen Geſetz heißen ſie aldii.

63) Ingenui. S. die Bemerkung in der Nachricht v. d. Geſchlechte Schlieſſen. S. 13. ff.

langhaarigen 64) Männern; denn ſo wie die Langobarden ihre Manier die Bartſchur auszeichnete, 65) ſo waren lange Haare das Zeichen des edelſten Stamms bei den Franken. Aber wir dürfen ihre übrigen Geſetze hier nicht ausführlich beſchreiben, ſonſt müßten ſie hundertmal vorkommen in den Geſchichten jeder Provinz ihres weitläuftigen Reichs.

Vereinigung des Reichs der Merowingen.

Childebert, König von Burgundien und Franken, ſtarb frühzeitig, 66) der dritte König ſeines Hauſes inner 20 Jahren, welchem Dolch und Gift ſein Leben geraubt; in den folgenden zwanzig Jahren hatten drei andere Könige das gleiche Schickſal. Die Merowingen hatten die Sitten der Atriden und Minyer; zu gleichem Ruf fehlten weniger die tragiſchen Verbrechen, als gelehrte Dichter und eine wohlklingende Sprache. König Dietrich der Sohn Childe-

64) Omnes crinoſi; Childeb. Tricoracati, eo quod piloſi; Epit. Chron. Caſin. ap. Murat. Script. t. 2. Tricca hieß lang ein Zopf, und in Provinzen von Frankreich iſt es noch.

65) Anaſtaſius Bibl. in Greg. II.

66) J. J. 596.

deberts, war Anfangs unmündig und allezeit ein ſchwacher Prinz. Da erwarb durch Vorſchub der Königin Brunhilde 67) Protadius, ein Römer, Patrizius von Scodingen und bis an die Ufer der Aare, das Amt eines Hausmeiers; welches von geringem Anfang durch die Klugheit und Kühnheit einiger Männer zu derjenigen Gewalt kam, welche die vormaligen Heerführer hatten; die Hausmeier ſtürzten die Könige in ihr altes Nichts. Dieſer Protadius, ein unverdroſſener und liſtiger Mann, ſuchte die Erniedrigung, deren von Adel; 68) aber ſolche Grundſätze erwarben dazumal weder Glück noch Lob. Es war unſern Vätern eben ſo unwahrſcheinlich, daß man den Adel zum allgemeinen Beſten unterdrücken wolle, als daß ein Wolf die Hunde erwürge, um die geliebten Schafe des beſchwerlichen Bellens zu befreien. Protadius ließ 605. ein Aufgebot zum Krieg wider Dietbert, König von Auſtraſien ergehen. Als der ganze Adel bewaffnet lagerte, fühlte derſelbe was er vermochte, und Welf, ein Herr aus Burgun-

67) Stupri cauſa, meint Fredegarius. Es müßte eine ſtandhafte Liebe aus vorigen Zeiten geweſen ſeyn; Brunhilde war des Königs Großmutter und bald ſiebenzig Jahre alt.

68) Saeve illi fuit contra perſonas iniquitas; fiſco nimium tribuens; Fredegar.

gundien, erklärte im Namen der verſammelten Großen, „die Burgunder und Franken halten dafür, ihr vornehmſter Feind ſey nicht König Dietbert von Auſtraſien, ſondern er wohne in dem Palaſt ihres eigenen Königs; das Volk wolle nicht ausziehen, der Krieg ſey ihm gleichgültig, die Freiheit ſey ihnen allein angelegen.“ An dieſem Tag wurde der Hausmeier Protadius in dem Auflauf erſchlagen. Als die Königin Brunhilde ſah, daß Protadius umgekommen, begnügte ſie ſich keineswegeſ, den Zufall zu beweinen, ſondern ſie trachtete ihn zu rächen. Da ſie Anlaß fand, wurde Welf, der Patrizius, getödtet; ſie gab Seodingen, die Wadt und Uechtland ihrer Enkelin Theudelane, der Schweſter des Königs; den Adel beherrſchte ſie ſtreng. Dieſe Thaten pflegen Königinnen zu glücken, weil man ſie Anfangs nicht genug fürchtet, allezeit ſchmeichelt und lieber anders als durch Geſetze feſſeln möchte. Als aber der König ſtarb und Brunhilde ſehr alt war, erhob ſich Krieg mit Chlotar dem andern, König der Franken, einem Sohn Hilperichs, einem Enkel des erſten Chlotars und Urenkel Chlodwigs. Dieſen Anlaß ergriff der beleidigte Adel. Die Königin war bei Theudelane ihrer Enkelin auf dem Schloß

zu Orbe, welches am Eingang eines wichtigen Paſſes durch den Jura auf hohen Felſen über der tiefrauſchenden Orbe ziemlich feſt gelegen war. In ihrer unglücklichen Stunde wurde ſie 613. von den Herren des Landes dem feindlichen König zu einer ſchmählichen und grauſamen Hinrichtung überliefert. 69) Chlotar, nachdem er geſchworen, den Hausmeier Warnachar auf ſein Lebenlang an dieſem Amt 70) und alle Burgunder als freie Männer bei ihren eigenthümlichen Rechten zu laſſen, wurde zum König dieſes Landes angenommen: er war ſeit achtzig Jahren der achte König von Burgund: 71) bei dem Hausmeier war

69) Eb. derſ.

70) Ne unquam vitae ſuae temporibus degradaretur; eb. derſ.

71) Nach dem Hauſe der alten Könige 534. regierte Dietbert von Auſtraſien mit Childebert von Paris und Chlotar von Soiſſons; 548. folgte Dietbald ſeinem Großvater Dietbert; nachdem 555. dieſer und Childepert 558. ohne Söhne, Chlotar aber nun 565. auch geſtorben, folgte ihm in Burgund Guntram ſein Sohn. Als dieſer 593. ohne Kinder ſtarb, wurde Childebert, ein Sohn Siegbert ſeines Bruders von Brunhilde, König zu Burgund, und er ſtarb 596; ihm folgte Dietrich. Nach deſſelben und Brunhilden Tod im J. 613 wurde Chlotar, der Sohn Hilperichs, der ein Bru=

war die höchſte Gewalt, er hatte hiefür die Königin Brunhilde übergeben: Alethäus, ein Burgunder, ein Mann aus dem Stamm der alten Könige, war Patrizius der Alpen; Erpon, ein Franke, des Königs Konſtabel, 72) war Patrizius von Scodingen, der Wadt und Uechtland. Es wußten die Burgundionen weder die Herrſchaft geduldig, noch die Freiheit ohne Mißbrauch zu ertragen: immer wurden die Großen von den Königen, oder von den Großen die Niedrigen gedrückt: Erpon wurde erſchlagen, und man weiß nicht genau, ob zum Schirm der Freiheit, oder zum Schutz angemaßter Tyrannei. 73) Alethäus aber beſchloß das Land

Bruder Gontrams und Siegberts gewesen König des Landes. Die Folge der Patrizier im Jura, in der Wadt und in Uechtland bis an die Aare: Dietfried, Wandelmar, Protadius, Wulf, Theudelane, Erpon. Die Patrizier zu Wallis und überhaupt in den burgundiſchen Alpen ſind Aegila, Richomer und Alethäus. Der Gau, in welchem die Trümmer von Aventicum lagen, wurde zu dem Lande Waraſchken gerechnet, welches ein Theil von Hochburgund war: Vinea in pago Villiacenſi; villare S. Albini, Urkunde gegeben zu Aventicum 1074; nun iſt nach der Urkunde über villa Cuzziaco, pagus Villiacenſis in comitatu Varaſco (Urk. bei Ruchat.)

72) Comes ſtabuli.

73) Fredegarius lobt ihn.

Land von den Franken zu befreien und gleich ſeinen Urältervätern darüber als König zu herrſchen: doch erwartete er den liebſten Lohn dieſer großen Unternehmung von der Königin Bertrade, Chlotars Gemahlin, in welche Alethäus verliebt war. Da dieſe Leidenſchaft ſehr ungeduldig iſt, ſuchte der Patrizius durch Leudmund, ſeinen Freund, Biſchof zu Sitten, die Königin zu bewegen, in das Land Wallis zu kommen. Da zog der Biſchof an das Hoflager zu Marlei in Elſaß; nachdem er die Königin mit vielen ſchönen Worten ſeiner Ehrfurcht und ſeiner Ergebenheit verſichert, verſprach er, ihr davon die größte Probe zu geben. Er bezeugte hierauf, „aus den Geſtirnen zu wiſſen, daß Chlotar, ihr königlicher Gatte, das Jahr nicht überleben könne; der Patrizius Alethäus werde das alte Reich Burgund wieder an ſein Haus bringen (dieſes wollte der Himmel); alsdann werde Alethäus die Krone zu den Füſſen der ſchönſten Prinzeſſin des Erdbodens legen; er, der Biſchof, rathe ihr und bitte ſie, ihr unſchätzbares Leben für welches er gern ſein eigenes Leben aufopfern würde, nach Sitten ſeinem Schloß als in eine heilige Freiſtätte zu treten." Indeſſen die Königin Bertrade die bevorſtehenden Schickſale ſchmerzlichſt be-

beweinte, kam der König in ihr Zimmer. Nachdem er die Urſachen ihrer Thränen erkundiget, wurde in einer Verſammlung der Großen der Patrizius zum Tod verurtheilt. Er wurde enthauptet, ſein Freund aber unter Androhung eines gleichen Ausgangs für ſeine ganze Lebenszeit in das Hochſtift Wallis gebannt.

Anordnung der Verfaſſung, 615.

Nach dieſem als anſtatt Erpons Wilibald ein burgundiſcher Herr über Scodingen, die Wadt und Uechtland Patrizius ward, und als die Großen in ihren Gütern beſtätiget worden, berief der König alle ſeine vornehmen Leute und Getreuen und alle Biſchöfe des Reichs zu Franken und Burgund in ſeine Stadt Paris, 74) um Rathſchlag über gute Ordnungen zu Abſtellung der Beſchwerden. Da kamen alle Gewaltigen des Landes und neun und ſiebenzig Biſchöfe zuſammen, und vereinigten ſich der nachfolgenden Verfaſſung: 75) die Biſchöfe, gewählt von ihrer Geiſtlichkeit und von

74) Dieſe Verſammlung iſt unter dem Namen Concil. Pariſ. V. bekannt.

75) Edictum Chloatarii II; Baluze.

von dem Volk, ſollen auf des Königs Befehl geweihet werden von dem Erzbiſchof in Beiſeyn der Suffraganten ſeines erzbiſchöflichen Stuhls: nur im Fall des Todes oder offenbarer Unfähigkeit ſoll die Wahl ihres Nachfolgers geſchehen. Es iſt Jedermann verboten einen Geiſtlichen zu beſchirmen wider ſeinen Biſchof; um bürgerliche und peinliche Händel werden Geiſtliche nach den Geſetzen doch nicht ohne Zuziehung ihres gleichen gerichtet; in Sachen der weltlichen Gewalt 76) gegen Leute der Kirche ſitzen Richter von beiden Theilen: Gelübde der Nonnen kann auch der königliche Befehl nicht löſen, und wer ſie mit Gewalt 77) bricht, ſoll ſterben. Die Freigelaſſenen ſollen in dem Schirm der Geiſtlichkeit ſtehen. 78) Die neueingeführten Abgaben 79) werden abgeſchafft: es wird an

76) Perſona publica iſt eigentlich der Fiſkal.

77) Si quis per virtutem ipſas (die Nonnen) ſibi praeſumſerit ſociare, moriatur. Denn virtus war wider, wie bei den Alten, phyſiſche Kraft.

78) Libertos cujuscunque ingenuorum juxta textus chartarum ingenuitatis a ſacerdotibus defenſandos.

79) Dieſes beſtätiget, was Fredegorius vom Syſtem des Miniſters der Königin Brünhilde meldet.

an gleichen Orten und von gleichen Sachen wie unter den alten Königen gezollt. Juden wird kein Recht 80) gehalten wider die Chriſten; dieſe ſollen kein Antheil nehmen an der Juden Wuchergewinn. In allen Landen des Reichs zu Franken und Burgundien iſt und bleibt Friede. Weder der König noch geiſtliche und weltliche Herren ſollen über irgend ein Land andere Richter und Amtleute ſetzen, als aus demſelben Land. Kein Amtmann brauche andere Gewalt als die der Geſetze; 81) auch nicht ein Knecht ſoll unverhört verurtheilt werden. Alle des Königs Leute und Getreuen behalten alles das, was die Könige ihnen mit Recht gegeben; was ihnen abgenommen worden, das bekommen ſie wieder. Dieſe Geſetze ſoll jeder beobachten bei Verluſt ſeines Lebens." Die Schlüſſe dieſer Verſammlung legten einen vortrefflichen Grund allgemeiner Wohlfahrt. Jene große Sicherheit gegen

80) Actio publica. Si quis quaeſtuoſo ordini ſociare ſe praeſumſerit; kann auch auf Chriſten gehen, welche den Gewerb der nachmaligen Lombarden trieben.

81) Per poteſtatem nullius rei collecta ſolatia auferant. Bekanntlich iſt ſolatium in denſelben Zeiten gewaffnete Hilfe; allerdings der beſte Troſt barbariſcher Menſchen.

gegen innere Waffen, gegen der Obern Gewaltthätigkeit, gegen veralterte Anſprüche und unbillige Auflagen war dasjenige Glück, aus Liebe zu welchem die Menſchen ihre wilde Freiheit unter Geſetze gebeugt haben. Aber die Stimme des Volks wird, wo ein Einziger alles vermag, nicht immer gehört, oder bald unterdrückt, oder ſie erhebt ſich tumultuariſch; darum wurden zween Stände feſtgeſetzt, mit anſehnlicher Macht über Seele, Leib und Gut; beide frei genug von Bedürfniſſen durch ihre eigenen Güter, beide ſtark durch ihre Dienſtleute oder durch die Freigelaſſenen, beide bis zur Wahl 82) einigermaßen von dem König in Abhängigkeit, nach der Wahl ohne alle Furcht, nur unter dem Reichsgeſetz. Das alltägliche Glück wurde durch zween Grundſätze geſichert; erſtlich durften über eines freien Manns Leib und Gut keine Richter urtheilen, die nicht ſeines gleichen, und alſo dem Beiſpiel, welches durch ſie gegeben wurde, ſelbſt unterworfen waren; wenn er ein Knecht war ſo mußten die Richter beſorgen, daß auch ihren eigenen Leuten geſchehe nach der Härte,

82) Denn es heißt auch von den Biſchöfen: Certe ſi de palatio eligitur, per meritum ordinetur.

ſe, welche ſie gegen ihn brauchen; zweitens konnte Niemand eines Landes Richter werden, als der von Kindheit auferzogen worden war in der Liebe deſſelben, welcher durch die Liebe oder den Haß aller ſeiner Mitbürger, Freunde und Verwandten täglich um ſein Thun und Laſſen geſtraft oder belohnt wurde, und welchem derſelben Gegend Wohlfahrt und Recht ſo angelegen und bekannt war, daß er ſie nicht verrathen konnte ohne ſein eigenes Verderben. Die Franken und andere Völker fühlten ſich von Alters her als Nazionen; von dieſem Tag an hatten ſie einen freien Staat, 83) welchem zur Vollkommenheit nichts fehlte, als die Erhebung der eigenen Leute in einen Mittelſtand. Es iſt ein Staat, wo in einem Land Gewalt und Gehorſam in ſolchem Gleichgewicht ſtehen, daß von dem Thron des Königs bis in die Hütte des armen Manns überall etwas von beiden iſt, und hierauf die öffentliche Sicherheit beruhet: hingegen wo für einen einzigen

83) Rem publicam; das Gegentheil derjenigen Verfaſſungen, worin Reſp. ut aliena betrachtet werden muß (Tacit. Hiſt. l. 1. c. 1.)

nigen alle Gewalt und für alle übrigen Menſchen blos Gehorſam iſt, in ſolchen Ländern iſt eben ſo wenig ein gemeines Weſen, als im Zuchthauſe ein gemeines Weſen iſt. Von den Tagen dieſer Zuſammenkunft, ungefähr achthundert Jahre lang, ſtanden bald feſt bald wankender dieſe Schutzwehren der alten Freiheit, wovon in vielen Ländern große Ruinen übrig ſind. Von dem an lernten die unſtäten Völkerſtämme Ruhe und Feldbau, das zerſtörte Gallien, das wüſte Helvetien wurde hergeſtellt: bis in die höchſten Alpen an die äußerſten Grenzen lebender Natur, 84) in den Wäldern der Deutſchen und bis an die letzten Küſten, welche von den Meeresfluthen erkämpft werden mußten, wichen Felſen, Wald, Sumpf und Waſſer dem unüberwindlichen Fleiß unſerer Voraltern, in Zeiten der Kindheit aller Künſte, aber in Jahrhunderten alter Sitten vor der Einführung des Jochs gemietheter Kriegsmacht.

Kö.

84) So wahr, daß wie man weiß im Grindelwald und wahrſcheinlich in einigen andern Gegenden Menſchen wohnten, wo nun Gletſcher ſtehen.

König Dagobert, 628.

Wenige Jahre nach der Verſammlung zu Paris, als Warnachar 85) der Hausmeier geſtorben, berief der König den Adel 86) von Burgund um die Wahl eines Hausmeiers. Aber da die Herren gelernt hatten ſich auf ſich ſelbſt und auf die Geſetze verlaſſen, erklärten ſie, ohne ſolch einen Anführer 87) unmittelbar unter dem König allein ſtehen zu wollen. Da ſie nun ſo frei als ihre Väter und ſicherer waren, und als der König bei unverdächtiger Würde genugſame Macht beſaß, erhob ſich Frankreich mit unerhörtem Gedeihen. Der Zepter Chlodwigs kam von Chlotar dem andern in die Hand Königs Dagobert. Er ſaß auf ſeinem goldenen Thron, ein gerechter Oberaufſeher des gemeinen Weſens der Franken; 88) rüſtig zog er an ihrer Spitze in den Streit wider fremde Gewalt. Sicher trieben ſie den Handel durch viele Stäm-

85) 623. 86) Proceres et Leodes; Fregedar.
87) Denn deſſen bedurften ſie nicht mehr, ſeit ſie das Geſetz für ſich hatten.
88) Beweiſe ſolcher allgemeinen bekannten ausländiſchen Sachen müſſen in den Geſchichtſchreibern, welche Bouquet geſammelt hat, geſucht werden.

me der Slaven bis nach Konſtantinopel; ſicher zogen die Sachſen an den Markt von S. Denys.

Des Landes Zuſtand. 1. Burgundiſches Helvetien.

Zu derſelbigen Zeit lebte Germanus, ein edler Mann von Trier, in dem großen Thal im Salsgau 89) in einer Wildniß an der Birs, übte Gottesdienſt, und ſtiftete ein Münſter in dem Gebirg nordweſtwärts von Solothurn. 90) In einem tiefen Thal unweit von dem Urſprung der Doux lebte Urſizinus in einer Zelle; verborgen in hohe Felſen und von der Welt abgeſchieden ſuchte er Gott. Ein zweifelhafter Pfad im Gebirg leitete müde Wanderer zu ſeiner einſamen Hütte, und er nahm ſie freundlich auf. Es war ein reicher Edelmann, mit Namen Wandergeſil, der nicht mehr an dem königlichen Hof, ſondern durch die Verachtung der Welt groß werden wollte; er wandte ſich zur Andacht; Urſizins Anſtalt

89) Grandis vallis, nun grand-val und Granfelden.

90) Salodorum vicus wo curator Salienſium war (Gruter, 87, 4; Bochat. t. 2. p. 507; Schoepflin, Alſ. illuſtr., tom. 1. p. 244,) nun Solothurn, mag der Hauptflecken des alten Salsgaues geweſen ſeyn.

ſtalt gefiel ihm, er baute ihm eine Kirche, und S. Urſitzen Kloſter iſt von dieſem Urſprung. 91) In einem Dorf unweit Bruntrut beſchloß ein Mann, genannt Imer, mit ſeinem Knechte Albrecht, Land urbar zu machen in dem Thal Suſingen, welches durchſtrömt wird von der Suze: 92) dieſe Wüſte war des Biſchofs zu Lauſanne, welcher, da er Anfangs zu Aventicum ſaß, von gläubigen Menſchen viele Wälder in dieſen Gegenden vergabungsweiſe erworben oder ſonſt ſich zueignet; ihm gab Imer den dritten Theil des Ertrags. Alſo begann er den Anbau dieſes einſamen und anmuthigen Thals an dem ſteilen Fuſſe des hohen Chaſſeral. Nachdem er um die Nachkommen ſich dieſes Verdienſt erworben, that er eine Reiſe durch das Gebiet hundert fremder Völker mit ſeinem Diener Albrecht in das Land, welches der Aufenthalt Jeſu Chriſti geheiliget hat. Nachdem ſie alles wohl erkundiget, 93) kamen ſie wieder zurück in Suſingen; daſelbſt ſtarben ſie, unbeneidet, obwohl glücklicher bei dem Bau ihres Thals als mancher König durch blutige Thaten.

91) Wurſtiſens Baſ. Chronik; die Baſilea S. Aus den Legenden.
92) In Arguel hinter Biel und Welſchneuenburg.
93) Und eine Inſel von dem Vogel Greif befreiet.

ten. Vom dem an zog Volk auf die Zahmen 94) Berge und in Dörfer an der Senze. Hervor aus dieſem Thal kömmt man an den Bielerſee: damals war das Land ohne Stadt, und wurde genannt „ſchwarzes Thal, 95)" weil alles finſter war von dicken Tannenwäldern. Gegen Murten herab mag hin und wider ein kleiner Hof geweſen ſeyn. Weiter nach Süden lag traurig der Schutt von Aventicum. 96) Von Aventicum zwo Stunden weiter hatte Marius, ein burgundiſcher Edelmann, ſein Gut in in einer der ſeltenen Gegenden des Landes Helvetien, wo die Natur fruchtbar iſt. Marius baute dieſes Gut mit eigener Hand, im Winter machte er Gefäße zu gottesdienſtlichem Gebrauch; 97) denn er war ein Geiſtlicher,

ge-

94) Ein ſchweitzeriſcher Ausdruck, deſſen Gegenſatz bei dem Bergvolk (den in die Bücherſprache möchte man doch dieſes Wort nicht aufnehmen) ein ſtreitbarer Berg iſt; gut genug, denn ſolche Berge vertheidigen ihre Bewohner. Im übrigen hat Surius die Legende.

95) Nugerol, Nerval, nigra vallis.

96) Dazumal ſtanden die noch bewohnbaren Häuſer im ganzen Umfang der alten Stadt hin und wieder zerſtreut.

97) Eccleſiae. ornatus vaſis fabricando ſacratis, Et manibus propriis praedia juſta colens. Grabſchrift beim chron. chartularii Lauſann.

gelehrt nach den Zeiten, ſo daß er vieles, was die Alten ihm erzählt und groſſe Zufälle der damaligen Welt 98) in eine Chronik ſchrieb. Er baute einen Hof und eine Kirche auf ſeinem Gut, und ſo gab er der Stadt Peterlingen den Anfang. 99) Noch iſt ihr S. Johann Pabtiſten Tag durch die Beſtallung der Obrigkeit feierlich, denn an demſelben Tag hat vor zwölfhundert Jahren Marius den Ort geweihet. 100) Als er zu Aventicum Biſchof wurde, zog er von denſelben Ruinen in den aufblühenden Ort Lauſanne. Zwei und zwanzig Biſchöfe lagen unter der alten aventicenſiſchen Kirche begraben, aber die Waſſer drangen in ihre Gruft und vermiſchten die Aſche. 101)

 Von

98) welches ihm aber nicht weit über die Grenze Burgundiens bekannt war.

99) Templum et villa. In proprio patrimonio. Aus dem chron. chartul. 595.

100) Ruchat, Hiſt. gener., T. I. Aber dieſer Tag iſt auch ſonſt, oder war, an ſehr vielen Orten hiezu beſtimmt.

101) Chron. chartul. Man weiß nicht, welche unter den vielen Kirchen und Kapellen, deren Spur im Umfang der alten Stadt iſt, S. Symphorians war, unter welcher die Biſchöfe liegen ſollen. Aus einigen Umſtänden möchte man vermuthen, daß, wenn an dem Ort, wo S. Pancrazen Kirche ſeither geweſen, tief genug nachgegraben würde, dieſe Gruft gefunden werden könnte. Donatire in der oberſten Ausbeugung von Aventicum iſt nach

Von dem Berg, auf welchem Protaſius das neue Lauſanne angelegt, von welchem ſich aus kaum zählbaren Städten, Flecken und Schlöſſern die ruhige Glückſeligkeit aller helvetiſchen Ufer des lemaniſchen Sees darſtellt, war dazumal in den hohen Gegenden hin und wieder ein Hof, an dem Waſſer nichts als die Verwüſtung aller alten Städte, Häuſer und Güter zu ſehen: denn Marius hat ſchriftlich hinterlaſſen, daß, als zu ſeiner Zeit 102) ob Tauretunum in dem Lande Wallis 103) der Berg urplötzlich eingeſtürzt

nach den Urkunden der Wivlisburger templum Domnae Theclae, von der man weiß, daß unter den Heiligen ſie eine der älteſten Stellen hat.

102) 563.

103) Mons validus Tauretunenſis in territorio Valenſi ita ſubito ruit, ut caſtrum cui vicinus erat et vicos cum omnibus ibi habitantibus oppreſſiſſet, et lacum in longitudine 60,000 p. et latitudine 20,000 ita totum movit, ut egreſſus utraque ripa vicos antiquiſſimos cum hominibus et pecoribus vaſtaſſet, etiam multa SSta loca cum eis ſervientibus demoliſſet, et pontem Genevacum, molinas et homines, per vim dejecit, et Geneva civitatem ingreſſus plures homines interfecit. Marius. Keiner der Alten (wir kennen aber nur die Poſtſtraße aus den letzten Zeiten, der Kaiſer) erwähnt von Taur. Es iſt ſich nicht zu verwundern, wenn gelehrte Geographen hier an Val-Romey gedacht, und gern die Epoche des

ſtürzt, nicht nur deſſelben Burg und Flecken mit allen ihren Einwohnern zerſchmettert worden, ſondern der ganze See, noch gröſſer als nun, 104) ſchnell hoch geſtiegen, 105) alle alten helvetiſchen und römiſchen Orte, alle Kirchen, das Volk und ſeine Heerden in gleichem Augenblick verderbt, bei Genf die Brücke 106) zerriſſen, und

des Zufalls haben finden wollen, durch welchen ſich die Rhone eine Viertelmeile weit unter der Erde verliert: es werden Lokalkenntniſſe erfodert, um zu ſehen, daß dieſes faſt unmöglich hierauf gehen kann. Vielleicht mag Tauretunum unten an den Gebirg bei Meilleraie geweſen und unterfreſſen worden ſeyn; der See iſt nun dort am tiefſten. Die Gegenden des untern Wallis, wie man aus dem Bergbruch bei Yvorne 1584 ſieht, ſind ſolchen Zufällen ausgeſetzt. Aus dem port-Valais und aus dem obenangeführten wo nicht ächten alten Vergrabungsbrief an S. Moritz iſt erweislich genug, daß territ. Vallenſe auch dazumal ſo weit herunter ſich erſtreckte.

104) Wenn bei Marius die Zahlen richtig ſind.

105) So unglaublich beim Anblick dieſer großen Fläche die Wirkung ſolch eines Zufalls einem vorkömmt, ſo gewiß iſt auch nun die kleinſte Baute im See bei Genf denen zu Ville-neuve am andern Ende merkbar und ſchädlich. Wie viel mehr ein Berg!

106) Es mag doch angemerkt werden, daß weder bei Marius noch bei Cäſar von mehrern Brücken zu Genf Spur iſt; ſollte die Inſel noch nicht geweſen ſeyn? So wären die römiſchen Trümmer, welche in derſelben ausge-

mit unwiderſtehlicher Gewalt und großem Untergang der Einwohner in die Stadt gekommen. Aus dieſem Unglück ſtieg alles langſam empor. Der Biſchof zu Lauſanne war der vornehmſte Suffragante des Erzbiſchofs zu Beſançon, der von ihm die Weihung nahm: 107) Vierzehnhundert Jahr lang waren viele geiſtliche und weltliche Verbindungen zwiſchen dieſem Land und Hochburgund, ſeit Kaiſer Hadrianus die Sequaner und Helvetier in Eine Provinz vereiniget hatte. Der Biſchof zu Lauſanne war über alle Kirchen des größern Theils der nördlichen Ausbeugung des lemaniſchen Sees, weit in die Alpen und in die helvetiſchen Gefilde, vom Urſprung bis an den Ausfluß der Aare, und an dem Jura, ſowohl in ſeiner nördlichen Richtung als wo er ſich weſtwärts wendet. 108) Bald nach Marius waren unter dem burgundiſchen Adel Donatus und Ramelene, zween Brüder, vornehme Herren; jener kam zu dem

Erz-

gegraben worden, zu Befeſtigung ihres Grundes in ſpätern Zeiten von den entgegenligenden Ufern dahingefahren. Doch die Brücke müßte faſt gar zu lange geweſen ſeyn.

107) Dunod, Hiſt. des Sequan. t. 1.

108) Kaiſer Friedrichs Barb. Markſcheidung zw. dieſem Hochſtift und Coſtanz, 1155.

Erzſtifte Beſançon, dieſer wurde Herzog oder Patrizius des burgundiſchen Helvetiens, und ſoll Romanmünſter 109) am Jura erbaut haben; von jenem glaubt man, er habe in den Bergen auf der außerſten Grenze des Uechtlandes (wohin in uralten Kriegsnöthen Römer oder Helvetier die Flucht genommen, die chriſtliche Religion verkündiget: wenn man von da, wo nun Freyburg iſt, nach dem Gebirg ziehet, iſt auf einem runden grünen Hügel wie an der Pforte der Alpen der alte Ort Greyerz; von da führen enge und ſteile Pfade in hohe Thäler, welche lang dem Erzbiſchof Donatus als einem Schutzheiligen die Kenntniß des Evangeliums gedankt haben. 110) Alles dieſes zeigt an, daß Helvetien, welches vor Alters zwölf Städte, vierhundert Flecken und über dritthalbhunderttauſend Einwohner hatte, dazumal ſehr wüſte lag. Es iſt äußerſt ſchwer, nach großen Unglücksfällen dieſem Land aufzuhelfen. In langem ſicheren Frieden und in großer Freiheit von allen Abgaben en ſorgfältige Hausväter den unfruchtbaren Thon

109) Romain môtier; Dunod, l. c.

110) Ruchat, l. c. t. 5., aus einer Greyerzer Chronik. Donatus war wohl der Heilige von Oeſch (Chateaud'Oex; doch war Theodulus, von Wallis, der Patron der Schloßkirche zu Greyerz.

Thon und Schutt, welchen die Waldſtröme zurücklaſſen, mit einiger guten Erde bedecken; dieſe iſt an wenigen Orten einige Zoll tief: 111) ohne eben dieſen Fleiß der Hausväter, ohne einen Aufwand, welcher nur in der Freiheit möglich iſt, würde das alſo geſchaffene Land bald von den Alpenwäſſern in das Weltmeer fortgeſchwemmt werden. Die ganze Schweitz wird ſich nach und nach in eine nackte Wüſte verwandeln; die hohen Gebirge werden ſchon an ſehr vielen Orten mehr und mehr von allem Erdreich entblößt. Jene Kriege des burgundiſchen Adels wurden alſo nicht in dieſem Land, oder ſie wurden von Wenigen geführet, aber ſie zeigen die Denkungsart ſeiner Wiederherſteller, ihre Freiheitsliebe. Jedes Land iſt von der Natur zu einer eigenthümlichen Kunſt beſtimmt: Aſien iſt für den Genuß, der griechiſche Himmel zu feinen Gefühlen, 112) Rom zur Herrſchaft, Germanien zum Krieg, und Helvetien zu ſtiller Freiheit, ohne die es nicht ſeyn könnte. Daher blieb dieſer Geiſt in

111) Haller, ſtirp. Helvet. praef. Man hat es um 1771, ff., geſehen, in Gegenden des Hirtenlandes, wo der Kornmangel Anlaß gab zu Feldbau.

112) Alles itzt noch; modifizirt nach dem Einfluß der übrigen Urſachen.

in den Burgundern von der Aare bis an den Jura, jenſeits lernten ſie gehorchen.

2. Alemanniſches a. Die Geſetze.

So lang im Reich der Franken mehr als ein König war, wurde das alemanniſche Helvetien und Rhätienland von den Königen zu Auſtraſien durch Herzoge und Grafen regiert; es durfte Niemand richten, als wen der Herzog in der Gemeine des Volks dazu wählte: 113) Den Richtern ſchwur das Volk bei den Waffen; 114) die Waffen waren ihnen das theuerſte, das Zeichen und Pfand ihrer Freiheit. Von den Geſetzen, deren das Volk in den unbekannten alten Zeiten eins ward, wurden die, welche billig und nicht wider die chriſtliche Religion ſchienen, zuſammengeſchrieben unter Childebert, alsdann zur Zeit Chlotars, endlich durch die Sorgfalt Königs Dagobert: es beſchloß der König mit ſeinen Fürſten und allem Volk, 115) in den Urtheilen darnach zu ge-

113) A duce per conventionem populi judex conſtitutus; Lex Alamannor. tit. 14. Leges Dagob. tit. 36. seq., 41.

114) In arma.

115) Decretum apud regem et principes ejus et cunctum populum chriſtianum infra regnum

gehen. 116) Je am Sonnabend oder jeden zweiten Sonnabend wurde jeder Zent verſammelt von dem Grafen des Gayes, von dem Zentgrafen; wer muthwillig ausblieb, war zu einer Buße von zwölf Schillingen verurtheilt: 117) Am erſten Tag des Märzmonden 118) kam das Volk zum Landgerichte. 119) Auch bei den Alemannen war ein vornehmer und ein mittler 120) Stand; ſie hatten freigelaſſene Leute, 121) gemiethete Diener 122) und Leibeigene unter ſich: die leztern pflügten für ſich die Hälfte des Ackers, die Hälfte ihrem Herrn; 123) und ſonſt arbeiteten ſie ihm drei Tage, 124) die übrige Zeit war ihr; dafür gaben ſie ihm Eier, Hühner, Schweine, Brod und Bier in beſtimmter Zahl und Maaß

num Merovingorum. Woraus zu ſchließen, daß wer nicht Chriſt wurde, von den politiſchen Rechten ausgeſchloſſen war.

116) Das Geſez iſt bei Lindenbrog bei Goldaſt in ſcriptt. rer. Alamann. und bei Baluze.

117) Lex, tit. 35.

118) Tit. 18.

119) Publicus mallus.

120) Medius vero Alamannus; tit. 68.

121) Lidi; tit. 95.

122) Barus et ancilla; tit. 76. 95.

123) D. i. ſie dienten um die Halbſcheid, wie noch vielfältig die Rebleute in unſerm Weinland.

124) Tit. 22.

Maß. 125) Die Mägde ſponnen die Wolle und machten Kleider. 126) Noch viel ſpäter war kein Wein in dem alemanniſchen Helvetien. 127) Daß aber mehr Bauren 128) als Hirten leibeigen waren, kam daher, weil die deutſchen Hirten die römiſchen Bauren unter das Joch gebracht hatten. Es iſt aber auch darum bis auf dieſen Tag mehr Freiheit, 129) und überhaupt mehr Wohlſtand in dem Hirtenlande der Schweizer als auf den Feldern eben dieſes Volk: weil die Viehzucht wenig erfodert, weil ihr Gewinn faſt nie fehlt, und weil der Hirt bei ſeiner Heerde und Hütte bleibt, und nie in Städte zieht. In dem burgundiſchen Geſetz iſt Rückſicht auf zwo ver-

125) Ibid. Die eigene Leute der Kirche gaben ihr funfzehn ſiclas Bier, ein Schwein, zwei modia Brod, fünf Hühner, zwanzig Eier.

126) Ancilla veſtiaria. Puella de genecio priore vel alio Tit. 80.

127) S. bei Hergott Urkunden von den Jahren 776, 779, 789.

128) Auch Tit. 81: granea et ſpicarium ſervi. Die Nachkommen der Helvetier und Römer (inſofern bei ſpäterer Veranſtaltung des Bürgerſtandes ein Geſchlecht nicht etwa ſich erhoben) müſſen, in dieſer Gegend, unter den Bauren ſeyn.

129) Nicht nur in den Waldſtätten, auch im berner Oberland.

verſchiedene Nazionen 130) und auf mannigfaltige Landwirthſchaft, hingegen das Geſetzbuch der Alemannen, welche das Land nicht vermittelſt einer Theilung, ſondern durch die Gewalt ihrer Waffen eingenommen haben, redet nur von ihnen, von ihren Wieſaten, 131) von ihren Kühereien, 132) von ihren Roſſen und Mären 133,) ihren Bären, welche ſie ſo begierig äßen, 134) als andere Deutſche das Pferdfleiſch, 135) ihren Hirſchen; welche ſie zähmten zur Jagd, 136 ihren Leithunden 137,) ihren Schäferhunden

130) Burgundionen und Römer.

131) Ein altes deutſches Wort für große wilde Ochſen, bubalos in dem von Lindenbrog angeführten gloſſarium, oder eher biſontes. Tit. 99.

132) Ein Provinzialwort, im ſchweizeriſchen Hirtenland. Vaccaritia, tit. 75.

133) Märe heißt nun eine ſchlechte Stute (beim Pöbel; (von dem alten Wort, welches hier tit. 69. 70. vorkömmt, ſtammt Marſchall.

134) S. im dritten Buch, wie ſie noch 1485. zu Uri gegeſſen worden; es geſchieht nun wohl beſonders darum nicht, weil wir in den Alpen keine mehr haben.

135) Wowider S. Bonifazius in ſ. Briefen ſo eifert.

136) Tit. 99.

137) Tit. 82; Leitihunt, qui hominem ſequentem ducit. Auch kommen die großen Su[?]en (curſales) daſelbſt vor.

den, 138) Hunden zur Bärenjagd 139,) Hunden wider den Wolf, 140) und ſolchen, welche abgerichtet waren dem Geſchrei zufolge auf den andern oder dritten Hof zu laufen. 141) Daher hatten ſie nicht, wie die Römer, viele künſtliche Geſetze wieder ſeine Liſt, ſondern kurze Verbote des Mißbrauchs der Stärke: daß keiner bewaffnet einem andern zu Hauſe komme; 142) daß einem Weib, welches verletzt worden, gedoppelte Schadloshaltung zukomme 143) denn der Mann wehrt ſich;) daß wenn ein Hund einen Menſchen tödte, des Hundes Herr das halbe Geld geben ſoll, wofür das Leben deſſelben geſichert war; 144) wenn er das nicht wolle, ſo werde der Hund vor ſeiner Hausthür gehangen, und alle andern Thüren seyn verſchloſſen bis das Aas herunterfalle; 145) daß zu und von dem Richter je-

138) Tit. 28, Tit. 82, porcariti.
139) Urſaritii, ibid.
140) Qui lupum mordet; ibid.
141) Ad clamorem ad — villam currit; ibid.
142) Tit. 11. 143) Tit. 67.
144) Werigildum. So lang für einen Mord mit Geld gebüßt wurde, war das Leben aſſekurirt.
145) Tit. 99.

jedermann ſicher wandle; 146) keiner ſich zanke, wenn die Schaar in Krieg zieht, 147) keiner den Feind in das Land bringe, 148) oder den Herzog beraube, 149) oder verſchwöre wider denſelben, 150) daß auch deſſen Sohn wider den Vater keinen Krieg unternehme. 151) Die Strafen waren faſt niemals blutig, weil die Richter durch Blutvergießen fürchteten die Blutgier zu unterhalten, und weil Barbaren das Vermögen mehr iſt als das Leben; ſie können ihr weniges nicht miſſen, und es iſt ihnen ſchwer es wieder zu erwerben. Dieſes hielt ihr öffentliches Leben in den Schranken bürgerlicher Geſellſchaft; ihr Privatleben zähmte mit heilſamen Schrecken die Kirche. Gleichwie Kinder beherrſcht werden durch das Wort ihrer Aeltern, Männer aber durch Gründe, ſo mußten die Barbaren lang die Flammen der Hölle fürchten, ehe ſie lernten ihr Glück ſuchen in der Beobachtung der ewigen Verhältniſſe. Es war ein Geſetz bei den Alemannen, wer Sonntags die Kirche nicht beſuche, daß derſelbe die Freiheit verliere; 152) man wollte, daß unter ſieben Tagen ei-

146) Tit. 29. 147) Tit. 26.
148) Tit. 25. 149) Tit. 35. 150) Tit. 24.
151) Tit. 35. 152) Tit. 38.

einer dem Nachdenken über die andern ſechs geweihet werde. Die Kirchen waren heilige Freiſtätte der Knechte. 153) Vergabungen waren erlaubt 154) und Veräußerungen der Kirchengüter verboten. 155) Die Biſchöfe waren im Rang weit über Grafen, und in gleicher Ehre, 156) wie in faſt gleicher Zahl, 157) mit Herzogen; denn Barbaren haben für innere Würde keinen Sinn, ihre Lehrer mußten groß wie Biſchöfe, oder wunderbar wie die Einſiedler ſeyn.

b. Die Religion. Diſentis. S. Gallen Glaris.

Das Chriſtenthum wurde unter König Dagobert folgendermaßen dem alemanniſchen Helvetien bekannt. Weit jenſeits Land und Meer, auf Erin, 158) wo die Scoten damals wohnten, waren durch eine unbekannte Verbindung von Umſtänden mehrere Männer aus edelen Geſchlechtern 159) in

153) Tit. 3. 154) Tit. 1. 155) Tit. 20.
156) Tit. 23. vergl. mit 28.
157) Zur Zeit Chlotars waren bei der Geſetzgebung drei und dreißig Biſchöfe, vier und dreiſſig Herzoge, zwei und ſiebenzig Grafen (oder, nach einer andern Handſchrift, Lindenbr.; p. 1330: 35 B. 43 H., 77 Gr.) et ceterus populus adunatus.
58) Der nördliche Theil von Ireland.
59) Congelli qui interpretantur Fauſti; Notatio

guten Kenntniſſen unterwieſen, und aus Liebe ſtillern Lebens verließen ſie ihre kriegeriſchen Brüder. Zuerſt fuhr Columba in die Hebriden: 160) auf Hy oder Jona errichtete er ein Chorherrnſtift nach einer morgenländiſchen Regel; 161) uralte Bücher ſind nachmals hier gefunden worden, hier glaubt man das gröſſere Geſchichtbuch Salluſtius Criſpus zum letztenmal geſehen zu haben. 162) Von dieſer Inſel begaben ſich viele in das berühmte Kloſter zu Bangor bei den Kymren im Lande Wales, und von da zogen ſie in die mittäglichen Länder, weil im Süden die Wiſſenſchaften entſtanden, oder wegen des glücklichen Himmels, oder weil ſie freier waren unter Ausländern als unter Verwandten, und weil ſie im Alpengebirg ihre nordbrittiſchen Gegenden im Großen antrafen.

Col-

tio Notkeri a Salom. diſcip. ap. Pez, theſ. anecdotor., t. I. Gallus ſub regula. Comogelli vel certe Columbae, ſpretis nobilibus parentibus; Metzler de viris illuſtr. Sangalleuſ.; ibid. Der Vater Galls wird Ketternach, König der Scoten, genannt; Hottinger, helv. K. Geſch., Th. I. S. 241.

160) 565.

161) Pennant's Tour in Scotland. Cheſter, 1774.

162) I. :6; ibid. Es iſt aus Wharton (life of Pope) genug bekannt, wie viel ärger als gothiſch die Presbyterianer den Kloſterbibliotheken mitfuhren.

Columban, 163) Gall, Magnoald 164) und neun andere kamen in Frankreich. Da ſie in der Wüſte des Wasgaus 165) bei warmen Quellen einen zerſtörten Ort gefunden, bauten ſie ein Kloſter 166) daſelbſt, und lehrten dem Volk, wie die Geſetzgeber der alten Zeiten, zugleich die Religion, und Anbauung des Landes. In Schriften, 167) richtigen Schlüſſen, und göttlichen und geiſtlichen Rechten waren ſie wohl erfahren. Aber die Königin Brunhilde war ihnen zuwider. Als nun Columbanus den König Dietrich ihren Enkel, warnte, er thue Unrecht, Blutſchande zu üben, wurde er von Lützel vertrieben; die Abtei ſollte Gall bekommen er wollte aber lieber mit ſeinen Freunden Ungemach leiden, Dietbert, König von Auſtraſien, gab ihnen Erlaubniß in dem alemanniſchen Helvetien den chriſtlichen Glauben zu verkündigen. Wo nun Schafhauſen iſt, war damals der Ort Aſcapha, 168)

 Zürich

163) Jonas, v. Columb.; wovon auch eine Handſchrift auf der Bürgerdibliothek zu Schafhauſen liegt.

164) Sonſt Magnus, und nun S. Mang.

165) An den Vôges. 166) Luxeuil, Lützel.

167) Grammatik, Dialektik, Bibel, Kanones.

168) Anarinb. ap. Geogr. Ravenn. lib. 4.

Zürich war eine kleine Burg, 169) und ſonſt lagen kleine Flecken zerſtreut; aus dieſen Gegenden zogen ſie das Land hinauf nach Tuggen 170) an dem Fluſſe Limmat, welcher in den Züricherſee fließt. Gall pflegte von Anfang her zu lehren, „wie die „Welt entſtanden, wie der Menſch durch „Schwäche gefallen, unwiſſend, böſe, und „endlich durch Jeſum von des Todes Furcht „befreit und ewiger Glückſeligkeit verſichert „worden.“ Aber die von Tuggen gaben ihm zur Antwort, „unſere alten Götter haben „uns und unſere Väter mit Regen und „Wärme bis dahin genugſam verſehen; wir „wollen ſie nicht verlaſſen, ſo lang ſie wohl „regieren.“ Hierauf brachten ſie den Göttern ihre Opfer; Gall und Columban, durch dieſe Verachtung ihres Wortes zu großem Eifer entzündet, warfen die Opfer in den See und legten Feuer an den Tempel: Die Tuggener ſchlugen Columban und vertrieben beide. Da ſprachen dieſe zwen

Män-

169) Ziurichi; ibid. Caſtrum Turegum in dem Stiftungsbrief, n. 193.

170) Ad caput lacus. Wenn Walafr. Strab. hier genau iſt, ſo hat ſich der See zurückgezogen, oder dieſer Ort ſteht nicht mehr wo damals. Im übrigen ſind Malafried und Ratpertus de caſib. monaſterii S. G. in Alamannia bei Goldaſt, in ſcriptt.

Männer: „Nun, wir gehen weg; euch wolle Gott geben, daß ihr alle eure Kinder überlebet, und im Alter hilflos und wahnſinnig ſterbet." Von da kamen ſie durch Berg und Wald in die alte Burg Arbon am Bodenſee, und nach Bregenz, welche Stadt angenehm liegt, wo der Bodenſee anfängt. Vor Alters wurde er nach ihrem Namen genennt; 171) nun lag Bregenz durch die Alemannen verwüſtet; in dem heiligen Hauſe hiengen hölzerne Götter an der Mauer; dem Wodan opferten ſie von ihrem Bier. Doch wurden die heiligen Männer gehört, ſie zerbrachen die Bilder, weiheten die Kirche, und pflanzten einen Garten mit fruchtbaren Bäumen. Aber die Alemannen fühlten weder das Bedürfniß des Glaubens, noch des Landbaues; Barbaren iſt faſt genug was ihrem Vieh. Sie erhielten durch ihre Klagen bei dem Herzog Kuenz, daß die Mönche nicht mehr bei ihnen bleiben durften. Von da fuhr Gall nach Arbon zu dem Prieſter Willeram, denn er war krank; ſein Freund gieng mit Siegbert in das Gebirg und kam zu den Langobarden: Im Gotthard ver-

171) Plinius, H. N., lib. 9. c. 17.

verließ ihn Siegebert, und blieb in einer fürchterlichen Einöde nicht weit von den Quellen des Rheinſtroms. Von da aus lehrte er die wilden Rhätier. In einer Höhle wohnte er, 172) aller Dinge unbedürftig, nur daß er Troſt und Licht ausbreitete: als er zu Diſentis das Kloſter ſtiftete, und Plazidus, ein Mann von dieſem Land, ihm viele Güter dazu ſchenkte, wollte Viktor, Präſes von Rhätien, 173) dieſe Güter zu der Kammer ziehen: dieſen Anlaß nahm Plazidus, dem Präſes über viele Ungerechtigkeiten freie Vorwürfe zu machen, und wurde dafür ermordet. Bald nach dieſem ertrank Viktor; ſeine Söhne, durch dieſen Zufall beſtürzt, gaben Siegbert großes Gut für die Ruhe ſeiner Seele;

172) Spelunca ubi cella eſt; Urkunden gebraucht von J. C. Füßlin, Erdbeſchr., Th. 3. S. 163.

173) Die Begebenheit iſt vom J. 614. Aber Viktor der erſte (doch ſiehe unten Kap. 10. n. 49) hob an zu regieren im J. 549; Viktor der dritte lebte 720; ſo müßte Viktor der andere verſtanden werden, von welchem aber kein Sohn bekannt iſt, welcher, wie hier vorkömmt, Biſchof Tello von Cur geworden wäre. Es könnte leicht aus Irrthum, weil oft ein Stift unter dem Namen ſeines Heiligen perſonifizirt wurde, in das Leben S. Siegberts verſetzt worden ſeyn, was um 720 ſeinem Kloſter begegnet.

le; ſo daß Diſentis reich ward an Einkommen und an Leuten. 174) Zu Arbon vernahm Gall von einem Helfer, welcher ein Jäger war: „in dem Wald ob dieſer Burg ſey an dem Flüßchen Steinach eine kleine Ebene an dem Fuß einiger Hügel; von da ſteigen die Berge hinter einander höher und höher und endlich zu Schneegebirgen empor: aus dem Flüßchen und einigen Brunquellen pflegen Bären, Wölfe und wilde Schweine ſich zu laben." Da zog der Greis an dieſen Ort, und Mang mit andern ſeiner Freunde verließ ihn hier nicht: unweit von einem Fall der Steinach bauten ſie Zellen und pflanzten einen Kohlgarten: ſie weideten eine kleine Heerde, bedienten ſich ſelbſtgemachter Fiſchernetze, und fällten Gewild; hiedurch zähmten ſie die Gegend. Graf Talto, Kämmerer an dem königlichen Hof, ſchenkte ſie ihnen. Die Menſchen in dieſen alten Zeiten wußten wenig, doch alles Nothwendige; was die Natur fodert, gab ſie ihnen allenthalben. Zehn Jahre lang lebten ſie hier mit Gall. Die Verwaltung des Hochſtifts Coſtanz, wel-

174) S. den Auszug der Legende in Herrn Porta hiſt. reformat. Rhaeticae, t. I.

welches vormals 175) in der alten römiſchen Stadt Windiſch entſtand 176) wollte er nicht übernehmen. Er war am ganzen Bodenſee und in Rhätien hochverehrt. In Cur liebte er Johannes, den Helfer, unterrichtete denſelben, ſich von ſeiner Hände Arbeit redlich zu ernähren, und öffnete ihm die Verſtändniß heiliger Schrift; ſo daß Johannes ein Buch ſchrieb wider die Ketzer, und endlich Biſchof zu Coſtanz wurde. Unter ſolchen Freunden lebte Gall, bis er 640. in dem fünf und neunzigſten Jahr ſeines Alters zu Arbon an einem Fieber ſtarb. 177) Sein Freund Mang folgte ihm in ſeiner Zelle, wie vormals den griechiſchen Philoſophen ein geliebter Schüler. Nun werden Gall und Mang an dieſen Orten für Heilige gehalten; und mit Recht. 178) Fünfzig oder ſechszig Jahre nach dem Abſterben Galls 179) wurde mit Wiſſen und unter

175) Der erſte zuverläſſige Biſchof iſt Bubulcus, im Epaonenſi 517.

176) Es iſt um 597. verlegt worden.

177) Dieſe Geſchichten ſind aus Jonas, Walafrid Strabo (welcher magnalia ſanctorum nicht ungern übergieng,) Notkeri notatione, Ratperto de caſibus und Metzler.

178) Deus eſt mortali, juvare mortalem, et haec ad aeternam gloriam via; hac proceres iere Romani. Plin., H. N., lib. 2.

179) Zwiſchen 624. und 643. ſtarb er ſelbſt; um 690 S. Mang; Bucelin. Conſtant.

unter dem Anſehen Pipins von Heerſtall, Hausmeiers in Frankreich, mit Vorſchub Walderams, Urenkels des Grafen Talto, 180) das Kloſter S. Gallen geſtiftet, und von dem Grafen dem unmittelbaren Schirm des Königs unbedingt überlaſſen. Es iſt wegen ſeinem Alterthum nicht möglich, zu zeigen, wie in dem nahen Gebirg jedes Gut erworben wurde; denn das Kloſter iſt viel älter als die Zeiten, wo von den kaiſerlichen und königlichen Häuſern in Europa gewiſſe Spur gefunden wird. Othmar, der erſte Abt veranſtaltete eine Schule, in welcher die von den Scoten 181) angeerbte Kenntniß und Liebe der Gelehrſamkeit lang bewundernswürdig unterhalten worden iſt. Es war in dieſen Zeiten kein Land wie die brittiſchen Inſeln, deren Einwohner von Lappland 182) bis in die Lombardei ſo kühn

180) Doch iſt für die Abſtammung der Beſitz gewiſſer Güter nicht Beweis genug, und hier ſcheint auch für die Geſchlechtfolge (Talto, Diethold, Poll, Waldebert und Walderam) ein Jahrhundert beinahe zu kurz.

181) Viele Handſchriften des Kloſters werden auf dem Titel durch dieſe Worte unterſchieden Scotice ſcripti, weil ſie von den erſten ſcotiſchen Mönchen oder nach ihren Exemplaren (denn ſo alt ſcheinen ſie doch nicht) abgeſchrieben worden.

182) Periplus Ohtheri ut et Vulſtani, bei Spelmanns Alfred.

kühn und ſtandhaft alles durchzogen, und weil dieſes das Löblichſte ſchien, mit Miſſionen erfüllten; lang behielten die brittiſchen Schriftſteller einen beſondern Fleiß in der Mathematik und eine ungewöhnliche Freiheit; kaum ſind irgendwo die Alten länger verwahrt worden; es blieb auf dieſer Inſel in der tiefſten Finſterniß allezeit ein Schimmer von Licht, bis unverhofft in dem gleichen Jahr der große Freiheitsbrief und Roger Bacon erſchien. 183) Schon lang vor S. Gall war durch Anlaß Fridolins, der auch aus Erin und von edlem Stamm war, auf einer Inſel im Rheinſtrom das Kloſter Sekingen geſtiftet worden: 184) zween edle Herren, Urſo und Landulph, ſchenkten ihm 185) in Rhätien am Urſprunge des Fluſſes Limmat ein hohes Alpenthal, welches das Land Glaris genannt wird, weil Fridolin auf dem beſten

Meier.

183) 1214. 184) 511; Bucelin.

185) Notkers (um 977) Legende. Die angegebene Lebenszeit S. Fridolins paßt nicht genug zu den damaligen Zeiten Rhätiens noch zu der Geſchichte des Landgerichts: noch eher war Chlodwig deſſen ſeine Legende erwähnt, Chlodwig der Sohn Dagoberts; Glarisland und Sekingen waren damals doch unter dem gleichen Königſtamm.

Meierhof S. Hilarius Kirche geweihet: 186) es wurde ihm bekräftiget vor dem freien Landgerichte bei dem Flecken Rankwyl in Müſinen. So kam Glaris an das Gotteshaus zu Sekingen, unter deſſen ehrwürdigem Schirm es durch den Reiz der Sicherheit bevölkert wurde. Getreide, Gerſte und Haber wurden, vielleicht von den Römern her, am Eingang dieſes Thals gepflanzt; ſie hatten am Fuß der Alpen an dem See bei Riva und Walenſtädt 187) ein Lager zur Bedeckung Rhätiens; auch bei Siguns, Terzen, Quarten, Quinten 188) und andern Kohortenpoſten waren alte Wohnungen, deren welche den Soldat nährten und bekleideten; aber beim Fall des Kaiſerthums floh das erſchrockene Volk in die ſteilen hohen Alpen des obern Landes; 189) dem Uibel welches die Waffen gethan, half das Nonnenkloſter.

Zur

186) Glaris iſt in der Pöbelſprache aus Hilari's gebildet worden; ſo wie in derſelben die Freude an S. Hilariusfeſt glärelen genannt wird.

187) Portus rivanus kömmt noch 965. in einer Urkunde bei Herrg. vor. Walenſtadt heißt welſche Stadt.

188) Dörfer am Walenſtadter See.

189) In den wildeſten Gebirgen ſind Uiberbleibſel, welche „Heidenhütten" genannt werden, doch

Zur Zeit als die Männer aus Erin Barbaren zu Chriſten und Wälder zu Menſchenwohnungen machten, lebten im alemanniſchen Helvetien zween vornehme Brüder, fränkiſchen Stamms, Ruprecht und Wikard; jener war ein Herzog des Volks, Zürich und Lucern. 190) Dieſer war ein Prieſter; ſie hatten auf dem Berge Albis weſtwärts dem Zürcherſee ihre eigenen Güter. Jeder veranlaßte die Erbauung einer Stadt, welche nachmals durch gute Bürger und weiſe Männer ewigen Ruhm erlangt. Wo der Zürcherſee ſich in die Limmat ergießt, welcher auch die Sil ihren wilden Strom zuführt, war von Alters her Zürich an einer Straße der Kaufleute, welche aus Italien über den Septmerberg durch das Land Rhätien an dieſe Grenze und nach Frankreich zogen. 191) Die alten Städte, Tem-

doch können ſie eben ſowohl von den uralten Bewohnern herkommen: Es zeigt alles, daß die Berge in der Schweiz von den Ebenen bevölkert worden ſind. Bei Mollis wurden 1765. unter einem Felſen römiſche Münzen vom erſten bis zum dritten Jahrhundert gefunden.

190) Vielleicht führte er dieſen Titel wegen ſeiner Abſtammung ohne Amt.

191) Leibnit. Scriptt. Brunſvic. tom. I. p. 443, angef. von Herrn Schinz in der Geſch. der Handelſch. von Zürich

Tempel und Burgen lagen dazumal überwachſen vom Geſträuch, die Straße war in ſumpfichte Wieſen verſunken, und um Zürich ſtand ein Wald; Wald bedeckte den Berg Albis, von da füllte er die Thalgegenden; der ganze Arbonergau 192) war eine unüberſehliche todte traurige Allmend; in den langen Kriegen, worin das Kaiſerthum den freien Alemannen, ſie aber dem Heer der Franken unterlagen, war alles entvölkert worden. Auf dem Hügel bei Zürich, wo der See anfängt Fluß zu werden, baute Ruprecht ein Münſter für eine Anzahl von Chorherren, welche Tag und Nacht ſiebenmal Gott lobten und klöſterlich zuſammenlebten unter einem Dechanten. Dazu gab er ihnen Meierhöfe an den Berg Albis. 193) Wo der Fluß Reuß den Waldſtetterſee verläßt, lag Lucern, ein alter Ort, in einer Gegend, wo in Vergleichung der nahen Alpen

192) Des Landes Name laut einer Urkunde von 744. (bei Herrg.), in welcher der Turgau als ein Diſtrikt von Arbongau genannt wird.

193) Der Stiftungsbrief wird nun in die Zeiten des dritten Chlodwigs geſetzt (697), es war zu deutlich, daß er in die des erſten ſo gar nicht paßte: er iſt überhaupt verdächtig; der ungelehrte Verfaſſer mag ohne weitere Betrachtung ihn dem größten unter den Merowingen haben zuſchreiben wollen.

pen alles eben ſcheint; in einem ländlichen wilden Thal fließt von da die Reuß, bis die Limmat ſie aufnimmt. Vor Zeiten, ehe der Fluß bei Lucern ankam, verbreitete er ſich ohne Schranken in ſumpfichte Tiefen; endlich, da der Paß aus Italien über den Gotthard in Aufnahme gebracht wurde, kamen durch die Nothwendigkeit einer ſichern Beſchiffung dieſer Wäſſer die Alten auf den Gedanken, den Sumpf zu überſchwemmen bis an den Ort, wo die Reuß ihren beſtimmten Strom habe: alſo wurde durch einen ſtarken Damm der Fluß aufgehalten und ſo angeſchwollen, daß der ganze Moraſt eine Stunde weit hinaus bis an die Landſpitze Meggenhorn unter Waſſer geſetzt wurde: 194) er iſt nun See, die Reuß floß über den Damm in ihr ſicheres Bett. An dieſem Ort ſtiftete Wikar S. Leodigars Münſter 195) und gab demſelben Dörfer an dem Berg Albis. Da kam Alberich zu ihm, ein Edelmann,

194) Etterlins Chronik (geſchrieben am Ende des fünfzehnten Jahrhunderts); Erklärungen der Gemälde auf der Kapellbrücke zu Lucern, Z. 1772.

195) Der Heilige ſtarb 685. Die Urkunde mit welcher es nach gerade ſo iſt, wie mit jener n. 193) iſt in Tſchudi Hauptſchlüſſel zu verſchiedenen Altertummen.

mann, ein Freund Gottes und ein Veråchter der Welt: ſie kannten die Natur zu wenig und beobachteten ſich ſelbſt nicht genug; doch löblich war ihr Gemůth und ihre Andacht milderte die Sitten der Barbaren.

Uiberhaupt.

Alſo war unter dem König Dagobert in dem Land, wo nun die Schweitzer in hundert Stådten und mehreren tauſend Flecken wohnen, meiſt Wald, und hin und wieder ein angebauter Platz bei einem Thurm, oder um ein Můnſter, oder um einen Meierhof. Das gemeine Volk in ſeiner Dienſtbarkeit fůhlte weniger den Mangel der Freiheit als den der Nahrung: jene iſt eben ſo ſelten dem Elend als dem Uiberfluß zur Seite; der arme Mann, welchen kein Tyrann beraubt noch fůrchtet, hat weder Anlaß, noch Muße, noch Muth fůr die Freiheit. Ihr genoß der Adel unter guten Königen, unter ſchlechten mißbrauchte er ſie: doch war ſeine Größe das Glůck des Landes; es iſt nothwendig zum allgemeinen Beſten, daß eine Oppoſizion möglich ſey.

Anfang der Hausmeier.

Bald nach den Zeiten Königs Dagobert blieb den Merowingen, wie vor Alters, nur Würde ohne Macht, weil Männer von ſehr großer Geſchicklichkeit entweder durch die Stände oder durch unvorſichtige Gunſt Hausmeier wurden. Die Könige waren durch den unangefochtenen Genuß ihrer Würde eingeſchläfert, indeſſen die Hausmeier zu Erwerbung immerwährender, erblicher, höchſter Macht zu keiner Zeit ſaumſelig waren in liſtigen Unterhandlungen, in kühnen Verbrechen und großen Thaten. Zuerſt (641.) unter Chlodwig dem zweiten brachte Nanthild, ſeine Mutter, Wittwe König Dagoberts, Flaochat, ihren Freund, auf dem Tag der Biſchöfe und Herzoge des burgundiſchen Reichs, und erhielt von ihnen, daß dieſer Franke, welcher die Erhaltung ihrer Größe verſchrieb und beſchwur, zum Hausmeier über Burgund angenommen wurde. 196) Alsdann, zur Zeit Chlotars des dritten, war Eberwin ſchon gewaltiger als die alten Könige, ſo daß die neue

196) Electione pontificum et cunctorum ducum a Nanthilde regina in hunc gradum ſtabilitur; Fredegar.

neue Macht geſtürzt worden wäre, wo nicht Grimmwald und Pipin von Heerſtall ſie glücklicher verborgen hätten. Von dem an wurden die Hausmeier von den Ständen Burgundiens, Auſtraſiens und Neuſtriens aus dem Geſchlecht Pipins gewählt, wie die Könige vom Stamm der Merowingen. Jene, nachdem ſie eine Zeitlang unter dieſen geherrſcht, regierten bald über ſie 197) und ohne ſie, 198) mit aller Macht jener alten Heerführer. Solche Gewalt beſaßen ſie nach damaligen Staatsgrundſätzen rechtmäßig; zumal ſie dem gebührte, welcher ſie verwalten konnte, und welchem die Nazion dieſes zutraute. Einem unmündigen Sohn Pipins von ſeiner Gemahlin wollte das Volk nicht gehorchen, ſondern es folgte Karl Martell, ſeinem Sohn von einem Kebsweib, der ein Held war; und als nach hundert Jahren der Geiſt Karl Martells nicht mehr in ſeinen Urenkeln lebte, wurden ſie verlaſſen, obſchon ſie Könige geworden; denn es war den Franken weniger daran gelegen, daß der König ein Reich, als daß

197) Pipinus dux Francorum obtinuit Regnum Francorum per annos 27 cum regibus ſibi ſubjectis; Ann. Fuldenſes.
198) Wie vor 736 bis 741; Henault.

das Reich einen König habe: die Legionen, als die nur auf Geld ſahen, gehorchten auch dem Vitellius und Heliogbaalus, das Volk der Franken dem größten Mann. In dieſer Vorſicht wurden ſie durch die Gefahr wegen der Araber geſtärkt, welche von den Ufern des rothen Meeres in ſechszig Jahren Aegyptenland, Kairwan, Carthago, einen großen Theil Aſiens und ganz Nordafrika bezwungen, 199) zu gleicher Zeit Spanien und Indien eroberte, zu gleicher Zeit Paris, Benares und Konſtantinopel ſchreckten. Als 726. der Emir Abderachman von den pyrenäiſchen Gebirgen her mit ihren begeiſterten Schaaren in Frankreich zog, und bis nach Burgund 200) ſchon alles gehorchte oder floh, ſtand für die Erhaltung der Sitten, Verfaſſungen und Religion aller abendländiſchen Chriſten der Hausmeier Karl Martell, und er ſetzte durch einen großen Sieg dem arabiſchen Reich ſeine Grenze. Die friſiſchen, die ſächſiſchen, ſorbiſchen und bayriſchen Völker waren, als Nachbarn, als Bundesgenoſſen, als Unterthanen, durch Wankelmuth gefährlich oder furcht-

199) Zwiſchen 629 und 688.

200) Riculph, ein edler Herr um Gap und Grenoble war für Abderamen; Chron. Novalic.

furchtbar wegen ihrer Tapferkeit. Einſt kam aus den Gefilden, wo nur das Königreich Hungarn iſt, 201) ein fremdes Volk bis in das rhätiſche Land, und weil die leichtern Päſſe ihm verſperrt oder nicht bekannt waren, zog es nach dem Gebirg des Criſpalten und Gotthard, 202) wohl um in Italien einzufallen: dieſe Schaar wurde in der Wüſte bei dem Kloſter Diſentis von dem Landvolk, welches die Bergpfade weiß, umringt und niedergemacht. Aber das Land, wo dieſes Volk herkam, war der Tummelplatz vieler wilden Stämme, welche den Abendländern droheten. In dieſer Lage der Sachen wandten die Franken ihre Augen von dem alternden Stamm der Merowingen mehr und mehr auf den Hausmeier. Seiner Seits ließ der Hausmeier aus Kriegen Kriege entſtehen, um ſo oft möglich an der Spitze des Heers der Fran-

 ken

201) Genauer weiß man den Stamm des bei 671. (Bucelin. Conſtant.; Grundr. der Geſch. der Bündner, wo eine Handſchrift vom Kloſter Diſentis angef. wird) unter dem Namen Hunni hier vorkommenden Volks nicht anzugeben.

202) Man möchte aus verſchiedenem ſchließen, daß eher aus Rhätien ein Paß durch Urſeren über den Gotthard, als von Uri her einer dahin gieng.

ken hervorzuleuchten: wenn er den Stab ſeiner Feldhauptmannſchaft ablegte, ſo war er als der Statthalter des Königs in den innern Sachen durch Nachſicht und Wohlthun mächtig, und, welches ihn ſtark machte zu vielem guten und böſen, er verwaltete als Hausmeier die großen Güter des königlichen Hauſes. Es folgten ſich die Könige wie bis dahin durch Erb und Wahl; 203) zu Urkunden wurde ihr Titel geſchrieben; ſie genoßen ihres Reichthums bei Tafel; je am erſten Tag des Maimonden, wenn das Volk zuſammen kam, ſaß der König mitten unter den Franken auf dem Stuhl ſeiner Väter; alsdann grüßte er ſeine Getreuen und ſie grüßten den König; hierauf brachten ſie ihm das Geſchenk, deſſen ſie übereingekommen, 204) und gaben es dem Hausmeier, welcher vor dem Thron ſtand: hinwiederum der König beſtätigte und gab ihnen Geſchenke: nach dieſem fuhr er wieder in ſeinen Palaſt bis auf den folgenden Mai: die großen Dinge trug der Haus-

203) Reges Francorum electione pariter ac ſucceſſione ſoliti ſunt procreari; Chron. Foſſatenſe.

204) Quidquid a Francis decretum erat; Ann. Fuld.

Hausmeier vor, und ſo wie er den Willen der Franken vernommen, vollſtreckte er denſelben. 205) Die Alten gaben die höchſte Würde auf immer einem Geſchlecht, weil ihnen dieſes gut und unſchädlich deuchte; die höchſte Macht vertrauten ſie einem für die Zeiten der Noth, im Frieden ſchien es gefährlich und unnöthig: um eine ſo natürliche Verfaſſung wurden die Franken betrogen von dem Hausmeier. Denn gleichwie in den alten Zeiten Oktavius Auguſtus unter dem Titel verſchiedener Aemter alle Macht im Senat, bei dem Volk, bei den Gerichten und Prieſtern an ſich gebracht, 206) ſo, wenn die Franken des Feldherrn, des Miniſters, oder des Verwalters der königlichen Einkünfte und Güter bedurften, war überall der Hausmeier. Auf dieſe

205) Genti Francorum olim erat moris, reges ſecundum genus principari, et nihil aliud agere vel diſponere quam irrationabiliter edere ac bibere, domique morari, et Kal. Maji praeſidere coram tota gente, et ſalutare illos, et ſalutari ab illis, et obſequia ſolida impenſa percipere, et illis dona impendere, et ſic ſecum usque ad alium Majum habitare: habere autem majorem domus, conſilio ſuo et gentis omnia ordinantem negotia; Hiſt. miſcella lib. 21; Ann. Fuld.

vielfältige und in einander gefügte Grundfeſte erhob er ſeine allgemeine lebenslängliche Gewalt.

Veränderung der Provinzialverwaldung.

Aber dieſes merkten die Herzoge der Völker und weigerten ſich, dem Hausmeier Gehorſam zu leiſten; Gottfried mit Alemannien war wider Pipin den Alten, 207) Leutfried wider Karl Martell und wider deſſen Sohn; 208) auch widerſtand Aquitanien; die Vaſker und Bretonen waren widerſpenſtig oder unabhängig. Damals wurde von Otwin, dem Befehlshaber Herzogs Gottfried, um Arbon und S. Gallen Zelle das dem Hausmeier getreue Land mit Feuer und Schwert verheeret: er fand auch das Geld und alle koſtbaren Gefäße, welche die Arboner in dem Feld vergraben hatten. 209) Der Herzog Leutfried wurde von Karl

206) Tacitus, Ann. lib. I. c. 2.

207) Gottfried war von 689. zwanzig Jahre lang Herzog.

208) Er wird für einen Sohn Albrechts und Enkel Ethichons gehalten, von welchem die Häuſer Habsburg und Lothringen hergeleitet werden.

209) 690; Walafr. Strabo.

Karl Martell zuletzt bezwungen, 210) und gehorchten ihm ſo lang er lebte. In den Söhnen Karls wollte Leutfried ſolche Macht nicht ehren; deswegen ſtärkte er ſich durch einen Bund mit Bayern, Sachſen und mit benachbarten Stämmen der Slaven: Pipin und Carlomann ſiegten über ihn; der Herzog ergriff die Partei Gripho, ihres Bruders, welchen ſie übervortheilten; er hoffte ſie durch Trennung zu ſchwächen oder zu ſtürzen. Als er über dieſer Unternehmung nach einer unglücklichen Schlacht gefangen wurde, bediente ſich der Hausmeier Pipin dieſes Anlaſſes, das Herzogthum von Alemannien abzuſchaffen. 211) Die herzogliche Würde nahm in ganz Helvetien dieſes Ende: denn wie in Alemannien ſo in Burgund wurde das Amt von Grafen verwaltet, 212) und über ſie die Aufſicht von königlichen Kammerboten 213) gehalten. Die Biſchöfe blieben bei dem geheiligten Amt, aber ſie verloren durch Jagd und Wein 214) und Ver-

210) 722. Ann. Fuld.
211) 748. Ibid. Ann. Bertin. andere Stellen hat Herrgott geneal. Habsb. t. 1.
212) Ducis honorem habent; Ditmar.
213) Miſſi cameræ.
214) Bonifacii epiſt. ap. Bouquet, t. 4. 34?

Vernachläßigung des Ernſtes, welcher ein Anſehen tiefer Weisheit und ſchwerer Heiligkeit giebt, ihre perſönliche Würde, dieſes große Geheimniß ihrer Gewalt. Es iſt in dieſen Zeiten von den Biſchöfen zu Lauſanne länger als zweihundert Jahre, 215) vom Hofſtifte zu Baſel vier Jahrhunderte hindurch, 216) und oft auch von den Biſchöfen zu Sitten in Wallis 217) nichts bekannt. Von dem Ende der Geſchichten Königs Dagobert, welche Fredegarius noch verzeichnet, iſt bis auf den Anfang der handſchriftlichen Urkunden alles dunkel; die ältern Zeiten ſowohl der burgundiſchen Unabhängigkeit als des Kampfs der Herren wider die Alleinherrſchaft ſind bekannter: ſo hat auch bei den Langobarden, was unter fremden Herren geſchah, Niemand verzeichnet oder aufbehalten. 218)

Viel-

215) Von dem Tod Marius 601. bis auf die Urkunde der Schenkung villae Sclepedingis (Esclepens,) 815.

216) Ja die ſämtlichen Vorweſer des Biſchofs Walanus werden mit guten Gründen beſtritten.

217) Z. B. von 820. bis 877.

218) Unſere älteſten Urkunden ſind von dem ältern Hottinger (Hiſt. eccl. t. 8.) von Goldaſt in den ſcriptt. und von Herrgott herausgegeben worden. Daß von den Zeiten des Königs Deſiderius bis zur Auflöſung der carlowingiſchen Macht nach der Abſezung des Karl Craſſus, und

von

Vielleicht wurden die Geſchäfte als Angelegenheiten des Hausmeiers mit geringerer Theilnehmung betrachtet, oder eine freie Darſtellung derſelben war nicht ohne Gefahr. Die Geſchichtſchreibung will Verfaſſer, welchen das Wohl der Menſchen am Herzen liege, und Leſer, die nicht bloßen Zeitvertreib wollen: daher blüheten bei den Alten große Geſchichtſchreiber auch nur ſo lang als das Gefühl der Freiheit, 219) und nur im Kampf der Unabhängigkeit Italiens 220) oder in Großbritannien 221) haben ſie würdige Nachfolger gefunden. 222)

Ze-

von der Unterwerfung durch Otto bis auf den Fall des kaiſerlichen Anſehens mit Friedrich II, keine Nazionalgeſchichtſchreiber von Bedeutung in Italien geweſen, hat Muratori in der Vorrede des erſten oder des 2 Theils der Scriptt. bemerkt.

219) In den unruhigen Demokratien, von welchen auch ſie gelitten, haben Herodotus, Thucydides und Xenophon mehr geblühet, als nach ihnen keiner derjenigen, welche dazu beſoldet wurden und bei der alexandriniſchen Bibliothek waren.

220) Machiavell, Guicciardini, Paruta.

221) Hume, Dalrymple.

222) Der Geſchichtſchreiber (ut vineta egomet caedam mea) darf ſich nicht begnügen, beſſer zu ſeyn als die Menge ſeiner Zeitgenoſſen oder Vorgänger, wenn er die Probe der Gegeneinanderhaltung mit jenen großen Meiſtern des Alterthums nicht aushält; auch die hiſtoriſche Kritik iſt nicht hinreichend ohne die hiſtoriſche Kunſt, für welche viele gelehrte, ja geiſtreiche, Männer gar keinen Sinn haben.

Zehntes Kapitel.

Die Zeit Karls des großen.

751 — 843.

Die karlowingiſchen Könige, 751.

In dem zweihundert fünf und fünfzigſten Jahr nach der Niederlage der Alemannen bei Zülpich, in dem zweihundert achtzehnten Jahr ſeit Godemar das Reich der Burgundionen verlor, und von dem Anfang der Gewalt Chlodowig des Merowingen in dem zweihundert acht und ſechszigſten, wurde in der Verſammlung der Nazion, welche er in das Land Gallien geführt hatte, ſein Stamm der königlichen Würde entſetzt. 1) Nachdem der Hausmeier Pipin dieſes mit Liſt und Gewalt von den Franken zu ſeinem eigenen Vortheile erhalten, wurde das Königreich von Stephanus, römiſchen Pabſt, mit apoſtoliſchem Anſehen

1) 751. Pipinus ſecundum morem Francorum electus; Ann. Bertin.

hen in ſeinem Stamm beſtätiget; 2) gleichwie die Franken im unbekannten Alterthum in irgend einem deutſchen Wald von Prieſtern Wodans oder Thors durch einen andern Eid an die Voraͤltern Chlodwigs moͤchten verpflichtet worden ſeyn. Pipin genoß bis in das achtzehnte Jahr der hiedurch vereinigten Würde und Macht; ſo viel Glück war auf den Untergang ſeiner beiden Brüder 3) und auf die Erniedrigung ſeines Königs gegründet. Endlich 768. mit Willen 4) aller Herzoge, Grafen, Biſchöfe und Prieſter ſeines Reichs, vertheilte er die Gewalt Karl und Karlomann, ſeinen Söhnen; durch Karlomann ſtarb 771. nach wenigen Jahren, und nicht ohne Argwohn wider Karl, ſeinen Bruder. Kein Fürſt hat mit größerm Heldenruhm die Verbrechen der Herrſchbegierde gleichſam verdunkelt, noch durch eine beſſere Verwaltung ſie entſchuldiget, als Karl der große: durch die außerordentliche Kraft ſeines Geiſtes erſtritt er den Thron der Langobarden, das Kaiſerthum von Rom

2) Excommunicationis lege conſtrinxit, ut nunquam de alterius lumbis regem in aevo praeſumant eligere; Fragm. ap. Bouquet, t. 5. p. 9.

3) Karlomann war genöthigt worden, Mönch zu werden.

4) Conſenſu; Ann. Metenſes,

Rom, die Oberherrſchaft in Deutſchland; er erhielt mit ſtarker Hand und unerſchütterten Blick von dem Weltmeer bis in Ungarn, von der Tiber bis an die Elbe, die Völker von Europa zuſammen, und war nur unglücklich in ſeinem Hauſe, wie ſeines Bruders Haus unglücklich durch ihn war. Nach dem Tod Karls des groſſen, (J. C. 814) als wäre der oft mißbrauchte Geiſt ſeinem Stamm genommen, war ein unaufhörlicher Wechſel von Schwäche und Laſtern bei ſeinen Enkeln, Kinder wider ihre Aeltern und Brüder gegen einander in unverſöhnlichen Kriegen, Entweihung der väterlichen Majeſtät, und Fluch über den Sohnen, der Thron Karls des großen ein Spott und eine Beute für Seeräuber, ſein Sohn von zu gerechtem Schmerz verzehrt, ſeine Enkel geblendet, von Gewiſſensangſt gefoltert, in Schmach und Mangel, vergiftet, in Flucht, gefangen, und unterdrückt, und nach mehr als anderthalbhundertjährigen Unglück vom Thron in Dunkelheit verſtoßen. Sechszig Jahre lang waren die Karlowingen als Hausmeier durch Verdienſte mächtig, hierauf eben ſo lang als Könige nicht ohne Blutſchuld gewaltig, und als alle Nationen ihre Augen auf ſie gerichtet,

ſie-

fielen ſie, ſchrecklicher als die Merowingen. 5) Wir betrachten die damalige Vertheilung der Gewalt über Geld und Waffen, die Grundfeſten der Macht; hierauf den edelſten Zweig der letzteren, die Geſetzgebung; alsdann derſelben Folgen, ſowohl die Schranken der königlichen Macht, als die Größe der geiſtlichen und weltlichen Herren; endlich das Verhältniß der Verfaſſung zu den Sitten; alles in Rückſicht auf das helvetiſche und rhätiſche Land.

Verfaſſung überhaupt.

Volk und Heer waren damals einerlei die Kriegskunſt blieb hiedurch unvollkommen, aber die Nazion genoß einer ſichern Freiheit, unter großen Königen oder wie unter keinen. Zwiſchen Fürſten, deren Macht auf einem Heer beruhet, und andern, welche nur durch das Volk ſtark ſind, iſt ein großer Unterſchied: eine Nazion urtheilet nach Thaten; Geld iſt für den Soldat genug. Der allgemeine Aufbruch der Franken geſchah für die Landwehre, 6) zum Schirm des fränkiſchen Reichs

5) Admonent et magna teſtantur voce per umbras. Diſcite juſtitiam.

6) Landesvertheidigung. Das Wort iſt in dem Capitul. ad Marſnam, 847. Bal.

Reichs wider ausländiſchen Uibermuth; jährlich zogen Schaaren umher, 7) und in jeder Mark wurden Wachten geſetzt 8) wider innern Aufruhr und fremde Gewalt. Mark hieß ein jeder zuſammenaufbrechende Kreis; 9) den Grenzen blieb dieſer Name. Die Landeigenthümer führten den Krieg: diejenigen zogen aus, welche drei oder mehrere Höfe 10) beſaßen, und alſo Knechte und Haushälter hinterließen; die übrigen ſteuerten in Verhältniß ihrer Armuth mehr oder weniger zu derſelben Ausrüſtung: 11) es wurden Waffen und Klei-

7) Carolus M. ſcaras tranſmittebat in circuitu ubi neceſſe erat; Ann. Lambec. Die ſcara franciſca kömmt wie eine Art Leibregiment vor.

8) In marcha juxta comitis ordinationem vachtas faciant; Capitul. Ludov. Pii 817. wegen der Spanier.

9) Wie 863 Muntinchova marcha (Urkunde Herrg.) welche nicht eben eine Grenze war.

10) Es iſt ſchwer, manſus beſtimmter zu überſetzen, da ſie ſich ſo ungleich waren; am wenigſten darf man ſie mit Mannweck verwechſeln, deren eines nur ſo viel war, als par boum in die arare ſufficiebat (Acta Mur.) In der Urkunde Kap. 12. n. 11. ſind manſi, deren jeder ſechzig jugera hält.

11) Capitul. C. M. 807. Nach der conſtitutio promotionis exercitus obſervationis partibus Beneventi 866 (Muratori, ſcriptt. t. 2.) auszog, wem von den Geſetzen das Leben aſſekurirt war (vitrigildum habet;) von dem nur, welcher an lie-

Kleider auf ein halbes Jahr und Speiſen auf drei Monate erfodert. Ein Reiter 12) trug Schild, Lanze, Spade, 13) Bogen und Pfeile; zu Lagern und Belagerungen wurde der Zeug 14) mitgefahren: 15) Wer den Zug verſäumte, büßte mit sechszig Schillingen. Bei eben dieſer Strafe durfte kein Herr ſeinen Untergebenen beurlauben; 16) wenn er einen ſeines gleichen aus dem Krieg entfernte, ſo koſtete es ihm Amt und Gut. 17) So geſchah unter dem Grafen eines jeden Gaues 18) der Auszug der Schaaren von allen Landgütern zum Streit für derſelben Sicherheit in den Krieg des Königs, welcher auch ihr eigener Krieg war. Sie ſtanden unter Karl wie unter Alexander dem großen in

liegenden Gütern weniger hatte als zehen Schillinge, wurde nichts gefodert; nur der mochte der Graf in ſeiner Grafſchaft, und ein Biſchof durfte gar keinen Laien zurücklaſſen.

12) Caballarius. Daher Kavalerie.

13) Spatha et ſemiſpatha; jene könnte Degen, dieſe Dolch überſetzt werden.

14) Dulaturiae, cuniadae (daher coignées,) taratri (ſ. dieſe Abbildung bei Daniel, milice Franc.) aſciae, foſſorii, palae ferreae.

15) Karl der große an Fulrad, Bouquet, t.5. p.633.

16) Heribannum.

17) Capitul. C. M. 812. Auch nach der conſtitutio n. 11. mußte ein ſolcher proprium et honorem büſſen.

18) Cum comite cujus pagenſes ſunt; Capitul. 812.

in dichtgeſchloſſenen Haufen, 19) unaufhaltbar im Stoß, im Aushalten eine Mauer. Dieſe Milizen haben alle Staaten gegründet; ſie ſind in ihrem Anſehen gefallen durch die Vernachläſſigung ihrer ſelbſt.

Solch ein Heer bezahlte ſich ſelber. Die Grafen, Herzoge und Könige lebten von dem Ertrag ihrer Güter, in allem dem Volk ſo viel näher, da die Landwirthſchaft auch ihr Geſchäft war. Als Karl das größte Reich beherrſchte, welches nach den Zeiten des römiſchen Kaiſerthums unter den Chriſten aufgekommen, verordnete er, wie die Eier auf ſeinen Höfen verkauft werden müſſen, und gab der Welt Geſetze in Kleidern, welche ſein Weib ihm gemacht. Uiberwundene zinſeten von dem ihnen gelaſſenen Gut und Leibeigene von dem, was ihnen gegeben war: dieſe Pflichten blieben auf den Gütern; 20) auch Kopfgeld 21) wurde bezahlt als von denen, welche dem Uiberwinder das Leben zu danken hatten; dieſe Abgaben wurden an-

19) Tanta plenitudo exercitus Lotharii fuit; ut nulla volatilia transvolare potuiſſent; Agnellus, libro pontific. eccl. Ravenn. ap. Murat.

20) Capitul. 812.

21) De capite.

anfangs in den Kirchen 22) und nachmals von den Kammerboten 23) geſammelt: Außerdem wurde gezollt bei Brücken, 24) die aber Niemand nutzen mußte, wenn ſie ihm entbehrlich waren. 25) Die freien Männer, welche ihr Gut bei der Erobe- rung mit ihrem Blut erſtritten und ohne Soldaten es mit ihrem Blut behaupteten, ſie, die der Weisheit ihres Königs nicht mehr zu danken hatten, als der König ih- rem getreuen Muth, bauten ihre Ländereien ohne Auflage ſich ſelber und ihren Kin- dern: 26) Hilperich hatte mehr gefodert und nicht erhalten; 27) einem andern Kö- nig hatte ſolch ein Unternehmen das Leben gekoſtet: 28) Geſchenke 29) brachten ſie

22) Gregorius Turon. L. III. et X. Daß die Kirchen auch ſelbſt geſteuert haben, iſt wenigſtens hier- aus nicht erweislich.
23) Solch ein exactor fiſci war der Ethicho, wel- chen man für den Stammherrn des Hauſes Habsburg und Lothringen hält; Urkunde Kö- nig Dietrich II. bei Herrg. geneal. t. I.
24) Capitul. 805.
25) Daß nämlich andere Straßen oder Uiberfahrten darum nicht weniger frei blieben; ibid.
26) Den anſcheinenden Widerſpruch des Edikts von Piſten 864 erläutert Monteſquieu Eſprit des loix, lib. 30. c. 15.
27) Gregor. Turon. lib. 6.
28) Childerich dem andern; Hénault 673.
29) S. im vorigen Kap. n. 205. in dieſem n. 15.

bar nach dem Vermögen des Landes und nach der Bedürfniß der Geſchäfte. Wo ein Fürſt keine eigenen Waffen hat, wodurch er das Volk zwingt, und wo er kein Geld hat, um Werkzeuge der Tyrannei zu miethen, ſolch ein Landesherr darf nur Vater ſeyn. Darum wurden im fränkiſchen Reich die Geſetze dem Volk nicht vorgeſchrieben; ſondern wenn der König im Rath ſeiner Getreuen darüber gerathſchlaget, und ſie durch den Kanzler den Erzbiſchöfen und Gaugrafen, durch dieſe den Biſchöfen, Aebten, Zentgrafen und Städten zugeſchickt, ſo wurden ſie vor dem Volk geleſen, und nie von dem König bekräftiget ohne die Einwilligung deſſelben. 30) Es wurde nicht viel allgemeines verordnet, weil für Provinzen, die an Lage, Sitten und Erdreich verſchieden ſind, nicht leicht einerlei Verordnung die beſte iſt. Es wurden Gerichte von dem Zentgrafen gehalten, doch konnte er Niemand, Ehre, Gut und Blut nehmen: 31) Landgericht 32) hielten die Grafen an der Spitze von zwölf Schöffen, 33) die

30) Lex conſenſu fit et conſtitutione regis; populi Ediktvon Piſten 864; Capitul. A. 803. 814. 823.

31) Capitul. A. 812.

32) Placitum. Capitul. A. 819.

33) Scabini. Solche Beiſitzer werden auch rachinburgii genannt, von welchem Wort man vielleicht

die das Volk über ſich zu Richtern gewählt. 34) Es kamen auch die Schirmvögte der Klöſter und Hochſtifte: an ſolchen Tägen wurde geurtheilt über Mord, Mordbrand, Raub, Entführungen und über andere peinliche und bürgerliche Händel; 35) in dem Peinlichen wurde das Urtheil nach dem Spruch der Schöffe gefaßt. 36) Auch die eigenen Leute auf des Königs Höfen waren ihm gehorſam, 37) ſie richteten zwiſchen dem Knecht und ſeinem Herrn. In der Mitte des Maimonden kam ein königlicher Botſchafter; 38) da verſammelten ſich alle Biſchöfe, Aebte, Gaugrafen, Vizgrafen, 39) Zentgrafen, mit ei-

leicht eine andere Etymologie annehmen darf, als die von Rache und Recht; Reken heißt im alt Deutſch ein großer vornehmer Mann, und vermuthlich iſt es bei den Weſtgothen im Namen ricos hombres in dem Originalſinn geblieben; ſo wären die Rachinburgen achtbare Männer, les notables des Orts, geweſen.

34) Nämlich Miſſi populi conſenſu bonos eligunt; Capitul. A. 829.

35) Capitul. Ludov. 815 für die Spanier.

36) Capitul. A. 813.

37) Fiſcales, vel ſervi noſtri, ſive ingenui per villas noſtras commanentes; Capit. de villis.

38) Capitul. A. 823. Sonſt übten ſie ihre Botſchaft auch im Jäner, April, Heumond und Weinmond (Capitul. A. 812;) vermuthlich um die Appellazionen zu unterſuchen.

39) Sie waren über die Städte.

nem Ausſchuſſe der Schöffen und mit allen Kaſtvögten 40) und Viztumen 41) der Aebtiſſinnen, wie auch den königlichen Dienſtmannen, im Kreiſe ſeines Beſuchs: 42) denn von allen dieſen und von dem Volk frug er, ob ein jeder nach Gebühr und ob alle in Eintracht ihrer Aemter verwalten; er ſtieß ungerechte Schöffen von dem Amt; 43) von der Jugend nahm er den Huldigungseid. 44) Der Graf und Botſchafter pflegten im Hauſe ungehorſamer Dienſtmannen auf Leiſtung 45) zu liegen. Es waren Freiſtätte 46) zum Schirm wi-

40) Advocati. Siehe über ihre Würde und Macht, bei du Cange, einen vortrefflichen Artikel, auf deſſen Unkoſten mancher über dieſen Punkt gelehrt ſcheinen kann. Uiber das, daß er Kaſtvogt von kaſt, caſtrum, herleiten will, darüber möchte du Cange nicht befriedigen.

41) Vicedomini.

42) Nur aus der conſtitutio n. 11. ein Beiſpiel zu geben; es gieng der Kreis eines Miſſus vom Po bis an den Trebbia; eines andern vom Po an den Ticino, ein dritter vom Ticino an den Adda, ein vierter von Adda bis an den Addiza (die Adige,) ein fünfter bis Friul u. ſ. f.

43) Capitul. 812 und 829. 44 Ibid.

45) Schon im Capitul. 779. Leiſtung iſt in den alten Rechten und in dem Gebrauch der Oberdeutſchen; man will ausdrücken, dieſe Perſonen bleiben an ſolchem Ort bis auf die Folgeleiſtung, welche verſagt worden war.

46) Nicht Freiſtädte, damit ſich Niemand ſolche denke wie die hebräiſchen waren.

wider Gewalt, nicht aber wider den Lauf der Gerichte. 47) So war das Reich der Franken zur Zeit Karls des großen, wo es am gewaltigſten und am glücklichſten war: der König regierte nicht ohne Schranken, Kirche und Adel hielt er unter Oberaufſicht. Keine große That wurde durch dieſes Gleichgewicht verhindert; ein großer König lenkte ſein Volk nach Wohlgefallen. 48) Dieſe Verfaſſung fiel bald nach dieſes Herrn Tod, und ſeither haben wenige Länder jemals wieder ſo gute Gebräuche bekommen: erſtlich herrſchten viele hundert Jahre lang die Großen ohne genugſame Aufſicht; nachmals erhoben die Könige über den Trümmern ſowohl der Mißbräuche als der Geſetze Gewalt eines einzigen.

Verwaltung dieſer Gegenden.

Faſt von der Zeit an als die Franken den Oſtgothen die Oberherrſchaft Rhätiens

47) Edikt von Piſten 864.

48) Dadurch waren in den mittlern Zeiten ſieghafte und ſtaatskluge Fürſten ſo gewaltig als ein Deſpot kaum ſcheinen darf: die Zerrütungen der Herrſchaft kamen gemeiniglich von Schwächen oder von Fehlern in der Gemüthsart, welche der Heldenmuth nicht ausſchließt. Man kann faſt mit gleicher Wahrheit ſagen; unſere Väter hatten keine ſtäten Verfaſſungen, oder ſie hatten die natürlichſte.

entriſſen, 49) wurde Rhätien verwaltet von Vorſtehern aus einem alten reichen Geſchlecht, aus Tomiliaſca, 50) der Gegend von Tuſis. 51) Es liegt hoch im Adulagebirg im Vogelberg, 52) eine ſehr wilde Gegend, genannt Paradis, weil ſie von demſelben ſo ganz das Gegentheil iſt: auf derſelben liegt, im Umkreiſe von zwo Stunden, eine Eislaſt, welche jeder Winter thürmt; aus derſelben Schooß ergießt ſich der Strom des Rheins, hundert Völkerſchaften zur Erquickung und Grenze. Zuerſt fällt er aus dieſer kalten dunkeln Kluft und von dem See auf Baduz 53) und aus dem Lukmainer herunter in Felſengrund. 54) Bald bricht er hervor vorne aus der Wüſte

49) 549. Doch Tſchudi (Hauptſchlüſſel, S. 298) führt Urbarbücher des Hofſtiftes Cur dafür an, daß Viktor der erſte um 600 gelebt habe.

50) Domleſchg; dieſe Gegenden haben meiſtens rhätiſche und auch deutſche Namen, deren (wo nicht beſondere Beſtimmungsgründe ſind) wir den wohllautendſten wählen, beſonders wenn er noch hiſtoriſch oder lokal iſt.

51) Wenn, wie die rhätiſchen Geſchichtſchreiber melden, Viktor von Toſcana war, ſo muß wohl Tuſis, welches in romaniſcher Sprache Toſſana genannt wird, hiebei verſtanden worden. Um dieſen Ort lagen die Güter ſeines Hauſes.

52) Monte d'Uccello.

53) Auf dem Berge Oberalhunten am Criſpalten.

54) Porro inter cautes et ſaxa ſonantia Rhenus,
Vertice qua nubes nebuloſus fulcit Adula,
Urget aquas. Feſt. Ruf. Avienus,
deſcript. orbis, v. 448.

Wüſte um den hohen Ciamunt, 55) und mitten aus dem Lukmainer daher durch das Thal Medels, 56) und oben von dem Vogelberg 57) ſtrömt er den Rheinwald hinab, vorbei die Wohnungen, welche zu der Gemeine auf der Planura 58) gehören, vorbei die Bärenburg und Viamala (die vorZeiten allzuwahr ſo genannte Straße) gegen Tuſis und in die Gegend, wo Tomiliaska ſchöne Weiden um ſeine Ufer ausbreitet. In dieſen Thälern und in den benachbarten Alpen beſaß Viktor zu Tuſis viele Viehzucht und Waldungen, ſeiner Voraltern Reichthum oder ſeinen Preis um den Geiſt und Muth, wodurch er die Beſitzer bewog, ſich unter ſeinem Schirm zu begeben: dieſen Mann ſetzte ein fränkiſcher König zum Grafen von Cur, zum Vorſteher 59) des rhätiſchen Volks: Cur liegt an dem Fluſſe Pleſſur und an den Hügeln, in welche die rhätiſchen Alpen hier aufhören

55) Cima del monte, verdorben in Ciamutt.
56) Jener war der vordere Rhein, le bas Rhin; der mittler iſt nun dieſer, und fließt in jenen.
57) Der hintere Rhein, le haut Rhin.
58) Deutſch, die Ebene; beim Volk die Ebi, wo die Männere dieſes Waldes ihre Zuſammenkünfte halten.
59) Præſes.

ren. Die Würde des Vorſtehers blieb ſeinem Sohn Vigilius, Grafen zu Bregenz, und ſeinem Geſchlecht: billig ließ im Genuß der befeſtigten Gröſſe der Präſes Viktor der dritte von Trident aus dem Felſengebirge des Vinſtgaus 60) Marmor hauen, um das Grab des wohlverdienten Urgroßvaters und ſein eigenes zu zieren: 61) zweihundert Jahre lang war unter ſechs Vorſtehern und vier Biſchöfen die oberſte Verwaltung aller geiſtlichen und weltlichen Sachen bei dieſem Hauſe. Von demſelben war Paſchalis zugleich Biſchof zu Cur und Gemahl der Gräfin Aeſopeia 62) von der Burg Hohenrealt; 63) eheloſer Stand war angerathen und geehrt, aber noch nicht befohlen. Viktor, Sohn und Nachfolger des Biſchofs, baute zu Cazis ein Kloſter für Nonnen unter ſeiner Schweſter. Tello, Biſchof und Vorſteher, war der letzte von dem

60) De Venoſtes.

61) In der Kirche S. Lucien Staig bei Cur: hic, ſub iſta labidem marmorea quen Vector ver inluſter preſes ordinabit venire de Venoſtes hic requieſcet dominus; bei Tſch. Es iſt faſt wie ladinum.

62) Sie nannte ſich epiſcopa.

63) Rhaetia alta. S. von der Aeſopia Porta l. c. aus der Grabſchrift im Kloſter zu Cazis und nach dem von Bruſch gebrauchten Stiftungsbrief deſſelben.

dem Stamm: 64) darum gab er dem Kloſter zu Diſentis und Hochſtift Cur ſehr viele Höfe, Bauten, Pflanzungen, Getreue und Leibeigene zum Geſchenk. 65) Das höchſte An-

64) Siehe ſein Teſtament bei Lünig, ſpicil. eccleſ. t. 2. Von dem Stamm kömmt nichts mehr vor, doch lebte zur Zeit, als Tello ſeinen letzten Willen ſchrieb, noch Viktor, Neffe deſſelben: auch könnte wohl folgendes von einem Vetter ausgelegt werden, coloniam (einen Hof) conceſſi Juniori meo Senatori (Seigneur, wie bei Marius, 455) in ipſo Maile.

65) Meiſt pflegt ein alter Urſprung nur die Eitelkeit um etwas zu ſchmeicheln, doch wollen wir aus dieſer und andern Urkunden deswegen das Alterthum verſchiedener Oerter anzeigen, weil es einigen Einwohnern das Land und alte Sitten lieber machen möchte. Savos mag Tavetſch der alten Aetuatier am vordern Rhein ſeyn; Anteſte iſt Andeſt im Gerichte Waltersburg; Flemme heißt noch ſo, auf den Karten Flims; Secanium, war es der Berg Segnes, oder Sagenz in der Grube, oder Seignias im Diſentiſchen, oder Canities in Remus, oder Caſtaſagna in dem Bregell? Ad vicum oder trans vicum, Sonwix; Tremine das Rittergut faſt ohne Zweifel Hohentruns; Alevenoce, Schlewis unten am Löwenberge (Berg hieß oft Joch, und vom Alvenen weiß man doch nicht, ob das Haus Viktors bis dort herein Güter beſeſſen;) Iliande, Ilanz, Caſtrices, Caſtris, ſuper ſaxa, Uiberſax, Renium, Riein, Amede, Ems, Rucine, Ruſchain, Bregelum, Brigels, Mnricia ſala, Mauriſſen. Falariae gradus, Falera nicht weit von Ilanz, oder Farera im Schamſerthal. Deutlich iſt ſupra Caſtellum Sur-caſtel im Lug-

Anſehen 66) gab Karl der groẞe 784. dem Biſchof Conſtantius, welcher zu Cur auf ihn folgte: 67) Rhätien hat viele wichtige Päſſe; die geiſtlichen Waffen ſchienen dem König die unverdächtigſten, doch vertheilte er die militäriſche Macht mehreren Grafen. 68) Als mit Karl dem groẞen der Geiſt ſeiner Verwaltung erloſch, unternahm Graf Roderich von Laax, begierig nach der Würde der Vorſteher und vielleicht von ihrem Hauſe, dieſe Einrichtung zu ſtöhren: doch beſchirmte Kaiſer

Lugnez. Das pratum Nauklo lag an der Molla, dieſe fällt bei Tuſis in den hintern Rhein. An eben dieſem Arm des Fluſſes iſt auch Praz, aber unter ſo vielen pratis nicht unterſcheidbar. Campello, Campbel in Fürſtenau, es iſt näher als Campello im Puſclav. Maile iſt leicht kennbar in den Höhen des Majola. Silva plana liegt und heiẞt noch wie vor tauſend Jahren. Man könnte Laurentum und Campaniola in Toreda und Campion des Miſoxthales vermuthen. Die ſpehatic Francione könnten unweit vom Comerſee in der Burg Franconis, und alsdann Buliu zu Buglio im Valtelin geſucht werden.

66) Auch „in Rede alle Mannſchaft von Curwalchen zu ſchützen.“ Eine Art Vorſtand, praeſidium. Der Name Curwalcheo wird oft für dieſes ganze Rhätien genommen.

67) Brief Karls des groẞen, Auxerre, 784, Tſchudi, Hauptſchl., S. 300. Der Biſchof wurde nun Rector.

68) Grafen zu Cur, Urkunde bei Herrg. 819. zu Laax, Brief K. Ludwigs, 825, bei Tſchudi. l. c. im Valtelin, ſ. unten.

Kaiſer Ludwig das Hochſtift, als welches nur durch ihn groß war. 69) Auf dieſe Art erhob ſich zur Zeit Kaiſer Karls des großen das Anſehen der Biſchöfe zu Cur, nachdem Rhätien frei geweſen bis auf Octavius Auguſtus, lang den Römern gehorcht, oft von den Alemannen verwüſtet, und von den Herzogen des Königs der Oſtgothen, unter den Franken aber von dem Geſchlecht Viktors verwaltet worden war. Nachdem dieſe Vorſteher ausgeſtorben, ſtand alle Mannſchaft im ganzen Land Helvetien, zu Rhätien und in Wallis 70) ohne Herzoge unter des Kaiſers Grafen. 71)

Von

69) 825. S. die vor. Note.

70) Daß im Anfang des XIV. Jahrhunderts von dem Hochſtift Sitten wider die Grafen zu Savoyen angeführt wurde, Karl der große habe ihm die Regalien übergeben, iſt freilich kein Beweis, aber die im Alterthum ſich verlierende Uibung der Grafſchaft und Vogtei zu Oberwallis durch den Biſchof zu Sitten, könnte, wenn die Sachen des heiligen Theodulus übrigens noch ſo verdächtig wären, doch wohl von dieſem Kaiſer herkommen Erſtlich bediente er ſich des penniniſchen Paſſes, und es mochte ihm klug ſcheinen, die Gewalt in dieſer Gegend keinem zu geben, welcher nach dem unruhigen Geiſt ſolcher Edlen in Zeiten großer Parteiung zu den Langobarden fallen und ihm ſehr ſchädlich ſeyn konnte. Zweitens wiſſen wir aus den deutſchen Geſchichten, daß er, zumal in Grenzländern, dergleichen Gewalt nicht ungern den Biſchöfen vertraute. S. Kap. 12. n. 42.

71) S. auch Cabillon. II. can. 20.

Dadurch ſtieg die Würde der Grafen ſo, daß die Söhne der Könige und Kaiſer ſie verlangten; 72) Grafen wurden der Könige Brüder genannt. 73) Es waren aber viel mehr Grafen und Herzoge, als Herzogthümer und Grafſchaften; denn die Würde entſtand in den deutſchen Wäldern 74) lang vorher, ehe das römiſche Land erobert wurde: alſo erbte der Titel auf dem Stamm, 75) das Amt in dem Land gab der König auf eine Zeit lang welchem er wollte; doch blieb es endlich den dienſtfähigen Söhnen wohlverdienter Väter, 76) und hiedurch wurden die Grafſchaften zu Mannlehen; denn was einigen geſtattet wurde, konnte bald nicht ohne Beleidigung andern verſagt werden. So beraubten ſich die Nachfolger Karls des großen durch unweiſe Gnaden des Mittels, viele

72) Urkunden Herrg. ad 872. 952.
73) Eb. derſ. geneal. t. 1. p. 114.
74) Ammian. Marcell. lib. 16. c. 12. ſpricht von zweihundert Grafen bei Anlaß einer einzigen Schlacht.
75) Welches wohl zu bemerken, damit nicht Habsburg, Nidau und viele andere Herrſchaften, welche niemals Grafſchaften geweſen ſind, für dergleichen gehalten werden wegen dem Adel ihrer Eigenthümer. So wenig war je ein Herzogthum Zäringen.
76) Capitul. A. 877. c. 3. 10.

viele zu verbinden, und ihr Anſehen fiel. Durch nichts mehr herrſchten die alten Kő- nige der Aſſyrer tauſend Jahre lang aus Ninive über viele Provinzen Aſiens, als weil ſie die Statthalter nie in der Verwal- tung eines Landes alt werden ließen. 77) Bei den Franken durfte ein Dienſtmann 78) in vier Fällen von ſeinem Herrn gehen, wenn der Herr einen umbringen wollte, wenn er ihm ſein Erbgut nahm, wenn er ihm Stockſchläge gab (von Alters her) 79) eine knechtiſche Züchtigung,) und wenn er deſſelben Weib oder Tochter ſchändete; 80) Bauern und Hirten, welche kein Umgang zerſtreut, ſind für das häusliche Glück am empfindlichſten. Sowohl durch die ſo ſchwer zu trennenden Bande der Herren und ihrer Leute, als durch jene Forterbung der Graf- ſchaften auf die Geſchlechter, wurde das Ei- genthum der Grafen und Herren größer und ſicherer; durch ihre Gegenwart wurde der

König

77) Diodorus Sic. Lib. 2.

78) Vaſall obſchon Dienſtmann deutſcher und auch deutlicher iſt,) Vaſall war übrigens der ältere Name: in dem alemann. Geſetz tit. 79. ſind ſchon vaſſi in dem Hauſe ihres Herrn, baſſi (welches das gleiche iſt) und baſſalli ſind in der conſtitutio n. 11.

79) Epiſtola Childeberti, 554. apud Baluz.

80) Capitul. A. 813.

König dem Volk aus den Augen gerückt; aber Europa wurde in unzählichen Herrſchaften mit erneuerter Betriebſamkeit angebaut. Nun iſt meiſt überall mehr Volk und Ertrag, aber auch im Schooß der ſchweitzeriſchen Freiheit ſind alle Städte und Flecken bis in die entlegenſten Alpen aus den Zeiten der kriegeriſchen Ariſtokratie dieſes Adels; in dreihundertjährigem Frieden iſt kaum hin und wieder eine Pflanzung veranſtaltet worden: jede Verfaſſung iſt für ihre Zeit gut; ehemals war zu Urbarmachung des Landes das Lehenſyſtem vortheilhaft; nun da das Volk größer geworden, iſt im Land kaum genug Nahrung für den, der es baut. Nach der Herrſchaft Karls des großen ergab jeder ſich und ſein Gut einem Schirmherrn: dieſen wählte er den Umſtänden gemäß, doch trugen freie Männer ihr Erb am liebſten der heiligen Jungfrau oder dem Heiligen eines Kloſters auf, um es als Lehen unter ſeinem väterlichen Schirm zurück zu empfangen. 81) Dieſes war auch Kammerknechten erlaubt, 82) weil die Klöſter durch Gaſt-

81) Beiſpiele der Form wie es geſchah, Urkunden Herrg. von 764. folg.

82) Carlomanns Freiheit für das Münſter im Gregorienthal 768. es möge homes fiſcales de ~~quolibet~~ contracto (Gegend) attraere; nullus fiſcalis a parte noſtra ei ex hoc non requiratur. Ap. Bouquet, T. 5. p. 715.

Gaſtfreiheit 83) und Beſorgung der Armen und Ausſätzigen 87) hervorleuchteten, ſo pflegten Könige, die durch gute Thaten für die mißbrauchte Gewalt ihre Reue bezeugten, ſo gute Werke durch Freiheiten zu begünſtigen, oder durch Geſchenke zu unterſtützen. Das Volk liebte die geiſtliche Herrſchaft, weil die Religion mit gleicher Kraft Landjunkern und Karl den großen im Zaum hielt: Klöſter wurden durch den Glanz der Tugend groß; unter den Waffen ſchwieg das Recht: unter friedſamen Prälaten genoß der Landmann eines einförmigen Glücks, welches der beſte Weg zum Fortgang des Wohlſtands iſt. Alſo wurden die zerſtörten Provinzen zwar von geiſtlichen und weltlichen Herren zu dem vorigen Flor gebracht, aber daß in dieſen Wüſten große Städte und volkreiche Flecken entſtanden, das hat man beſonders jenen zu danken. 85) Karl der große gab das Geſetz, daß Biſchöfe niemals von

83) Das Kloſter Murbach wurde vivarium peregrinorum genannt; Urkunde K. Lothars 840.
84) Kirchenverſ. zu Lion 583, bei Mille.
85) Acht Städte und Länder in der Zahl der 13 Orte der Schweizer ſind unter geiſtlicher Herrſchaft emporgekommen, die zugewandten acht Orte waren oder ſind (nur Neuenburg ausgenommen) alle unter dieſem Stab.

von der königlichen Macht ernannt werden ſollen, ſondern aus jedem Kirchſprengel von der Geiſtlichkeit und von dem Volk, ohne andere Empfehlung als Verdienſte. 86) Schon unter ſeinem Vater wurden die Zinsleute der Klöſter von den Grafen befreit: 87) weil, wenn ſie einem zinsbar waren, und einem andern gehorchten, und alſo für jenen das Land bauen, für dieſen zu Felde ziehen, ſeine Gerichte beſuchen, ſeine Leute aufnehmen und weiter bringen, oder ſeine Bußen einfodern ſollten, 88) leicht geſchah, daß der Graf zum Verdruß des Kloſters dergleichen Pflichten zu oft oder zur unrechten Zeit auflegte. Die Geiſtlichkeit verpflichtete ſich dem König wie die Grafen; auch ſie hielten Gerichte, 89) zumal die, wel-

86) Capitul. A. 803. cap. 2.

87) S. die Urkunde n. 84. ap. Bouquet, t. 8. pag. 366.

88) Iter exercitale ſeu ſcaras aut manſionaticos aut mallum cuſtodire aut navigia facere vel freda exactare, ibid. Manſiones vel paratas facere, fidejuſſores tollere; Urkunde K. Ludewigs für S. Gallen, 818. Manſionatici ſind wie paratae Bewirthungsquartiere, freda Friedbruchsbußen und fidej. tollit, wer dem Gericht Bürgen ſtellt.

89) Urkunde Kaiſer Ludwigs des 2. für das Kl. Pfävers, 866. zu Mantua, es möge der Abt ſelber diſtringere tributarios.

welche mit Betrachtung menſchlicher und göttlicher Verhältniſſe das Leben zubrachten, zu billigen Urtheilen keineswegs ungeſchickter ſchienen, als die, welche von Jugend auf in den Waffen lebten. Steuren die auf Gütern hafteten, wurden einigen geſchenkt, 90) von andern wurden ſie genommen. 91) In des Königs Krieg zog ihre Mannſchaft unter den Hauptleuten des Königs: 92) zwar trugen ehemals die Mönche zu Kempten Vormittag die geiſtlichen Kleider, Nachmittag den Degen: 93) aber Karl, durch die Vorſtellungen ſeiner Getreuen, beſonders der Prieſter und Biſchöfe bewogen, gab das Geſetz, daß die Knechte Gottes kein Menſchenblut vergieſſen, ſondern einige wenige Prieſter und Biſchöfe das Volk ſegnen, ihm predigen,

90) Carlomann für Münſter in Granfelden, ap. Bouquet t. 5. Karl der große ſchenkt in die Reichenau ſeiner Steuer ex Ergoia & Aphon Partem (Urkunde von 1016. bei Herrg, worin dieſes beſtätiget wird,) Kſ. Ludwig für Münſter im Gregorienthal, 826. ap. Bouquet t. 6.

91) Brief Kſ. Ludewigs wegen S. Gallen, 817. Herrg.

92) Capitul. A. 769.

93) Mellin de lacu Bodamico (ap. Wegelin, theſ. rer. Suevicar. t. 1. p. 339) führt eine Freiheit Pabſt Hadrians I. dafür an.

94) Capitul. A. 769 und 803.

und Kriege, wo möglich ſey, ſöhnen ſollen. 94) Denn es war die herrſchende Meinung, es zieme einem Biſchof nur ſanfte Weisheit: als David, Biſchof zu Lauſanne, und ein Ritter von Tägerfelden, ſein Dienſtmann, einander feindſelig antrafen, und jener dieſen erſchlug, aber, von ſeinen Leuten verrathen, ſelbſt auch fiel, 95) zweifelte Niemand an ſeiner Verdammniß. 96) Als die Kirche gewaltig und reichbegütert wurde, ereignete ſich, daß, da große Seelen immer ſelten ſind, viele Biſchöfe über dem Zufälligen das Weſentliche verſäumten, und überhaupt gewöhnlicher Geiz nach Gut und Herrſchaft empor kam. Vor dem folgten die Mönche willig dem Anſehen der Biſchöfe, nachmals beſorgten ſie von fremder Verwaltung Ubervortheilung in ihren Gütern. Die Mönche zu S. Gallen ſahen ſehr ungern, daß der Biſchof zu Coſtanz mit Beiſtand einiger von ihm

95) 850.

96) O Domini, o fratres, pariter genus omne piorum,
Aetas, conditio, ſexus, ſuccurrite cuncti;
Quippe ejus animam haud tartarus igneus urat,
Quin potius Dominus, rutila pietate benignus,
Exemtum flammis cœli regione receptet.

Grabſchrift beim chartular.

ihm gewonnenen Grafen das aufblühende Kloſter ſeiner Aufſicht unterwarf; 97) denn er gab ihnen Fremde zu Aebten und ſetzte Layen über ihre Güter; ſie aber waren, gleich den Lacedämoniern, je genauer im Gehorſam, deſto begieriger nach Herrſchaft. Endlich verſprachen ſie jährlich ein Pferd und eine Unze Gold an das Hochſtift Coſtanz zu liefern; dieſes von dem König beſtätigten Auskaufs 98) wollte der Biſchof ihnen keine Urkunde geben, weil ſie einen ſeiner Neffen zum Abt anzunehmen ſich weigerten. Acht und dreißig Jahre lang trachteten ſie nach Selbſtverwaltung; je abgeſonderter die Menſchen leben, deſto feſter beſteht ihr Sinn auf einer Sache. Kaiſer Ludwig hörte ſie wider den Biſchof; dieſer, welcher eine Urkunde anführte, die man für falſche hielt, überreichte dem Kaiſer durch eine Uibereilung an derſelben Stelle den Beſtätigungsbrief des Auskaufs;

 da-

97) Ratpertus, de caſib. monaſt. S. G. apud Goldaſt. Unter den Oertern, welche Sidonius zum Schaden S. Gallens den Grafen gegeben, iſt Uznach, Uzinhaha, und Andelfingen, Antolvinga (im Gau Affa, und an der Thur, Urk. Kg. Ludwigs für S. Gallen 854.)

98) Die Urkunde iſt von 780, Aachen, Marx. in einer ſehr ſeltenen Sammlung der ſangalliſchen Freiheitsbriefe.

da küßte der Kaiſer das Zeichen ſeines Vaters, es küßten daſſelbe die Getreuen, der Biſchof aber verurtheilte ſich ſelbſt. 99) Nachmals durch das Anſehen Königs Ludwig von Oſtfranken 100) gab das Kloſter dem Hochſtift einige Güter um ſeine Freiheit; 101) er ſelbſt nahm jährlich zwei Pferde mit Schild und Lanze 102) von demſelben; dafür war er ſein unmittelbarer Schirmherr. 103) Die Aebte verhielten ſich zu den Biſchöfen wie Grafen zu den Herzogen; ſo wie Pipin und Karl jene von dieſen, ſo gern befreiten die Könige die Klöſter

99) Ratpertus. Der Biſchof 780. war Johannes, Waldo, der Stifter der Bibliothek, wurde hierauf Abt, 818. war Wolfleoz Biſchof und Gosbert Abt oder Pfleger. Die Urk. des Kaiſers, daß der Abt regieren möge, auch ſine ulla judiciariae poteſtatis inquietudine, iſt, Aachen, Jun. 818.

100) Cum manu ſua poteſtative; Ratpert.

101) Urkunde im erſten J. Ludw. Königs zu Oſtfranken, Frankfurt im Palaſt, Okt. 833. Eine andere aus der Zeit Biſchof Salomons und Abt Grimwalds, im Pallaſte zu Ulm, 854. Als pagelli kommen vor, Affa, Swerzenhuntar, Berchtolspara, pagus Arbon. Der Abt übergiebt hobas veſtitas (mit allem verſehene Höfe) Das Kloſter blieb dem Biſchof doch canonica auctoritate ſubjectum.

102) Urkunde, auch zu Ulm, Eod. Jul.

103) Zw. Urkunden Febr. 873. zu Frankfurt, und Apr. eod. ibid. dieſe an Karl ſeinen Sohn.

Klöſter von den Hochſtiften. Dieſe Abſonderungen ſchienen der königlichen Macht unverdächtig, und ſie waren dem gemeinen Weſen gut, weil ein gewöhnlicher Blick die kleine Herrſchaft überſah, große Geſchäfte erfodern ſeltene Weisheit.

Die Sitten.

Karl (der der große iſt, weniger weil er den wankenden Thron des Königs der Langobarden geſtürzt, und weil er die Sachſen zuletzt ermüdet, als weil er bei ſo beſonderer Geiſteskraft in den Schranken der Verfaſſung blieb,) dieſer große Mann regierte faſt fünfzig Jahre ohne eigene Soldaten, ohne willkührliche Auflagen, in den Geſetzen ſeines Volks, und ſchämte ſich nie des Raths der geiſtlichen und weltlichen Herren. Jeder baute auf ſeinem Hof, was er bedurfte, und hatte Leute zu jedem nothwendigen Handwerk. Der Fleiß des Hausvaters blieb nicht ohne Freiheit und Glück; er wußte, wie viel Knechte, wie viel Gut er bedurfte, um ſeiner Vorältern ſteuerbares Erbtheil ſeinen Kindern ſteuerfrei zu hinterlaſſen. 104) Fleiſch, Korn und Honig

104) Die bekannte alemanniſche Freiheit, quae vulgo dicitur Baath. Urk. Kg. Ludwigs 867, apud Herrg.

nig hatten ſie viel, aber vier und zwanzig Pfund Brod wurden um einen Pfennig verkauft; 105) es war noch in ſechshundert Jahren kaum Jemand fähig, mehr als für drei Angſter 106) an einem Tag zu verzehren. Zwiſchen jenem Volk, welches im Feldbau, und andern, die im Geldgewinn ihren Reichthum ſuchen, iſt für den Staat ein großer Unterſchied; Landbau erhält geſunde Seelen und ſtarke Körper in häuslichen vaterländiſchen Sitten, überhaupt faſt immer gleichen Wohlſtand bei allen, doch werden die Beſten durch Fleiß die Glücklichſten: Geldgewinn bringt ſchnellen und großen Reichthum den Verſchlagenſten; auf das Land kömmt alles, was Ungleichheit und Uiberfluß hervorzubringen pflegen. Die Franken kamen mit Pferd und Pflug und Schwert mit ihren Knechten in das erödete Land, beſäeten die verlaſſenen Aecker, pflügten und ſtritten mit gleichem Arm, Glück und Eifer, den Aurochſen, den Wölfen 107) und ihren Feinden furchtbar. Aus dieſen Zeiten iſt Graf Iſembart, ein Sohn Warins, vom

105) Herrn Schinz Geſch. der Handelſch. von Z.
106) Erkl. der Gemälde auf der Kapellbrücke zu L.
107) Die Geſetze der Burgundionen und Allemannen reden von der Jagd billig als von einer Kunſt.

vom Thurgau; auf der Jagd vor den Geſandten des Fürſten der mahometaniſchen Gläubigen, in dem großen Wald bei Aachen, kam Karl der große in Lebensgefahr durch einen wilden Ochſen; er wurde verwundet, in dem Augenblick als Iſembart, welchem er ungnädig war, herbei eilte, und ſeinen Gegner erſchlug; die Getreuen trugen den König auf ſeine Burg; ſein Retter folgte ihnen und warf ſich zu den Füſſen der Königin Hildegarde; ihr Bruder Gerold war auch ein Graf dieſer obern Lande: 108) ſie gab dem Iſembart Geſchenke, der König nahm ihn auf. 109) Er zog mit ſtreitbarer Mannſchaft aus dem Thurgau in Karls Krieg wider die Heiden, 110) vor Barcelona 111) und in die Steinfelder von Crau: 112) die Lucerner pflegten ſich

108) Er kömmt vor in der Gegend um Reichenau bei Ratpert.

109) Notker. Balbul. v. Car. M. lib. 2. (apud Caniſ. lect. antt.) aus Erzählungen, ungefähr achtzig Jahre nach des Kaiſers Tod, wohlgemeint und merkwürdig, freilich nicht ſehr kritiſch, geſchrieben. Er war aus einem edlen Geſchlecht im Thurgau.

110) So nennen die Chroniken des Landes alle, die weder Chriſten ſind noch Juden.

111) Daß er dieſen merkwürdigen Zug mithielt, hiefür beruft ſich Ruchat. Hiſt. t. 3. auf anon. Thuani.

112) Die Salines de Crau ſind Etterlins (Chronik, 1507) Salmidekra.

zu rühmen, daß ihre Voraltern unter ihm die Harſthörner verdienten. 113) Es war kein Abenteuer unglaublich von der Zeit Karls, darum, weil viele Menſchenalter vor und nach ihm kein Held regierte wie er. Als er wider das Land Hungarn, wider die Tſchechen 114) und Wilzen zog, war vor allen andern Kriegern der Kisher, 115) vom Thurgau, groß von Statur; er mähete Feinde wie Gras; mit ſeiner Hallbarde durchſtach er bis in die ſiebende Reihe, er zwang ſein Pferd unaufhaltbar durch den Strom der angeſchwollenen Thur. Die Hirten waren damals ſtark, groß, haaricht; bis an die Bruſt hieng ihr Bart; in Gebährden, im Geſicht hatten ſie freien ſtolzen Sinn; die vornehmen Herren bückten ſich ihnen und nahmen den Hut vom Kopf. 116) Sie waren zu gleicher Zeit Jäger, auch Bauren, Krieger, zuweilen Herren. Daß jedem eine Handthierung zugeeignet würde, oder

113) Harſt bedeutete wie ein Regiment Miliz. Etterlin.

114) In Böheim.

115) Oder Cishere, Notker. l. c. Es wird wohl Niemand ſolche Sagen buchſtäblich glauben, ihr Grund iſt aber um nichts deſto weniger hiſtoriſch, dieſe ſcheint aus einem Kriegsliede des neunten JH.

116) Pileis capitibus inclinarent detractis; Ekkehard. junior, ap. Goldaſt., ſcriptt.

oder daß zu gemeinſchaftlichen Fabriken täglich jeder das gleiche beitrage, war damals nicht bekannt: hiedurch gewinnen Handel und Reichthum, weil in kurzem weit mehr und vollkommener geſchieht. 117) Aber in denſelben Zeiten war jeder ſich ſelbſt genug, jedes Haus lebte für ſich: 118) keiner war ſo geſchickt wie wir in einer Sache, von uns iſt keiner in ſo vielen Sachen geſchickt wie ſie, vielleicht keiner an Begriffen 119) ſo reich wie ſie, obwohl unſer Jahrhundert im Ganzen ungleich mehr weiß. *) Wir kennen Oſtindien beſſer, Weſtindien gehört uns zu; ſie bedachten beſſer, wie wenig die Natur bedarf. Nun werden durch die Verbindung der Nazionen oft um eines Einzigenwillen ſo viele Welttheile verwirrt, als Gaue damals. Ihnen waren die Reiſen beſchwerlicher, jeder blieb in ſeinem Land, in ſeiner Väter Sitten, ganz für ſeinen

117) Der Grundſatz iſt nun vortrefflich in allen ſeinen Folgen ausgeführt von Smith in dem Werk on the wealth of nations, wodurch er unſer Jahrhundert, ſo wie Montesquieu durch den Esprit des loix, vor andern ausgezeichnet.

118) Jm Hirtenland iſt noch das Bild ſolches Lebens, doch nicht ſo ganz, und immer ſeltner.

119) Die allgemeinen Begriffe, ſie ſind nur Wiederholungen.

*) Gewiß ein höchſt paradoxer Satz. D. H.

ſeinen Gau, ganz eigen ſeinem Freund: unſere Schriften lauten ſchöner von Weltbürgerſchaft und allgemeiner Menſchenliebe; aber jeder Stand iſt für ſein Gewerb und Jahrgeld und um grenzenloſe Selbſtbedürfniſſe bekümmert. Wir häufen Reichthum, aber nicht für uns, weil, indeſſen der Gewerbmann ſcharfſinnig rechnet, und Bedürfniß alle unter fremde Willkühr zwingt. Das haben unſere Väter, welche nur die Freiheit ſuchten, wohl verminden; ſie wußten wohl, wozu der Wolf den Zahn, wozu der Ochs die Hörner, 120) wozu der Menſch die Waffen braucht. Sie waren alſo arm und frei, wir ſind reich, aber für andere.

Das eilfte Kapitel.

Die Zeiten der Trennung des carlowingiſchen Reichs. 843 — 879.

Des Landes Geſtalt.

Zur Zeit als das Reich Kaiſers Karls des großen unter ſeine Enkel vertheilt wurde, blüheten in dem helvetiſchen und rhäti-

120) Dente lupus, cornu taurus petit. Horat.

rhätiſchen Land viele Höfe der Freiherren und Könige, 1) Früchte eines hundertjährigen Friedens der innern Provinzen. Die Allmende wurden an vielen Orten eingeſchlagen; 2) jeder baut fleißiger was er auf ſeine Nachkommen bringen will. An den Hügeln der Wadt 3) und ſelbſt bei Zürich

1) Nur wenige aus den Urkunden des P. Herrgott: Illnau; Anno 744; Glatt, eod; Stammheim, 761; Aadorf, 774; Elgg, 787; Dägerſch, 792; Mazingen, 798; Wangen, 800; Goſſau, 825; Heriſau, 847; Rheinberg, eod.; Seeheim, 849; Regensdorf, 869; Nußbaumen, 871; Neukirch, 875. Alle, nur das letzte nicht, im Thurgau, und aus einigen wenigen Urkunden. Es iſt aber auch ein bloßes Namenregiſter ſehr lehrreich; die Namen enthalten erſtlich die Geſchichte oder Sprache; denn urſprünglich waren ſie bedeutend; ſie lehren zweitens viel hiſtoriſches und ökonomiſches.

2) Segregata loca, in Karls des großen Vergabungsbrief an das Münſter von Zürich 810, (bei Hotting. H. E. N. T., t. 8.) ſind Einſchläge. So auch die ſpicii und in ſilva ſcales fructiferae in Biſchof Telons letzten Willen, 765.

3) Kaiſer Ludwig ſchenkt an Lauſanne 814. e rebus proprietatis ſuae — portionem ſibi debitam in forarias (fournitures, Lieferungen apud Sclepedingis (Eſclepens) cum ruboria qui vocatur Mauromonte, habentem plus minus colonicas 20, cum — vineis (Beiläufig iſt anzumerken, 1. daß Mauromonte (bei Laſarra) hier ſchon vorkommt; gleichwohl hat man keinen

Zürich 4) wurde Wein gepflanzt. Vor Karl dem großen begnügte ſich das deutſche Volk mit Bier, oder es preßte Moſt von Aepfeln und Birnen, 5) und freute ſich des Honigs: der Kaiſer machte den Verſuch des Weinbaus, 6) welcher, da er überhaupt verwickelt iſt, in dem Erdreich des Thurgaus zu ſchwer gefunden wurde, als daß er bald nach ſeinem Tod ausgebreitet worden wäre: die Luft war feuchter und kälter als nun, denn der deutſche Wald wurde kaum ausgehauen, die Sümpfe trockneten erſt, um den ganzen Zürcherſee ſtand ein gebann-
ter

keinen hiſtoriſchen Grund einen ältern Einfall der Saracenen als 954. anzunehmen; denn was Ado, aet. 6. vom J. 764 wiſſen will, iſt aller ſonſt bekannten Geſchichte ihrer Züge ein ſo ganz fremdes Faktum, daß man es faſt nicht glauben darf. Sollte wider Vermuthen ſich eine Beſtätigung deſſelben finden, ſo käme ihm ſodann die Urkunde 814. zu ſtatten; bis dahin aber bringt ſie darauf, daß der Maure-mont eine andere Etymologie haben muß. 2. Iſt ruboria, wovon auch du Cange nicht hat, ganz unverſtändlich, wenn es nicht (im guten Verſtand) Rüti, eine vielleicht im damaligen Eichenwalde dieſer Gegend herumliegende Dorfſchaft iſt.)

4) Obige zwo bei n. 2. angef. Urkunden ſowohl von Zürich als von Rhätien.

5) Pomaticum, piraticum.

6) Seine Verordnung wird von Herrn Schinz (Geſch. der Handelſch.) angef.

ter königlicher Forſt; ſo daß die nordiſchen Länder noch fünfhundert Jahre lang mußten gebaut werden, ehe dieſe Ufer guten Wein trugen. 7) Auf den großen Höfen ſtand meiſt ein ſteinernes 8) Herrenhaus oder ein Thurm 9) in dem Hauſe war zu Bewirthung der Waffenbrüder ein großer Saal mit einer oder zwo Stuben, welche geheizt werden konnten, 10) eine Küche, ein Holzbehalter, 11) ein Keller, worein mehr Speiſen verwahrt wurden als Wein, 12) ein Stall, 13) ein Hundezwinger: 14) die Hütten und Hürden der Baurſame und ihres

7) Die Veränderung ereignete ſich 1335; Vitoduran.

8) Sala muricia cum ſolario; Tellers letzter Wille.

9) Die Jahrzahl 876 ſtand bis vor wenigen Jahren am Thurm der Edlen Brümſi in der damaligen villa Schafhauſen. Daſelbſt und in Zürich ſtanden, ehe Städte waren, bei zwölf ſolcher Thürme; Rügers Chronik von Schafhauſen, Mſc. Vergleiche die Beſchr der Kabarda, in Herrn Büſchings Mag., Th. 1.

10) Subter, caminata; deſuper, aliae caminatae; Tello. Kemnaten iſt noch in den Gedichten des 13. und 14 Jahrhundertes gewöhnlich.

11) Torbaces.

12) In Deutſchland und Numidien waren die Keller alter als der Wein; bei den Galliern findet man Weinfaſſe eher als Weinkeller.

13) Stuta; Tello. 14) Canicuna, ibid.

15) Tabulata, barecae (baraques.)

Ihres Viehs umgaben den Hof. 15) Am nächſten wurden Gemüſe 16) und Baumfrüchte 17) gepflanzt. Ferner waren die angebauten Aecker, 18) die Reutenen, 19) und was der Herr ſeinen eigenen Leuten für ſich zu bepflügen gab. 20) Auch gehörten Bauren, die nicht mit Leib und Gut ſein waren, und auf ſeinem Eigenthum hin und wieder Plätze anbauten, zu einem ſeiner zerſtreutliegenden Speicher. 21) Meiſt gehörten Land und Leute zuſammen; und ohne dieſe Einrichtung würden die unſtäten Völker

16) Herr Schlözer (Probe ruſſ. Annalen) bemerkt, humulus lupulus, ſpinacia oleracea, atriplex hortenſis, Artemiſia dracunculus. Gemüſe, finden ſich in den ſüdlichen Küchen erſt nach den Völkerwanderungen.

17) Horti cum pomiferis in Maile; Tellon.

18) Hobàe veſtitae; im vor. Kap. n. 101. Salica terra et hobae; im Suonbuoch Biſchof Salomons von Conſtanz mit Hartmuth Abt von S. Gallen. Es iſt noch im Liede der Nibelungen der Gebrauch jener Benennung: In ienen ſalen witen hab ich ihn geſehen; v. 314.

19) Ein ſchweizeriſches Wort, welches roncale gut überſetzt.

20) Sondrum ſuum; Tellon.

21) Spehatici. Quidquid ad ipſos ſpicios pertinet. Es iſt keine natürlichere Auslegung zu finden; auch im Land Appenzell heißt ein alter Ort Speicher: Weder du Cange noch Mabillon erklären die Worte; auch Muratori ſchweigt oft und fehlt bisweilen aus Mangel der Kenntniß unſerer und unſer Voreltern Sprache.

ker allezeit herumgewandert haben; damals hielten ſie ſich vereiniget in groſʒe Dorfſchaften. 22) Jeder Hof hatte ſein Gericht unter dem Vogt oder Meier, welcher den Herrn deſſelben vorſtellte: Uiber gröſʒere Sachen wurde der Gau zuſammenberufen: da ſtand unter freiem Himmel, wer aus allem Volk an Grund und Boden ſieben Schuh hinter ſich und vor ſich beſaſʒ; 23) voran ſtanden die alten Männer. Nach dem Vortrag des Grafen, des Aufſehers der untern Richter, ſprach jeder ſein Urtheil, ſo wie Alter, Verſtand, Witz und Anſehen es mitbrachte: hierauf traten die Richter in den Ring, 24) und ihrem Spruch folgten die Hofjünger, die Vogtleute und eigenen Leute. Grafen waren im Thurgau viele, bis

22) Andelfingen hatte wenigſtens 44, ein anderes Dorf 156 Haushaltungen; Urkunde n. 97. Man bedenke dabei die unglaublich groſʒe Menge der abgegangenen Dörfer.

23) Dieſes galt in den Höfen des Kloſters Einſiedlen am Zürcherſee noch 1327; Kundſchaft Eberhards von Eppenſtein, Ritters.

24) S. bei du Cange Hringus; welcher zwar nicht einer der vollſtändigern Artikel iſt. Es war eine den deutſchen und andern Völkern gemeine Manier des gerichtlichen conceſſus; die arringhi in den italiäniſchen Senaten haben denſelben Urſprung.

bis wie ihre Würde ſo ihr Amt Erbgüter wurden und alle Macht in einige Häuſer zuſammenfloß.

Beſonders; Kiburg.

Der größte Graf zu Thurgau bewohnte Kiburg, wenige Stunden von Zürich an dem Waldwaſſer Tös auf der hinausragenden Felſenſpitze eines hohen Bergs. Er war, wie man glaubt, 25) vom Stamm der Welfen. Zur Zeit Kaiſer Karls des großen hatte er auf der Inſel Rheinau das Kloſter des heiligen Findanus geſtiftet; 26) aber ſchon war auf Sindelioſen angenehmer Au, einer Inſel im Zellerſee unweit von dem Ort, wo im See der Strom des Rheins wieder bemerkt wird, ein viel reicheres Kloſter. 27)

Zürich.

Um Zürich hatte das Münſter daſelbſt Nutzung und eigenes Gericht auf einigen Höfen.

25) Wegelins Theſaur. T. 2. p. 140; Herrgott, geneal. t. 1, p. 57. Es beruhet 1. auf Namen; Wolo, Wolfhard, Wolvene, bei Goldaſt in ſcriptt. zu finden; 2. auf Bemerkungen der Folge des Beſitzes gewiſſer Güter.
26) Anonymus de v. S. S Findani, ap. Goldaſt.
27) Die Reichenau, geſtiftet 724. Sie heißt noch Sintheoheſuna in Karls des großen Brief wegen Ulm 813.

Höfen. 28) Jenſeits dem Fluſſe Limmat, gegen über dieſer Stift, erbauten Hildegarde und Bertha, Töchter König Ludwigs von Oſtfranken, Urenkelinnen Karls des großen, ein Frauenmünſter: 29) dieſem gab ihr Vater König Ludwig den Hof und Flecken 30) Zürich, den Zoll bei demſelben, 31) den Forſt auf dem Berg Albis und einen kleinen Gau, mit Namen Uri, 32) an dem Gotthard. In bürgerlichen Händeln waren dieſe Gegenden unter den Meiern der Aebtiſſin oder den Vogt ihres Münſters, 33) wenn ſie ihn mit geziemendem Gefolge

 dahin

28) Stadelhofen, Illnau, Mur, Meila, Fällanden, Schwamedingen, Walliſellen, Fluntern (Flobontsreine,) Hirslanden (Fenichland,) u. a.; Vergabungsbrief K. des gr. 810.

29) Stiftungsbrief Kg. Ludwigs 853, ap. Mabil., Ant. Benedict. und Herrg. Vergabungen eb. deſſ. 858, 859, 865; bei des ältern Hottingers H. E. N. T., T. 8, und gebraucht in des jüngern Hott. helv. K. Geſch. Th. 1, ad 853. und 858.

30) Curtim, vicum, villam; 853, 858.

31) Die älteſte vom Zoll bekannte Urkunde iſt Kſ. Ottons Befreiungsbrief des Kl. Einſiedlen, 973; ap. Hotting., ſpecul. Tigur., p. 250.

32) Pagellum Uraniae, 853. Aedificia deſuper poſita ſind gemeine Bauren, und man hat Unrecht hierin Bergſchlöſſer finden zu wollen.

33) Von dem Schultheiß, den ſie der Stadt gab, iſt keine ſo alte Spur.

daſ a reiten ließ zu Haltung des Landgerichts. 34) Die übrigen Züricher wohnten unter dem Schirm des Kaiſers auf ihren freien Landſitzen; den Palaſt bei Zürich bewohnte der Graf, ſein Statthalter über alle Sachen des Volks, des Probſts bei dem groſſen Münſter und auch der Aebtiſſin; denn Waſſer, Straßen, Gewichte, Maße und Münze, waren als Regalien unter ſeiner Aufſicht; er übte als Blutrichter die höchſte Gewalt, hörte die Klagen wider die niedern Richter, und beſorgte die Kammergüter. Größere Gewalt war damals nicht bekannt. Als Vater und Herr hielt über alles der König die allgemeine Sorgfalt; von den freien Männern wurden die Landrechte geordnet, und von den Anführern des Heers die Kriege beſchloſſen. So wurde berathſchlaget und vollzogen von eben denſelben, die Unternehmungen wurden von denen ausgeführt, welche derſelben eins geworden. Kein Volk war dem Parteigeiſt, eigennützigen Begierden, oder unwiſſenden Vorſtehern überlaſſen.

Rapper-

34) Das war die einzige Manier; Urk. Karls des gr. für die Reichenau, 813; ſonſt pflegten Kaſtvögte auch ordentlich dreimal in Jahr die Gerichte zu beſetzen.

Rapperſchwyl.

Der ganze Thurgau beſteht aus unzählichen Hügeln, welche durch Seen, Flüſſe, Thäler und Geſilde mannigfaltig abgeſondert ſind: auf denſelben ſtanden die Burgen der Edlen in beſonders großer Zahl. Doch wo nun alle Ufer der Seen durch Städte, große Dörfer und alte Schlöſſer in beſtändigem Wechſel von Wieſen, Gärten und Rebengeländern, woraus Luſt und Leben duftet, angenehm unterhalten, war damals keine andere Zierde als der anfangende Landbau um die Schlöſſer der Freiherren und Grafen. Oben am See auf der Mark gegen Rhätien herrſchte aus unbekannten Zeiten 35) der Graf zu Rapperſchwyl. 36) Hinter deſſen Höfen war Wildniß und Wald bis an den großen See, welcher von Uri (jenem Thal des Frauenmünſters in Zürich) ausgeht. Uri erſtreckt ſich zahm genug bis nach Silinen 37) und Geſtinen den Gotthard hinan. Den Thurm

35) Die älteſte Urkunde von 880. führt, aus Muratori, Füßlin in der Erdbeſchr. Th. 1, S. 326. an.

36) Zum erſtemal wird Rapprehteswilare in der Urkunde des J. 972. bei Herrg. erwähnt. (Es verſteht ſich, daß von Altrapperſchwil auf der Mark die Rede iſt.)

37) Sillinen war ſchon 858; Hotting., helv. KGeſch., aus Kg. Ludwigs Brief.

zu Geſtinen, die Burg zu Sillinen, beſaß der Graf zu Rapperſchwyl theils vom Frauenmünſter, theils vom Reich. 38) Gleichwie er bei der Stammburg mächtig war über den Paß Rhätiens, gleichermaßen öffnete oder unterhielt er die Straße nach Italien, durch die Gegend hinter Geſtinen; 39) auf beiden Seiten ſtehen ungeheure kahle Felſen, es rauſcht von Fall zu Fall die Reuß, an den Ufern liegen gewaltige Felſentrümmer, Zeit und Schnee und Luft oder große Erſchütterungen der Erde haben ſie von dem Gotthard abgelöſt und losgebrochen; ſo iſt alles bis zu der ſtäubenden Brücke. 40)

Lenzburg.

Unweit Rapperſchwyl, im Gaſter, waren viele Güter, ſo wie die Grafſchaft über Cur, an ein Geſchlecht aus dem Hiſterreich, und von dieſem Stamm durch Henna, Gräfin zu Cur, an diejenigen Grafen gekom-

38) Dieſes Lehren die Kaufbriefe des Kl. Wettingen um dieſe Güter, 1231, 1290.
39) Welches daraus zu ſchließen, weil er den Zoll daſelbſt bezog; Tſchudi, 1298.
40) Name der Teufelsbrücke noch im Pfaffenbrief 1370.

gekommen, 41) welche von den allemanniſchen Lenzern ihre Burg in Aargau die Lenzburg mögen genannt haben. 42) Ihre Verdienſte um viele Völkerſchaften erwarben ihnen unſterblichen Ruhm: nicht allein wurde Schenniß, ein Fräuleinſtift im Gaſter, durch ſie in Aufnahme gebracht, 43) ſondern ſie ſtifteten in den Thälern von Schwyz und Unterwalden, am Zugerſee und weit und breit im Aargau, Dorfſchaften, Burgen, Klöſter und Städte: die Ländchen und Edelſitze ſteigen von dem an aus der Nacht empor; in den unbekannten Zeiten der alten Helvetier, unter der Herrſchaft von Rom und unter dem Zepter der Franken verloren ſich die Völkerſchaften unter der Menge der Barbaren oder der Unterthanen, und nun wird jede Freiherrſchaft bekannt als vormals Königreiche. Der

41) Urkunde der Hofjünger zu Benken, 1322; Herrg. Die Epoche iſt 890, und wird von Schenkungsbriefen beſtätiget.

42) Wovon doch nichts weiter angeführt werden kann, als die Namensähnlichkeit mit jenem berühmten Stamm des alemanniſchen Volks, deſſen Vaterland in der Gegend war, in welcher man dieſe Grafen zuerſt findet; und vielleicht war Graf Ulrich von Linzgau (Urkunde Herrg. 89,) dieſes Geſchlechts.

43) Hunfried, Graf zu Cur (ein Verfahre der Gräfin Henna,) ſtiftete Schennis, 806; Guler, Rhaet.

Stamm der Grafen von Lenzburg, der Urſprung ihres Reichthums iſt im Alterthum verborgen; die Urheber des Anbaus unſerer Städte und Länder genoſſen die alte Anbetung der griechiſchen Koloniſtifter nicht, auch bevölkerten ſie dieſe Länder mit ihren eigenen Leuten, die Helden der Griechen waren Anführer freier und geſitteter Menſchen.

Einſiedlen.

Im Anfang des Ruhms der Grafen von Lenzburg lebte Meinrad, ein Sohn Bertholds, Grafen zu Hohenzollern, von einer Gräfin zu Sulgen, in einer Zelle am Zürcherſee. Er war in dem Kloſter zu Reichenau in der Liebe des einſamen Lebens auferzogen worden. Einſt begab er ſich in eine Wildniß unweit Cham, einem Hofe des Königs, an dem Zugerſee; von da, nach Faſten und Gebet um Erleuchtung, zog er in den finſtern Wald an dem Berg Etzel. Viele Jahre lebte er einſam und unbekannt in einer Hütte, bis einige bewogen wurden, durch die Begier nach ſeiner wenigen Habſchaft ihn zu ermorden. Dieſe Männer wurden zu Zürich vor dem Grafen Adalbert von dem Volk zum Rad und Feuer

ver-

verdammt. 44) Wo Meinrad gelebt, bekamen Dornen und wilde Thiere die Oberhand, bis, nach mehr als achtzig Jahren, Unſer lieben Frauen Stift in den Einſiedlen, bis auf dieſen Tag weitberühmt, an dieſem Ort aufgeblühet.

S. Gallen.

S. Gallen Stift war ſchon reich durch viele Güter und wunderwirkende Reliquien der Heiligen, doch größer durch die Würde genauer Zucht und beſondere Liebe der Wiſſenſchaften. Die Brüder laſſen die beſten Schriften der größten Kirchenlehrer, 45) die Homilien des beredteſten, 46) die Geſchichten der Juden, die Thaten der Märtyrer, die Bücher von der Folge der Zeiten 47) und von den Verordnungen des päbſtlichen

44) Alberti a Bonſtetten paſſio S. Meginradi martyris MSC. Von dem Ausgang der Mörder drückt er ſich ſo aus: judicibus et populo chriſtiano ſub comite Adelberto eos ad hoc decernentibus. Dieſe paſſio und andere Schriften des zu ſeiner Zeit gelehrten einſiedliſchen Dechanten von Bonſtetten (1481.) ſind in der königl. Bibl. zu Paris.

45) Auguſtinus, de civitate Dei; Hieron., epiſt. Ambroſius.

46) Chryſoſtomus.

47) Joſephus, Bedae, martyrol., Euſebii et Hieron. chron.

lichen Stuhls: auch hatten ſie die lateiniſchen Sprachlehrer, 48) Beſchreibungen der Welt und Hiſtorien, 49) und eine Landcharte: 50) ſie laſen das lateiniſche Buch der Thaten Alexanders 51) mit ſo viel Vergnügen, wie man Voltaire von den Abenteueren Karls des zwölften lieſt. Ohne Waldo, Gotzbert und Harmuth, Aebte zu S. Gallen, Stifter der Bücherei 52) daſelbſt, würde Cicero vergeblich von den Zwecken unſerer Handlungen und von den Geſetzen für die Nachwelt geſchrieben haben: in dieſem Thurgau, welchen Ammianus fürchterlich ſchildert, wurde von Mönchen ſein eigenes Geſchichtbuch und Quintilianus aufbewahret. 53) Allgemeine Innbegriffe der Gelehrſamkeit ſchrieb der Edle Abt Hartmuth eigenhändig ab. 54) Wenn dieſe

48) Priſcian., Iſidori etymolog.

49) Solini polyhiſtor, excerpta de Pompeio (Trogo,) Oroſius.

50) Una mappa mundi ſubtili opere, Ratpert., bei welchem auch das Verzeichniß der Bücher.

51) Geſta Alexandri. Dieſe Bücher oder Abſchriften davon ſtehen meiſt noch itzt in dem Kloſter.

52) Das deutſche Wort für Bibliothek.

53) Auch Valerius Flaccus und Aſconius; Herrn von Balthaſar Entw. einer gel. Geſch. der Schweiz.

54) Boëth., Martian. Capella, Beda de nat. rer. et tempp. Edel, wegen ſeiner Herkunft.

dieſe arbeitſame Brüder Weisheit von Wortgepränge zu unterſcheiden gewußt hätten, ſo würden ſie mehr umſtändliche Geſchichtbücher aufbehalten haben, und weniger Auszüge, deren Menge der Verfall des wahren Wiſſens anzeigt und befördert. Scoten und Angelſachſen pflanzten dieſe Lernbegierde in dem Kloſter ihres Landmanns zu St. Gallen; der Abt Grimwald, Vater der Armen, 55) ſtiftete die Schulen. 56) Uibrigens prangten die Leichname der Heiligen mit allen Koſtbarkeiten, durch deren Verachtung ſie ihren hohen Sitz erworben; die Kirchen glänzten von großem Reichthum.

Lucern.

Das Münſter an dem Ort Lucern, wo ſich Thurgau von Aargau ſcheidet, war von Pipin, dem Vater Karls des großen, an das Kloſter Murbach, oben in dem Elſaß an einem Flüßchen in dem Blumenthal, vergabet worden. 57) Es wurden Klöſtern wohl noch abgelegenere Güter aufgetragen; Karl

55) Ratpertus.
56) Herr von Balthaſar führt hier Ziegelbauers H. litter. Benedict.; t. 1, c. 2 an. Es muß die hiſt. liter. de France wegen Iſo und andern zumal auch nachgeſehein werden.
57) S. Die Urkunde Lothars 840.

Karl der große ſchenkte das Valtelin an S. Denys unweit Paris. 58) Die Zerſtreuung der Herrſchaften war ohne nachtheilige Folgen; das meiſte geſchah damals ohne Regenten, und von den zinsbaren Gütern waren wenige und beſtimmte Abgaben. Daher wurden ſie von dem Volk mit größtem Fleiß gebaut; Höfe des Münſters zu Lucern ſind Hauptorte groſſer Gemeinen geworden, 59) ſo wie im Valtelin unter S. Denys Wein und Oel gebaut und Märkte angelegt wurden. 60) Uiberall kam das Gute von dem Volk, von den Vorſtehern zu oft im Krieg Zerſtörung, und im Frieden mannigfaltiger Druck.

Tipp.

Das Land von den Alpen und von Aare bis an den Jura, worüber die merowingi-
ſchen

58) Urkunde Karls des gr. 780. Lothars 840. und 847. bei Felibien, hiſt. de S. Denys, und bei Bouquet. In jener 780. iſt vallis Camenia doch wohl nicht val Camonica, ſondern etwa Camena zwiſchen dem Waſſer Travaglione und Val Fontane. Man ſieht aus 840. daß vallis Tillina ſich bis an den Comerſee erſtreckte.

59) Lucern ſelber; Sarnen, Stanz und Alpnach; große Flecken wurden Malters, Lunkhofen, Emmen, Küßnacht u. a.

60) In loco Honohim, 840.

ſchen Könige vormals Patrizier ſetzten, mag ſich Pipin, als König oder Hausmeier, ſelbſt vorbehalten haben, wegen ſeiner Wichtigkeit in der Nachbarſchaft Alemanniens und an den Päſſen in Frankreich und Italien. Daher kömmt ihm der Name der pipiniſchen Grafſchaft. 61)

Wallis.

Uiber Wallis war der Biſchof zu Sitten Vogt: auch ſonſt wurde ſolches Anſehen Biſchöfen vertraut, wo der wilde Muth eines Volks mehr als einer Furcht bedurfte, oder wo in wichtigen Päſſen die Macht eines Kriegsmanns Argwohn erweckte. Damal ſollen die Biſchöfe zu Genf und Augſtal von Theodulus zu Sammlung der Gebeine der thebäiſchen Legion gebeten worden ſeyn. 62) In ihrer Legende, wie ſie im Paß des Landes Wallis das Leben aufgeopfert, um nicht ihren Glauben zu verleugnen, war immer das Groſſe, daß man für eine gute Sache den Tod nicht fürchten darf.

Ui-

61) Herr von Wattewyl führt eine Urkunde von 850. an; wir haben des comitatus Pippinenſis noch keine frühere Meldung angetroffen als 859; ſ. n. 85. Das Bergſchloß Bipp mochte der Grafen Wohnung ſeyn.

62) Spon, Hiſt. de Geneve. Es iſt eine Legende.

Uiberhaupt.

Ganz Helvetien und Rhätien wurde unter der königlichen Obwaltung, unter den Grafen, von geiſtlichen und weltlichen Herren und ihren Leuten ſolcher Maßen gebaut. Von Meinrads Zelle bis hoch in das Gebirg hinter Wallis, in dieſen Thälern, wo nun viele tauſend Hirten frei, friedſam, in großem Wohlſtand, ihre Heerden weiden, ſtand noch der alte Wald. 63) Eigene Leute von Baronmünſter 64) und andern Gotteshäuſern machten mühſam einige Plätze urbar. Zur Gelehrſamkeit war die Zeit noch nicht reif; auch das Kloſter von S. Gallen hatte lauter ausländiſche Bücher.

Die Verfaſſung des Reichs.

Karl der große brachte das Reich der Franken in derjenigen Verfaſſung auf ſeine Nachkommen, wie es Pipin ihm hinterlaſſen. Die Biſchöfe, der hohe und niedere Adel 65) be-

63) Bis an die penniniſche Alpen; Bonſtetten, l. c.

64) Bero, 850, ein Graf zu Aargau, wird in des Kloſters chartular. für den Stifter angegeben.

65) Jeder freie Beſitzer eines freien Gutes.

beſuchte die Reichstage. Alle wählten zum König des Reichs der Franken, oder über eines der drei Reiche, worein die Macht Kaiſer Karls getheilt worden war, 66) einen Sohn des Königs: 67) er ſchwur zu halten, 68) was getreue Fürſten getreuen Völkern ſchuldig ſind. 69) Es iſt faſt wahrſcheinlich, daß, wie die Prieſter bei den alten Deutſchen und Galliern, und wie zur Zeit Chlotars des erſten, die Biſchöfe über die untern Richter, 70) ſo damals eben dieſe über den Mißbrauch der höchſten Macht wachen ſollten. 71) Aber nicht

66) Erſter Vertrag der Söhne Kſ. Ludwigs.

67) Quem populus eligere voluerit; Karls des gr. Theilungsbrief 806.

68) Uniuscujusque competentem legem ſervabo; Capitul. A. 858. Ego Hludovicus, miſericordia Domini et electione populi rex conſtitutus; Eid Kg. Ludwig II, von Frankr., 879.

69) Sicut fidelis rex ſuos fideles debet; Capitul. 858.

70) Conſtitutio generalis 560; Decretio Gunthramni, 585; Baluz.

71) Aqua ſublimitate dejici à nullo debueram ſine audientia et judicio epiſcoporum; quorum caſtigatoriis judiciis me ſubdere fui paratus; Capitul Car. Calvi, 859. Aus dieſen Bemerkungen wird ſehr begreiflich, nicht allein daß Karl dieſes ohne Hochverrath an den Landesgeſetzen, ſagen konnte ſondern auch, warum Boſo durch die Biſchöfe König zu Arles geworden, warum Pipin vom Pabſt ſeinem Haus die

nicht um deswillen waren die folgenden Zeiten ſo verwirrungsvoll, weil dem König unumſchränkte Macht fehlte, ſondern weil die Erhaltung des Gleichgewichts einen mächtigern Mittelſtand foderte. 72) Getheilt wurde das Reich aus Vaterliebe, ohne daß Karl der große, noch Kaiſer Ludwig die menſchliche Na-

die Krone ſichern ließ, das ganze große Anſehen der Kirche. Es fällt auf das Verhältniß zwiſchen Thron und Altar ein Licht; welches unſere Zeit uns nicht geben kan. So ungegründet in der chriſtlichen Religion, ſo gegründet auf die älteſten Herkommen der Barbaren war dieſe Prieſtermacht. Wenn man die Geſchichte der mittlern Zeiten unabſichtlich (ſo daß die gegenwärtige Lage der Geſchäfte ganz vergeſſen wird) betrachtet, ſo wird vieles natürlich und geſetzmäßig, wo man ſonſt lauter Schwäche und Aberglauben auf der einen, lauter ſtolze unverſchämte Anmaßungen auf der andern Seite ſah; die ganze damalige Chriſtenheit im Abendlande ſcheint nicht ſo gar unbegreiflich dumm und blind, als ihre weiſen Enkel ſich ſonſt vorſtellen.

72) Erſtlich die Biſchöfe vergaßen die ihnen zukommende Rolle und wurden gleich den andern Herren; zum andern verſäumten ſie die zwo jährlichen Verſammlungen, weswegen ehemals der Pabſt billig mordacia ſcripta ſandte; ſie waren die Grundfeſte ihres Anſehens, ihr Band, wodurch ſie ſtark waren und Maximen haben und beibehalten konnten. Durch ſolche Vernachläſſigungen würde die Kirche den alten Einfluß ganz verloren haben; da kam der Pabſt empor.

Natur genug betrachteten: da ſie jedem Sohn und ſeiner Nachkommenſchaft ein Königreich zu geben beſchloſſen, 73) hofften ſie, wie in alten Zeiten Kaiſer Diocletianus, 74) auf die immerwährende Zuſammenſtimmung der Plane, 75) gehorſame Ehrfurcht gegen dem älteſten Bruder, 76) und uneigennützige Mäſſigung dieſes letztern im oberſten Rang: 77) oder Karl der große hielt für unmöglich, daß der kleine Geiſt Ludwigs über alle Nazionen von Salerno bis Dänemark ſollte regieren können. Dem Ludwig und ſeinen Söhnen war noch weniger begreiflich, daß ein König von ſeines gleichen abhängen dürfte; denn die Herrſchgier iſt ohne alle Schranken in denen, welche man ſchmeichelt. Am tadelhafteſten war Karl der große ſelbſt, als der

73) Kein König durfte Land erwerben in dem Reich ſeines Bruders, kein Mann durfte Lehen empfangen in dem Reich zweier Brüder; Theilungsbrief 806.

74) Noch dazu konnten in dieſem Syſtem doch ſolche Cäſarn gewählt werden, deren der Auguſtus, durch die Kenntniß ihrer Gemüthsart, ſicher war; hier kam es auf die Geburt an.

75) Frieden und Krieg hiengen von dem älteſten Bruder ab; charta diviſ. Ludov.

76) Sie ſollten dieſen jährlich mit Geſchenken beſuchen; keiner durfte ohne ihn heirathen; ibid. 4. 5. 13.

77) Ibid 5.

der durch die Unterwerfung der Langobarden und Unterdrückung der Sachſen ein Reich geſtiftet hatte, welches weder von einem noch von drei Königen regiert werden konnte.

Die Theilungen.

Das helvetiſche und rhätiſche Land wurde nicht ſowohl um ſein ſelbſt willen geſucht, als um der Päſſe willen, welche zu ſtark ſind, als daß ein franzöſiſcher, deutſcher oder italiäniſcher König ohne große Gefahr der beiden andern Könige dieſes Landes Herr ſeyn möchte. Zuerſt (827.) gab Kaiſer Ludwig ſeinem Sohn Karl dem kahlen das Land Rhätien, den Elſaßgau, und Schwaben. 78) Der Elſaßgau erſtreckte ſich bis nahe an die Alpen. Ein ſo ſchönes Erbtheil gab er ſeinen Sohn Karl mitten unter ſeinen Brüdern, bewogen durch Judith, ſeine ſehr geliebte andere Gemahlin. Hierauf, (843.) nach grauſamen Kriegen wider ſeinen Vater und wider ſeine Brüder, bekam Lothar zum Königreich Italiens und Lotharingien die Grafſchaften Wallis, Wadt, 79) und Waraſchken, 80)

78) Chartular. Lauſann.

79) Comitatum Valliſiorum Valdenſem usque mare Rhodani. Ann. Bertin.; 839. Wobei i. zu bemerken, daß daſſelbe erſte Wort jene

Ver-

80) das Herzogthum zu Schwaben, 81) Elſaß nebſt Kurwalchen. 82) Wegen der allgemeinen Oberaufſicht gebührte Lothar, als dem Erſtgebornen, überall nahe zu ſeyn; aber ein ſo langes Gränzland war wider alle Feinde ſchwach. Nachdem Lothar (J. C. 855.) die Krone, welche ſeinem Vater ſo viele bittere Thränen und ſo vielen tauſend Menſchen das Leben gekoſtet, in großer Gewiſſensangſt abgelegt und reuig in dem Kloſter Prüm geſtorben, hielten ſeine drei Söhne auf dem Schloß zu Orbe im romaniſchen Helvetien eine Zuſammenkunft um die Theilung des väterlichen Königreichs. Da Lud-

Vermuthung n. 70 im vorigen Kap. nicht widerlegt; Lothar wurde der König dieſes Grafen und nicht ſelber Graf; 2. Com. Vald. mag die ganze Gegend von den Alpen auf dem Jorat bis an den Jura geweſen ſeyn; ſo war païs de Vaud der alte Name, wurde eingeſchränkt, als durch Vergabungen und andere Mittel vieles entfremdet, und kam wieder empor, als alles an Savoyen vereiniget wurde. 3. Mare Rhodani iſt hier der Genferſee; der Oceanus des Oroſius bei der Geſch. des cimbriſchen Krieg.

80) Woſelbſt Aubonne, Aventicum, das innere Land. Er bekam auch Scodingen.

81) Dieſes behielt er in der Theilung 843. nicht mehr; ſonſt maxima pars populorum (daſelbſt) Lotharium ſequebatur; Ratpert.

82) Auch Elſaß wird genannt als Herzogthum.

wig, als der Erſtgeborne, das ganze Erb zu behaupten unterſtand, Lothar die Hälfte forderte, und Karl auch ein Antheil begehrte, bereitete Ludwig die Waffen, und Lothar wollte Karl zum Geiſtlichen ſcheeren. 83) Da geſchah durch die Großen, daß Ludwig Rhätien 84) und Italien, Lothar Sitten, Genf, Lauſanne, die pipiniſche Grafſchaft 85) und Lotharingien, Karl die Stadt Lion mit Provence bekam. Nach einigen Jahren (859.) erwarb Lothar die Anwartſchaft auf die Länder Karls, dadurch, daß er die Grafſchaften, Hochſtifte und Städte Sitten, Genf und Lauſanne 86) Kaiſer Ludwig dem zweiten, ſeinem ältern Bruder, abtrat, aber den Spital in dem Paß der pennniniſchen Alpen und jene pipiniſche Grafſchaft behielt Lothar. 87) Er bewilligte dieſe Theilung, als ein Ehebruch ihn in die äußerſte Gefahr ſeines Untergangs brachte, vornämlich um die Freundſchaft ſeines Bruders zu erlangen. Dietburge ſeine Gemah-

83) Ann. Bertin. 856.
84) Darum gab er 866. die Urkunde für Pfävers. n. 89 im vor. Kap.
85) Ann. Bertin 859.
86) Ibid.
87) Daher iſt auch von ihm ein Vergabungsbrief im Hochſtifte Lauſanne von 866. Auch Maurienne, Scodingen und Amaus behielt er.

mahlin war die Tochter Boſo eines burgundiſchen Grafen: Hugbert ihr Bruder, zu Luxeuil und S. Moritzen im Wallis Abt, war ein mächtiger Herzog des Landes von dem Jura bis an die Aare und in dem lothariſchen Rhätien. 88) Dieſer Fürſt, als er die Ehre ſeiner Schweſter wider des Königs Kebsweib zu behaupten vermaß, wurde von Lothar beſchuldiget, er habe Blutſchande mit ihr getrieben. 89) Da vergaß der Herzog Hugbert ſeiner beſchwornen Treu, und Lothar nahm dieſen Vorwand, um ihn zu ſtürzen. Über die Schaaren ſeiner Getreuen, die er wider ihn ſandte, ſetzte er 866. einen vornehmen Fürſten, 90) Graf Konrad, einen Verwandten des königlichen Hauſes. 91) Wo man

 von

88) Dux Jurenſium et Rhaeticarum partium; Folevin. deſcript. Abb. Lobeſ. Die Beſchaffenheit und Geſchichte ſeiner herzoglichen Gewalt iſt nicht weiter bekannt.

89) Sodomitico ſcelere commixtum; Ann. Bertin. 860.

90) Famoſiſſimus princeps; Hericus ap. Labb. Biblioth. t. I. p. 556.

91) Ruchat (Hiſt. gener. d. d. I. S.) will ihn für des Abt Hugo Sohn, für den Enkel des Grafen Konrad von Paris und Adelheid einer Tochter Kaiſer Ludwigs halten; Mille (hiſt. de Bourg.) für einen Sohn des Grafen zu Paris, und Neffe der Kaiſerin Judith und Gemahl der Adelheid. Nach Bochat (T. III. p. 548)

von Hochburgund her durch den Jura, oder aus der pipiniſchen Grafſchaft an den Seen 92) her in das romaniſche Helvetien ziehet, im Feld bei Orbe, kamen ſie an einander: der Herzog Hugbert wurde erſchlagen, ſein Herzogthum gewann Konrad. 93) Aber der König Lothar brachte die Buhlſchaft in Meineid und alles Unglück, worin er 869. ſtarb. Da verſammelten ſich zum Nachtheil ſeines Bruders, der die Kaiſerkrone trug, Ludwig, der König von Oſtfranken, und Karl der kahle, König von Frankreich, das von ihm Carlingen hieß. 94) Dieſe theilten die Erbſchaft Lothars, ihres Neffen, Königs zu Lotharingen. Den Elſaßgau, 95) Baſel, 96) S. Ur-

548. ſcheint Konrad, Graf zu Paris, welcher 862. ſtarb, gewiß von hoher Geburt, hält Bochat, dem zwar Hericus einigermaßen zuwider ſcheint, nicht ohne Gründe für eine Tochter Pipins, der ein Sohn Kſ. Ludwigs geweſen.

92) Von Biel, Welſchneuenburg und Murten.

93) Regino Prum., 866.

94) Dieſer Name iſt noch in dem Lied Wilhelms von Brabant aus dem dreizehnten Jahrhundert. Wir ſahen im allemann. Geſetz regnum Merowingorum; ſo ſehr dieſe Bemerkung mißbraucht worden, ſo wahr iſt gleichwohl, daß viele Länder von alten Regentengeſchlechtern oder einzelen Königen genannt worden ſind.

95) Elisgau, Elisiacae partes; Ann. Bertin. 869.

96) Ibid. und außer daß Baſel genannt wird; möchte wohl auch Baſaiclowa dahin gehören.

Urſus Münſter zu Solothurn, S. Germanus Münſter in Granfelden, die Clauſe, 97) das Land Waraſchken und mit Murbach Lucern wurden dem König zu Oſtfranken. Inſofern auf Unrecht ein Recht gegründet werden kann, gehören dieſe Länder ſeither zum Reich der Deutſchen. Sitten, Genf und Lauſanne wurden beherrſcht von Karl dem kahlen. 98) Als 875. Ludwig der zweite, welcher von dem Kaiſerthum wenig mehr als die Krone beſaß, beherrſcht von ſeiner Gemahlin und getrotzt von dem Volk, endlich ſtarb, wurde Karl der kahle, deſſen ſchwacher Seele Frankreich viel zu groß war, noch in Italien König und Kaiſer. Sobald er noch beſſer bewieſen, daß zu wahrer Macht mehr gehört als Kronen, ſtarb er 878, unter den Enkel Karls des groſſen der letzte. Den erniedrigten Thron erwarb ſein Sohn Ludwig der Stammlende. Er kam

97) Vallis Cluſae kann ſowohl der Pabſt bei Falkenſtein als bei pierre-pertuſe ſeyn. Es iſt wie mit Alba Petra, welches vorhergenannt wird, und Weiſenburg im Elſaß, oder unter ſo vielen irgend auch ein anderes geweſen ſeyn mag.

98) Die Ann. Bertin. gegeben ihm Beſançon und Vienne; Genf und Lauſanne ſind unter ihnen. Daß er dieſe beherrſcht, erhellet aus Pabſt Johannes VIII. Briefen, an den Erzbiſchof zu Beſançon 878, und clero populoque Genevſenſi, unten.

an das Reich dadurch, daß er einigen Groſſen reiche Abteien und Grafſchaften gab, mit Widerwillen vieler andern, deren Freundſchaft er zu erkaufen verſäumt. Bald nach dieſem ſtarb er, 879. wohl nicht ohne Zuthun einiger Mächtigen, welche hofften die königliche Würde zu erlangen, weil ſie unter Karl dem kahlen gleich Königen geherrſcht.

Trennung des Reichs.

Wenige Monate nach des Königs Tod hielten ſechs Erzbiſchöfe und ſiebenzehn Biſchöfe, Prälaten des burgundiſchen Reichs, einen Tag zu Mantala 99) im Gebiete der Stadt Vienne. Die Kirchen und Landſchaften waren in groſſen Unruhen, denn zu Genf und Lauſanne 100) waren Biſchofswahlen ſtreitig, die Groſſen, mißvergnügt und mißtrauensvoll, ſtärkten ſich wider einander, beſonders wegen vieler eigenmächtigen Belehnungen des vorigen Königs; 101) aus Gothien 102) war Graf Bernhard vertrieben; man

99) Mantaille. Die Akten ſind bei Mille, t. III, p. 320. abgedruckt.
100) Die Urkunden bei n. 98; deren die erſte bei Bouquet, t. IX, p. 165 iſt.
101) Ann. Bertin. 877.
102) Ein Theil von Languedoc.

man fürchtete die unbegrenzte Herrſchgier des Grafen Konrad, 103) welcher den Herzog Hugbert überwunden. Alle Macht Karls des großen ſuchten die Könige von Oſtfranken, deren einer Italien einnahm, und einer mit einem verwüſtenden Heer durch Lothringen in Frankreich zog: mitten im Land raubten die Normannen, im Süd wurden die Sarazenen gefürchtet: und es war kein König 104) in dem Land Burgund; Carlomann und Ludwig, die Söhne des vorigen Königs behielten kaum in Frankreich Macht. Alſo bedachten die Prälaten, welche Vorſorge bei den Heiden die Prieſter, und nach ihnen ihre eigenen Amtsvorfahren, auch beim Volk der Hebräer die Prieſter Gottes, für das allgemeine Wohl getragen: und nach genommenen Rath vieler edlen Herren, 105) in Betrachtung, daß die großen Eigenſchaften der alten Hausmeier zum königlichen Thron ihr einziges Recht waren, und Karl der große dem alle gern gehorcht, nicht wie die Krone ſo den Verſtand auf ſeine Enkel gebracht habe,

Z 5 ver-

103) Spes de praecellenti potentia; Ann. Bertin. 879.

104) Nullus in eos ſua viſcera per caritatis largitionem extendebat; Act. Mantal.

105) Nobiliorum.

verließen ſie dieſes Haus. In dem fünf und ſechszigſten Jahr, nachdem in Karln dem Sohn Pipins der Glanz der Franken untergangen, ſandten die Erzbiſchöfe und Biſchöfe des Landes Burgund nach Vienne an den Grafen Boſo den Antrag, ihr König zu ſeyn, wenn er ſchwöre, allen hohen und niedern ein billiger Patrizius und Schirmmherr, 106) allen zugänglich, allen freundlich, 107) demüthig vor Gott, wohlthätig für die Kirche und in allen ſeinen Worten getreu zu ſeyn.

106) Mamburgium ſingulis exhibens. Zeigt nicht jener Name Patricius noch eine gewiſſe Anerkennung der kaiſerlichen Hoheit, eine Erinnerung, woher die barbariſchen Fürſten die Gewalt über dieſe Länder hatten?
107) Animo ſereno.

Das

Zwölftes Kapitel.

Von dem arelatenſiſchen und von dem neuern burgundiſchen Reich 879.—1032.

Erſter Urſprung des arelatenſiſchen Reichs

Bovo, ein Graf in dem Ardennerwald, hatte dieſen Sohn Boſo, Richard ſeinen Bruder und Richilde ihre Schweſter hinterlaſſen. Boſo war ein kühner Kriegsmann, freigebig, wenn es die Zeit erforderte, in Worten holdſelig und vor den Menſchen fromm. 1) Durch die Liebe, welche Karl der kahle zu Richilde ſeiner Schweſter trug, machte ſich Boſo unter den Großen gewaltig; er erhielt von dem König die Verwaltung der Provence, der Grafſchaft Vienne, der Abtei S. Moritzen im Wallis und andere Herrſchaften; Richilde aber war

1) Hic pius et largus fuit, audax, et ore benigno; Grabſchrift bei S. Moritzen zu Vienne ap. Mille. Die überigen Züge ſind aus der Geſchichte.

war des Königs Kebsweib. 2) Als Boſo durch Gunſt und Klugheit ſtieg, ſtarb ſeine Gemahlin, die er bei geringerm Glück geheirathet hatte. Damals lebte zu Trevigi auf der Burg Herzogs Berengar ſeines Freundes die Prinzeſſin Irmengarde, die einige Tochter des römiſchen Kaiſers Ludwig des zweiten; ſie hatte den ſtolzen Geiſt ihrer Mutter, und erwartete ungeduldig einen Gemahl. Als nun Karl der dicke, König zu Oſtfranken, Italien mit Heeresmacht überzog, verſtellte Boſo ſein Gemüth, waffnete alle ſeine Dienſtmannen und Knechte, und eilte durch das Land, als wollte er, unwillig der Thaten Karls des kahlen, am Fuß der Gebirge zu dem Heer der Deutſchen ſtoßen. Unter dieſem Vorwand kam er nach Trevigi, und entführte die kaiſerliche Tochter; er brachte ſie begütigend, nach Vercelle zu dem Hoflager Karls des kahlen. Daſelbſt war auch der Pabſt Johannes, deſſen Herz Boſo gänzlich zu gewinnen wußte. Als bald nach dieſem Beilager Kaiſer Karl der kahle ſtarb, wurde der Pabſt nebſt König dem ſtammelnden von Boſo bewirthet, und von ihm ſolchermaßen eingenommen, daß der König

ſnei

2) In concubinam accepit; Ann. Bertin. 869.

ſeinem Sohne Carlomann eine Tochter Boſons gab, 3) der Pabſt aber ſich ihn vor allen andern zur Begleitung durch die Alpen ausbat. 4) Nach des Königs Tod ſoll Boſo, vornämlich auf Antrieb ſeiner Gemahlin, welche hierin wenig Widerſtand bei ihm fand, königliche Würde geſucht haben; die Prälaten ſollen theils gewonnen, theils gezwungen worden ſeyn. 5) Als die Geſandten der Verſammlung zu Mantala die Krone des Reichs Burgund, welche in fünfthalbhundert Jahren von dem erſten Gunthahar auf das gothiſche Geſchlecht Gundiochs, auf die Franken Merowingen und auf den Stamm Karl des großen gekommen, dem Grafen Boſo zu Vienne anboten, zeigte ſich Boſo überraſcht, unſchlüſſig, und faſt unwillig die Laſt einer ſo großen Verwaltung übernehmen. Zwar ließ durch die allgemeine Stimme ſich endlich bereden, zum Beſten der Kirche um Gottes Willen König der Burgunder zu ſeyn; doch bedung er, daß drei Tage lang in allen Gemeinen gebetet werde, auf daß weder er ſelbſt noch ſie in ihrer frommen Abſicht fehlen, und

auf

3) Ann. Pertin. 878.
4) Uiber den Mont Cenis; ibid.
5) Regino Prum.
6) Act. Mantal.

auf daß die Mißvergnügten Zeit haben ſich anzugeben. 6) Da dieſes keiner that, und klar daraus erhellete, daß in ganz Burgund Niemand mißvergnügt war, wurde von Aurelian, Erzbiſchof zu Lion, König Boſo gekrönt; er ſchenkte aber die Inſignien ſeines Reichs an S. Stephans, des erſten Martyrers, Kirche, zu Lion. Das Recht Königs Boſo war gleich dem Recht König Pipins; nur war das Glück ſeines Hauſes, geringer. Dieſer Abfall der Burgunder war der Anfang der Zertrümmerung der karlowingiſchen Monarchie: nach kaum zwanzig Jahren verloren ſie Italien und nach wenig mehr als dreißig Jahren erwählten die Alemannen, die Sachſen, Oſtfranken und Bayren einen andern König; in dem hundert und achten Jahr nach der That Königs Boſo wurden die Enkel Karls des groſſen auch des Namens als Könige von Frankreich beraubt. In dem dreihundert fünf und vierzigſten Jahr, nachdem die Franken Godemar, den letzten König der Burgundionen, um das Reich gebracht, verloren ſie die Oberherrſchaft über dieſe Nazion, und kaum haben ſie nach ſechshundert Jahren und nur zum Theil 7) dieſelbe wieder erworben.

Deſ-

7) Regino Prum.

Deſſen Verhältniß zum deutſchen Reich.

Als die fränkiſchen Könige vernahmen, was Boſo, ein Mann groß durch ihre Gunſt und ihr Anverwandter, gewagt, wurden ſie ſehr zornig, und verpflichteten feierlich ihren ganzen hohen und niedern Adel wider das Reich und Leben des Boſo. Es wurde ihm Jahre lang von vielen vergeblich nachgeſtellt, vergeblich wurden ſeine Getreuen mit Geſchenken und Verheiſſungen verſucht; er hatte ihre Herzen, und er verwahrte ſich wohl. Wenn Boſo zu unſern Zeiten gelebt hätte, er würde ohne Zweifel auch nicht unterlaſſen haben, von berühmten Schriftſtellern das Lob eines gekrönten Menſchenfreunds zu erwerben. König Ludwig der dritte, auf welchem noch ein Funke des Geiſtes der alten Karlowingen ruhete, und ſein Bruder Karlomann, dem Boſons Tochter verlobt war, machten einen Bund mit ihrem Vetter Karl dem dicken, Kaiſer, und König zu Oſtfranken. Sie zogen mit Erfolg das Land hinauf; ſie legten ſich vor Vienne; 8) vor ihrem übermächtigen Heer zog ſich Boſo in die Berge.

9)

8) Cum hoste (Ann. Bertin;) eine der älteſten Stellen, wo dieſes Wort in ſolcher Bedeutung vorkömmt.

9) Vienne gieng über und Hermengarde kam in die Gewalt ihrer Feinde. Aber die Könige von Frankreich ſtarben; der König von Oſtfranken gab dem Boſo Frieden, er empfieng die burgundiſche Krone von der Hand Kaiſer Karls. 10) Das Haus der Karlowingen beſtand auch darum nicht, weil ſie einander nicht unterſtützten; ſie hatten mehr Eitelkeit als Kenntniß wahrer Macht. Karl erwarb auf dieſe Manier 882. ein Lehnrecht über das Reich von Arelate. 11) Are-

9) In montana quaedam; ibid. Unbeſtimmt ob die Alpen oder die Cevennes.

10) Aus einer von zwo Urſachen: weil Karl in der Minderjährigkeit Karls des Einfältigen Verwalter von Frankreich war; oder, weil urſprünglich die burgundiſche Königsmacht über dieſes Land ein kaiſerliches Patriziat geweſen: Dieſes (woraus auch Leibnitzens in der Hiſtorie ſehr wohl gegründete Vorſtellung der kaiſerlichen Oberwürde beſtätiget wird) iſt wohl das wahrſcheinlichſte; die Burgunder (Act. Mantal.) wollen, daß Boſo patricius werde. Daß Karl der Dicke ſein Reich als Erbgut angeſprochen hätte, iſt 1. wider die Verfaſſung derſelben; 2. hatte er kaum im vorigen Jahr das Recht ſeiner Vettern von Frankreich durch ſeinen Beiſtand anerkannt.

11) Es iſt eine Urkunde 886., daß Kaiſer Karl quasdam res proprietatis ſuae in pago Valdenſi Adelgis einem Dienſtmann des Markgrafen Rudolf (nachmaligen Königs) gab. Die-

Arelate war die vornehmſte Stadt Königs Boſo. 12)

Zum päbſtlichen Stuhl.

Das Anſehen des Biſchofs zu Lauſanne war für alle Könige wichtig wegen der Päſſe durch den Jura und über die penniniſchen Alpen: die Wahl geſchah nach der alten Sitte von dem Volk unter dem Vorgang der Geiſtlichkeit: Aber Pabſt Johannes der achte bediente ſich der ſeinem Stuhl über alle Kirchen zukommenden Hirtenſorge 13) zum Vorwand, um durch Deusdedit, ſeinen Feldhauptmann und Rath, 14) verbieten zu laſſen, daß auf Befehl des Königs

Dieſe proprietas kam ohne Zweifel aus den Theilung, die oben ad 869. beſchrieben worden; dieſer pagus mochte zu Waraſchken gehören.

12) Künftig brauchen wir Arles, wie die Stadt nun heißt,

13) Sacra Romana eccleſia; caput omnium, pro univerſali eccleſia paſtoralem exhibeat curam; Capitul. Car. Calvi in palatio Ticinenſi ap. Murat., Scriptt., tom. 2. Supplem. Der Pabſt an Karl den dicken, ap. Bouquet, t. 9. 190: Omnium eccleſiarum Dei curam habemus commiſſam.

14) Magiſter militum; dux conſiliariusque, noſter, der Pabſt an den E. B. zu Beſançon, ap. Bouquet, ibid. 165.

nigs oder auf Begehren des Volks zu Lauſanne ein Biſchof geweihet werde, ohne ſeine Erlaubniß. Dieſe ertheilte er zu Erhebung des Biſchofs Hieronymus, und behauptete denſelben durch nachdrückliche Bitten, 15) als Karl der dicke ihn als einen Anhänger des Königs Boſo vertrieb. Eben dieſer Pabſt, als die Genfer den Biſchof Optandus erwählt, nach der Freiheit, welche ſie hatten, je einen ihrer Geiſtlichen zum Biſchof zu wählen, 16) weihete denſelben in ſeiner apoſtoliſchen Gewalt: Otramn, Erzbiſchof zu Vienne, dem das Hochſtift Genf unterworfen iſt, war bemühet, mit Rath und Hilfe Boſons 17) einen andern Biſchof an daſſelbe zu bringen. Der Erzbiſchof, ob-

15) Volumus et rogamus; an Karl. Vorher an den Erzbiſchof: Per Deum Patrem Filium et Spiritum S. obteſtamur apoſtolicaque auctoritate expreſſe iubemus et interdicimus.

16) De proprio clero electionem; perenniter; der Pabſt an Genf. ap Gautier, bei Spon, Hiſt. de Gen.

17) Unter dieſem Boſo, der die Weihung hinderte, und cui ſociatus ejusdem ſedis videtur Metropolitanus, verſtehen wir nicht gern mit Gautier einen Gegenbiſchof, ſondern den größten Boſo dieſer Zeit, welcher mit Genf andere Abſichten haben mochte. Seine Feundſchaft mit Johannes VIII. iſt vermuthlich junger; der Brief, deſſen Datum nicht gewiß iſt, kann wohl aus dem Zeitpunkt ſeyn als N. (A

obſchon ihm ſeine Rechte vorbehalten wurden, 18) legte Optandus gefangen; weil er zu Rom die Weihung empfangen; doch als der Pabſt ihm den Bann drohete, ſetzte er ihn in Freiheit. In dieſem Nachgeben war ſeine Klugheit rühmlich; das Anſehen aller Geiſtlichen von dem Erzbiſchof bis zum Leutprieſter hängt ab von ihrem Zuſammenhalten; wenn die Hierarchie mit Verſtand verwaltet worden wäre, die Prälaten würden an der Spitze des waffenloſen Theils des menſchlichen Geſchlechts dem bewaffneten Uibermuth ein Gleichgewicht gehalten haben. *)

Urſprung des neuern Reichs Burgund.

König Boſo ſtarb in dem neunten Jahre ſeines Reichs. Er hinterließ 887. die noch unbefeſtigte Gewalt einem unmündigen Sohn mit Namen Ludwig: deſſelben Stütze war

 der

(Ann. Bertin. 877.) Boſo Karls des kahlen Feind war oder zu ſeyn ſchien.

18) Salvo privilegio antiquo propriae metropolis.

(* Aber auch gewiß die Laien in den Stand einer noch tiefern Sklaverei herabgewürdiget habe, als ſelbſt bewaffnete Despoten zu bewerkſtelligen im Stande waren. Oder iſt der Mißbrauch der Herrſchaft über Herz und Verſtand nicht noch gefährlicher als der Mißbrauch der Macht über unſere Güter. D. H.

der Geiſt ſeiner Mutter, der Königin Irmengarde. Viele verließen dazumal Kaiſer Karl den dicken, und luden in ſein Reich Arnulph, den unächten Sohn ſeines Bruders Karlomann: der Kaiſer, durch unerträgliche Kopfſchmerzen geſchwächt, 19) verlor 888. auf einmal (wie er denn zu ſchwach war für ſolche Laſt) alle Kronen Karls des großen; er ſtarb nach wenigen Wochen dürftiger Einſamkeit, und liegt in dem Kloſter zu Reichenau. Aber auch der Franken altgegründete Macht brach und verfiel unwiderbringlich. Denn als König Arnulph ſein zweifelhaftes Recht langſam behauptete, trug ſich zu, daß ungefähr zu gleicher Zeit im Süden des Fluſſes Loire Graf Odo, im Norden Herzog Wido, 20) Berengar bei den Lombarden, 21) und in Burgunne-

19) Schon bei ſeines Vaters Zeit war ſein Verſtand einmal in Verwirrung; und nun, in-eiſionem acceperat; Appendix Ann. Bertin. ap. Murat. Sonſt weiß man von ſeinem Ausgang, quod in tantam poſtremo dejectionem venit ut panis quoque egeret; Otto Friſing. Chron. lib. 6. Er ſtarb zu Neidung, wo nun die Füſten von Fürſtenberg begraben werden.

20) Im belgiſchen Gallien; Appendix, l. c.

21) Den Kaiſer ſelbſt.

ultime Berengario referunt dixiſſe propinquo ſubdere colla.

Carmen de laudib. Bereng.,

P. Murat. t. 2.

neben Ludwig, dem Kind Boſons, ein anderer Fürſt als König aufſtand. Von Karl dem einfältigen, dem Sohn Ludwigs und Enkel Karls des kahlen, fiel bald ganz Frankreich zu Odo, er war ſehr ſchön, 22) groß und kriegskundig; einen männlichen König bedurfte das Land wegen der Normannen; Herzog Wido erwarb das Reich in Italien; 23) Rudolf, ein Sohn des Grafen Conrad, welcher bei Orbe den Herzog Hugbert erſchlug, beſchloß, die hohe Gegend in Burgund als König zu regieren. 24) Er berief nach S. Moritzen im Land Wallis einige geiſtliche und weltliche Herrn; Dietrich, 25) Biſchof zu Sitten, war ihm ergeben; in dieſer Verſammlung machte er ſich zum König. Von da ſchickte er Boten mit großen Verheißungen durch das ganze Reich Lotharingien. 26) Zuerſt wurde er erkannt in dem obern Bergland und im Jura, bis an den Rhein und an die Ufer der Sa-

22) Regino.
23) In regnum Italiae auguſtaliter ſucceſſit Chron. Caſaur.
24) Superiorem Burgundiam apud ſe ſtatuit regaliter retinere; Ann. Fuld.
25) Mabillon, Ann. Benedict., t. 3.
26) Regino.

one, 27) Bei ſolchen Veränderungen ſuchen viele ihr Glück; hohe Ehren mit außerordentlicher Macht waren dem Hauſe Rudolfs nicht neu: ſein Großvater Conrad ſchien der König Mitregent, 28) Frankreich wurde nicht ohne Hugo ſeinen Oheim regiert. 29) Gleichwie durch Boſo das Reich Burgund von dem Reich der Franken getrennt wurde, ſo daß es nie wieder mit Frankreich ganz vereiniget worden, ſo trennt die That Rudolfs die burgundiſche Nazion. Zu Arles herrſchte Ludwig der Sohn Boſons über das mittägliche Land; von Richard ſeinem Oheim beginnt ein Reihe mächtiger Herzoge zu Niederburgund jenſeits der Saone; aus der Herrſchaft Rudolfs entſtanden andere. Von derſelbigen Zeit an bis auf dieſen Tag iſt nichts mit Uibereinkunft aller Burgunder geſchehen; die Provinzen bekamen, jede durch ihre eigenen Schickſale, ſo verſchiedene Rechte und Sitten, daß Gelehrſamkeit erfodert wird, um die Nazion des alten Gunthahars zu erkennen. Wir, denen das alte Helvetien bald nach

Cä=

27) Quid referam quantus ſedeat Rodolfus in aula. Carmen, cit. n. 21.

28) Collega regnum; Hericus, S. German., lib. 2.

29) Hugo ſtarb 887.; Regino.

Cäſar aus den Augen verſchwand, weil alle Nazionen zuſammenfloſſen unter die Obergewalt Roms, kommen mit unſerer Hiſtorie mehr und mehr in die Grenzen Helvetiens zurück; denn um dieſe Zeit giengen die Nazionen des Reichs der Franken aus einander, unter mancherlei Herrn. Von dem an zeigen ſie ſich in der mannigfalten Geſtaltung ihrer Sitten; die Geſchichte eines Keiſerthums iſt wie der Ton der großen Welt, immer Einerlei.

Sein Verhältniß zu dem Reich der Deutſchen.

Als König Arnulph berichtet wurde, daß viele Nazionen ihren Gehorſam von dem Haus Karls des großen andern Herren zugewandt, machte er ſich auf, zog mit großem Kriegsvolk von Bayern und Oſtfranken an die Ufer des Rheins gegen die Franzoſen, und mahnte die Schwaben in Burgundien zu ziehen. Kein König war den Deutſchen ſtark genug, und ſie hatten damals noch keinen Bund, weil kein König ſein Heer verſprechen durfte ohne ſeinen Willen. Deswegen kam Odo aus weſtfranken auf ſeine Grenze, und machte mit Arnulph einen Vertrag. Mit König Rudolf handelten die ſchwäbiſchen Herrn ſo viel,

daß er ſich entſchloß nach Regensburg zu ziehen: da wurde Frieden und ein Vergleich gemacht über alle Sachen des fränkiſchen Reichs. 30) Man weiß nicht, ob Rudolf an das Reich Burgund nach der alten Sitte rechtmäßig erwählt war, noch wie viel er dem König der Deutſchen verſprochen; 31) doch ſcheint in den folgenden funfzig Jahren Burgund als ein unabhängiges Reich behauptet worden zu ſeyn: es war vor Alters wie Deutſchland ſelbſt erobert worden durch die Franken, und bald ſetzten ſich fremde Fürſten 32) auf den deutſchen Thron der Karlowingen mit gleichem Recht, wie Rudolf zu Burgund. 33)

II. Die Regierung Rudolfs des Erſten.

Nach dieſem that Rudolf, was ein kluger Fürſt ſeiner Würde und auch gute Könige dem Frieden und Wohl ihrer Nazion ſchul-

30) Multa inter illos convenienter adunata; Appendix n. 19.

31) König Arnulph war noch nicht Kaiſer; Urkunde deſſ. für S. Gallen, Forkheim, 896, im neuntem Jahr der königlichen, im erſten der kaiſerlichen Regierung.

32) 912.

33) Und 48. Jahr lang herrſchten ſie ohne kaiſerliche Würde.

ſchuldig ſind. Er gab dem Herzog Richard von Burgund ſeine Schweſter, 34) damit er nicht Ludwig, dem König von Arles, ſeinem Neffen, beiſtehe. Viele Großen von Hochburgund waren ihm deswegen zugethan, weil von Alters her ſein Kloſter zu S. Moritz im Wallis jenſeits dem Jura Salins und andere Lehn vergab. 35) Als 892. zu Lauſanne der Erzhelfer (Archidiakon) ohne ſein Zuthun Biſchof werden wollte, zog er alſobald in dieſe Burg: 36) Nachdem er vor der Geiſtlichkeit, vor ſeinen Dienſtmannen und vor dem ganzen Volk beiderlei Geſchlechts beſtätigen laſſen, daß keiner ohne den König und ohne den Erzbiſchof zu dem Hochſtift kommen möge, ließ er von der Gemeine und von der Geiſtlichkeit Boſo erwählen, einen bei ihnen auferzogenen Mann, von hohen Adel und feinen Sitten. 37) Dieſer erwarb, daß der König ihnen eine ſchriftliche Verſicherung ertheilte, daß dieſe Würde allezeit einem aus ihnen oder von einer be=

 nach=

34) Adelheid; Urkunde derſ. zu Gunſten Romainmoſtier.

35) Proben aus dieſer Zeit ſind von 898. und 931; Dunod, H. des Sequan., t. 1., Guillaume, Hiſt. de Salins.

36) Lauſannenſe caſtrum; Urkunde 899.

37) Morbis politus et magna proſapia propagatus; Chron. Chartularii.

nachbarten Kirche, 38) und nie ohne ihre Wahl aufgetragen werden ſoll. Er machte mit König Wido zu Italien einen Bund. Es war leicht einzuſehen, daß der König der Deutſchen Widons Macht nicht ſtürzen werde, ohne von Süd und Nord Burgund gewaltig zu drücken; beſonders da der König von Arles in der Gnade Arnulph die Sicherheit ſuchte. Um deſto eher zog der König Arnulph wider den Gewalthaber Italiens; da beſetzte Rudolf den Paß bei Jvrea in den Alpen; da wandte ſich der Deutſche wider Burgund. Von dem penniniſchen Gebirg zog Arnulph 894. ſelber mit überlegener Macht, und von dem Rhein her zog in das Land Hochburgund ſein unächter Sohn Zwendebold; um, wenn Rudolf unterjocht ſeyn werde, Italien leichter zu behaupten und immer die Alpen offen zu haben. Alſo kamen die Deutſchen über S. Moritz in die Gegend Runingen 39) und an den Genferſee, und überzogen die ganze Wadt; ſie legten das Land wüſt, aber ſie eroberten es nicht: Rudolf machte ihre Menge ihnen unnütz und faſt ſchädlich; ſo guten Gebrauch wußte er von

38) Convicana eccleſia (die Urkunde iſt vom J. 895.) bedeutet am eigentlichſten S. Marie und andere Kirchen zu Lauſanne ſelbſt.

39) Finis Runingorum war wo die villa Bejo (Bex) Chartul. Lauſann. Jn Runens iſt noch der Name kenntlich.

von den Päſſen des Gebirgs zu machen. 40) Dieſe Päſſe ſind überall verwickelt, manigfaltig und an ſehr vielen Orten äuſſerſt eng und ſteil; ihre Gefahren ſind ſchreckend, groß und unausweichlich: Wenn das ganze Gebürg in einen Bund vereiniget würde, es wäre der ſtärkſte Staat in Europa; ja wenn auch nun einem Volk in dieſen Bergen die Freiheit über alles lieb iſt, und es bleibt in den wenig bedürftigen Sitten der Alten, ſo wird es in der Noth gern die Ebenen verlaſſen, und auf dieſen Gipfeln der alten Welt eben ſo lang unüberwindlich wohnen als jene Mainotten, welche auf weit geringern Bergen den alten Ruhm von Sparta behaupten. Damals erfolgte, daß, obſchon König Arnulph den Ludwig von Arles mit vielen Städten und Gauen Rudolfs belehnte, dieſer, beiden zum Trutz, König derſelben blieb. 41) Die Grafſchaft in Wallis (ohne welches Land ſchwer fallen würde, ſich in den Alpen zu vertheitigen) ließ oder gab er, dankbar und weislich

40) Objectione Alpium; Ann. Fuld. Die Umſtände geben es mit, man muß das Oberland verſtehen; um ſo viel wichtiger war ihm die Freundſchaft mit Biſchof D. von Sitten; er konnte ſonſt eingeſchloſſen werden und ſehr leicht.

41) Ibid. und Regino.

lich, ſeinem Freund und Kanzler, dem Biſchof zu Sitten. 42) Widerſpenſtige Kriegsmänner konnten von Wallis her das ganze Königreich verwirren; und gewiß iſt ſowohl Meiland als den burgundiſchen Ländern allezeit wichtig, ſicher zu ſeyn aus dieſem groſſen Thal. Die hohen Gerichte hielt König Rudolf, gemäß der alten Sitten, ſelbſt; ſeine Pfalzgrafen 43) und andere Grafen und ſeine Schultheißen 44) gaben, auch wider ihn, jedermann billiges Recht. Boſo, Biſchof zu Lauſanne, ſtand vor ſeinem Richterſtuhl um freie Wunne und Weide 45) in einem benachbarten Wald. Als er ſein Recht in offnem Gericht 46) erwieſen, ſo verbürgten ſich die Oberforſtmeiſter, 47) ihm

42) Urkunde 899.; bei den Handſchriften Brienne auf der königl. Bibl. zu Paris. Aus dieſem Brief iſt klar, daß die Kirche auch ſonſt wohl dieſe Grafſchaft verwaltet hatte, aber hierinn unterbrochen worden war.

43) Belehnung des Prieſters Aymo in der (nicht mehr vorhandenen) villa Mornay, durch den Pfalzgrafen, 14. Cal. Sept., 901; Chron. chartul.

44) Sculdaſcii; Urkunde Rudolfs III. 997. Wohl die älteſte Meldung dieſes Titels in der Schweiz! häufig iſt er in dem Geſetzbuch der Langobarden.

45) Genuß der Waldung und Weide ohne ſilvaticum oder paſcionaticum.

46) In area zu Lütri.

47) ſuperſilvatores.

ihm daſſelbe zu widerlegen: 48) da geſtattete der König nach dem Geſetz ein Gottesurtheil; ſo daß die vom Hochſtift mit einem Jägermeiſter des Königs auf den Hof Dommartin kamen, und nach gehaltener Prozeſſion ein eigener Mann der Kirche an das glühende Eiſen geſtoßen wurde; 49) worauf die Hand verſiegelt und er von den Oberforſtmeiſtern drei Tage lang verwahret worden; da er ſich durch Gott befreit fand, gewann der Biſchof. 50) Rudolf war vier und zwanzig Jahre lang zu Burgundien König; er brachte das Reich auf Rudolf ſeinen Sohn.

Herſtellung des Herzogthums zu Schwaben.

Das alemanniſche Helvetien, wo Zürich, S. Gallen, Rapperſchwyl und jenſeits Einſiedlen der Wald noch ſtand, war (ſeit Pipin, Vater Karl des großen, die Könige der Herzogen entlud) unter den königlichen Kammerboten im Land Schwaben. Dieſes Amt verwalteten Erchanger und Berchtold, Brüder, vom Hauſe der Ajolfingen, welche in ſehr alten Zeiten Bayern

48) Recrediderunt et verpierunt ſe.
49) Iactaverunt ad ferrum calidum.
50) Urkunde 908.

ern als Herzoge regiert: 51) auch ſie ſelbſt waren Helden in der Schlacht an dem Inn gegen die wilden Völker aus Hungarn. 52) Zu der ſelben Zeit war Salomo 53) Biſchof zu Coſtanz, in S. Gallen, Pfävers und in zehn andern Klöſtern Abt, groß bei Kaiſern, und weit über ſeine Zeitgenoſſen durch Geiſt, Gelehrſamkeit und ein gewiſſes edles Gefühl der ihm zukommenden Würde. Iſo, ein Edelmann aus dem Rheinthal 54) und Lehrer in der ſanktgalliſchen Schule, der gelehrteſte Mann derſelben Zeit, hatte den Salomo, welcher beſtimmt war ein Domherr zu ſeyn, zu feinen Sitten aufer-zogen: 55) ein durchdringender Verſtand erwarb ihm als Jüngling die Liebe des Erz-

51) Lex Baiuvarior, , Baluz. Capit. t. I.
52) Hepidanus, 913; ap. ſcriptt. Alam.; t. I.
53) Er ſoll des berühmten Adels der Herrn von Ramſchwag ſeyn. Obwohl vor dem Namen Heinrichs von Sinna, welchen Eſtor (in der Adelsprobe) als den älteſten urkundlichen Geſchlechtsnamen angab (von 1062.) andere ſelten vorkommen, ſo ſcheint Biſchof Salomons Geſchlecht aus der Folge des eigenthümlichen Beſitzers gewiſſer Güter ſo wahrſcheinlich, als in ſo dunklen Zeiten es möglich iſt.
54) Hottingers helv. K Geſch. ad 870. führt hiefür Goldaſt an.
55) Delicatius quaſi canonicum educavit; Ekkehard. jun.

Erzbiſchofs Hatto zu Maynz; den Königen war er ſowohl im Rath als im Umgang unentbehrlich. Er war weit erhaben über den Geiz und anderd Leidenſchaften, wodurch die Seelen der Hofleute gemeiniglich ſo klein werden: doch ſuchte er Ehren und Reichthum ohne niedrige Kunſt, weil er gern vielen wohlthat und weil dieſer bezauberende Schimmer im leichter machte, ſich der unverſtändigern zu großen Dingen zu bedienen. Bei ſeinen Predigten zerfloß das Volk in Thränen; an der kaiſerlichen Tafel war keiner, der geiſtreicher ſcherzte, 56) noch mit ſo viel Anſtand und gleichwohl ſo munter zechte. 57) Salomo war von langer Statur und von Geſtalt ſehr ſchön: als Jüngling hatte er von der Stieftochter eines Edelmanns, der ihn bewirthete, eine Tochter gezeugt, welche ſtolz auf einen ſolchen Vater die Buhlſchaft König Arnulphs verſchmähete und Gemahlin eines Verwandten der Grafen zu Kiburg ward 58) Von den Mönchen wurde er beneidet, aber verehrt; als der

den

56) Coram regibus plerumque pro ludicro cum aliis creator.

57) Comeſſator pro tempore, locis et perſonis.

58) Sie war aliquantiſper litterata. (die Mutter wurde Abtiſſin zu Zürich; Hottinger l. c. ad 889.)

den ganzen Kreis des menſchlichen Wiſſens; wie er damals war, umfaßte. 59) Auch vergabte er den Klöſtern von dem Reichthum ſeiner Väter koſtbare Gefäße und einträgliche Höfe: jeden erſten Tag des Monates pflegte er die Mönche zu bewirthen; 60) in Coſtanz hielt er Bürgern und Geiſtlichen eine offene Tafel, und an Pracht übertraf er alle Prälaten von Schwaben: einen Becher hatte er, ſchwer von Gold und edelen Steinen, 61) ein ehrenes Waſchbeck mit wunderwürdigen Figuren 62) und große helfenbeinerne Tafeln. In ſeinen Klöſtern trug er die Kutte: es wurde an dem Ort, wo er ſie anzuziehen pflegte, in dem Kloſter S. Gallen ein Denkmal geſetzt; bei ſeiben Dienſtmann erſchien er als Domherr. Dieſer Mann war Urſache, daß die Cammerboten geſtürzt wurden, und über Schwabenland und in den ſchwäbiſchen Helvetien ein

59) Das dictionarium univerſale wird von einigen ſeinem Lehrer Iſo, von andern zum Theil oder ganz ihm zugeſchrieben: Seine Hausgabe würde uns den ganzen Kreis des Wiſſens im neunten Jahrhundert bekannt machen.

60) & volatilia nos edere fecit! Ekkard. iun.

61) Cantharus.

62) Mire figuratum.

ein Herzog aufkam. 63) Denn die Kammerboten Berchtold und Erchanger ſahen ungern, daß König Arnulph dem Biſchof Salomo Kammergüter vergabte; daher als dieſer mit vielen Rittern ihnen begegnete, obwohl er ſprach, „Friede ſey mit „euch, gaben ſie ihm keinen Gruß; bald nach dieſem kamen ſie mit Macht nach S. Gallen; aber Salomo nahm die Flucht in eine abgelegene Gegend im Turbenthal, wo zur ſelbigen Zeit alles Wald war; 64) von da ſchrieb er an den König. Der König hörte die Kammerboten zu Maynz, und es wurde keine Gerechtigkeit in ihren Sachen gefunden. Doch da die Verwaltung ihnen genommen werden ſollte, bat Salomo daß ihnen Verge-

63) Nach der Urkunde Hottingers im Specul. Tigur. p. 227. über die Sache Satins und Richilden war zur Zeit K. Arnulphs kein Herzog zu Schwaben; denn die Parteien gehen von dem Grafen Adelgos an den Miſſus Hildbold. Hiedurch wird Ekkeh. beſtätiget, welcher den unten vorkommenden Burkard ausdrücklich den erſten Herzog nennt. Selbſt Herm. Contr., der bei 912. nach dem erſten Anſchein dawider iſt bezeugt gewiſſermaßen durch den Ausdruck tyrannidem invaſit eine zu Gunſten Burkards vorgefallene Veränderung der Verfaſſung von Schwaben.

64) Silva vallis turbatae, ea tempeſtate vaſtiſſima; Ekkeh.

gebung wiederfuhr. Sie ſchwuren ihm guten Frieden. Bald nach dieſem aßen ſie mit ihm in ſeinem Hauſe zu Coſtanz. Aber als er ihnen viele koſtbare Gefäße von Silber, Gold und Glas zeigte, 65) als von dem Stift S. Gallen geſagt wurde, er habe einen Ofen daſelbſt, wo tauſend Brode gebacken würden, eine Haberdörre 66) für hundert Malter, und Hirten im Gebirg, vor denen ſie ſelber das Haupt entblößen würden, faßten ſie Neid und Haß. Er gab ihnen zwei gläſerne Trinkgeſchirre, welche ſie bewundert hatten; ſie ließen dieſelben auf die Erde fallen. Doch geſchah der Friedenskuß und Abſchiedstrunk; ſie fürchteten ſein Anſehen; um ſo viel tiefer wurzelte der Groll in ihre Gemüther. König Ludwig, der Sohn Arnulphs, 67) in deſſen Jahren der Erzbiſchof Hatto mit großer Macht herrſchte, ſtarb; Conrad, aus einem andern Hauſe, wurde von den deutſchen Völkern zum König erwählt. Salomo brachte vor die Kammerboten eine Klage wider ihre Leute, welche von einer Burg 68) ſeine Un-

65) Artificia vaſorum auri argentique, maxime autem vitreorum.
66) Terra avenis.
67) Seine Zeit war von 899. bis 912, auch der Erzbiſchof ſtarb 913.
68) Bei Stammheim.

Unterthanen beſchädigten: er klagte ein Jahr hindurch ohne Erfolg; endlich erinnerte er ſie des Tages, da er ſie beim Amt erhielt, nachdem ſie ſeinen Tod geſucht. Bei dieſem Anlaß zog Leutfried, ihr Neffe, ſein Schwert, und Salomo wurde gegriffen. Sie ſandten ihn gefangen auf Diepholzburg zu Bertha, Erchangers Gemahlin. Als Bertha hörte, was ihr Mann dieſem vornehmen großen Prälaten gethan habe, erſchrak ſie ſehr, eilte und ſchmückte ein Zimmer nebſt einem Altar, kam weinend von der Burg ihm entgegen und bat ihn um den Friedenskuß: indeſſen ihm ein Bad gerüſtet wurde, gieng Bertha mit einer Magd, ihn zu tröſten. Das Land bewegte ſich; ſofort brach auf Herr Siegfried von Ramſchwag mit allen ſeinen Mannen und allen des Biſchofs Rittern, und bekam in einem Wald bei einer Viehheerde die Kammerboten gefangen. Als die Männer auf der Diepholzburg dieſes vernahmen, gaben ſie dieſelbe auf. Der Biſchof kam aus der Burg, die Frau Bertha an ſeiner Hand führend; ſie und all ihr Gut ſandte er ihren Freunden. Tag und Nacht giengen die Boten an den König, alles Volk des Landes wandte ſich zu Salomo. Die Fürſten und Herren kamen zuſammen, zu richten den Fre-

vel Berchtolds und Erchangers und über Leutfried, ihrer Schweſter Sohn. Es geſchah, wie man ſagt, nicht ohne vielen Betrieb Graf Burkards von Schwaben, daß die Kammerboten geächtet, ihre Güter eingezogen, und ſie ſelbſt hingerichtet wurden. Hierauf wurde 616. eben dieſer Burkard, mit Wiſſen und Willen der Großen des Landes, Herzog zu Schwaben. 69) So große Fürſten kamen damals in Deutſchland empor; da keine deutlichen Geſetze waren über die Verwaltung des gemeinen Weſens deutſcher Nazion, ſo wurde Recht und Macht ein Spiel der Klugheit und Gewalt.

Thaten Königs Rudolf II.

Wider den Herzog Burkard gieng Rudolf der zweite, König von Burgund, über die Reuß, vielleicht weil der Aargau von beiden angeſprochen wurde, 70) oder weil der König den unglücklichen Agilolfingen verwandt war.

69) Sueviae principum conſenſu ſtatuitur Alemannis dux primus Burcardus, gentis illius nobiliſſimus.

70) Im fünften Jahrhundert war Aargau alemanniſch; Gondebald eroberte ihn; gewiß herrſchte König Rudolf zu Solothurn im J. 892. (Chartul. Lauſ.) Daß Burkard ihn etwa begehrt, wird nur vermuthet.

war. 71) In den Gefilden unter dem alten Vitodurum nicht weit von Kiburg erhob ſich eines Nachmittags um zwei Uhr die Schlacht König Rudolfs wider das Heer von Schwaben; von dieſem wurde er geſchlagen. 72) Hierauf machten ſie Friede, um in größern Dingen einander beizuſtehen. Der Herzog traute dem König ſeine Tochter Bertha, welche als Königin dem Volk ihres Gemahls nützlicher wurde, als ihm die Eroberung einer großen Herrſchaft ſeyn konnte.

Italien, wie viele andere Länder, vermochte weder die Freiheit noch Könige zu ertragen: meiſtens wurden zweien der letztern ſich einander entgegengeſetzt, und keinem wurde gehorcht. Einige Großen, welche zuſammentraten wider Berengar, einen König, der würdig und fähig war, Italien zu beherrſchen, erboten König Rudolf, dem Herrn des Gebirgs, die Oberherrſchaft ihres Reichs. Rudolf war zu jung, um zu verſtehen, wie viel größer war, den italiäniſchen Königen Geſetze zu geben, als ihren Thron zu ſuchen; alſo gieng er den gemeinen Weg der Fürſten. Er verſammelte 923. zu Genf die Schaaren ſeines Volks; von

 da

71) Eine genugſam wahrſcheinliche Vermuthung Buccelins.

72) Luitprand. Ticin. hiſt.

da zog er nach Jvrea, das Land Italien einzunehmen. Vor ſeiner Ankunft hatte Berengar durch Völker aus Hungarn die Verſchwornen geſchlagen. Dieſe Völker übten den Krieg als ein Gewerbe, und nirgend war ihr Dienſt glücklicher als in den Gefilden der Lombardei. Ein italiäniſcher Graf, in dieſer Schlacht gefangen, wurde durch die Kriegsleute gebunden und geſtäupt, vor Berengar gebracht: König Berengarn jammerte ſein Anblick; er löſte ſeine Bande, kleidete ihn, und ſprach zu ihm: „du biſt frei, Graf Gilbert; und ich will keinen Eid von dir; dein Wort iſt mir genug.„ Eben dieſer Graf ermahnte den König Rudolf, ſeinen Zug zu beſchleunigen; weil vielleicht befürchtet wurde, Berengar möchte die Herzen des Volks zu wohl erobern. Die Burgunder eilten aus den Bergen und giengen über den Ticino; unten aus dem Lande zog heran der Markgraf Bonifazius von Spoleto, welchem König Rudolf ſeine Schweſter gab. Die beiden Könige fanden ſich in dem Feld an dem Larda bei dem Flecken Fiorenzuola. Die Soldaten des rechtmäßigen Königs beſiegten die burgundiſche Unerfahrenheit in Kriegen auf dem flachen Feld: 73) plötz-

73) Aus dieſem Grund nennt ſie Luitprand imbelles; hiſt. lib. 5.

plötzlich aber brach aus einem Hinterhalt Bonifazius hervor; die Sieger wurden getrennt; in dieſem Augenblick wandte der burgundiſche König ſeine Waffen, und ſiegte, durch faſt gleiche Kunſt wie Hannibal vor eilfhundert Jahren an dem Trebbia in eben dieſen Gefilden. Als dem König Berengar alle Rettung abgeſchnitten ſchien, warf er ſich, von ſeinem Schild bedeckt, unter die Todten; unbeweglich hielt er aus, obſchon er noch eine Wunde bekam; in der Nacht floh er nach Verona. Indeſſen Rudolf durch den Erzbiſchof zu Meyland, einen der Verſchwornen, zum König Italiens gekrönt wurde, beſchloß Flambert, obſchon Berengar ihn groß gemacht, ihn zu verrathen: hiezu wurden von ihm und aus Uiberdruß des ausländiſchen Kriegsvolks, einige Veroneſer bewogen. Dem Gerücht von dieſem Anſchlag wollte der König Berengar keinen Glauben geben, und verſicherte Flambert, indem er ihn bei der Hand nahm, „daß dieſe Verläumdung niemals Eindruck auf ſein Herz machen ſoll; ſo zuverläſſig wiſſe er, daß Flambert nicht fähig ſey, eine vieljährige Freundſchaft ſo zu belohnen;„ zum neuen Merkmal derſelben gab er ihm einen goldenen Becher. Nach dieſer Unterredung ſchlief der König, wie er pflegte, unbeſorgt und

 un-

unverwacht, als der an die Tugend glaubte, in einem kleinen Luſthauſe; 74) vergeblich nöthigte ihn Milo, ein Jüngling, den er ſich zum vertrauteſten Freund erzog, 75) daß er ihn dieſe Nacht bei ſich wachen laſſe. Bei Anbruch des Tages brach Flambert mit verſtelltem Eifer in des Königs Zimmer, ihm eine Aufruhr anzukündigen, die er ſelber bereitet hatte, und ihm zu betheuren, daß er für ihn ſterben wolle. Als Berengar herauskam, wurde er umgebracht; glücklicher, auch ſo, als wenn er in ängſtlicher Behutſamkeit länger gelebt hätte, und ein größerer König nach dem Gefühl der beſten Menſchen als mancher, der der Große heißt. Von Millo wurde er erſt alsdann beweint, nachdem Flambert in deſſen Gewalt gekommen und gehangen worden.

Dem König Rudolf wurde das Reich ſeines Vaters verwüſtet, und Italien bald entriſſen. Erſtlich 924. nahmen die Madſcharen, dazumal Türken genannt, 76) von dem lombardiſchen Reich, von Rhätien, Schwaben 77) und Burgund bis weit über den

74) In tuguriolo amoeniſſimo; Luitpr.
75) Nutrierat ſibi familiariter lauteque juvenem Milonem.
76) Bei Luitprand.
77) Hepidan, v. S. Viboradae; ap. Goldaſt. ſcriptt. T. 2.

den Jura, mit Blutvergießen und Raub die Rache König Berengars. Die Madſcharen wurden vor dreißig Jahren aus Nordaſien vertrieben 78) durch die Petſcheneger, 79) welche vor den Uzen flohen: ſie kamen aus dem Gebirg, worinn der Uralsk 80) entſpringt, hinter dem ſchwarzen Meer hervor, über den Don, durch die ruſſiſchen Grenzen herangezogen, ſchlugen die Völker an dem Krapak und in den Gefilden, welche die Donau durchſtrömt, brachen heraus durch Mähren und Bayern, und unterwarfen den König der Deutſchen ihrer Steuer: ſie wurden die Ungren, das iſt, Fremde, 81) genannt: Berengar in ſeiner Noth rief ſie zu Hilfe: nach ſeinem Untergang ſtreiften ſie durch Europa, bis die ungewohnten Früchte der wärmern Länder ſie krank machten, und ein Graf zu Toulouſe ſie ſchlug. Dem König Rudolf, als er bei Pavia lag, ließ die verwittwete Markgräfin von Jvrea ſagen, „die italiäniſchen Fürſten ſeyn in ihrer Gewalt; er ſoll zu ihr kommen; ſeine Regierung und

78) Fiſcher, de gente Ungrorum; in quaeſtt. Petropolitt.

79) Den Byzantinern Patzinacitae.

80) Sonſt Jaik; bis nach der Aufruhr Pugaczews Katharina die zweite alles verändert.

81) Schlözer, Probe ruſſ. Annalen.

ſeine Freiheit beruhen auf ihrem Wink.„ Durch beſondere Kunſt in der Buhlerei hatte ſie viele gefeſſelt. König Rudolf, als er dieſe Botſchaft bekommen, fuhr faſt allein bei Nacht über den Ticino und begab ſich zu der Markgräfin; ſie, durch Schmeicheleien falſcher Liebe, gewann ihn ſo, daß er, gegen alle andere Menſchen mißtrauensvoll, ſich gegen die Herren in ſeinem eigenen Lager feindlich erklärte. Dieſes Leichtſinns bedienten ſich die Anhänger der Markgräfin dazu, daß 925. ihr Bruder Hugo, Graf zu Provence, von allen Fürſten zum Reich Italiens berufen wurde. Hugo regierte zu Arles; aus dieſer Stadt vertrieb er Karl Konſtantin, den Sohn König Ludwigs, den Enkel König Boſons: er war kühn genug, um alles zu ſuchen, wodurch ſeine unmäßige Begierde nach Gewalt und nach Wollüſten konnte befriediget werden; dabei beſaß er die Kunſt, andere nach ſeinem Willen zu lenken; die Religion ehrte er wegen dem damaligen Anſehen der Kirche, und liebte die Wiſſenſchaften, 82) weil durch Uibung der Geiſt behender wird in allen Unternehmungen. Rudolf bat wider ihn den Herzog Burkard, ſeinen Schwiegervater, zu Hilfe.

Der

82) Philoſophos fortiter honorabat. Luitpr.

Der Herzog von Schwaben zog über Ivrea nach Meyland: als er die Stadtmauren umritt, um ſie zu erkundigen, hörte ihn ein deutſcher Bettler drohen: „dieſe Stadt ſoll bald offen ſeyn. So wahr ich Herzog Burkard bin, ich will die Welſchen reiten machen mit nur einem Sporn." 83) Deſto beharrlicher, da ſie dieſes vernahmen, ſtellten ihm die Mayländer nach dem Leben; ſie ſchoſſen ihn todt. Auf dieſe Nachricht überließ Rudolf dem Hugo den unſichern Thron dieſes Reichs und begab ſich zurück nach Burgund. Italien iſt niemals erobert worden von den helvetiſchen Alpen her; die Gegenden und Luft ſind wohl allzu verſchieden; das aber haben viele ehrgeizige Könige und unruhige Völker bewieſen, wie viel dem ganzen Land Italien daran liege, daß das Gebirg von einem ſtillen und freien Volk bewohnt ſey.

Rudolf genoß im Frieden größern Glücks: König Heinrich von Deutſchland gab ihm
929. einen Theil des alemanniſchen Helvetiens; 84) vielleicht ſchien gegen die übergroße

83) Sie ſollten auch informes cabellicare equas (für dergleichen das oberdeutſche Volk noch das alte Wort Schindmären braucht.)

84) Wovon die Grenze nicht bekannt iſt; Muri und Egliſau waren burgundiſch, Zürich ſchwäbiſch.

große Macht von Schwaben die Freundſchaft mit Rudolf dem deutſchen König nicht gleichgültig; zu derſelben Pfand gab Rudolf dem König Heinrich eine gefenſterte 85) Lanze, mit welcher man vermeinte daß Jeſus Chriſtus am Kreuz durchſtochen worden ſey. König Hugo aber ließ die Gewaltigen fürchterlich ſtrafen 86) und auf alle Böswilligen ſpioniren. 87) Da gedachten die Italiäner der Milde König Rudolfs; in ihrer Furcht wurde vermittelſt Sprachröhren 88) ein Anſchlag wider Hugo gemacht; ſie wollten gern wieder unter König Rudolf ſeyn. Hugo aber ſchickte 931. eine Geſandtſchaft nach Burgund, und machte einen Vertrag, durch welchen er ſeine Herrſchaft über Arles dem burgundiſchen König übergab. 89) Von dem an beherrſchte er noch ſechzehen Jahre lang die Italiäner. Auch Hugo war von burgundiſcher Geburt: um

85) Habens juxta limbum medium utrobique feneſtras uſque ad declivum medium; Luitpr. Man ſieht noch ſolche in den Zeughäuſern.

86) Luitpr.

87) Auriculares habebat ne homines inconſulte de eo loquerentur; Chron. Novalic. apud Murat.

88) More ſcurrarum per calamos foſſos ei inſidias parabant; ibid.

89) Luitpr. S. die übrigen Stellen darüber bei Dunod.

um ſo größern Haß warfen die Italiäner auf dieſes Volk, da es doch nicht ungerufen in ihr Land kam zur Zeit als ihre Anführer ſich ſelber unerträglich waren. Es mißfielen in Italien die rauhen Kehlentöne; 90) ſie nahmen an den Burgundern übel, mehr zu eſſen als in warmen Ländern üblich iſt. 91) Aber wenn einer dieſer Könige den Geiſt oder das Glück gehabt hätte, das Reich dieſer zwo Nazionen auf ſeine Enkel zu bringen, ſo wäre der ſchönſte Staat in Europa entſtanden, welcher das ganze mittelländiſche Meer und aus den Alpen die Nordländer in Ehrfurcht halten konnte. Vorher war Italien den allzuentferneten franzöſiſchen Königen zugehörig; nachmals wurde es dem allzu gewaltigen Reich der Deutſchen weniger zugethan als dienſtbar.

Sein Ende.

Nach dieſem Vertrag herrſchte Rudolf bis an ſeinen Tod friedſam von den Ufern des Rheins unweit Schafhauſen bis nach Baſel, von da im Jura bis gegen die Saone, am Rhodanſtrom bis faſt an das Meer, in den höchſten Alpen, in den wichtigſten Päſſen,

90) Propter ſuperbiam toto gutture loquuntur; Luitpr.

9) Voracitas ibid.

Päſſen, bis an den Waldſtettenſee und bis tief in Thurgau. Der burgundiſche Name war weder dieſer Zeit noch nach ihm unter irgend einem König in größern Ehren. Aber ſeine Nazion verlor ihn 937. ungern in blühendem Alter, ehe noch ſeine Kinder das Land regieren konnten. Zur Königswahl hielten die Burgunder einen Reichstag in Lauſanne; daſelbſt ſetzten ſie Conrad, ſeinen erſtgebornen Sohn, auf den Thron ſeiner Väter. 92) Damals war von zehen Jahren her zu Lauſanne Biſchof Libo, poſtulirt von der Gemeine und Kleriſei, 93) an dem Hof zu Chavornay 94) von dem vorigen König, den Biſchöfen und Grafen um Lehre und Wandel befragt 95) und hierauf beſtätiget.

Conrad.

Ehe Conrad in die Mannsjahre trat, kam Otto, König der Deutſchen, in das Land,

92) Urkunde für das Hochſtift Lauſanne von K. Rudolf III. 1011; welche doch verdächtig iſt, weil ſich keine Beſtätigung ihres Innhaltes findet bis auf eine Urkunde K. Karls IV. 1366, und weil (doch das iſt nicht ohne Beiſpiel) die Indikzion falſch angegeben iſt; ſ. unten bei n. 351.

93) Poſtulaverunt; Chron. Chartul. 927.

94) Wenige Stunden von Orbe.

95) Examinaverunt.

Land, 96) führte ihn hinweg und warf ſich zum Vormund auf. 97) Hierauf wurde Conrad bei Otto erzogen, aber nicht wie der König der Deutſchen im Frieden und im Krieg ſchnell und unternehmend, ſondern ein ſtiller Mann, welcher die Ruhe dem Ruhm vorzog, unächte Kinder zeugte, und ein Bußkleid unter ſeinem Königsmantel trug. 98) In dieſen Sitten herrſchte er ſechs und fünfzig Jahre lang, in der Zeit als der Stamm Karls des großen Frankreich verlor, und in Italien viele Päbſte, Kaiſer und Könige in großer Zerrüttung ſchnell auf einander folgten. Otto, nachdem er im Jura den Erzgraf 99) geſchlagen, und Adelheid, Schweſter des Königs Conrad, geheirathet, lebte mit letzterm in Freundſchaft; er ſchenkte Rudolf, ſeinem Bruder, große Güter, 100) und ertheilte den Vergabungen aus Deutſchland an burgundiſche Klöſter ſeinen Schirm. 101)

Die

96) J. J. 944.
97) Wittechind.
98) Trabeatus exterius, veſtis aſpera ſubtus erat; Grabſchrift bei Mille, t. 3. p. 342.
99) Archicomes (Urkunde eines Grafen von Macon;) Caput Marchio (Jahrzeitbuch von Beſankon. Beide bei Dunod)
100) Urkunden Herrg. 959 und 974, es waren die Güter Graf Guntrams.
101) Urkunden Herrg. 974, 983, 997.

Conrad, als er noch ſehr jung war, ſchlug die raubenden Schaaren der Araber und Hungarn. Dieſe zogen durch Rhäzien 102) und fielen in ſehr großer Zahl von Sekingen her in das Land. Jene zogen von der Burg Fraxinetum 103) das Land hinauf in den Jura. Da floh die königliche Mutter mit einem heiligen Biſchof in einen abgelegenen Thurm, wo nun Welſchneuburg ſteht: 104) in dieſer Noth als die haltbaren Orte überall befeſtiget wurden, 105) ſoll auf dem Berg bei Cully der Thurm Gourze aufgeführt worden ſeyn; er hatte keine Thore, 106) man ſieht noch wie ſtark er geweſen ſeyn muß. Der König warnte die Araber vor den Hungarn, dieſen verſprach er Beiſtand wider

102) Vielleicht waren ſie die Saracenen, welche, laut Urkunde Herrg. 972. die Güter des Hochſtifts Cur verwüſtet haben; denn alle Ungläubigen hieſſen Heiden und Saraceren. Von den Hungarn weiß man es durch Ekkehard.: Qui Ungros Agarenos putant (alſo gab es doch ſolche Leute,) longa via errant.

103) Freſne. S. das chron. Farf.

104) Chron. de Neuchaſtel, bei Ruchat.

105) Zu Wiblisburg (Aventicum) iſt noch die Saracenenmaur.

106) Uiberlieferung (der Beiſpiele ſind mehrere) bei Ruchat.

der jene: nachdem er die Wuth ihres verderblichen Zugs hiedurch gemäßiget, ſtellte er drei Haufen ſeines Volks in Hinterhalte: zu ſolchen Liſten dient Burgund vortrefflich. Als die Ausländer zuſammengeſtoßen und einander häufig umgebracht, überfiel und ſchlug ſie der König. 107) Wegen dieſer einzigen That und wegen ſeiner übrigen Ruhe, verdient er das ſeltenſte Lob; daß er den Krieg nie ſelbſt erhoben und nie ſchlecht geſchloſſen hat.

Stiftung von Peterlingen.

Acht Jahre nach dieſer Befreiung des Volks, als bei Annäherung des tauſendſten Jahrs nach der Menſchwerdung Jeſu Chriſti die Menſchen anfiengen vor der Vollendung der Zeiten und vor der Auflöſung des Erdbodens zu zittern, 108) wollte Bertha, des Königs Mutter, durch die Anwendung ihres Witthums einen unvergänglichen Schatz erwerben. Daher ſtiftete ſie an dem Ort Peterlingen ein Kloſter nach St. Benedikts Re-

107) Excerpta caſuum S. Galli bei du Cheſne, ſcriptt. t. 3.

108) Vergabung eines gewiſſen Meinier an das Hochſtift Lauſ. 961. in Erwartung des Endes der Welt. Siehe Mosheim Inſtitutt. H. E. Saec. 10.

Regel in Odilons Reform. 109) Sie gab demſelben mit Genehmigung des Königs Conrad und Herzog Rudolfs, ihrer Söhne, ihre Knechte, Mägde und Güter in dieſer Gegend, und einige Kirchenſätze; 110) auf daß die Innbrunſt frommer Brüder im Glauben Verbindung ſuche mit Gott 111) und Barmherzigkeit übe an Armen und Fremden. Sie that ſolches zum Heil ihrer eigenen Seele, der Seelen ihrer Söhne, der Kaiſerin Adelheid und Kaiſer Ottons, und ihres eigenen erſten Gemahls, des vorigen Königs von Burgund: König Hugons, den ſie nach Rudolf geheirathet hatte, gedachte ſie nicht; weil ihn die fleiſchliche Luſt bethöret hatte zu vielfältigem Ehebruch. 112) Sie machte dieſe Stift von aller weltlichen Oberherrſchaft frei, und befahl, daß die Mönche den Probſt 113) und mit ihm den Kaſtvogt wählen. 114) Hierauf, weil die Waffenloſen kaum beſchirmt werden mochten vor den rohen Kriegern, fluchte ſie folgendermaßen:

109) Die von Clugny.

110) Ad Carcerem (Kerzers,) ad Pauliacum & ad Priviſint.

111) Converſatio coeleſtis ardore intimo perquiratur & exſpectetur.

112) Multarum concubinarum deceptus illecebris. Luitprand.

113) Beſtätiget von Otto dem 2ten 983.

114) Abt war der von Clugny.

maßen: „ihr heiligen Apoſtel und glorwürdigen Weltfürſten Peter und Paul, und o du auf derſelben Stuhl thronendes Oberhaupt aller Biſchöfe! mögen die Feinde dieſer meiner Stift verſtoßen werden aus der Kirche und ausgetilgt vom Buch des Lebens! bei denen ſey ihr Theil, welche zu dem Allmächtigen ſagen, hebe dich von uns; bei Dathan und Abiron, wider welche die Erde ihren Schlund aufgethan hat! es fühle der Leib in den Jahren ihres Lebens den Vorſchmack der unendlichen hölliſchen Pein, wie Heliodorus, welchen die Engel geſtäupt, wie Antiochus, welchen die Würmer gefreſſen!„ 115) die menſchliche Strafe beſtimmte ſie auf hundert Pfund Gold. Unter ſolcher Gewährung erhielt Peterlingen von dem königlichen Hauſe das Waſſer, wodurch die Seen von Welſchneuenburg und Murten zuſammen verbunden ſind; 116) einen Hof mit Münzrecht und Markt; 117) Colmar ſo auch andere Oerter in dem

115) Der Stiftungsbrief 962. iſt bei Bouquet t. 9. p. 667. und Guichenon, Sebuſian, p. 1. In einer Urkunde 879. Herrg. wird gewünſcht, wer ſie mit böswilligem Gemüth leſe, daß derſelbe ſofort blind werde.

116) Bibiena (die Biber) bei Champiniacum (Gampelen) wird auch genannt.

117) Locus Curte iſt Grandcourt.

Elſaß. 118) Das Münſter baute ſie aus den Trümmern von Aventicum. Nun iſt es ein Kornhaus, dem nur der feierliche Klang ſeiner großen Glocke bleibt, und all ſein Gut gehört nach Bern, von welcher Stadt zweihundert Jahre nach der Königin Bertha kaum der Name vorhanden war. Die Stifter fielen, wie nun die ganze Kleriſei, aus eigener Vernachläſſigung: ſie, deren Macht auf Meinungen beruhet, verließen ſich zu viel auf die Dauer der Andacht: wenn ſie in ihrer Muße die erſten Geiſter jedes Jahrhunderts und heilige Sachwalter unterdrückter Nazionen geweſen wären, die Potentaten ſelbſt an der Spitze der Schaaren würden ſie bis auf dieſen Tag ehren müſſen. Aber es hat in Peterlingen, im Stift Neufchatel, zu Romainmoſtier und in S. Moritz kaum jemals ein Schriftſteller gelebt, und es gieng dem burgundiſchen Volk aus der Menge ſeiner Klöſter, ſo wenig Licht auf, daß es wider die Gelehrſamkeit eines Mannes ein Vorurtheil war ein Burgunder zu ſeyn; Berengar von Tours wollte kaum glauben, „daß auch in Burgund bisweilen der Geiſt blaſe.“ 119)

III. Die

118) Urkunde des Königs Conrad, Lauſ. 24. Apr. 962; Bouquet und Guichen. Kaiſer Otto des zweiten, Aachen, 974. Herrg. Herzog Rudolfs Güter.

119) Lanfrancus, de corp, Chriſt, lib, 2. p. 232.

III. Des Landes Zuſtand.

Zur Zeit als Bertha den Königen ihre Kleider ſponn, 120) und herumritt 121) (eine Hausmutter und Königin,) um die Wirthſchaft auf ihren Höfen zu beſehen, damals war ſowohl dieſes Burgund als das alemanniſche Land in folgender Lage.

1. Die Wadt.

Im romaniſchen Helvetien wurden vernachläſſigte Klöſter unter cluniazenſiſcher Zucht hergeſtellt. 122) Am Genferſee wurde ein Theil des Landes immer nach der zerſtörten Ritterkolonie der alten Römer genannt, 123) weil nichts neueres den Glanz ihres Andenkens verdunkelte. Doch ſoll ſich an den anmuthigen Ufern zu Mor-

 ges

120) Es iſt ein Sprüchwort, Ce n'eſt plus le tems ou Berthe filoit. Ruchat führt ein Sigel von ihr an, wo ſie auf dem Thron ſpinnt. Wollte ſie die Mutter Karls des großen, die Bertha K. Pipins, nachahmen? oder wird letzterer zugeſchrieben, was von der burgundiſchen wahr iſt?
121) Zu Peterlingen iſt ihr Sattel.
121) S. Viktor zu Genf (Mabillion. Ann. Bened. 6. Guichenon, Sav. Spon;) Romainmoſtier (Teſtament Adelheiden von Burgund, 924;) S. Blaiſe, Diözeſe Genf (Rudolfs 3. Urkunde 1029.)
321) Les Equeſtres; Vateville Hiſt. de la confeder. Helvet. t. 1.

ges Volk geſammelt haben. 124) An vielen Orten in der Wadt 125) blühenden Weinberge und Wieſen 126) im Schutz feſter Burgen. 127) Orbe wurde aus einem Gaſthof 128) zum Flecken. 129) Iverdun war der Hauptort eines wohlangebauten 130) Gaues. 131) Des Landbaus wußte ſich der Mönch noch nicht zu ſchämen. 132)

3. Uechtland.

Von den Seen am Jura war bis an die Aare meiſt verlaſſenes 133) Uechtland in

124) Ruchat, H. de la S. T. IV. doch nur aus Münſter und Gollut.

125) Pagus und comitatus Valdenſis.

126) Chron. Chartul. ad 901. ſqq.

127) Bertha ſoll Wüfflens und Champvent gebauet haben; Vatteville.

128) Oben bei n. 122. angef. Urkunde von 1029: in villa Tabernis quam propter fluvium ibi defluentem Urbam appellant. Alſo war Zabern der alte Name, und es iſt von keiner großen Stadt ſo nahe bei Iverdun, wohl eher von einem großen Gebäude, Spur.

129) Vicius Urba; Vita Adelheid. ap. Leibnit. Scriptt. Brunſvic. T. I. p. 266.

130) Dieſes erhellet aus der Urkunde n. 11. Clendy, Suchy, Corcelles &c.

131) Pagus Everdunenſis; Urkunde Biſchofs Eginulph 971.

132) Im Streit um das Dorf Toiſi führt Abt Bernhard von S. Moritz der Mönche primitivum laborem an; Urkunde der Kirche Vienne, Mille, t. 3. p. 203.

133) Daß es vormals bewohnt war, zeigen Münzen, welche ſelbſt in Bern gefunden worden.

in ſumpfichtem Wald. Wo nun Bern iſt, war das Land, wie andere Wüſten, des Königs; 134) er hatte in dieſer Gegend einen Hof. 135) Nicht weit von da wohnte auf Oltigen 136) Graf Cuno, wohlbegütert in einem unbevölkerten Land: ſein Sohn Buko blieb auf der väterlichen Burg; Ulrich, deſſen Bruder, bekam an dem See im Nugerol 137) auf einer Anhöhe einen Sitz zu Finils, welcher Name Wohnung 138) heißt; Häuſer waren dazumal ſelten: die Haſenburg 139) war ſein; er hatte an einem See auf einem Felſen den Thurm, 140) von welchem ſeine Enkel Grafen zu Neufchatel genannt worden ſind. 141) Von Burkard, einem Sohn

 Ul-

134) Daher auch das Königsthal hinter dem Gurten.

135) Bümpliz, Pimpeningis in einer Urkunde 1016.

136) Ochtudenges; oder Uechtigen; eine Burg in der Wüſte.

137) Das Thal des Bieler- und Welchneuenburgerſees.

138) Der Ort wird nun Vingelz genannt. Fenil für Wohnung iſt noch hin und wieder im patois.

139) Im Lande des Hochſtiftes Baſel.

140) Cuno dal dungioun de Novocaſtro, in einer Urkunde des Kloſters Hauterive 1162. die älteſte Meldung dieſer Burg.

141) Cuno ſelber iſt in jener Urkunde von 1016, bei Guichenon, d. la maiſon de Sav. t. 2. p. 3 der alten Ausg. Herr von Wattewyl in einer ungedruckten Ausarbeitung hat ſein Geſchlecht mit großem Fleiß aus einander geſezt.

Ulrichs, iſt auf dem Jolimont die Burg Erlach, und von Enno, Burkards Bruder, die Abtei zu S. Johann zwiſchen beiden Seen. Dieſes Haus mag die alte pipiniſche Grafſchaft, welche damals von Bargen 142) benannt wurde, verwaltet haben. Deſto leichter erwarben ſie mehrmals die Verwaltung der Hochſtifte Baſel und Lauſanne; ſie beſchirmten ſie wohl, und waren freigebig an ſie: die Kirche von Baſel bekam zu ihren Gütern im Raurachergau 143) ſo viele Herrſchaft im Jura von dieſen Grafen, als jenſeits dem Rhein von den Kaiſern Silbergruben 144) und Jagdrechte. 145)

3. Aargau: Habsburg (Baurenleben.)

Zur ſelbigen Zeit verlor im Elſaß Guntramn, ein reicher Graf, ſeine Lehen durch eine unglückliche Parteiung wider Otto, König der Deutſchen; ſo daß ihm nur noch ein angeerbtes Eigenthum 146) bei Windiſch

142) Bargen liegt unweit Aarberg.
143) Pagus Raragouwe; Urkunde 894 in Tſchudi, Codex diplomat. MSC.
144) Venæ & foſſiones argenti in pago Briſichgouwe; Urkunde 1028; Herrg.
145) Urkunde 1004; Herrg.
146) Terra aviatica, Im Eigen; ein Stammgut.

diſch 147) in den Aargau blieb. Er war aus dem hohen Adel der alten elſaßiſchen Herzoge, 148) und ſeit mehr als hundert Jahren war ſein Geſchlecht neuerdings groß bei den Königen; die älteſte Macht beruhete auf Gütern im Breisgau und Aargau und auf der Landgrafſchaft im obern Elſaß; Rudolf der zweite, König von Burgund, gab ihnen Münſter in Granfelden 149)

Ec 5 und

147) Sie waren Grafen bei Windiſch wohnhaft, nicht Grafen von dieſem Ort, welcher nie eine Grafſchaft war. Vindiniſſa cum multis aliis hæreditas erat; Ekkehard.

148) Das ganze Geſchlechtregiſter von Ethich im ſiebenten Jahrhundert bis auf die öſtreichiſchen Kaiſer hat P. Herrgott in der geneal. Habsburg drei Folianten, aus den in den monumentis gentis Habsb. enthaltenen Urkunden möglichſt wahrſcheinlich dargethan. Birken im Oeſtreich Ehrentempel giebt Nachricht von den Thorheiten deren, welche das Kaiſerhaus auf Scipio, Hektor und Cham geleitet haben. In den tables genealogiques des maiſons d'Autr. & de Lorraine des Herrn F. M. Baron von Zurlauben iſt alles, was aus des Pater Herrgot ſeinen drei Folianten merkwürdig iſt, mit vielen eigenen lehrreichen Anmerkungen. Die Genealogie iſt in den monumentis des Paters eben ſo wenig das wichtigſte, als die Pyramiden darum bewunderungswürdig ſind, weil ihre majeſtätiſche Maſſe die Gebeine irgend eines vergeſſenen Königs umſchließt.

149) Linfrido conceſſit in beneficium; Urkunde des K. Konrad 962; d'Achery, ſpicileg. t. [illegible] p. 187.

und faſt ganz Arguel. 150) Otto aber nahm Guntramn all ſein Gut, 151) und wurde eins mit Conrad, König von Burgund, und mit vielen Herzogen, Biſchöfen und Grafen, „daß königliche freie Münſter 152) nicht mögen einem weltlichen Mann gegeben werden;“ worauf nach des Volks Urtheil 153) Granfelden ſeinem Beſitzer zu Handen des burgundiſchen Königs abgenommen wurde. Der Stamm Guntramns fiel ſo ſehr, daß eine Ungerechtigkeit an armen Bauern und Landjunkern ihm nicht zu klein war und zur Nothdurft wurde; und in den folgenden Zeiten ſtieg eben dieſes Geſchlecht ſo hoch, daß die Nazionen am Po und am Indus, an der Donau und am Tajo, und in den hohen Thälern der Cordilleras Befehle von ihm nahmen; großentheils geſchah dieſes durch glückliche Zufälle; als würde die uns blendende Größe

150) Sombevoz iſt villa ſumma vallit, Dachsfelden Theſvenna; Courtalri, oder Malrein, iſt curtis Alarici. Reconvillers, Jlfingen (Ulivink,) S. Urſitz, Nugerol in Bargen.

151) Populari judicio in regiam venerunt veſtituram; Urkunde 959, Herrg. Omnis ejus proprietas in regalem poteſtatem legitime dijudicata eſt; Urkunde 1004, ibid.

152) Monaſterium per privilegia conſtructum; Urkunde 962, n. 149.

153) Judicante populo; ibid.

Größe den Menſchen wie im Spiel zugeworfen, da die weniger geachtete Weisheit nur ihren eifrigſten Freunden gegeben wird. Nach ſeinem Unglück lebte Guntramn 154) zu Wolen im Aargau nicht weit vom Fluß Reuß. Unter den Landleuten war ſeine gefallene Größe noch mächtig, zumal er durch die Leute und Güter, welche ihm blieben, ſo weit über ihnen war als unter ſeinem vorigen Glück. Deswegen gaben freie Männer um billigen Zins ihre Güter in ſeinen Schutz, und er, wenn er das Feld beſtellte oder ſeine Wieſen abmähen ließ, bat etwa ihre nachbarliche Gefälligkeit zu Hilfe. Dieſe Dienſte machte er ihnen endlich zur Pflicht und legte ihnen Zinshühner auf. Als der König nach Solothurn kam, ſuchten ſie hierum Klage zu bringen, aber unter ſo vielen Großen, zumal wenn ſie ihr angebornes

Recht

154) Acta Murenſia p. 49. ed. Herrg. Jene Euphemia, von der der Mönch ſpricht, mochte die natürliche Tochter oder die Schwiegertochter des Grafen ſeyn. Es iſt Guntramn nicht ganz gewiß der Akten von Muri ungeachtet der Vater Lanzelins; zwar ſein Reichthum (wie er denn auch ſonſt Guntr. Dives genannt wird) und ſeines Hauſes Macht in dieſer Gegend iſt für ihn; doch da ſeine Tochter Euphemia Sohn Rudolf dieſe Güter 1106. verkauft, ſo möchte hier wohl ein anderer ſpäterer G. ſeyn. Hingegen was von Lanzelin im Text folget, iſt gewiß.

Recht mit Baurenſtolz foderten, fanden ſie kein Gehör. Da verlor der Graf alle Scheu und legte ihnen Pflichten auf, die ſie niemals nennen gehört. 155.) Einige freie Männer in den benachbarten Flecken Muri nahmen Lanzelin, ſeinen Sohn zum Schirmherrn an; er that ihn wie ſein Vater denen zu Wolen: die welche frei bleiben, drückte er, bis endlich ſie auch ihn um Schutz anrieſen; doch nahm er ihnen die Hütten und Felder, weil ſie nicht gänzlich dienen wollten. Denn als Conrad, König zu Burgund, alt wurde, und unter ſeinem Sohn Rudolf, thaten alle Großen, jeder ſeinen Willen. Der Graf Lanzelin wohnte auf ſeiner Väter Erb ihm Eigen in der Altenburg unweit Windiſch an der Aare. In ſeinem Alter 156) verſammelten ſich alle Unterdrückten aus Muri, unter ihnen zwo Nonnen, zur Einnahme ihres Erbtheils Radbod aber, der Sohn des Grafen, ſchickte die traurige Schaar verächtlich zurück und baute ein Herrnhaus, um

155) Iſta vero intricata eſt ratio cenſus ut vix aliquis poſſit ſe inde expedire; ſicut omne, quod ex malo & avaritia oritur, ſolet eſſe; Act. Murenſ.

156) Vermuthlich ſtarb er 990, nach einſidliſchen Schriften bei Herrg ſonſt ſetzte Tſchudi ſeinen Tod in 1007.

num in Muri zu wohnen. Er heirathete nachmals Idda von Lothringen, Tochter Herzog Friedrichs, deren Mutter Bruder Hugo war, welcher dem Hauſe Karls des Großen that wie Pipin den Merowingen; Radbot ſetzte Muri ſeiner Gemahlin zum Witthum. Als Idda vernahm, wie ihr Schwiegervater den armen Leuten dieſes Orts gethan, und wie ihr Gemahl und ſeine Brüder mit Feuer und Schwert um das ungerechte Gut wider einander geſtritten, 157) erſchrack ſie ſehr; ſie fürchtete Gott. Aber die von Muri waren theils in Elend geſtorben, theils durch ihre Armuth in fremden Ländern unbekannt: alſo, mit Rath Werners, Biſchofs zu Straßburg, der ihres Gemahls Bruder war, ließ Idda, durch ihren Stiefbruder, Graf Euno von Rheinfelden, 158) dieſes ihr Witthum dem Apoſtel Petrus heiligen, und beſorgte, ſo ſchnell ſie konnte, durch mehr als zweihundert Mann, die Erbauung des Kloſters zu Muri. 159) Radbod baute zu gleicher Zeit

157) Tſchudi, 1007, 1009; wo aber verſchiedene Unrichtigkeiten ſind.

158) Herr von Wattewyl hatte ſichere Spur, daß dieſes Haus von dem lenzburgiſchen Stamm geweſen. Einiges hiezu wird auch unten vorkommen.

159) Acta Murenſia.

Zeit auf ſeinem eigenen Gute zu Aargäu ein Schloß, Namens Habsburg, 160) auf dem Wülpelsberg, welcher aus den Gefielden, die die alte römiſche Lagerſtadt Vindoniſſa bedecken, zwar nicht gar hoch, doch ſteil, und mit Wald bewachſen, emporſteigt. Man ſieht von den großen Saal des Thurms Habsburg auf die Menge zerſtreuter Hütten an jeder Quelle und an der Aare und am Rücken der Berge, viele Schlöſſer der Dienſtmannen und Kriegsgeſellen des Hauſes, und jenſeits Forſt und Ackerfeld mehr als ein Land verwandter Grafen und Herren. Dieſe Schutzwehr auf dem Stammgut baute Radbot feſt, aber klein, wie auch das Ländchen im Eigen klein war: dafür erwarb er aus dem Geld Biſchof Werners die Treu vieler edlen Herren, die bei dem Hauſe Habsburg zu halten ſchwuren. 161) Es waren zu der Zeit

160) Der Name (über welchen viel thörichtes geſagt iſt) mag leicht verwandt ſeyn dem Namen des Ländchen terra aviatica, worauf die Burg ſtand; eine Stammburg. Das v wurde häufig in b verwandelt; ſ. du Cange vocib. Avlus, Abiaticus. Die Epoche iſt um 1020.

161) Man findet bei Tſchudi (und bei wie vielen?) wie der Biſchof (welcher das Geld gegeben,) als er die Burg zu ſehen kam, ſich über ihren kleinen Umfang unzufrieden geſtellt, wie bei Nacht Graf Radbod ſeine Dienſtmannen aufbieten laſſen,

Zeit, als Maria Thereſia ihren Kaiſerſtamm beſchloß, 162) von den älteſten Habsburgiſchen Marſchallen, Schenken, Truchſeſſen, Rittern und Räthen, 163) die für des Hauſes erſten Wachsthum Gut und Leben dargeſtreckt, noch wenige Geſchlechter übrig; von Hallwyll zween unmündige Freiherren ohne anderes Gut als ihrer Voraltern Stammſchloß, und Fahrwangen, ſo ſie von Habsburg erworben, ohne andern Glanz als des wohlbehaupteten alten Adels; die Herren von Luternau, Bürger zu Bern; einige Winkelried unter den gemeinen Landleuten zu Unterwalden: wenige Geſchlechter zählen ſo hoch hinauf erweisliche Ahnen, und es war ein Hallwyl und ein Winkelried 164) an Ruhm in der Geſchichte vielen Königen überlegen, weil nur bei Marathon und in den Thermopylen ihres gleichen geweſen.

In den Zeiten der Erbauung von Habsburg hatten die Grafen an freie Männer nichts

ſen, wie der Biſchof morgens mit Verwunderung und nicht ohne Unruhe die Burg von ihnen umringt geſehen, und hierauf dieſes von ſeinem Bruder gehört, „er habe ſich dieſe lebendigen Mauren erworben; die Treu tapferer Männer ſey die feſteſte Burg.“

162) 1780, 29 Winterm.

163) Ihr Verzeichniß iſt bei Herrn

nichts zu fodern, als daß dieſe ihre Landtage beſuchten: 165) die eigenen Leute brachten vom Land und von des Landes Ertrag beſtimmte Steuren. 166) Die Grafen waren durch Volksmenge und Landbau mächtig, und mußten wohl regieren, um Fremde auf ihre Güter zu ziehen. Der älteſte Graf zu Habsburg 167) hatte in den weltlichen Sachen des Kloſters zu Muri die Schirmvogtei, ein Kunkellehen ſeines Hauſes: doch wenn er auf drei Ermahnungen in böſem Thun verharrete, ſo mochte der Abt einen andern Kaſtvogt aus dem Hauſe Habsburg wählen. 168) So oft es Noth war, ſaß er zu Muri Gericht, um ein beſtimmtes Geld, 169) um ein Drittheil der Bußen, ein Malter Korn, eine Maß Wein 170) und ein Ferkel. 171) Sonſt giengen die von Muri

164) S. von dieſem das 8. Kap. des andern Buchs, von jenem in dem dritten Buch die Geſchichte der Schlacht bei Murten.

165) Kundſchaft Graf Albrechts 1239.

166) Urbar 1299; von welchem in dem Kap. König Albrechts.

167) Qui prædicto caſtro de Habesborch dominatur; Urkunde 1027.

168) Urkunde Graf Werners 1114; Herrg.

169) Conſuetudinaria juſtitia; Act. Murenſ.

170) Siclus vini; ibid.

171) Fruitſchingus. Dergleichen den Königen der Spartaner gegeben wurde; Xenoph. de republ. Lac.

Muri vor dem an die Gerichtſtette zu Ro-re; 172) der Graf zu Lenzburg 173) ſaß an dieſer Mallſtatt, ein gewaltiger Fürſt in dem rhätiſchen Land, in den Waldſtetten, weit und breit in dem Aargau. In geiſtlichen Dingen hielt ſich der ganze Gau an den biſchöflichen Hof zu Windiſch; 174) daſelbſt hatten die coſtanziſchen Biſchöfe geſeſſen, bis die alte Stadt gänzlich untergieng. Die erſten Brüder ſandte Emberich, Abt von Einſideln in das Kloſter Muri; Reinbold, ein Mann von Solothurn, der erſte Probſt, kaufte von Straßburg zwo Glocken um zehn Pfund Baſeler Münze; und weil das Leben eines Geiſtlichen ohne Bücher nichts iſt, 175) ſetzte er Notker und Heinrich zu Schreibern der heiligen Bücher, Geſänge, Homilien und Legenden.

Das

172) Urkunde 1027.

173) Die älteſten welche vorkommen, ſind, Bero 850. (Chartular. Beronmünſter;) Conrad, welcher um Aegari (aqua regia) dem Kloſter Einſidlen Schenkungen thut; von Amazo (ſtarb 962) und von Konrads Wittwe (970) hat Herr von Zurlauben Urkunden; Ulrich 972 (Urkunde Herrg.

174) Condictum epiſcopi, quo & convicanei veniunt, ad Vindeſch; ibi eccleſiaſticum jus audiunt, & judicium ſuſtinent; Act. Murenſ.

175) Quia vita omnium ſpiritualium hominum ſine litteris mors eſt; ibid.

Das Kloſter S. Gallen ſandte ihm das Buch der Weisheit; von Reichenau bekam er ein Märtyrerbuch (von den Thaten und Leiden der Chriſten in der Heldenzeit ihrer Gemeine.) Von dem an blüheten zu Muri viele kunſterfahrne Männer; 176) für die Junker war eine Schule offen. Sie hatten die Bücher Homers, was Aeſopus mit liebreicher Weisheit in Fabeln gehüllet, oder Ovidius mit Wolluſt gemalt oder allzu untröſtbar beklagt, jene Muſter von Weisheit und Einfalt, wodurch Salluſtius mit allen großen Geſchichtsſchreibern ruhmvoll wetteifert, und vieles, was die abnehmende alte Welt mit mehr Gelehrſamkeit und Andacht als mit Verſtand und Leben auf unſere Väter heruntergeſandt. Neben der geiſtlichen Arbeit hielten ſie wirthſchaftliche Aufſicht über des Landes Nutzung und Bau; durch Säumniß verloren ſie ihre mannigfaltigen Rechte: 177) ſie hatten freie Zinsleute, 178) Pflanzer neuer Feldmarken, 179) Tagwans

176) Sive propter neceſſitatem hominum vel ad honorem loci; ibid.

177) Multa primitus fuere petibilia, nunc ſunt potentibilia; ibid.

178) Liberi cenſarii.

179) Homines qui vocantur Winde. Wenden? oder Abkömmlinge der unglücklichen Bürger von Windiſch?

wansbauren, 180) welche den Meiern jährlich zwo Schalen 181) Fleiſch, zwei Brod und eine Viertelmaß Bier bringen mußten, und von denſelben bewirthet wurden: 182) Sie hatten Flecken der habsburgiſchen Jäger, 183) entfernte Alpenweiden, und beſchwerlichen, oft aus Unwiſſenheit mit Schaden geführten, oft an betrügeriſche Bauren verpachteten Weinbau. Denjenigen Bauren, welche ſich bei ihnen anbauen wollten, 184) gaben ſie Haus, Holz, Pflug, einen Wagen mit vier Ochſen, eine Sau, 185) zwei Ferkel, einen Hahn, zwo Hennen, Sichel, Axt, Beil, Samen zu Spelt, Haber, Hanf und Hirs, Bohnen, Erbſen und Rüben. Es war unveränderlich beſtimmt, was jeder jährlich an Leinwand, Vieh und Früchten ſowohl des Ackers als der Heerde zinſen ſoll; wann und wie viel Dienſte ſie thun; daß im Brachmond, Herbſt und Frühling jeder fünf Juchert Kloſterland bauen

 müſ-

180) Servientes ex diurnalibus. 181) Scapulæ.
182) Das hieß viſitationem facere & accipere.
183) Zu Ariſtau und Gerüte; ibid.
184) De ruſtico ab initio conſtituendo vel juſtificando.
185) Scrofa.

müſſe 186) zwiſchen der Aare und Reuß Botſchaften zu thun habe, aus dem Brisgau und Elſaß Wein zuführen ſoll, 187) jährlich dreimal Gäſte beherberge, und um ein Glas Bier und ein halbes Brod eine Nacht wache. So wurde Herr und Knecht mit beiderſeitigem Vergnügen zu gleicher Zeit reich. Wer die meiſten Kinder zeugte, war der beſte Hausvater, weil ihre Hand mehr pflanzte und verarbeitete als ihr Mund verzehrte. Wann die Heerden vom Probſt und Abt in die Alpen 118) vertheilt waren, wenn im Frühling die Kräuter aufſchießen und nun die Wolle der Schafſchur dem Ptobſt übergeben war, ſo fuhr die Heerde zu Berg, 189) freudenvoll wie ſie pflegt; wenn zwölf Eigenthümer ihr Vieh anvertrauten, hieß der Meiſter Hirt: 190) acht Käſe 191) und Molken zinſeten ſie um den

186) Sechs Ruthen breit, fünfmal ſo lang; die Ruthe zu neun Ellen.
187) Jeder fünf ydrias metretae de Turego.
188) Alpen wird im Hirtenland (und oft in dieſer Geſchichte) für Bergweiden, und in dieſer Bedeutung auch im Singulari gebraucht.
189) Redensart aus der Hirtenſprache. In Alpem minare; Act. Mur.
190) Magiſtros paſtorum hatte Salomo; Ekkeh.
191) Tantum lactis quo ſeracium poteſt fieri. vocant Imi; octo Imi dicuntur Seſter; unumquodque autem ſeracium ſecantur octo erſ. Act. Mur.)

den Gebrauch des Käſekeſſels. 192) Mitten im Sommer kam jedermann auf den Berg um die Milch zu meſſen, und um zu beſtimmen, wie viel der Miſter Hirt jedem zu liefern habe. Um die Kühſcheide 193) im Herbſt kam der Probſt wieder zu den Hirten, 194) und beſichtigte die Winterung. Am Andreastag wurden die Molken und Käſe, Schlachtvieh, Leder, Filzen, 195) Tuch, Leinwand, Nüſſe und Obſt an das Kloſter abgeliefert. Wolle und Häute wurden im Land verarbeitet, Landtücher genügten jedem. Dem Korn waren die Alpenthäler zu rauh, doch wurde bei dem erſten Urbarmachen auch der Feldbau verſucht. Aber jedem Land ertheilte die Naturd ſein eigenthümliches Geſchick, und eben arum ſollen die Bürger des Erdbodens Geſellſchaft und Verbindungen halten. In der Gegend von Muri war damals die mächtige Frau Berklinde 196) im größten Anſehen; ihr Ochſe, ihr Eber und ihr Widder 197) giengen frei in Felder und Gärten; denn ſie waren die einzigen in dieſem Land; ihr großer Stallhof zu Bolliken hatte Freiſtattrecht gleich Kirchen. Es iſt an ſol-

 chem

192) Caldaria. 193) Aus der Hirtenſprache.
194) Caſalia; daher chalais. 195) Filtri.
196) Praepotens mulier; A. M.
197) Ram. ib. Das alte deutſche Wort.

chem Baurenreichthum etwas häuslichgroßes oder patriarchaliſches, welches den erſchnietſchelten oder erſpekulirten Geldern bei aller Verſchwendung immerdar fehlt.

4. Thurgau: Kiburg.

Auf Ki[illegible]urg herrſchte ein vornehmes alemanniſches Geſchlecht, 198) welches von Altorf bei Ravensburg, dem Stammhauſe der Welfen, hergeleitet wird 199) und gleich dem Hauſe Lenzburg von jenſeits dem Bodenſee nach Helvetien gekommen ſeyn ſoll. Der Zug der Bevölkerung des alemanniſchen Helvetiens bis an die Aare gieng meiſt aus Nordoſten; in das welſche Land kam das Volk über den Jura. Die zu Kiburg beſaßen an der Donau Dillingen. 200) Sie wurden im Thurgau durch milde Vergabungen beliebt; eine Vermählung machte ſie reich. Es iſt nicht ganz unwahrſcheinlich, daß ein gewiſſer Graf Ulrich von

198) Hepidanus, v. Findani; ap. Goldaſt., ſcriptt. T. 2.

199) Liber dotationum Einſidl., Mſc. mit einer Enkelin Kaiſers Otto habe Graf Rudolf Welfen, Heinrich und Richilde gezeiget.

200) Unter dem Namen Dillingen beſaßen ſie diejenigen Güter im Klekgau, derentwegen die Schafhauſerchroniken von einem Herrn Dillion ſprechen.

von den deutſchen Königen im Thurgau reich beſchenkt worden, weil er einen von denjenigen umgebracht hatte, die ſich des Reichs in Italien angemaßt; 201) aber

 daß

201) Es iſt etwas dunkles in der Geſchichte des Todes des Hoffnungsvollen und ſchon durch vortreffliche morum probitatem und Heldenmuth berühmten Königs Lambert; welcher in einem Wald, ſchlafend, umgebracht wurde; Luitprand will, von Hugo dem Sohn Sohn Markgraf Mainfrieds, quem familiaritatis dilexerat privilegio; und Chron. Novalic. fügt nur bei, daß er im Schooße ſeines Mörders geſchlafen; hingegen Landulph. ſenior, Hiſt. Mediol. klagt Azo, den Sohn Herzog Hildwins von Mayland, quo ſine puero rex nihil agebat, um dieſe That an. Chron. Petershuſ. im vierten Theil der Füßlinſchen Erdbeſchr. meldet von Ulrich, er ſey aus Italien wegen Königsmord entwichen. Dieſes deutet Füßlin auf den Tod Lamberts, und hält Ulrich für den Sohn MG. Meinfrieds, den der König umgebracht hatte. Es iſt bei Luitprand um 919. ein mächtiger Pfalzgraf Ulrich von Schwaben unter den Rebellen wider Berengar: daß alſo ein Großer dieſes Namens zugleich in Schwaben und Lombardei zu gutem und böſem gewaltig war. So würde das chron. Petershuſ vielleicht beſtätiget; aber der Name iſt verſchieden, und es bleibt ungewiß, ob dieſer Ulrich, Berengars Rebelle, nicht eher an demjenigen Mord Antheil hatte, wodurch dieſer edle König umkam; natürlich würde er von Rudolf dem zweiten belohnt worden ſeyn; und warum nicht auf der ſchwäbiſchen Grenze? Siehe noch dazu Bucelin. Conſtant. 929.

daß er ein Italiäner geweſen, wurde wie von andern hohen Geſchlechtern 202) ohne genugſamen Beweis von der Nachwelt angenommen; ſolch ein Vaterland ſchien vornehm, und über unbekannten Urſprung wurde am kühnſten gedichtet, wenn ihm in fernen Landen Stammväter geſucht wurden. Ulrich hatte neben andern Söhnen Leutfried gezeiget, welchen, weil er blöde ſchien, die Brüder übervortheilen wollten; Leutfried ſtellte ſich hiebei gleichgültig, als der nicht gedenke zu heirathen, ſondern bei einem ſeiner Brüder zu legen. Sie, hiedurch ermuntert ihn zu ſchmeicheln, wetteiferten, ihm das vorzüglichere Erb zu verſchaffen. Als ihm Wintertur gegeben worden, heirathete er, und baute mit großem Glück die Gegenden an der Eulach. Die Enkelin dieſes Grafen brachte ſein Gut an das Haus Kiburg. 203) Nachmals haben die Grafen von Kiburg von der Glatt bis an den Rhein

202) So Habsburg; bei Albert. Argentin.

203) Chron Petershuſ. nennt nicht Kiburg, ſondern Dillingen. Die beiden Zweige theilten ſich 925: aber es könnte ſeyn; daß Kiburg am Ende des zehenten Jhunderts erbauet wurde, und bis auf dieſelbe Zeit noch der alte Name blieb.

Rhein und von der Aare 204) bis an den Bodenſee die Landgrafſchaft verwaltet, mit ſolchem Glanz, daß der Titel ihres Hauſes bis auf uns von den gröſsten Fürſten 205) beibehalten wird.

Zürich. (Bürgerſtand)

Für den Handel der Italiäner, Deutſchen und Rhätier war Zürich eine Stapel; denn der Weg der Kaufleute gieng dieſen See herauf, über die Walenſtadt, 206) über den Septmer, 207) durch Maſor, 208) über Monte Cenere. 209) Dadurch wurde dieſes Bürglein 210) bevölkert, ſowohl von Kaufleuten, als Zolleinnehmern, Wirthen, Handwerken, Schiffern, und als die Kaiſer Zürich zum Gerichtsplatz der Lombarden

Dd 5 machten,

204) In der Gegend ihrer Mündung, und nachmals viel weiter hinauf, als Kiburg das Haus Lenzburg erbte.

205) Oeſtereich und Spanien.

206) Verfügungen über den Zoll in portu Rivano, 965, 973 u. a.; Herrg.

207) Septimius mons; Ekkehard. und bei Leibnitz, Scriptt. T. I. narratio de canoniſ. S. Bernardi.

208) Die Grenze Alemanniens, nach dem chron. Petershuſ.

209) Mons Celer, über welchen Adelbold, Biſchof zu Utrecht, von Crema her zurückeilte; Leibn. l. c. p. 439.

210) Caſtellum.

machten, 211) von Richtern verſchiedener Nazionen. Auf der Höhe ſtand noch der kaiſerliche Hof; die Münſter waren von Wieſen und Weinbergen freier Bauren und Herren umgeben. Als die Hungarn das offene Reich zerrütteten, das waffenloſe Volk auf den einſamen Höfen unverwerth plünderten und würgten, und mehrmals durch Bayern, Schwaben und Burgund heraus, und rückwärts durch die Lombardei, 212) beide Seiten des Gebirgs wüſte legten, ſtiftete König Heinrich einen Mittelſtand in Städten. 213) Er ſetzte Markgrafen an verſäumte Grenzen, 214) befeſtigte für die alten und ſchwachen und als Magazine der Feldfrüchte Flecken, zu Sicherheit in unvorhergeſehener Noth, machte ſich auf an der Spitze deutſcher Nazion zum Streit wider die

211) Otto Friſing. L. 1. c. 8. Wenn Meyländer diſſeits der Gebirge von den Kaiſern Recht nehmen mußten.

212) Solcher Züge um das Gebirg erwähnt Herm. Contract.

213) Zürich heißt nun civitas in der Urkunde Hz. Hermanns 929., und in der um den Streit wegen Samelins Ruti 947. (Hotting. H. E. N. T., T. 8.) Imperatorum ſeu regum olim colonia; Otto Friſing. l. c.

214) Sonſt waren Markgrafen freilich ſchon vor ihm: Burchardus, Rhaetiae Curienſis marchio; Urkunde K. Ludwigs 903, Herrg. &c.

die Ausländer, und erhielt einen vollkommenen Sieg. Hiedurch wurde ſein Volk gerochen, ganz Abendland gerettet, er ſelbſt mit ewigem Ruhm bekrönt. Ein großer Theil des Volks, der frei, aber ſchwach, und wie verloren war unter der Menge eigener Leute, dem das Landleben kümmerliche Nahrung und nicht Reichthum genug zum Ritterſtand gab, trat aus der Erniedrigung hervor durch König Heinrich; 215) er (welches vor ihm kein deutſcher König ausgeführt) errichtete die Bürgerſchaften. Zuerſt befahl Heinrich, daß der neunte Theil aller waffentragenden Mannſchaft aus jeder Bannmeil 216) zu den alten Einwohnern der Städte ziehe, und ein Drittheil der Früchte in denſelben verwahret werde. 217) Hierauf machte er ſie durch viele Freiheiten zu Mittelpunkten des Fleißes und Handels der zugegebenen Kreiſe. Bald übertraf die Arbeit

215) S. die Stelle aus Bothonis chron. ap. Struv. Corp. hiſt. Ger. p. 225 (Edit. Jena, 1730.)

216) Ban-lieue. Es iſt nicht an dem, daß vor Heinrich keine, zumal alte römiſche, Städte mehr geſtanden haben; aber er gab ihnen die bürgerliche Verfaſſung, und vermehrte ihre Zahl und Stärke.

217) Wittechind. Annal. L. I.; Sigeb. Gemblac. ad 925; Annaliſta Saxo, 927; Ditmar p. 328. edit. Leibn.

Arbeit in den Städten alle Handwerke vom Land an Menge und an Güte. Auf den Höfen wurden von Aeltern, Kindern, Knechten und Mägden alle Arbeiten verrichtet: Unter den Bürgern wählte jeder nach ſeiner Neigung einerlei Arbeit, ſich zum lebenslänglichen Geſchäfte; um ſo viel behender und geſchickter wurde ſie ausgeführt. Endlich blieben die Landleute dem Acker getreu, die Stadtarbeiten tauſchten ſie ein durch den Uiberfluß der Feldfrüchte, zu dieſem Tauſch wurden Tage beſtimmt; und weil einzele Menſchen der mehrern Zahl folgten, ſo wurden die Märkte in der Stadt gehalten. Beſonders auf Jahrmärkte zog die gröſſte Menge des Volks; Viehzucht, Käſehandel, Kornärndte und Weinleſe haben ihre Zeiten. Als der Feldbau und Handwerksfleiß, durch den Vertrieb angefriſcht, bald mehr hervorbrachten als verbraucht werden konnte, wurden die Menſchen zu der Ausbreitung des Handels bewogen; zumal in Zürich, am Handelsweg. Dieſe Stadt wurde der Hauptort von Thurgau, und lockte beſonders viele Bürger durch die Reichsfreiheit oder die Gelindigkeit geiſtlicher Herrſchaft, frühen Uiberfluß der Lebens-

bequem-

bequemlichkeiten 218) und eine gewiſſe anziehende Anmuth; ſie liegt an ſchönen Höhen am Ausfluß eines hellen Sees, an zween Flüſſen, im Schooß aller Art von ländlicher Schönheit. Alſo ſtieg eine lebhafte Stadt empor, da wo nun die alte Stadt genannt wird, und in obern und niedern Dorf 219) und um den Weg, den die Ritter um den Preis ihrer Waffenübungen rannten; 220) die Sil, ein Waldwaſſer, wurde von den Wohnungen abgeleitet. 221) Wenn zu Conſtanz der Biſchof geweihet worden, ſo kam er nach Zürich; 222) die Könige liebten dieſen Aufenthalt; 223) auf dem Hof richtete der Graf des Zürichgaus. Jeder bekam Recht vor ſeinem Stuhl nach dem geſchriebenen Buch der Alemanen und nach den Zuſätzen der Weiſen, gemäß dem beſchwornen Urtheil des Volks, nach abgehörter Kundſchaft oder vernommenem Eid und Urtheil Gottes, unter freiem Himmel, auf dem

218) Nobile Turegum multarum copia rerum; Otto Frinſing. l. c.

219) Gegenden der heutigen Stadt.

220) Rennweg.

221) Bodmers) in kurzen Worten ungemein reichhaltige) Geſch. der St. Zürich, Z. 1773.

222) Ratpertus.

223) Ekkehard.; Herm. Contractus.

dem Hof 224) oder an den Hofſtetten der Münſter. 225) Jeder gab Zeugniß und Spruch über ſeines gleichen. 226) Geſchrieben wurde wenig 227) und in Einfalt. Ein Eid auf die Gebeine der Heiligen entſchied in allem; 228) unbeſcholtenen Männern wurde (zum Lohn ihrer Tugend) auch ohne Eid geglaubt. 229) Nicht als hätten die Leidenſchaften zur ſelbigen Zeit geruhet: aber da lange Händel erbittern und alles verwickeln, ſo daß oft ihr Ende ein größeres Glück iſt als der Gewinn derſelben, ſo urtheilen die Grafen und Vögte, 230) die Herzoge

224) Nun Lindenhof.

225) Actum in porticu S. Petri, 946; In area prope eccleſiam S. Petri, 1305; Angef. von Füßlin Erdbeſchreibung Th. 2. S. 110 f.

226) So wie auch in Burgund König Rudolf die n. 135 und 141 angef. Urkunde um ein Gut im Nugerol, welches er dem Kanzler zuſchrieb, deſſen conſimilibus ad firmandum gab.

227) Im Streit um Samelins Ruti entſchuldigte ſich das Fraumünſter des Mange s einer Urkunde nicht.

228) Streit über den Zehenten beider Münſter unter der Abtiſſin Cotiſthiu, ap. Hotting. l. c. p. 1143.

229) Streit über Hirslanden mit Coldbriga, ibid. 1152.

230) Annum regni Ottonis 21, Purghardo duce, Eburhardo comite, Adale tribuno; Urkunde 957, Herrg.

Herzoges 231) und ihre vollmächtigen Boten, am liebſten bald, und nach der ſchlichten Meinung des anweſenden Volks. 232)

S. Gallen (Litteratur; Sitten der Großen.)

Indeſſen durch neuen Fleiß und aufkommenden Handel der Unterſchied zwiſchen Armuth und Reichthum allezeit größer und häufiger wurde, und nach und nach der aufblühende Wohlſtand Bürgern die zur Gelehrſamkeit nöthige Muße bereitete, hatte der Thurgau noch kein anderes Licht als aus dem Kloſter S. Gallen. Zwar es iſt an dem, daß die Geiſterſeherin und Prophetin Thiota von ſehr vielen thurgauiſchen Prieſtern und Laien, welche die Geheimniſſe der unſichtbaren Welt gern erfahren wollten, Beifall und große Geſchenke erhielt: 233) aber dieſe Betrügerin (denn dafür erkannte ſie ſich endlich und wurde öffentlich geſtäupt) 234) hat bis auf dieſen Tag ſo viele glücklichere

231) Vor Herzog Burkard I. gieng die Klage an die Boten des Königs, n. 63

232) De fiſco et monte cunctis ibi ſedentibus, Urkunde wegen Samelins Rüti 947.

233) Solomonis (des erſten) epiſcopi parochiam non minime turbaverat. Ann. Fuld. 874.

234) Sie bekannte zu Maynz vor einer Verſammlung der deutſchen Kirche; ſ. Hottinger helv. KGeſch. h. a.

lichere Nachfolgerinnen und Nachfolger, daß weder der Gebrauch, den Thiota von dem unbändigen Vorwitz der Menſchen gemacht, noch dieſe Krankheit unſeres Geiſtes an ſich ſelber dem neunten Jahrhundert beſonders vorzuwerfen ſind. Im Kloſter zu S. Gallen wagten die Mönche im Kanon der heiligen Schriften das ungöttliche zu unterſcheiden; 235) der Sittenlehre Sirachs ließen ſie das verdiente Lob; 236) auch zu zweifeln, welches vieler Weisheit Anfang und Probe iſt) ſcheuten ſie ſich nicht. 237) Kenntniß der griechiſchen Sprache war nicht unerhört, und obſchon die alten Dichter grauen Mönchen unnütze Bücher ſcheinen, 238) lernten andere den Virgilius auswendig; 239) das Kloſter nannten ſie gern ihre Republik, den Convent ihren Senat. 240) Von Männern, welche

235) Von den Büchern der Chronik und von der Eſther war ihr Urtheil: in eis litera non pro auctoritate, tantum pro memoria tenetur. So von Judith und von den Makabäern. Notker notat. de interpret. S. S. ad Salomonem, bei Pez, theſ. anecdott. t. I.

236) Apud Hebraeos et habetur et legitur; ibid.

237) Das Buch der Weisheit quaſi incertus, ibid.

238) Non ſunt tibi neceſſariae gentilium fabulae ibid.

239) Ratpert ſagt im Convent von einem böſen Anſchlag (Ekkeh. jun.) Aut haec in noſtros fabricata eſt machina muros, etc.

240) Ekkehard.

welche damals höher gehalten wurden als die Alten, urtheilte Biſchof Salomo faſt wie nun wir: 241) von den Kirchenvätern begnügte er ſich, bei Hof und in Feld, 242) Auszüge 243) zu leſen, und er ſelbſt war gelehrter als die meiſten Väter. Später dichtete einer aus einem Bericht Ariſtoteles über Indien die Mähr der Abenteurem Herzog Ernſts von Schwaben. 244) Vielleicht iſt noch in dem Thurm eines Kloſters die politiſche Hiſtorie dieſes großen Manns, 245) das merkwürdigſte Werk des

241) Albuins Briefe liebte er nicht, weil ſie cum ſupercilio ſcriptae. Notker, l. c.

242) Propter palatii aſſiduitatem vel militiae laborem, ibid.

243) Z. B. Ladkeni Hiberni Auszug von Greg. M. in Iob.

244) Fugger öſtreich. Hiſt.

245) Man weiß, daß Ariſtoteles die Beſchreibung aller Verfaſſungen ſeiner Zeit in mehr als hundert und funfzig Bücher geſammelt. Wie viel anders würden wir den Geiſt ihrer Geſetze, das ganze Alterthum, die urſprünglichen Einrichtungen der menſchlichen Geſellſchaft hieraus kennen. Durch die wenigen Kapitel über Creta, Lacedämon und Karthago, die im

des Alterthums. Die Beſuche und Mahlzeiten hoben an mit Küſſen. Die Tafel Salomons war mit verbrämten Tapeten behangen und ſchwer von reichen Bechern. Es wurde von den Großen ohne ſehr ängſtliche Ehrbarkeit getanzt. 246) Aus ungemein vielfaſſenden Töpfen wurde klumpenweiſe das zahme und wilde Fleiſch gelangt. Man aß viel Brod und Käſe, 247) aber es wurde mehr Bier als Wein getrunken. Es war mühſam, den Weingarten jährlich zu düngen, 248) die Weinſtöcke zu ſchneiden, zu bin-

in ſeiner Politik ſind, kennt man dieſe Republik von Seiten, welche kein anderer Schriftſteller ſo zeigt. Seines gleichen war keiner der uns bekannten Alten. Dieſes Werk war noch im dritten Jahrhundert vorhanden. Iſt es nicht ſchändlich, und was werden die Nachkommen davon ſagen, daß die Bücher zu Herkulanum ſo jämmerlich vernachläßiget werden? Der ungebrauchten Schäze ſind aber noch viele.

246) Saltant Satyrici, pſallunt ſymphoniaci, Ekkeh.

247) Daher ſich Kerlinge dieſes bedingt; Urkunde 924. Herrg. Im Kloſter hatten die Mönche nicht alle Tage Brod von Bohnen, Ekkeh.

248) Für ein Mannwerk (ſo viel ein Ochs in einem Tag bepflügt) wurden ſieben Karren (carradae) gerechnet, Act. Mur.

binden, umzuhacken, auch wohl umzugraben, alles zu umzäunen, die Reben zu reinigen, den Herbſt einzuſammeln, zu keltern, den Moſt aber ſorgfältig in die Keller zu bringen. Darum waren in Kloſter S. Gallen mehr nicht als zwei Fäſſer mit Wein, und als der heilige Biſchof Ulrich zu Augsburg 249) dieſen Vorath vermehren wolte, erſchrack die ganze Stift bei der Zeitung, daß an der hohen Brücke das Faß in ein Tobel 250) gefallen, ſo daß der Wein in großer Gefahr ſey, verſchüttet zu werden. Da bot jeder allein Witz auf über eine Manier, wie das Faß herauf zu langen ſey, und weil unmöglich ſchien, hiezu zu kommen, hielten ſie rund um das Tobel eine Prozeſſion mit lautem Kyrie Eleiſon. Hierauf wurde mit größter Vorſicht 251) ein glücklicher Verſuch vorgenommen, und alle ſangen froh Te Deum laudamus (beſſer als wir nach blutigen Schlachten.) An den ſchönen Hügeln des Rheinthals,

 wo

249) Vom Hauſe Kiburg, nach Hottingers Meinung (helv. KGeſch. Th. 1. S. 490.)

250) Ein Thurgauer Ausdruck, un Creux.

251) Acuto ingenio, anxio labore, Ekkeh. jun.

wo ſich der Fluß in den groſzen See verliert, wurde Weinbau veranſtaltet. 252) Nicht weit von da zu Roſchach, auf des Reichs Hof, hielten die Aebte von S. Gallen Münzſtette und Markt; ſchon damals hielt man Roſchach zur Niederlage für deutſche und welſche Waaren geſchickt. Rheingau und Linzgau grenzen unweit von da zu dem Thurgau: dieſe alte Grenze Helvetiens gegen Rhätien wurde hergeſtellt von Salomo, mit Biſchof Theodulf zu Cur und mit Ulrich Grafen zu Linzgau; die Mark gieng mitten durch den Rhein. 253) Durch Solomo (der die Abtei S. Gallen von des Kaiſers Hand erhielt, als der vorige Abt unter dem Vorwand einer Untreu an dem kaiſerlichen Hauſe verſtoßen wurde) 254) blieb das Kloſter in ſeiner Unmittelbarkeit 255) und bei dem Recht freier

252) Urkunde 918. ap. Goldaſt., angef. bei Füßlin, EBeſchr. Th. 4.

253) Von Roſchach iſt Otto des Gr. Urkunde für Gralob, Abt von S. Gallen, 947. Die Abgrenzung wird beſchrieben in der Urkunde vom J. 891. Herrg.

254) Er war für Berengar. Urkunde K. Ludwig 4. Forkheim, 903.

255) Pabſt Sergius 3. 904. imperante domino piiſſimo, perpetuo Auguſto. L., a Deo coronato magno imperatore, anno quarto poſt conſulatum A. 4.

freier Wahl. Denn ſobald er für ſich ſelber genau geſorgt, lebte er dem Orden: von den Brüdern lies er ſich regelmäßig wählen; 256) was er durch den Hofdienſt 257) erwarb, gab er ihnen, und bekam ihnen von den Kaiſern die Beſtätigung ihrer Freiheiten, 258) zumal des Rechts um ihre Anſprüche überall eidliche Kundſchaft nehmen zu laſſen. 259) Da ſchenkte der Biſchof Adalbero von Augsburg 260) eine ſehr große Glocke, einen Kelch

256) Die Urkunde n. 254.

257) Pro frequenti famulatu et palatina ſervitute; Urkunde K. Conrad 912. S. auch Ekkehard. wegen Chollinchoven in Araris pago (Köllikon im Argau.)

258) Urkunden K. Arnulps (eccleſiae catholicae filius & defenſor,) 892, 893, 896. Ludwigs auf generali placito zu Forkheim 903. Conrads, 912.

259) Urkunden Arnulphs an Berchtold, Arnulph. Ulrich & cunctos regni iſtius primates, 892. Ludwigs, 903.)ſub coacto juramento nobilium virorum.)

260) Auch dieſer ſoll vom Hauſe Kiburg ſeyn: Diplomatiſch findet ſich der Name Kiburg nicht früher als 1155, Urkunde Herrg.; in der Hiſtorie wird er um 1027. zuerſt genannt; alles ältere iſt mehr oder weniger wahrſcheinlich.

von Stein Onyx, gefiederte 261) Tapeten, Purpur, 262) übergoldete Kleider, 263) Bilder auf Scharlach in Schnupftücher geſtickt, 264) weiße wollene Röcke, 265) große helfenbeinerne Kämme an ehernen Ketten, 266) mit feinem glänzenden Leinwand bedeckte Tiſche, 267) viele Edelgeſteine und andere Koſtbarkeiten, welche er und ſeine Väter ſeit manchen Geſchlechtern auf Wallfahrten und Geſandſchaften geſammelt, und er zum Angedenken im Schatz des Kloſters verewigen wollte. Solche Pracht war vor Alters die Ehre der großen Häuſer; damit prangten ſie, wenn die edle Hausfrau an dem Tag eines Gaſtmals bei Geburt, Vermählung, Ritterſchlag oder Begräbniß

261) Opere plumato.

262) Purpuras tyriacas.

263) Auro perfecta.

264) Facitergula (das italiäniſche, fazzolette) cocco imaginata.

265) Sagum laneum album.

266) In pyrali pectines.

267) Operculis glizinnis (In Oberdeutſchland ſagt man für gleiſend glitzend.) Alles dieſes wurde 908. an die Regel beigeſchrieben.

gräbniß die goldenen Zierden aus den eiſernen Kiſten hervorbrachte, um durch den weiten Saal reich zu glänzen. 268) Es kam auch eine große Geſandtſchaft an S. Gallen und an andere Klöſter von Athelſtan, König in England, einem würdigen Enkel des großen Alfred, einem Fürſten, der das Geheimniß der engliſchen Macht kannte, indem er die Schiffahrt und Künſte des Friedens ermuntert. Er ſchloß durch Biſchof Keonwold eine Brüderſchaft mit S. Gallen. 269) So that auch der Abt von Diſentis in der Wüſte des hohen Rhätiens; 270) Landolaus, Biſchof zu Trevigi, 271) welcher Fürſt vom Hauſe der Grafen zu Habsburg

 war

268) Beweiſe ſind von der Ilias her ohne Zahl. Wir haben die Uiberbleibſel ſolcher Sitten theils noch geſehen, theils von unſern Müttern gehört.

269) Urkunde 929.

270) A vicinitate Alpium Deſerti nomen trahens; Urkunde 846.

271) Die Urkunde iſt 885. Es muß ein Fehler der Abſchreiber ſeyn, wenn er bei Ekkehard Erzbiſchof zu Trier genannt wird! Hontheim (Prodr. Hiſt. Trevir., t. 1, Ann.) weiß nichts von ihm; ſ. aber Ughelli Italia S. t. 5. p. 499. n. 14.

war; 272) Gero, Markgraf an der Grenze gegen die Slawen, 273) und Biſchof Ulrich zu Lauſanne 274) vom kiburgiſchen Stamm: 275) dieſer gab den Brüdern ein großes Gaſtmal, und ſchenkte ihnen Landgüter und Fiſchenzen, 276) er erinnerte ſich der in ihrer Schule verlebten Kindheit. Ihre Schule wurde im Geſang, im Reim und in Kenntniß des Wohlklangs nicht übertroffen; die Welt bewunderte die ſchöne Handſchrift ihrer Scholaſter; 277) dieſe Gabe war vor Erfindung der Druckerei ſo wichtig, daß unter größern Sachen von Salomo gerühmt wird, er habe ſchöne Anfangsbuchſtaben 278) gemalt. Conrad, König der Deutſchen, bewunderte ihre Zucht, als

272) Ekkehard.

273) Contra Sclavos (in Lauſiz;) Urkunde 950.

274) Urkunde 982.

275) Chron. Chartul. Lauſ. ad 968.

276) Eigentlicher, ſagenam cum piſcatoribus.

277) Sintramni digitos; Ekkeh. Beim flüchtigen Durchſehen ſieht man wohl, daß zumal die libri Scotice ſcripti recht ſchön waren.

278) Litteras capitulares; ibid.

als er bei einem Umgang Aepfel unter die Knaben ſtreuen ließ, und keiner ſeitwärts blickte; 279) wie wir von den Römern leſen, ſie haben ohne Schaden des reifen Obſts in Baumgärten gelagert. 280) Aus dieſer Schule iſt Eckard am berühmteſten, 281) welcher in einer Verſammlung zu Maynz unter den Biſchöfen ſechs ehemalige Schüler fand. Hedwig, Herzogin von Schwaben, wollte dem Kloſter ein Gut vergaben, wenn Eckard auf ihrer Burg zu Hohentwiel wohnen dürfe. Von dieſem Ort, auf einem Felſen gelegen, welcher ſich mitten aus den ſchwäbiſchen Gefilden erhebt, verwaltete ſie mit königlichem Anſehen durch ihre Grafen alle Sachen des Landes bis auf den Hochverrath. 282) Es war der höchſte Schwur in Schwaben, „beim Leben Hedwig! dieſe große allgeliebte Frau liebte

279) Ibid.

280) Macchiavelli, arte della guerra.

281) Vir totus ex ſapientia virtutibusque factus, Hepidan. Er ſtarb 996.

282) Regali coram me ſententiae ſubjacebit; Ekkeh. alter. Majeſtatis reo ſi vel reſpondere me (ſagt ſie) absque praeſentia imperii, deceat, neſcio; ibid.

liebte die Alten; ſie empfahl ihrem Kaplan den Virgilius, den höchſten Stolz der lateiniſchen Muſen. Sie liebte Horatius, den freundlichen Kenner 283) der Menſchen, welcher den Genuß des Lebens am weiſeſten lehret. Sie gab ſeine Gedichte mit einem Kuß 284) dem ſchönen Jüngling Burkard, welcher zu ihr gekommen war um griechiſch zu lernen. Oft fanden die Ritter und Herren den gelehrten Eckard bei der Herzogin. 285) Er hatte eine angenehme Lebensart, gute Manieren, eine einnehmende Sprache, durchdringende redende Augen und eine ſchöne Größe: er war oft allein bei der Hedwig; ſie laſen mit einander die Alten. 286)

Thur-

283) Circum praecordia ludit. Perſius.

284) Non poſſum prorſus dignos componere verſus,
Nam nimis expavi, duce me libante ſuavi.
Burkard, ap. Ekkeh.

285) Raro coenobium aliquod jucundius quam Galli tunc floruit. Ibid.

286) Quel giorno più non vi leggemo avante.
Dante, Inf. C. 5.

Thurgau überhaupt.

Als dieſe Herzogin ſtarb, gab König Heinrich der andere ihre Erbgüter und ihre Stift (welche er von Hohentwiel nach Stein am Rhein verlegte) dem Hochſtift, welches er zu Bamberg veranſtaltete. 287) Den Leuten des Biſchofs und Abts gab er die Freiheit, im Eheſtand und ſonſt bei einander zu leben. Sieben Gotteshäuſer in Thurgau geſtatteten ihren Leibeigenen freien Zug, freie Heurath und Erbſchaft; 288) andere hielten es aus blinder Mißgunſt anders; 289) dieſer Zwang war eine der Härten des leibeigenen Standes. Die Frohnen waren in geringer beſtimmter Zahl 290) und bei dem damaligen kleinen Taglohn leicht abzukaufen. 291) Als die Herren verſuchten die

Laſten

287) Urkunde K. Heinrichs 1005.

288) Einſidlen, das große Münſter in Zürich, Sekingen, die Reichenau, S. Gallen, Pfävers und Schennis; Geſetz deren von Brütten bei Füßlin, EBeſchr, Th. 3. S. 215.

289) Die Münſter zu Zürich eines gegen dem andern; Hotting. H. E. N. T. T. 8. p. 1153.

290) Urkunde, 921. Herrg. &c.

291) Verzeichniß der Zinsleute von Zürich, 946.

Laſten zu mehren, faßte das thurgauiſche Volk einen beherzten Entſchluß; die erſte Spur in unſern Geſchichten, daß bei mißbrauchter Gewalt auch das Volk ſich gefühlt. 292) Unter Heinz von Stein zog die Rotte des gemeinen Manns aus den Dörfern vom Thurgau in die Schlacht bei Schwarzach nahe bei Schafhauſen: 293) zwar ſie verloren, doch wurde der Adel gewarnt. 294)

Einſidlen.

Um dieſe Zeit wurde unſer lieben Frauen Stift in den Einſidlen aufgerichtet. Gregorius, der ein Sohn eines Königs von England

292) 992.

293) Wo das kleine Kloſter Paradis nun ſteht.

294) Stumpf, Schweizerchronik, B. 5. aus dieſem Cruſius, Geſch: von Schwaben, Th. 1. Waldkirch, Schafhauſer Chronik, h. a. Es iſt nicht klar, ob der Streit nicht mehr zwiſchen dem hohen und niedern Adel als zwiſchen Herren und Bauern war: wir wiſſen aus Vitoduran, daß 1337. zwiſchen dominis ſervicialibus und militibus ſimplicibus im Thurgau ſolch eine Fehde geweſen.

land 295) und Schwager Kaiſer Otto des großen geweſen ſeyn ſoll, war aus dem Geräuſch des Hofs zu den Gräbern der Apoſtel und von Rom in diejenige Alpenwüſte geflohen, wo er an dem Ort, welchen Meinrad und nach demſelben Benno 296) durch ihre Andacht geheiliget, beſchloß, in Gottesdienſt und Enthaltung den Augenblick ſeiner Befreiung von den körperlichen Banden zu erwarten. 297) Da verwandelte Kaiſer Otto, vornämlich zum Troſt edler Herren, 298)

S.

295) Er wird von einigen der Sohn, von andern der Bruder König Athelſtans genannt. Aber das von Mabillon (Ann. Bened. III.) bemerkte Stillſchweigen des ungenannten Zeitgenoſſen, welcher S. Wolfgangs Leben beſchrieben, und ſelbſt K. Ottons Ausdrücke zeigen vielmehr hohen Adel als königliche Geburt.

296) Von Benno, von Eberhard und von Dietbold ſ. Mabillon l. c. und Hartm. Ann. Heremi.

297) Alb. a Bonſtetten de geſtis vener. Monaſterii D. Mariae V. loci Heremitarum, Mſc.

298) Hoſpitale nobilium generoſorum; Bonſtetten.

S. Meinrads Zelle in ein Kloſter. 299) Viele Jünglinge, ohne Land wegen der Erſtgeburtrechten, reuig wegen der Verirrungen ihrer jungen Jahre, der Welt überdrüßig, oder begierig nach Troſt bei Unfällen des Lebens, (*) traten in die klöſterlichen Geſellſchaften zuſammen. 300) Es vermochte weder die wilde Barbarey noch der ſpätere Unglaube die unglaublich zahlreichen Wallfahrten bußfertiger Sünder, 301) die milden Gaben gläubiger Menſchen, 302) oder die Menge

299) Die Urkunde 946 Herrg. nennt Eberhard, welchen Mabillon mit Hartmann für den erſten Abt hält, noch Heremitam; Bonſtetten hat alſo wohl recht Gregorius den erſten genannt.

(*) Warum aber nicht auch noch einige andere oder von ganz anderer Art, die nicht minder gegründet, als die obigen ſind; z. B. oder getrieben vom Geiſte der Schwärmerey ihres Zeitalters, oder angelocket vom Hange zum Müſſiggange. ꝛc. D. H.

300) S. bei Bucelin (Conſtant.) und auch bei Hottinger (helv. K. Geſch.) wie viele Edlen Einſidler und Aebte wurden.

301) Sie werden bis itzt auf jährlich an hundert tauſend Menſchen gerechnet; und wenn die Zahl auch um die Hälfte übertrieben wäre!

302) Zu rechnen vom Vergabungsbrief Ottons 946.

Menge der Wunder 303) dieſes Orts zu vermindern: ſo daß die umliegende Wüſte (denn Einſidlen iſt eine Waldſtatt 304) bald ein volkreiches Land und mit Heerden zum Verbrauch dieſer Pilgrimme bedekt wurde. Ein Graf zu Rapperſchwil übergab ſeine Burg an die heilige Jungfrau; 305) viele freie Männer, an ihre Schutzkraft gläubig, wähl-

303) Das berühmteſte war die Engelweihe, worüber die Bulle Pabſts Leo VIII. 964. allerdings unächt iſt; Pius II. in der Beſtätigung des Ablaſſes 1463. (ap Bonſtetten) bezieht ſich darauf. Die Einweihung des Kloſters geſchah wohl an dem Tag, der noch viele tauſend Menſchen zur Feier der Engelweihe nach Einſidlen zieht; und weil die monaſtiſchrhetoriſchen Ausdrücke coelitus, divinitus, conſecrata eſt, von der Nachwelt buchſtäblich genommen wurden, geſchah, daß die übrige Legende nach und nach dazu gedichtet worden. Viele Irrthümer von größern Folgen ſind entſtanden, weil das Figürliche mißverſtanden ward.

304) D. i. ein im Wald angebauter Ort, welche Stette zu nennen, damit ſie nicht für Städte gehalten werden.

305) Dieſes erhellet aus der Benennung fidelium noſtrorum und aus dem Namen Rapperſchwil in der Urkunde 972.

wählten dieſen Dienſt; viele Höfe, grenzenloſe Wildniſſe ohne Namen, wurden von den Kaiſern vergaben. 306) Nichts deſto weniger iſt in den Geſchichten der ſchweitzeriſchen Eidgenoſſen das Kloſter zu Einſidlen dem delphiſchen Tempel ſehr ungleich: denn Apollo unterſtützte die Helden und weiſen Männer zum Beſten der Geſetze und Freiheit. 307) Einſidlen war den Fürſten wider die Völker geneigt; vielleicht weil jene mehr geben konnten. Die Klöſter vergaßen, daß ein einziger unandächtiger Fürſt auf einmal, weit und breit und unwiederbringlich, auch ihnen ihre Macht und aufgehäuften Schätze nehmen kann.

5. Rhätien: Glaris.

Das Land Glaris war ein rhätiſches Thal, 308) obſchon es in geiſtlichen Sachen dem ſchwäbiſchen Hochſtift Coſtanz gehorchte.

306(Otto I. 972. Heinrich II. 1018. S. die Folgen im 15. Kap.

307(Lykurgus, Themiſtokles, die Ephoren gegen Liſander, Sokrates, und wie viele?

308(Legende S. Fridolins. Urkunde 906. Herrg.

te. 309) Die Glarner lebten von der Milch und von dem Fleiſch der Heerden, kleideten ſich von Schafwolle, und bauten ſich Hütten von dem ſelbſtgefällten Holz des Alpenwaldes. Die meiſten waren mit Leib und Gut von Alters her eigene Leute auf den Gütern S. Fridolinſtiftes zu Sekingen: viele kamen in das Land um Güter zu pachten; auch waren einige freie Eigenthümer althergebrachter Sitze. Zwölf Geſchlechter, adeliche Wappensgenoſſen, waren pflichtig, mit ihrem Schild und Speer das Kloſter zu ſchirmen: vier und dreißig andere waren auch frei, doch zinſeten ſie von ihren Gütern. Alle verſammelten ſich um die Sachen des gemeinen Weſens, und faßten über Krieg und Friedenſchlüſſe als in Hausgeſchäften, 310) denn alles betraf ihre Heerden. Sie

309) Weihung der Kirche zu Glaris durch Warmann, Biſchof zu Coſtanz. 1026.

310) Dieſe Züge der Verfaſſung ſind in Tſchudis Chronik zerſtreut.

Sie machten zuſammen Landrecht; 311) über die Verwaltung deſſelben machten ſie einen aus ihnen zum Landammann oder zum Vorſteher. Der Meyer des Kloſters pflegte aus den achtbarſten Geſchlechtern ehrbare Männer zu Richtern zu nehmen; 312) von ihrem Gericht berief ſich der Mißvergnügte an die hochwürdige Frau: denn alles war aus einem Hof entſtanden, und jeder Hausherr entſcheidet unter ſeinen Leuten. Das Blutgericht war des Kaiſers; er ſchien am gerechteſten wegen ſeiner Erhabenheit, und es iſt kein Unrecht unerſetzlich als der Tod: nach alter Sitten wurde das Blutgericht in dem Land vor dem Volk und vermuthlich durch den rhätiſchen Graf gehalten:

311) Dergleichen Ordnungen ſollen aus dem 10 Jahrhundert übrig ſeyn. Trümpi Glarnerchronik. Winterthur 1774.

312) Obſchon für dieſes der erſte diplomatiſche Beweis der Vertrag 1372 iſt, ſo iſt es der Natur und alten allgemeinen Sitte ſo gemäß, daß hierüber den Chroniken ohne Urkunde geglaubt werden darf: zweimal, 1265 und 1337 haben die Glarner, bei denen damals wohl keine Privatſammlungen ſeyn mochten, ihr Archiv durch Feuer verloren.

ten: dafür wurden jährlich an S. Martins-feſt, wenn die Landleute nach Einſammlung der Früchte es am beſten vermögen, zweihundert Pfund Reichsſteuer bezahlt. Im Frühjahr und Herbſt brachten gewiſſe Hofjünger 313) und Fiſcher 314) dem Kloſter ſeinen Zins an Feldfrüchten, Vieh, großen und kleinen Käſen und an grauem Tuch. Wie des Landes Ertrag, wie das Vermögen der Einwohner, ſo nahmen die Abgaben ab oder zu. 315) Auch zog die Abtiſſin vor den Gerichten die Bußen, denn ſie bezahlte die Gerichtſaſſen. In den alten Rechten waren die Bußen meiſtens beſtimmt; ſonſt iſt es ein großer Fehler, daß die Richter ein Theil der Geldſtrafen ziehen; die

313) Hobarii, Huber. (Ohne Zweifel von dieſem Urſprung ſtammt auch der Name der Huber, eines durch die Erhaltung alter Sitten, und noch mehr durch viele gute Eigenſchaften merkwürdigen und ſehr ſchätzbaren Stamms um Aarberg und gegen Murten.)

314) Durch die Waſſer, Limmat, Aare und Rhein, iſt Sekingen mit Glaris verbunden.

315) Auch an dem Tell (taille) in Frankreich iſt nicht ſowohl dieſer Grundſatz zu tadeln als die Manier der Schätzung und Hebung.

Geſetze werden alsdann durch unendliche Erfindungen verdunkelt oder verborgen, die Streithändel werden vervielfältiget und verwickelt, es werden häufig unnütze und harte Verordnungen gemacht. 316) Erblich war die Meierei zu Glaris im Hauſe der Edlen von Glarus, Tſchudi 317) genannt: ſie

ſollen

316) Nicht in Glaris, aber in gewiſſen andern Kantons findet man zu jedem Ausdruck dieſer Bemerkung ſicherere Data als zu wünſchen iſt.

317) Die Sage von dem nordiſchen Urſprung der alten Schweitzer (ſ. das 15 Kap.) kann auf den Gedanken bringen, ob dieſer, unſern Sprachen fremde, Name wohl altnordiſch gewesen ſeyn möchte. Man weiß, daß Tſchudi im Norden Ausländer anzeigt (Götting. Anzeigen, 1784. S. 2039.) und wie verwandt ſich die finniſche und madsbariſche Sprache findet (Schlözer, Probe ruſſ. Annalen.) Von dem erſten Tſchudi iſt merkwürdig, daß er nach ſaliſchem Geſetz frey geworden, welchem der König folgte, und nicht nach dem zu Glaris geltenden alemanniſchen Recht. Es könnte vermuthet werden, daß er ein Ausländer, dem König durch Kriegsgefangenſchaft eigen und vielleicht ein Madsbare war, von welchen wir wiſſen, wie oft ſie in dieſen Zeiten die abendländiſchen Provinzen aus Hungarn her verwüſteten.

ſollen, von einem eigenen Mann herſtammen, 318) welchem Ludwig der Sohn Arnulphs, König der Deutſchen, den Pfennig aus der Hand ſchlug 319) und hiedurch ſeine Freiheit gab. Von derſelben Zeit nun bald neunhundert Jahre hindurch leben die Tſchudi als freie Männer; dreihundert Jahre lang haben ſie ihrem Vaterland als Meier in ununterbrochener Geſchlechtsfolge, und hierauf als Landammann ſiebenzehenmal vorgeſtanden; der beſte Geſchichtſchreiber des ewigen Bundes der Schweitzer und viele gute Kriegsmänner ſind von dieſem Stamm entſproſſen. Zur Zeit als der erſte Tſchudi

318) Er hieß Ingen oder Inhen; auch des Königs Ausdruck ut bene ingenuus exiſtat, iſt eine Anſpielung. Es iſt übrigens aus dem burgund. Geſetz Tit. 2 erinnerlich, daß königliche Knechte freien Männern gleich waren, und aus Tacitus, daß den Burgundionen dieſes nicht eigenthümlich geweſen.

319) Siehe du Cange, manumiſſio per denarium. Weil dieſe Gewohnheit nicht mehr bekannt, haben die Glarner Chroniken von einem Zehnerpfennig wiſſen wollen, von dem dieſer erſte Meier Tſchudi das Land befreit habe.

Meier ward, hatten in Glaris die Berge und Flüſſe ganz andere, ohne Zweifel rhätiſche, Namen; 320) ſo wie die vergötterten Helden vor dem trojaniſchen Krieg alles anders nannten, als zur Zeit Homers die neuern Stämme. 321)

Das hohe Rhätien.

Die Alpengründe im hohen Rhätien 322) kamen langſam zu zahmern Gewächſen und Sitten, zu einem Namen in den Geſchichtbüchern. Der Anbau des Landes mag unten im Land vom Hochſtift her, ob dem Wald 323) von den Gütern der alten Vorſteher ſich ausgebreitet haben. Die Eiſenwerke im Julierberg wurden für die Grafen zu Altorf getrie-

320) Scheienberg hieß damals Montpracha, der Steinberg Oufrutta; der Urſimbach und Fluß Fecza iſt vielleicht auch einerlei; Marbrief zw. Gl. und Uri.

321) Darum unterſcheidet Homerus oft, wie die Götter (die Vorwelt) und wie die Menſchen eine Sache nennen.

322) Name des Bündnerlandes in Vergleichung mit Rhaetia fecunda, der nördlichen Gegend.

323) Eine Abtheilung des obern grauen Bundes.

getrieben; 324) doch ſcheute ſich der Adel, ſo wenig als bei den alten Griechen, Raub zu treiben aus den Burgen am Eingang der Päſſe. 325) Vieles um den Flecken Cur, 326) vieles in Druſchauna, 327) Montafün und Wallgau 328) und in dem abgelegenen Thal, wo jenſeit Engadin 329)

 ein

324) Ekkehard. jun.

325) S. von caſtro Marmoracenſi am Septmer; Leibnit. Scriptt. Brunſv. t. 1. p. 439. Von den Griechen, was aus der Odyſſee Thucyd. lib. 1. bemerkt.

326) Vicus; Urkunde 958.

327) Vallis Druſiana (Urkunde 946. Herrg.) könnte wohl von Druſus genannt ſeyn; er ſey bis dorthin eingedrungen, oder er habe dort eine militariſche Kolonie hinterlaſſen.

328) Es iſt auch in dieſem Namen etwas ausländiſches. Von den Oertern um Cur, ſ. die Urkunde 972. Herrg. wegen Zizers, die Urkunde 959. Lunig. ſpicil. eccleſ. t. 2. wegen S. Carpophori Kapelle in Trimunte; von andern Schenkungen Gulers Rhätien.

329) Gaden, Wohnung, iſt im Gebirg noch gebräuchlich; Gadmen heißt in Oberhasli der äußerſte bewohnte Ort gegen Uri. Dieſes Wort könnte hier von den Lepontiern herkommen (ohne denſelben eigenthümlich geweſen zu ſeyn.)

ein einſames Münſter 330) ſtand, und wo die Maira ihren Alpenſtrom durch die Felſen von Chiavenna dem Commerſee zuführt, 331) viele Güter an dieſen Orten gaben die Kaiſer dem Hochſtift in Cur. Auch gaben ſie demſelben oder unſer Frauen und S. Lucius 332) ihr Gut und ihren Hof zu Cur, die halbe Stadt mit ihren Leuten, 333) Meierhöfen 334) und Kirchen, dem Weinberg, und allen Pflichten, deren die von Curwälchen (zinsbare und freie Leute) pflichtig waren, mit Hut und Wacht 335) und

330) Myſtair, im Lande.

331) Von den erſten Vergabungen zu Chiavenna ſind Urkunden der JJ. 980 und 995.

332) Von dieſem Lucius, der ein brittiſcher König ſoll geweſen ſeyn (Beda. H. E. lib. 1. c. 4.) zeigt, nach Uſher und andern, Herr Porta (Hiſt. reform. Rhaet. T. 1.,) daß keine zuverläßige Nachricht übrig iſt. Er möchte leicht einer der Edlen geweſen ſeyn, welche im 6. und 7. Jahrhundert aus den brittiſchen Inſeln zu Verkündigung des Evangeliums in die Alpen gekommen.

333) Conſtructurae.

334) Curtiles, welches aber auch einen bloſen Baurengarten bedeuten kann.

335) Vigiliae & cuſtodiae. Aus der Urkunde 959. n. 318.

und Schultheißenamt. 336) Hingegen das enge hohe Thal Bregell (wo der Septmer und Majola ſich ſcheiden, an den Quellen der Maira, unter Caſtelmur) machten die Kaiſer frei, 337) ſo daß die Einwohner des Thals an dieſem Paß 338) Wald und Waſſer ohne Hinderniß brauchen und ohne Grafen oder Herzoge nur dem Kaiſer ſollen unterthan ſeyn. So alt iſt in dieſem rauhen Thal, wo aus dunkelm Alterthum die von Salis ihre angeſtammte Burg 339) bewohnten, die Liebe der Freiheit.

Wiederholung von allem.

Wie bei einem ſo kleinen Volk Selbſtgefühl ſich ſchon damals zeigte, die Aufnahme des Hochſtiftes, der Anfang der Verdienſte

336) Sculteatia; Urkunde 976. in Tſchudis Hauptſchlüſſel.

337) Urkunde; Rheinau 1024. Siehe Guler.

338) Porta. Die Abtheilung des Landes iſt ob und unter der Porta.

339) Soglio.

des Hauſes Tſchudi, der Urſprung der Bürgerſchaften, den Anbau des finſtern Walds 340) um Einſidlen, das Anſehen von Kiburg, der lenzburgiſche Reichthum, wie groß und ruhmwürdig S. Gallen war, das mannigfaltige Glück des Hauſes Habsburg, die Bevölkerung des Rugerol, und wie in dem welſchen Helvetien durch die Muttersorgen der Königin Bertha und Königs Conrad gefahrvolle Jugend und lange ſtille Regierung manche Stadt und viele Klöſter anhoben und in Wachsthum gediehen, iſt erzählt.

IV. König Rudolf III.

Conrad, König von Burgund, hatte drei Töchter und einen oder zween Söhne. Giſela, ſeine älteſte Tochter, gab er dem Herzogen Heinrich von Bayern; als dieſer ſtarb, nahm ſie Stephan der Arpade, der erſte chriſtliche König der Hungarn; Bertha, ihre Schweſter, wurde Gemahlin des Grafen Odo von Champagne, und nach deſſen Tod heirathete ſie Robert, König von Frankreich: der erſte Gemahl von Gelberga war Herzog Her-

340) Silva nigra; Anon. de vita S. Volfgangi.

Hermann zu Schwaben, der andere, Patto, Graf zu Vienne, der dritte, Herzog Heinrich von Burgund jenſeits der Saone. 341.) Man glaubt, auch Boſo, Statthalter der Herrſchaft von Arles, ſey ein Sohn dieſes Königs geweſen. 342) Als Conrad 993. ſtarb, hielten die Burgunder, wie vor ſieben und fünfzig Jahren, zu Lauſanne einen Tag, und erwählten König Rudolf den dritten, ſeinen Sohn. 343) Der neue König war trotziger und verzagter Gemüthsart und weibiſcher Natur. 344) Er unternahm, einem

341) Hierin folgen wir Chorier (Hiſt. du Dauph.) weil ſeine Vorſtellung die einſtimmigſte ſcheint mit Urkunden und Geſchichten. Unächte Kinder Conrads waren: Burkard, Erzbiſchof zu Lion; Mathilde, Gemahlin Baldwins, Grafen zu Flandern, und Gottfrieds, Grafen in Ardenne; Willa, Gemahlin Ratburns, Grafen zu Vienne. Siehe Bochat. t. II. p. 254.

342) Chron. du pais de Vaud. Seiner gedenkt auch d'Elbene, de regno Burgundiae transjuranae.

343) Urkunde 1011. n. 92.

344) Mollis & effoeminatus; Ditmar. Billig wird von Ruchat der Biſchof Hugo zu Lauſanne für einen Sohn ſeiner andern Gemahlin aus der erſten Ehe, und nicht mit Bochat für ſeinen eigenen Sohn gehalten.

einem Herrn ſein väterliches Erbgut abzunöthigen. 345) Solche Unternehmungen heißen in manchen Staaten Herſtellung des königlichen Anſehens, 346) denn man vergißt, daß die Könige nicht Eigenthümer, ſondern Verwalter des Lands und unter den Geſetzen ſind. Als die Großen dieſes hörten, ſie, durch deren Willen Rudolf König ward, bedachten ſie die Gefahr ſolcher Beiſpiele: alle Gewaltthätigkeit hebt an mit gerechtem Schein, 347) worauf ſie bald furchtbar fortſchreitet, und alle widerſpenſtige Hoheit unter die Trümmer der allgemeinen Freiheit begräbt. Sie beſchloſſen, dem König nicht länger zu gehorchen als er dem Recht. Sie ſchlugen ſeine Macht. In dieſer Noth half ihm die Kaiſerin Adelheid, ſeine Muhme, Tochter der Königin Bertha, Kaiſer Ottons Wittwe, welche von vielen Jahren her durch außerordentliche Klugheit und

345) Hepidanus, ap. Goldaſt. ſcriptt. t. I.

346) Reunions à la couronne, Redukzionen.

347) Siehe Cäſars Rede im Salluſt, B. Catilin. und wie der ſcharfſinnige Verfaſſer der Schrift über "Etwas, das Leſſing geſagt hat," ſie auf unſere Zeit anwendet.

und einen gottſeligen Wandel einer allgemeinen zutrauensvollen Ehrfurcht genoß: ihre Tugend vermochte über die burgundiſchen Herren mehr als das Kriegsvolk ihres Neffen; ſie erwarb ihm einen guten Frieden. Bald nach dieſem ſtarb die Kaiſerin Adelheid. Es war in der Welt kein ſo dürftiger König als Rudolf, König von Burgund. 348) Ein König hatte damals 1031. nur ſo viel Macht als er zu verwalten wußte: gemeine Könige mußten ſich des geſetzmäßigen Anſehens begnügen, die Gewalt großer Könige hatte keine andern Grenzen als das Zutrauen der Nazion. Rudolf war darum ſo arm, weil die Stammgüter veräußert worden, oder weil ſie ſchlecht verwaltet wurden. Wenn er in der Verſammlung der Großen ein Hochſtift vergab, ſo wurde ihm ein Theil des Einkommens vorbehalten; davon lebte er. 349) Hinwiederum vergabte er dem Hochſtift Lauſanne den Ort Yvonant, welcher am See unweit Yverdun auf einer ſchattichten Ebene liegt, und wegen Hochverrath

348) Ditmar.

349) Ibid.

rath an die königliche Kammer fiel. 350) Eben dieſen Biſchof machte er zum Grafen der Wadt; 351) er übergab dem Hochſtift Baſel das Münſter in Granfelden, das Thal Arguel und S. Urſitz; 352) viele Güter im Wiflisgau, in der Grafſchaft Nion, 353) auf ſeinen Höfen zu Orbe, Wüfflens und an andern Orten gab er dem Hochſtift Romainmoſtier. 354) Dem Kloſter S. Moritz that er eine Rückgabe aller durch die Kam-

350) Urkunde 1009. Die Königin Agiltrude lebte noch.

351) Oben bei n. 92 angef. Urkunde. Aus keinem andern Grund will Ruchat, daß dem Hochſtift von dem an das Münzrecht geblieben, als weil ſonſt keine Urkunde für deſſen Ertheilung noch bekannt: aber die ganze Sache iſt ſehr verdächtig; wenigſtens müßte ſie dem damaligen Biſchof perſönlich geweſen ſeyn.

352) Wurſtiſen, Baſel. Chr.

353) In pago Villiacenſi (Vuilly bei Wiflisburg) in comitatu Equeſtrico.

354) Urkunde 1011 zu Gunſten S. Petri Romanum monaſterium (Im rothen Buch zu Aubonne.)

Kammer ihm entfremdeten Güter, 355) Gerichte 356) und Leute an vielen Orten der Wadt und am Eingang des Gebirgs, 357) der Mühlen, des großen Backofens und Salzzolls in dem Flecken ſelbſt. Aber der König Rudolf that nichts aus Großmuth, alles aus Furcht oder Haß.

Ende des neuern Reichs der Burgunder.

Da er weder den Muth eines Königs hatte, noch die Burgunder als ein weiſer Vater zu beherrſchen wußte, ſuchte er einen Schirmherrn. Alſo ernannte er frühzeitig 358) den deutſchen König, Heinrich den zwei=

355) Phiſcos.

356) Poteſtatem Vadengis; Viveſium (Vevay.) cum placito.

357) Auronum, Aulonum, Leuca, Nares, (Naters) S. Mauritii Alpes totiusque caput laci.

358) Schon 1007 waren ſeine Biſchöfe auf der Synode Heinrichs zu Frankfurt; Henidanus. Doch konnte es auch von der Gewalt herkommen, der die Nachfolger Otto des großen im Reich der Burgunder ſich anmaßten.

zweiten, zu ſeinem Erben 359) Deſſen erſchrak Graf Odo von Champagne, der Sohn ſeiner andern Schweſter; vielleicht weil die Stammgüter hätten ſollen vertheilt werden, vielleicht weil er die Krone gehofft, als der nicht ſo gefährlich groß und in Sitten und Sprache dem Volk nicht ſo fremd war wie König Heinrich: nicht weniger verdroß der deutſchen Herrſchaft Graf Wilhelmen von Poitiers, der von Vat. und Mutter 360) mächtig war in der ſüdlichen Gegend: auch war zu Beſancon der Graf Otto Wilhelm von Vaterſeite aus einem feindſeligen Stamm, 361) und von ſeiner Mutter 362) allzumächtig in Burgund, um willig

359) Ditm. Sigeb. Gemblac.

360) Sein Vater war Graf Bernhard von Gothien, ſeine Mutter war Nichte Königs von Arles und von Italien.

361) Seinen Vater, Markgraf Albrecht von Jvrea, hatte Otto der große geſtürzt; Harduin ſein Vetter führte Krieg mit K. Heinrich II.

362) Gerberga, Tochter des Graf Letald von Macon, caeterorum comitum nobiliſſimi (Dunod, hiſt. des Sequan. aus einer Urkunde.) Sonſt hielt ſie Chorier für Pattons Tochter von Vienne.

willig zu ſeyn zum Gehorſam. Dieſe Großen bereiteten ſich zum Widerſtand gegen die Unternehmung des Königs, die ſie für einen Hochverrath hielten an dem Wahlrecht von Burgund. Rudolf, mit Hermengarde, ſeiner andern Gemahlin, und mit ihren beiden Söhnen von der erſten Heurath, eilte 1016. nach Straßburg, und übergab dem Kaiſer Heinrich das Land Burgund, 363) als hätte er ſelbſt nicht blos eine anvertraute, ſondern wie über eroberte eigene Leute eine unumſchränkte Gewalt. Als dieſe Verſchwendung deſſen, was nicht ſein war, in Burgund landkundig wurde, hielden die Burgunder für ungerechte Privatgewalt, was der König ohne ihren Rath wider ihre Geſetze gethan, und wollten Kaiſer Heinrich keinen Gehorſam leiſten, weil er nie erwählt worden war. Da ſandte der Kaiſer ſeine Macht von Schwaben unter dem Biſchof Werner von Straßburg: mit Werner zogen ſeine Brüder, Graf Radbod von Habsburg und Lan-

363) Ditm. Wippo.

Lanzelin, ein Ritter: 364) obwohl auch Habsburg in Burgund gelegen war, mochten ſie als Deutſche dem Kaiſer geneigter als einem Ausländer ſeyn, oder ſie wollten verheelen und verſöhnen, was in Lothringen wider den Kaiſer nicht ohne ihr Zuthun geſchehen. 365) Es fehlte dem burgundiſchen Reich an Feſtigkeit, weil ſeine Herrſchaften an Sprache, Landesart und Rechten unterſchieden waren, und vor kurzem vereiniget worden. Die Grenze der deutſchen und romaniſchen Sprache läuft von dem Alpengebirg mitten durch Wallis, die Grafſchaft Greyerz, das Uechtland und Nugerol: an den meiſten Orten ſind jenſeits kleiner Bäche, oft in der gleichen Stadt, 366) in dem gleichen Dorf, 367) Sitten, Geſetze, Sprache

364) Militiae cingulo praeditus, Herrg. t. 1.

365) Tſchudi, 1017. 1019.

366) Die untern Gaſſen zu Freyburg reden deutſch, die obern franzöſiſch.

367) Wie zu Twann am Bieler See. Das Romaniſche, übrigens, beſteht, in dieſem Theil des alten Helvetiens, aus lateiniſchen, und ent-

Sprache und äußerliche Geſtalt, ſchnell von einander unterſchieden. So waren die Deutſchen im Aargau und im Oberland 368) von dem Reich der Deutſchen durch die Regierung abgeſondert, aber doch unter ſich ſelbſt mehr als mit Welſchen verbunden; freigeſinnt, und ſtark in ſich: die oberländiſchen Herren wohnten auf ihren Burgen in den engen Päßen rauher Wildniſſe; hinter ihnen das ewige Eis; von Berg zu Berg hatten ſie gewaltige Schutzwehren gezogen. Werner zog das Uechtland hinauf und bis an den Genferſee; an demſelben wurden die Burgunder, angeführt von dem Grafen zu Poitiers, ſo geſchlagen, daß ihnen beſſer ſchien, dem Kaiſer Heinrich zu gehorchen.

entweder burgundiſchen oder galliſchen Wörtern; hingegen in Rhätien iſt noch ſchwerer zu unterſcheiden, was in dieſer Sprache latein und was rhätiſch iſt; aus dem Grund, weil dieſe beiden Mundarten meiſt vom gleichen Stamm ſcheinen.

368) Alpenthäler der Berner.

Von dem an wurden die Jahre der Verwaltung dieſes letztern gezählt. 369) Er ſetzte Berold von Sachſen zum Statthalter ſeines Königreichs zu Arles. 370) Dem Sohn des

369) Urkunde ſelbſt Otto Wilhelms ap. Guichenon, Bibl. Sebuſ. Cent. 2. C. 30. Andere bei Bochat t. 2. p. 255.

370) Beraldus de Saxonia, prorex; Urkunde für das Kloſter Taloire, Martene, theſ. t. 1. p. 140. Eccard und viele andere zweifeln an dem ſächſiſchen Urſprung der Grafen zu Savoyen, welche von dieſem Berald hergeleitet werden; ſie leſen bei Otto Murena für Saxonia Savogna. Es iſt wirklich ſchwer, dieſen Berald für einen Ausländer zu halten, denn er nimmt ein arelatenſiſches Kloſter in ſeinen Schirm, ſicut majores mei habuerunt & maxime habet dux noſter imperator. Daß aber Humbert, Stammvater von Savoyen, von ihm, und nicht (wie Chorier meinte) mit Hermengarde, der nachmaligen Königin, von einem Grafen Manaſſe gezeuget worden, dieſes könnte aus der marteniſchen Urkunde bewieſen werden, wenn ſie nur nicht in ihrer ganzen Beſchaffenheit etwas hätte, das wider ihre Aechtheit ſtarke Zweifel giebt. Ein Bertold kömmt als ein vornehmer Graf in den Urkunden des Kloſters zu S. Moritz 1014 und 1016 vor.

des Königs, mit Namen Hugo, 371) gab er das Hochſtift Lauſanne; der vorige Biſchof war umgebracht worden, als er dem Volk rieth, in dieſen Sachen dem König zu folgen. 372) Damals baute Kaiſer Heinrich bei der Pfalz 373) zu Baſel am Rhein das große Münſter dieſes Hochſtifts, 374) dem er wohl gethan; vom Untergang der alten Auguſta war in dieſer Gegend keine Stadt ſo groß und blühend wie von dem an Baſel wurde. Hierauf 1024, als Kaiſer Heinrich noch vor König Rudolf unbeerbt ſtarb, und Conrad, aus einem alten Adel des Bliesgaus, 375) von den Fürſten zu ſeinem Nachfolger gewählt wurde, war aufs

 neue

371) Siehe n. 344.

372) Er hieß Heinrich

quem fecere doli ſcandere celſa poli —
cum clero populum conciliando ſuum.
Grabſchrift beim chron. chartul. Lauſ.

373) Palatium.

374) Wurſtiſen, Baſelerchronik, ad 1019.

375) Crollius, weſtreicher Abhandlungen, St. 1 Zweybr. 1771.

neue ungewiß, wer in Burgund folgen ſoll. Der Graf zu Champagne, hatte, als der Sohn der zweiten Schweſter, das Recht an die Stammgüter des königlichen Hauſes; der neue König der Deutſchen war nur der zweite Gemahl einer Tochter 376) der dritten Schweſter; ſo daß, wenn Odo ausgeſchloſſen würde, der Herzog Ernſt von Schwaben, der deutſchen Königin Sohn von ihrem erſten Gemahl, das nächſte Recht hatte. Als Conrad ſah, daß er ſelbſt keinen Anſpruch machen könne an das Erb von Burgund, wandte er vor, dieſes Reich gehöre zum Kaiſerthum, und Rudolf habe es dem vorigen Kaiſer nicht als einem Sohn ſeiner älteſten Schweſter aufgetragen, ſondern als dem Kaiſer. Er ſtieg in die Zeiten hinauf als von dem Stamm Karls des großen der lotharingiſche Zweig erſtarb, und Ludwig von Oſtfranken der nächſte Erbe war; es kam ihm zu ſtatten, daß auch Karl der dicke Boſo mit Arles belehnte, und Otto der große

den

376) Giſela.

den unmündigen König von Burgund in ſeine Gewalt nahm: doch war in dieſen Sachen mehr Schein als Grund: erſtlich, weil das lotharingiſche Erb nicht einem einzigen Bruder des Lothar zukam, und, wenn es vertheilt wurde, die galliſchen Länder natürlich bei Frankreich blieben: 377) zweitens; von Karl dem dicken iſt ſchwer anzugeben, ob er in dieſen Gegenden als Regent von Frankreich in der Minderjährigkeit Karls des einfältigen, oder mit eigener Macht herrſchte: 378) drittens; die von Otto geübte Gewalt gab eben ſo wenig ein Recht, als wenn die Hungarn und Araber in Burgund hätten regieren wollen.

377) Wie denn die Könige zu Oſtfranken Italien eingenommen.

378) Und wenn ſeine Oberherrſchaft in Arles von der Kaiſerwürde herkam, ſo folget hieraus, daß Odo billig hätte auf den Schirm des Kaiſers rechnen dürfen; zumal die alte Hoheit, von welcher durch das Mittelalter hin viele Spur iſt, keines Weges in dem Sinn den Kaiſern gebührte, daß dadurch die Eigenthumsrechte der andern Fürſten oder Gewohnheiten der Nazionen eigenmächtig umgekehrt, ſondern auf daß dieſelben ſicherer würden durch unparteiiſche, uneigennützige, und alsdann ſehr heilſame kaiſerliche Majeſtät.

len. 379) Das Land war ein Eigenthum ſeiner Einwohner, welche von den alten Römern berufen und von den eingebornen galliſchen Stämmen aufgenommen worden waren; obwohl ſie nicht mehr vom Hauſe der alten Könige regiert wurden, ſo hatten ſie ihre Rechte noch, ſo, daß weder das Geſchlecht Chlodwigs, noch der Stamm Karls des großen, ſo wenig als die Nachkommen Rudolfs des erſten ohne ihren Willen regierten. Der König der Deutſchen aber zog 1026. mit Heeresmacht nach Baſel; die Burgunder waren uneinig oder nicht gerüſtet. Alſo vermochte Giſela, Conrads Gemahlin, daß Rudolf, ihr Oheim, nach Baſel kam, und, mit Uibervortheilung ſeiner Neffen von Champagne und von Schwaben, ihren Gemahl, und Heinrich, den Sohn, welchen ſie von Conrad hatte, zu Erben ernannte. Von dem an that König Rudolf nichts ohne ihn;

379) Die Urkunde fehlt, mit welcher König Heinrich I. König Rudolf dem II. ein Theil des alemanniſchen Helvetiens übergab: wenigſtens für dieſes iſt wohl wahrſcheinlich, daß Rudolf den deutſchen Königen pflichtig wurde; aber man weiß nicht, ob für mehreres? und ob er nicht eben dafür jene alemanniſche Gegend bekam?

ihn; die großen Grafen waren aber nicht ſo gehorſam. Zuerſt gebot Conrad vergeblich dem Hauſe Habsburg die Zurückgabe derjenigen Güter, welche Werner, Biſchof zu Straßburg und Kaſtvogt von Ebersheim, zum Schaden dieſes letztgenannten Kloſters ihnen ſeinen Brüdern verliehen hatte. Da ſie nun durch Geiſt und Macht auf dieſer Grenze viel vermochten, verſtellte Conrad ſeinen Unwillen. Er ſandte hierauf den Biſchof Werner als Botſchafter an Kaiſer Conſtantin dem achten; der griechiſche Kaiſer, hielt aus großer Achtung und Rückſicht für den deutſchen ſeiner Bitte gemäß Wernern auf einer Inſel ſo lange gefangen bis er ſtarb. 380) Der Graf Werner

 von

kam? wenn wir das auch wüßten, ehe geſagt werden könnte, daß die Unternehmungen Heinrichs II. und Conrads II. rechtmäßig waren, ſo müßte noch gezeigt werden, daß die Burgunder damals oder ſonſt eingewilliget haben, ihre Nazionalrechte aufzugeben. Kein damaliges Volk in dieſen Gegenden war ſolcher Selbſtvernachläſſigung fähig.

380) Das vorige iſt aus Wippo; dieſes aus Tſchudi 1026, ſ. Werners Teſtament iſt von 1027; ſ. des Herrn von Zurlauben table s p. 64, f.

von Kiburg, vertrauensvoll auf ſeine ſtarke Lage, und Welf ſein Vetter, Graf zu Ravensburg, traten zu Herzog Erneſt von Schwaben, als er (vermuthlich wegen ſeinem Recht an Burgund) in den Aargau zog: nachdem der Kaiſer dieſen Fürſten vertrieben, lag er drei Monate lang vor Kiburg, einer ſehr ſtarken Feſte nach den damaligen Waffen. Nach Verſchwindung aller Hoffnung einer Aufhebung der Belagerung oder auch baldigen Entſetzung, wurde ſie ihm, nachdem der Graf entwichen war, geöffnet. Obſchon der Kaiſer Jedermann vergab, ſo war doch das Reich der Burgunder ſo ſchwer zu vergeſſen, daß Herzog Ernſt nach wenigen Jahren 1030. die zweite Fehde erhob. Es war mehr Zorn als Plan in ſeiner Unternehmung; Mangold, Graf zu Nellenburg, vermochte, die Getreuen des Kaiſers zu ſammeln: der Herzog Ernſt und Graf Werner erſchlugen ihn, aber ſie kamen zu gleicher Zeit um. 381) In dem ſechshundert fünf und zwanzigſten Jahr (1032.), nachdem die Burgundionen über den Rhein gegangen, anderthalbhundert

381) Wipo. Hepidan. aber dieſer iſt unrichtig in der Zeitrechnung.

dert Jahre nachdem Boſo und Rudolf dieſes Reich den Carlowingen abgenommen, an dem ſechſten Tag des Herbſtmonden, ſtarb Rudolf, dieſes Namens der dritte, letzter König der Burgunder.

Ende des 76ſten Bandes.

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MUENCHEN

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Guthrie, William, 1708-1770 / Gray, John, 1724-1811 / Heyne, Christian Gottlob, 1729-1812

Allgemeine Weltgeschichte

Bd.: 76

Troppau (1789)

H.un. 699 h-76
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10034602-5
VD18 80027113